# Sitzungsbericht

21. Sitzung der Tagung 2019/20 der XIX. Gesetzgebungsperiode

des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 21. November 2019

---

## Inhalt:

1. Eröffnung durch Zweiten Präsident Mag. Karner (Seite 385).

2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 386).

3. Ltg. 917/A-8/20: Antrag der Abgeordneten Ing. Rennhofer u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „NÖ Arbeitsmarkt – Erfolge und Herausforderungen“.
**Redner:** Abg. Ing. Rennhofer (Seite 393), Abg. Handler (Seite 396), Abg. Pfister (Seite 398), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 403), Abg. Mag. Ecker MA (Seite 404) Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 406), Abg. Rosenmaier (Seite 409), Abg. Ing. Huber (Seite 411), Abg. Mag. Hackl (Seite 414).

4. Ltg. 849/G-30: Antrag des Gesundheit-Ausschusses zu den Vorlagen NÖ Gesundheitsreformgesetz 2020 – NÖ Landesgesundheitsagenturgesetz (NÖ LGA-G), Erlassung, NÖ Patienten- und Pflegeanwaltschaftsgesetz (NÖ PPA-G), Erlassung, NÖ Landessanitätsratsgesetz (NÖ LSR-G), Erlassung, NÖ Krankenanstaltengesetz (NÖ KAG), Änderung, NÖ Heilvorkommen- und Kurortegesetz 1978, Änderung, NÖ Gesundheits- und Sozialfonds-Gesetz 2006 (NÖGUS-G), Änderung, NÖ Sozialhilfegesetz 2000 (NÖ SHG), Änderung.
**Berichterstatter:** Abg. Schödinger (Seite 416).
**Redner:** Abg. Aigner (Seite 417), Abg. Mag. Scheele mit Abänderungsantrag (Seite 418), Abg. Mag. Kollermann mit Abänderungsantrag und Antrag auf getrennte Abstimmung (Seite 423), Abg. Mag. Moser MSc mit Resolutionsantrag betreffend Berichtspflichten der NÖ LGA an den NÖ Landtag und Abänderungsantrag (Seite 427), Abg. Königsberger (Seite 432), Abg. Schmidt mit Antrag auf getrennte Abstimmung (Seite 433), Abg. Ing. Huber (Seite 434), Abg. Dipl.Ing. Dinhobl mit Abänderungsantrag (Seite 437).
**Abstimmung** (Seite 440).
*(Abänderungsantrag Abg. Mag. Scheele abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP, FPÖ;*
*Abänderungsantrag Abg. Mag. Kollermann nicht abgestimmt: keine Unterstützung;*
*Abänderungsantrag Abg. Mag. Moser MSc nicht abgestimmt: keine Unterstützung;*
*Abänderungsantrag Abg. Dipl.Ing. Dinhobl einstimmig angenommen;*
*Ltg. 849/G-30 Art.1 §§ 5, 6, 8, 10, 13, 14, 19 Abs.2, 25, 35, 37, 40 Abs. 1 bis 3 angenommen: Zustimmung ÖVP, Abg. Ing. Huber, Ablehnung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS (§ 40 Abs. 4 abgelehnt – keine verfassungsmäßige Mehrheit);*
*Ltg. 849/G-30 Art.1 Rest angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung GRÜNE;*
*Ltg: 849/G-30 Art.2 – 7 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung GRÜNE;*
*Resolutionsantrag Abg. Mag. Moser MSc abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP, NEOS.)*

5. Ltg. 886/S-5/4: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Finanzierung Schienenpersonennah- und Regionalverkehrsleistungen der ÖBB ab Dezember 2019 in Niederösterreich.
**Berichterstatter:** Abg. Schuster (Seite 442).
**Redner:** Abg. Dr. Krismer-Huber mit Abänderungsantrag, Resolutionsantrag betreffend NÖ Verkehrsbericht und Resolutionsantrag betreffend 365 Euro Jahresticket – Schaffung eines attraktiven Angebotes für alle Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher (Seite 443), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 450), Abg. Mag. Ecker MA mit Resolutionsantrag betreffend Verlängerung des Betriebes auf der Bahnlinie Schweinbarther Kreuz (Seite 451), Abg. Dorner mit Resolutionsantrag betreffend Einführung einer jährlichen Berichtspflicht an den NÖ Landtag (Seite 454), Abg. Razborcan mit Resolutionsantrag betreffend Breitspurbahn im Bereich Niederösterreich Ost, Bezirk Bruck an der Leitha (Seite 456), Abg. Maier (Seite 460), Abg. Ing. Huber (Seite 463).
**Abstimmung** (Seite 464).
*(Abänderungsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber nicht abgestimmt: keine Unterstützung;*
*Ltg. 886/S-5/4 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Ing. Huber, Ablehnung GRÜNE, NEOS;*
*Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend NÖ Verkehrsbericht abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP;*
*Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend 365 Euro Jahresticket – Schaffung eines attraktiven Angebotes für alle Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP;*
*Resolutionsantrag Abg. Mag. Ecker MA betreffend Verlängerung des Betriebes auf der Bahnlinie Schweinbarther Kreuz abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP;*
*Resolutionsantrag Abg. Dorner betreffend Einführung einer jährlichen Berichtspflicht an den NÖ Landtag abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP;*
*Resolutionsantrag Abg. Razborcan betreffend Breitspurbahn im Bereich Niederösterreich Ost, Bezirk Bruck an der Leitha abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, Abg. Ing. Huber.)*

6. Ltg. 841/S-5/3: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Regierungsviertel St. Pölten, Schlussbericht der Finanzierung und Genehmigung von neun Baumaßnahmen.
**Berichterstatter:** Abg. Hauer (Seite 465).
**Redner:** Abg. Handler (Seite 466), Abg. Mag. Suchan-Mayr (Seite 466), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 467).
**Abstimmung** (Seite 468).
*(einstimmig angenommen.)*

7. Ltg. 890/A-1/64: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Kasser u.a. betreffend Neubau der Donaubrücke bei Mauthausen.
**Berichterstatterin:** Abg. Hinterholzer (Seite 468).
**Redner:** Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 469), Abg. Dorner (Seite 470), Abg. Mag. Suchan-Mayr (Seite 470), Abg. Ing. Huber (Seite 474), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 475), Abg. Kasser (Seite 476).
**Abstimmung** (Seite 477).
*(einstimmig angenommen.)*

8. Ltg. 834/B-35/1: Antrag des Kultur-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sportgesetz – Sportbericht Niederösterreich 2018.
**Berichterstatter:** Abg. Gepp MSc (Seite 478).
**Redner:** Abg. Mag. Collini mit Resolutionsantrag betreffend Einführung einer täglichen Turnstunde an Niederösterreichs (Pflicht)Schulen und Resolutionsantrag betreffend Kooperationen von ortsansässigen Vereinen und Gemeinden in der Nachmittagsbetreuung der niederösterreichischen Kinder stärken (Seite 478), Abg. Aigner (Seite 484), Abg. Windholz MSc (Seite 485), Abg. Heinreichsberger MA (Seite 486), Abg. Mag. Hackl (Seite 488).
**Abstimmung** (Seite 488).
*(Ltg. 834/B-35/1 einstimmig angenommen;*

*Resolutionsantrag betreffend Einführung einer täglichen Turnstunde an Niederösterreichs (Pflicht)Schulen abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP;*
*Resolutionsantrag betreffend Kooperationen von ortsansässigen Vereinen und Gemeinden in der Nachmittagsbetreuung der niederösterreichischen Kinder stärken abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ, Abg. Ing. Huber.)*

9. Ltg. 779-1/A-3/313: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses über den Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Hogl, Hundsmüller, Ing. Mag. Teufel betreffend Änderung des NÖ Jagdgesetzes 1974.
**Berichterstatter:** Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 489).
**Redner:** Abg. Mag. Hofer-Gruber mit Abänderungsantrag (Seite 490), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 491), Abg. Dorner (Seite 492), Abg. Hundsmüller (Seite 494), Abg. Hogl (Seite 496).
**Abstimmung** (Seite 497).
*(Abänderungsantrag nicht abgestimmt: keine Unterstützung;*
*Ltg. 779-1/A-3/313 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Ing. Huber, Ablehnung GRÜNE, NEOS.)*

10. Ltg. 827/B-14/1: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zu den Berichten Ressorts Landwirtschaft im Jahr 2018 - A: Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in NÖ, B: Bericht über die Gebarung und Tätigkeit des NÖ landwirtschaftlichen Förderungsfonds, C: Bericht über die Tätigkeit und Wahrnehmungen der NÖ Land- und Forstwirtschaftsinspektion.
**Berichterstatter:** Abg. Mold (Seite 497).
**Redner:** Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 498), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend Klima-fitter Wald für zukünftige Generationen (Seite 500), Abg. Ing. Mag. Teufel mit Resolutionsantrag betreffend Sicherstellung der heimischen Bio-Landwirtschaft (Seite 504), Abg. Rosenmaier (Seite 508), Abg. Ing. Huber (Seite 509), Abg. Ing. Schulz (Seite 512), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 515).
**Abstimmung** (Seite 515).
*(Ltg. 827/B-14/1 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung GRÜNE;*
*Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber abgelehnt: Zustimmung FPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, SPÖ, NEOS, Abg. Ing. Huber;*
*Resolutionsantrag Abg. Ing. Mag. Teufel abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber.)*

11. Ltg. 866/A-1/61: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Moser u.a. betreffend NÖ Weinbaugesetz 2019.
**Berichterstatterin:** Abg. Schmidl (Seite 516).
**Redner:** Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend Eintragungen von Eigentumsverhältnissen in den Weinbaukataster nur nach grundbücherlicher Überprüfungen (Seite 516), Abg. Rosenmaier (Seite 518), Abg. Mag. Tanner (Seite 519).
**Abstimmung** (Seite 520).
*(Ltg. 866/A-1/61 einstimmig angenommen;*
*Resolutionsantrag abgelehnt: Zustimmung FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP, SPÖ.)*

12. Ltg. 867/A-1/62: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Moser u.a. betreffend Änderung des Gesetzes über die NÖ Agrarbezirksbehörde.
**Berichterstatterin:** Abg. Schmidl (Seite 520).
**Abstimmung** (Seite 521).
*(Ltg. 867/A-1/62 einstimmig angenommen.)*

13. Ltg. 868/A-1/63: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Moser u.a. betreffend Änderung der NÖ Landarbeitsordnung 1973.
**Berichterstatter:** Abg. Mold (Seite 521).
**Redner:** Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 522), Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 522), Abg. Pfister (Seite 523), Abg. Hauer (Seite 524).

**Abstimmung** (Seite 524).
*(Ltg. 868/A-1/63 einstimmig angenommen.)*

14. Ltg. 850/B-15/1: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Umwelt-, Energie- und Klimabericht 2019.
**Berichterstatter:** Abg. Dr. Michalitsch (Seite 524).
**Redner:** Abg. Mag. Kollermann mit Resolutionsantrag betreffend Klimabudget für Niederösterreich (Seite 525), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend Prüfung der Entsorgung italienischen Mülls in Niederösterreich (Seite 529), Abg. Aigner (Seite 533), Abg. Mag. Suchan-Mayr mit Resolutionsantrag betreffend Kinderrecht auf lebenswerte und intakte Umwelt im Verfassungsrang und Resolutionsantrag betreffend Einführung eines Pfandsystems auf Gebinde aus Kunststoffen sowie Pilotmodell „Zahlen mit PET-Flaschen“ (Seite 534), Abg. Edlinger (Seite 539).
**Abstimmung** (Seite 542).
*(Ltg. 850/B-15/1 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung GRÜNE;*
*Resolutionsantrag Abg. Mag. Kollermann abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ, Abg. Ing. Huber;*
*Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ, Abg. Ing. Huber;*
*Resolutionsantrag Abg. Mag. Suchan-Mayr betreffend Kinderrecht auf lebenswerte und intakte Umwelt im Verfassungsrang abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ, Abg. Ing. Huber;*
*Resolutionsantrag Abg. Mag. Suchan-Mayr betreffend Einführung eines Pfandsystems auf Gebinde aus Kunststoffen sowie Pilotmodell „Zahlen mit PET-Flaschen“ abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, FPÖ, NEOS, Abg. Ing. Huber.)*

15. Ltg. 861/A-2/21: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Wiesinger u.a. betreffend langfristige Sicherung der Waldbestände.
**Berichterstatter:** Abg. Weninger (Seite 542).
**Redner:** Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 543), Abg. Wiesinger mit Abänderungsantrag (Seite 544), Abg. Moser (Seite 545).
**Abstimmung** (Seite 546).
*(Abänderungsantrag abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP, GRÜNE;*
*Ltg. 861/A-2/21 einstimmig angenommen.)*

16. Ltg. 862-1/A-2/22: Antrag des Umwelt-Ausschusses über den Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Hauer betreffend ganzheitliche Strategie zur Erreichung der Klimaziele.
**Berichterstatter:** Abg. Weninger (Seite 547).
**Redner:** Abg. Mag. Kollermann mit Resolutionsantrag betreffend Verkehrsstrategie für die niederösterreichische Umlandgemeinden rund um Wien und Resolutionsantrag betreffend Ausweitung der VOR-Kernzone auf Wiener Umlandgemeinden-ZONE NÖplus (Seite 547), Abg. Aigner (Seite 550), Abg. Razborcan mit Abänderungsantrag (Seite 551), Abg. Gepp MSc (Seite 553).
**Abstimmung** (Seite 554).
*(Abänderungsantrag abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Ablehnung ÖVP, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber;*
*Ltg. 862-1/A-2/22 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung FPÖ, Abg. Ing. Huber;*
*Resolutionsanträge Abg. Mag. Kollermann nicht abgestimmt.)*

17. Ltg. 838/B-52: Antrag des Sozial-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sozialbericht 2018.
**Berichterstatterin:** Abg. Hinterholzer (Seite 555).
**Redner:** Abg. Mag. Kollermann (Seite 555), Abg. Mag. Moser MSc mit Resolutionsantrag betreffend Ausweitung der Personengruppe für die Gewährung von persönlicher Assistenz und Resolutionsantrag betreffend Aufstockung der Fachkräfte für Erwachsenensozialarbeit (Seite 557), Abg. Vesna Schuster (Seite 561), Abg. Schmidt (Seite 563), Abg. Erber MBA (Seite 565).
**Abstimmung** (Seite 566).

*(Ltg. 838/B-52 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung GRÜNE;*
*Resolutionsantrag Abg. Mag. Moser MSc betreffend Ausweitung der Personengruppe für die Gewährung von persönlicher Assistenz abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP;*
*Resolutionsantrag Abg. Mag. Moser MSc betreffend Aufstockung der Fachkräfte für Erwachsenensozialarbeit abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP.)*

18. Ltg. 864/A-1/59: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Evaluierung und Neueinteilung der Tauglichkeitskriterien für den Wehr- und Wehrersatzdienst.
**Berichterstatter:** Abg. Kaufmann MAS (Seite 567).
**Redner:** Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 568), Abg. Mag. Ecker MA mit Abänderungsantrag (Seite 569), Abg. Handler mit Abänderungsantrag (Seite 571), Abg. Hundsmüller (Seite 574), Abg. Heinreichsberger MA (Seite 576).
**Abstimmung** (Seite 577).
*(Abänderungsantrag Abg. Mag. Ecker MA nicht abgestimmt: keine Unterstützung;*
*Abänderungsantrag Abg. Handler einstimmig angenommen;*
*Ltg. 864/A-1/59 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Ing. Huber, Ablehnung GRÜNE, NEOS.)*

19. Ltg. 902/A-1/65: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Schuster u.a. betreffend Erlassung eines Gesetzes, mit dem das NÖ Hundehaltegesetz authentisch interpretiert wird.
**Berichterstatter:** Abg. Dr. Michalitsch (Seite 577).
**Redner:** Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 578), zur Geschäftsordnung Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 579), Abg. Königsberger (Seite 579), Abg. Windholz MSc (Seite 583), Abg. Schuster (Seite 585).
**Abstimmung** (Seite 587).
*(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber.)*

20. Ltg. 859/A-2/19: Antrag des Verkehrs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Razborcan u.a. betreffend Einführung einer flächendeckenden LKW-Maut.
**Berichterstatter:** Abg. Pfister (Seite 587, 591).
**Redner:** Abg. Dorner (Seite 587), Abg. Razborcan (Seite 588), Abg. Mag. Hackl (Seite 590).
**Abstimmung** (Seite 591).
*(angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung SPÖ, GRÜNE.)*

***

**Zweiter Präsident Mag. Karner** *(um 13.00 Uhr)*: Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 21. Landtagssitzung in der XIX. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich. Von der heutigen Sitzung haben sich entschuldigt Herr Präsident Karl Wilfing. Und ich darf die besten Grüße von ihm übermitteln, er ist bald wieder fit und wieder zurück. Ebenfalls entschuldigt Herr Landeshauptfrau-Stellvertreter Stephan Pernkopf. Die Beschlussfähigkeit ist hiermit gegeben. Die amtliche Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegen. Sie ist unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher für genehmigt.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Bericht des Rechnungshofes betreffend Parkdeckbeteiligung sowie Parkraumbewirtschaftung der Stadt Waidhofen an der Ybbs, Ltg.-870/B-2/21-2019 - wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend Förderstopp für den Verein Globart, Ltg.-872/A-3/342-2019 - wird dem Kultur-Ausschuss zugewiesen.

Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Tätigkeiten 2018 (Bericht 11/2019), Ltg.-873/B-1/21-2019 - wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.

Finanzierung Schienenpersonennah- und Regionalverkehrsleistungen der ÖBB ab Dezember 2019 in Niederösterreich, Ltg.-886/S-5/4-2019 - wurde am 8.11.2019 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend Neubau der Donaubrücke bei Mauthausen, Ltg.-890/A-1/65-2019 - wurde am 8.11.2019 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend klares Bekenntnis der Politik zur Wirtshauskultur in NÖ und Bürokratieabbau in den Bereichen Tourismus und Gastronomie, Ltg.-891/A-3/343-2019 - wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend Entschädigungsfonds für Investitionen in der Gastronomie anlässlich des Nichtraucherschutzgesetzes, Ltg.-892/A-3/344-2019 - wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend Fördermaßnahmen zum Erhalt der Wirtshauskultur, Ltg.-893/A-3/345-2019 - wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend konsequente Abschiebung negativ beschiedener Asylwerber, Ltg.-894/A-3/346-2019 - wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend Sicherstellung des Krisen- und Katastrophenschutzmanagements in Niederösterreich, Ltg.-895/A-3/347-2019 - wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend Verbesserung des Lärmschutzes an der S 33 in Herzogenburg, Ltg.-896/A-3/348-2019 - wird dem Verkehrs-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend Novellierung der Geschäftsordnung des NÖ Landtages, Ltg.-897/A-3/349-2019 - wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend Schaffung eines niederösterreichischen Heimwegtelefons, Ltg.-898/A-3/350-2019 - wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.

Ersuchen der Staatsanwaltschaft St. Pölten um Zustimmung zur Verfolgung des Abgeordneten Ing. Martin Huber, Ltg.-899/A-6-2019.

Bürogebäude der NÖ Landeskliniken-Holding, Freigabe der Haftungsübernahme, Ltg.-901/H-4-2019 - wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend Gesetz, mit dem das NÖ Hundehaltegesetz authentisch interpretiert wird, Ltg.-902/A-1/65-2019 - wurde am 12.11.2019 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.

NÖ Bestattungsgesetz 2007, Änderung, Ltg.-903/B-51-2019 - wird dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend Maßnahmen gegen Ablenkung am Steuer und zur Erhöhung der Verkehrssicherheit, Ltg.-915/A-2/24-2019 - wird dem Verkehrs-Ausschuss zugewiesen.

Aktuelle Stunde betreffend NÖ Arbeitsmarkt – Erfolge und Herausforderungen, Ltg.-917/A-8/20-2019.

NÖ Umweltanwaltschaft, Tätigkeitsbericht für das Kalenderjahr 2018, Ltg.-918/B-24/1-2019 - wird dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen.

Haus der Digitalisierung und Erweiterung der Fachhochschule Wiener Neustadt am Campus Tulln, Ltg.-919/S-5/5-2019 - wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Landesklinikum Mistelbach-Gänserndorf, Zu- und Umbau, vorgezogene Energieeffizienz- und Instandhaltungsmaßnahmen, Neubau Kinderbetreuungseinrichtung, Ltg.-920/H-11/3-2019 - wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

5-Punkte-Petition betreffend NÖ Hundehaltegesetz, Eingabe der Hundeplattform Pfote mit Note - wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.

ANFRAGEN:

Anfrage betreffend Umgang des Landes Niederösterreich mit dem Verein „Original Play“, Ltg.-869/A-5/179-2019

Anfrage betreffend Gewalt in NÖ Landeskliniken, Ltg.-871/A-4/106-2019.

Anfrage betreffend aktuelle Fragen im Zusammenhang mit der Schließung der Kinder- und Jugendwohneinrichtung der TG, Ltg.-874/A-4/107-2019.

Anfrage betreffend Personalauswahl im Verein Original Play, Ltg.-875/A-5/180-2019.

Anfrage betreffend Gegensprechanlagen an Niederösterreichs Schulen, Ltg.-876/A-5/181-2019.

Anfrage betreffend aktuelle Fragen im Zusammenhang mit der Schließung der Kinder- und Jugendwohneinrichtung der TG, Ltg.-877/A-5/182-2019.

Anfrage betreffend Bedarfszuweisungen an ausgewählte niederösterreichische Gemeinden, Ltg.-878/A-4/108-2019.

Anfrage betreffend Studien, die durch das Land Niederösterreich in Auftrag gegeben wurden, Ltg.-879/A-5/183-2019.

Anfrage betreffend Studien, die durch das Land Niederösterreich in Auftrag gegeben wurden, Ltg.-880/A-5/184-2019.

Anfrage betreffend Studien, die durch das Land Niederösterreich in Auftrag gegeben wurden, Ltg.-881/A-4/109-2019.

Anfrage betreffend Studien, die durch das Land Niederösterreich in Auftrag gegeben wurden, Ltg.-882/A-5/185-2019

Anfrage betreffend Studien, die durch das Land Niederösterreich in Auftrag gegeben wurden, Ltg.-883/A-4/110-2019.

Anfrage betreffend Studien, die durch das Land Niederösterreich in Auftrag gegeben wurden, Ltg.-884/A-5/186-2019.

Anfrage betreffend Studien, die durch das Land Niederösterreich in Auftrag gegeben wurden, Ltg.-885/A-5/187-2019.

Anfrage betreffend „Spazierfahrten des ÖBB Cityjet Eco für ÖVP Wahlkampfzwecke“, Ltg.-887/A-5/188-2019.

Anfrage betreffend „Die Reise des Landesrates in die Vereinigten Staaten von Amerika und die Nutzen und Kosten dieser", Ltg.-888/A-5/189-2019.

Anfrage betreffend Schulärztemangel in Niederösterreich, Ltg.-889/A-4/111-2019.

Anfrage betreffend Missbrauchsvorwürfe in einem Kindergarten in NÖ, Ltg.-900/A-5/190-2019.

Anfrage betreffend Finanzierung der Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, Ltg.-904/A-5/191-2019.

Anfrage betreffend Nachnutzung Schloss Ottenschlag, Ltg.-905/A-4/112-2019.

Anfrage betreffend 24h-Öffnungszeiten von Automatensalons in Niederösterreich, Ltg.-906/A-4/113-2019.

Anfrage betreffend 24h-Öffnungszeiten von Automatensalons in Niederösterreich, Ltg.-907/A-5/192-2019.

Anfrage betreffend 24h-Öffnungszeiten von Automatensalons in Niederösterreich, Ltg.-908/A-5/193-2019.

Anfrage betreffend Ausbildungsgarantie, Ltg.-910/A-5/194-2019.

Anfrage betreffend Personalabbau auf der Abteilung für Augenheilkunde und Optometrie im Landesklinikum Wiener Neustadt, Ltg.-911/A-4/114-2019.

Anfrage betreffend Ferienbetreuung in Niederösterreich, Ltg.-912/A-5/195-2019.

Anfrage betreffend Kooperation mit Einrichtungen in den USA betreffend ACG Health Analytics System, Ltg.-913/A-4/115-2019.

Anfrage betreffend Überlassene Arbeitskräfte im Landesdienst, Ltg.-914/A-4/116-2019.

Anfrage betreffend Probleme durch Schwerverkehr im Ortsgebiet von Obernalb, Ltg.-916/A-5/196-2019.

Anfragebeantwortungen:

Anfragebeantwortung betreffend Klimastabilitätspakt NÖ zur Erreichung des 1,5 Grad-Ziels: Ergebnis- und Finanzierungshaushalt im Voranschlag 2020, Ltg.-733/A-5/142-2019.

Anfragebeantwortung betreffend NÖ Budgetprogramm 2019-2023. Ltg.-742/A-5/147-2019.

Anfragebeantwortung betreffend Ernährung in den niederösterreichischen Landeskindergärten, Ltg.-752/A-5/151-2019.

Anfragebeantwortung betreffend LandärztInnenmangel- Landarztgarantie des Landes NÖ nur Placebo?, Ltg.-759/A-5/153-2019.

Anfragebeantwortung betreffend Nachhaltigkeitskonzept im Tourismus und Umgang mit Bürgerinitiativen in Mönichkirchen, Ltg.-769/A-5/155-2019.

Anfragebeantwortung betreffend Studien, die durch das Land Niederösterreich in Auftrag gegeben wurden, Ltg.-772/A-4/98-2019.

Anfragebeantwortung betreffend Studien, die durch das Land Niederösterreich in Auftrag gegeben wurden, Ltg.-777/A-5/160-2019.

Anfragebeantwortung betreffend Studien, die durch das Land Niederösterreich in Auftrag gegeben wurden, Ltg.-778/A-5/161-2019.

Anfragebeantwortung betreffend Schulsozialarbeit in Niederösterreich, Ltg.-785/A-5/162-2019.

Anfragebeantwortung betreffend Schulsozialarbeit in Niederösterreich, Ltg.-786/A-5/163-2019.

Anfragebeantwortung betreffend Mönichkirchen- Parkplatzprojekt als Vorbereitung zur Vergrößerung des Ski- bzw. Sommertourismusgebietes?, Ltg.-790/A-4/99-2019.

Anfragebeantwortung betreffend Mönichkirchen- Parkplatzprojekt als Vorbereitung zur Vergrößerung des Ski- bzw. Sommertourismusgebietes?, Ltg.-791/A-5/164-2019.

Anfragebeantwortung betreffend Nicht ausbezahlte Förderung von Privatkindergärten, Ltg.-792/A-5/165-2019.

Anfragebeantwortung betreffend Umstellung der Bahnlinie Schweinbarther Kreuz auf Busbetrieb, Ltg.-795/A-5/166-2019.

Anfragebeantwortung betreffend Ökologische Lehrinhalte an niederösterreichischen Schulen, Ltg.-796/A-5/167-2019.

Anfragebeantwortung betreffend Deutschförderklassen in Niederösterreich, Ltg.-797/A-5/168-2019.

Anfragebeantwortung betreffend Verhinderung der Inbetriebnahme der Reaktoren 3 und 4 des AKW Mochovce, Ltg.-828/A-4/102-2019.

Anfragebeantwortung betreffend Ablehnung der Sonderförderung für den ASBÖ St. Georgen am Steinfelde, Ltg.- 829/A-5/171-2019.

Anfragebeantwortung betreffend Mobilitätserhebung des Landes NÖ, Ltg.-830/A-5/172-2019.

Anfragebeantwortung betreffend Nachnutzung Schloss Ottenschlag, Ltg.-831/A-5/173-2019.

Anfragebeantwortung betreffend interkulturelle Mitarbeiter in den niederösterreichischen Landeskindergärten, Ltg.-833/A-5/174-2019.

Heute sind noch folgende Verhandlungsgegenstände eingelangt: Ltg. 923, Anfrage der Abgeordneten Mag. Kollermann an Landesrätin Teschl-Hofmeister betreffend Pflegeschule in Gaming. Ltg. 927, Antrag der Abgeordneten Hinterholzer, Hundsmüller, Dorner, Mag. Ecker, Mag. Hofer-Gruber u.a. betreffend Änderung des NÖ Wasserwirtschaftsfondsgesetzes, des NÖ Landeswohnbauförderungsgesetzes 1977 und des NÖ Schul- und Kindergartenfondsgesetzes 2018. Diese Anträge weise ich dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zu.

Es wurden Anträge eingebracht, die gemäß § 32 Abs.5 LGO nicht entsprechend unterstützt sind. Ich stelle daher jeweils die Unterstützungsfrage:

Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber betreffend Beschränkung der Öffnungszeiten von Automatensalons in Niederösterreich, 14 Stunden sind genug um Hab und Gut zu verzocken. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit Stimmen der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber betreffend klare Regelungen betreffend Wahlrecht für Zweitwohnsitzerinnen in Niederösterreich um Missbrauch hintanzuhalten. *(Nach Abstimmung:)* Die Unterstützung ist abgelehnt.

Antrag der Abgeordneten Mag. Collini gemäß § 32 LGO betreffend modernes Wahlrecht für Niederösterreich, landesweite Abschaffung der nichtamtlichen Stimmzettel. *(Nach Abstimmung:)* Die Unterstützung ist abgelehnt.

Antrag der Abgeordneten Mag. Collini gemäß § 32 LGO betreffend modernes Wahlrecht für Niederösterreich, Reparatur der Zweitwohnsitzerinnenregelung. *(Nach Abstimmung:)* Die Unterstützung ist abgelehnt.

Antrag der Abgeordneten Mag. Collini gemäß § 32 LGO betreffend modernes Wahlrecht für Niederösterreich. *(Nach Abstimmung:)* Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ich teile mit, dass der Verhandlungsgegenstand Ltg. 836, Eingabe der Gemeinde Ennsdorf betreffend Donaubrücke Mauthausen neu im Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss am 14. November 2019 behandelt und enderledigt wurde. Das Ergebnis wurde der Gemeinde Ennsdorf schriftlich durch den Präsidenten mitgeteilt.

Mit Schreiben, eingelangt am 8. November 2019, ersucht die Staatsanwaltschaft St. Pölten um Aufhebung der Immunität des Abgeordneten Ing. Martin Huber wegen § 3 Verbotsgesetz. Die Präsidialkonferenz wurde über dieses Ansuchen am 12. November 2019 informiert. Der Abgeordnete Ing. Martin Huber hat der Aufhebung der Immunität zugestimmt. Auf Grund des Ermächtigungsbeschlusses des Landtages vom 22. März 2018 wurde die Zustimmung des Landtages zur Aufhebung der Immunität mit Schreiben vom 12. November 2019 durch den Präsidenten erteilt.

Ich teile weiters dem Hohen Hause mit, dass ich die Tagesordnung umstelle und den Tagesordnungspunkt 16, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sportgesetz, Sportbericht Niederösterreich 2018, als neuen Tagesordnungspunkt 7 vorreihe.

Für die heutige Sitzung wurde folgende Redezeitkontingentierung gemäß dem Redezeitmodell des Landtages zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich festgelegt. Die Gesamtredezeit beträgt ohne die Aktuelle Stunde 787 Minuten. Diese wird wie folgt aufgeteilt: ÖVP 309 Minuten, SPÖ 170 Minuten, FPÖ 115 Minuten, GRÜNE und NEOS je 85 Minuten. Fraktionslos 23 Minuten. Für die Aktuelle Stunde gilt die Verteilung von 100 Einheiten zwischen den Fraktionen im Verhältnis 40:22:16:11:11 und für den fraktionslosen Abgeordneten 5 Minuten. Für den antragstellenden Klub kommen noch 15 Minuten Redezeit hinzu. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingentierung fallen.

Wir kommen nun zur Aktuellen Stunde, Ltg. 917/A-8/20, Antrag der Abgeordneten Ing. Rennhofer u.a. zum Thema „NÖ Arbeitsmarkt – Erfolge und Herausforderungen“. Gemäß § 40 Abs.4 LGO

wurde beantragt, die Aktuelle Stunde am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen. Ich bringe diesen Antrag zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Ich sehe hier die einstimmige Annahme.

Ich ersuche daher Herrn Abgeordneten Rennhofer als erstem Antragsteller, zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

**Abg. Ing. Rennhofer** *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus!

Im Programm für Niederösterreich von unserer Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner bei den letzten Landtagswahlen 2018 waren neben den ganz wichtigen Punkten wie Familie, wie Bildung, wie Sicherheit, Gesundheit und Pflege, Mobilität, war insbesondere der Bereich Arbeit und Wirtschaft im Fokus und im besonderen Mittelpunkt. Eine Arbeit zu haben, einen abgesicherten Arbeitsplatz zu haben, den Arbeitsplatz nicht zu verlieren bzw. Arbeit wieder zu finden, sind große Anliegen der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Ich darf zu Beginn gleich den niederösterreichischen Beschäftigungspakt ansprechen und den europäischen Sozialfonds, weil wir damit große Summen für die Beschäftigung in Niederösterreich vorsehen und erstens in Aus- und Weiterbildung investieren, in Beratung und Betreuung investieren, in die Arbeitsvermittlung investieren und mit dem Europäischen Sozialfonds Gruppen mit schwierigen und schwierigsten Ausgangslagen in den Arbeitsmarkt ganz besonders ansprechen.

Und das alles im guten Miteinander zwischen den Partnern wie dem AMS Niederösterreich, dem Land Niederösterreich, dem Sozialministerium und den Sozialpartnern Arbeiterkammer, Wirtschaftskammer. In Summe enthält der Beschäftigungspakt 21 Maßnahmen und hat ein Volumen von 1,3 Milliarden Euro. Und ganz klar mit dem Ziel, Arbeitsplätze abzusichern und zu erhalten, neue Arbeitsplätze zu schaffen, Qualifizierungsmaßnahmen für den Arbeitsmarkt zu verstärken, Bildungsberatung und Steigerung der Teilnahme an diesen Weiterbildungen.

Nun, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir in Niederösterreich haben Gott sei Dank gute Arbeitsmarktdaten. Wir können seit März 2017 sinkende Arbeitslosigkeit und steigende Beschäftigungszahlen am Arbeitsmarkt feststellen. Die Oktoberdaten zeigen einen weiteren Rückgang der Arbeitslosigkeit in Niederösterreich um 1 Prozent. Aktuell liegen wir bei 6,8 Prozent und haben damit die niedrigste Arbeitslosenquote seit sieben Jahren. Und wir können einen deutlichen Rückgang der Jugendarbeitslosigkeit von 5,7 Prozent sehen. Erfreulich ist auch, dass die Arbeitslosigkeit gerade bei jungen Frauen um fast 9 Prozent wirklich deutlich gesunken ist.

Ich möchte in diesem Zusammenhang auch auf die NÖ Lehrlingsoffensive verweisen. Einerseits hören wir von der Wirtschaft, dass es wieder mehr Lehrlinge gibt, und andererseits zeigen auch diese sinkenden Daten für die Jugendarbeitslosigkeit, dass die Lehrlingsoffensive auch greift. Wir sind aber nicht blind und haben sehr wohl alle Details im Auge. Bei den Arbeitnehmern 50+ gibt es entgegen dem sonstigen Rückgang einen Anstieg. Sozialdemokraten meinen nach einer Aussendung von Klubobmann Hundsmüller, dass mit der Aktion 20.000 alles gelöst werden könnte. Wir in Niederösterreich gehen mit unseren Beschäftigungsprojekten weiter als die Aktion 20.000. Wir gehen tiefer in die Sache hinein. Wir haben zahlreiche Beschäftigungsprojekte laufen und erreichen damit gemeinsam mit den Partnern in Niederösterreich über 1.500 Personen. Arbeitsvermittlung allein genügt nicht. Auch wenn sie noch so gut ist und noch so gut durchgeführt wird. Wir holen die Menschen ab wo sie stehen. Wir vermitteln individuelle Förderkompetenzen, Qualifizierungen, zielgerichtete Zusatzausbildung. Wenn es notwendig ist, auch eine entsprechende Begleitung um wieder einen geordneten, strukturierten Arbeitsalltag zu lernen und letztendlich wieder Freude an der Arbeit zu finden. Unser Projekt „gemA 50+“ hat aktuell 260 Betriebe als Partner und rund 600 Teilnehmer an dieser Aktion. Das Projekt ist erfolgreich. Fast 40 Prozent sind danach nicht mehr arbeitssuchend. Die Aktion greift und soll daher auch im kommenden Jahr weiter umgesetzt werden, wieder mit einer Dimension von 600 Teilnehmern. Diese Zahlen zeigen deutlich, dass unsere Projekte „gemA 50+“ stärker wirken als andere Aktionen.

Ganz aktuell, erst gestern vorgestellt, ein Projekt, wieder gemeinsam mit dem AMS, das Pilotprojekt Frauenpower 55+. Dieses Projekt zielt nicht nur auf ältere Arbeitnehmerinnen, sondern ganz zielgerichtet auf Frauen 55+. Und dies trifft bei uns in einigen Bezirken zu und es wird daher als Pilotprojekt gestartet. Insgesamt gesehen ist positiv zu vermerken, dass wir immer noch rückläufige Arbeitslosenzahlen haben und die Zahl der Beschäftigten neuerlich angestiegen ist, und zwar um 1,5 Prozent. Sie liegt nun bei 640.000. Und das ist sicher ein wirklich sensationeller Wert und ein erfreulicher Wert.

Nun, unser niederösterreichischer Weg ist aber immer auch in die Zukunft gerichtet. Unsere Wirtschaft entwickelt sich sehr gut, die Prognosen des IHS lassen erwarten, dass die NÖ Wirtschaft 2019 wieder um 1,7 Prozent wächst. Und damit liegen wir über der Prognose für das Bundesgebiet, wo 1,5 Prozent erwartet werden. Für das Jahr 2020 erwarten die Experten aber einen Rückgang des Wirtschaftswachstums und eine Abflachung der Wachstumskurve. Daher kommen auf den Arbeitsmarkt neue Herausforderungen zu. Die Entwicklungen werden komplexer und das meist sehr rasch. Daher müssen wir auch unsere Maßnahmen kontinuierlich nachjustieren und auf die kommenden Gegebenheiten auf- und umrüsten.

Wir haben eine neue Wirtschaftsstrategie 2025 beschlossen. Konkret sind darin vier Schwerpunkte fixiert und festgelegt worden. Erstens Internationalisierung und Standort. Zweitens Digitalisierung, dann Nachhaltigkeit und Innovation. Und auch diese Strategie wird letztendlich am Arbeitsmarkt neue und zielgerichtete Maßnahmen bedingen und nach sich ziehen. Wie begegnen wir also der Zukunft am Arbeitsmarkt? Vor zwei Wochen hat es einen weiteren Arbeitsmarktgipfel mit Einbindung wieder aller Sozialpartner gegeben. Und im guten Miteinander haben verschiedene Arbeitsgruppen verschiedene Fachbereiche bearbeitet und entsprechende Lösungsvorschläge erarbeitet und vorgelegt. Das waren die Bereiche Fachkräfteinitiativen, der Bereich Lehre mit Matura, der Bereich Berufsorientierung und der Bereich Innovation. Und damit ergeben sich die nächsten Schwerpunkte für den Arbeitsmarkt. Im Bereich der Fachkräfte ist es die zusätzliche Qualifizierungsoffensive für Arbeitnehmer über 25 Jahre, die gestartet worden ist. Das Land Niederösterreich wird gemeinsam mit dem AMS rund 31 Millionen bereitstellen. Damit werden wir 3.500 Arbeitnehmer besser für den künftigen Arbeitsmarkt qualifizieren können.

Zweitens wird auf die Lehre, also die Fachkräfteausbildung, noch mehr Gewicht gelegt. Stichwort Lehre mit Matura bzw. eine Neuerung, die angedacht wurde, wenn jemand eine Lehre nach der Matura macht, soll es in Zukunft die Möglichkeit geben, parallel auch ein Fachhochschulstudium zu beginnen. Im Bereich Berufsorientierung wird es neue Internetplattformen geben um die Kontakte zwischen Schülern, Schulen und den Betrieben auf regionaler Ebene zu verstärken und zu verbessern. Und in den Schulen wird ein klarer Fokus auf die MINT-Fächer gelegt werden. Das hat in den letzten Bildungsjahren bereits begonnen. Nämlich Kinder und Jugendliche besonders zu fördern, die naturwissenschaftliches und technisches Interesse zeigen und sich dafür interessieren.

Es wurden die ersten NAWI-Mittelschulen ausgewählt und verschiedene Themen wie Mobilität, Robotik, Recycling in den Lehrplan aufgenommen. Ziel ist es, in jeder Bildungsregion sechs Schulen mit MINT-Schwerpunkten zu haben um hier wirklich die naturwissenschaftlich und technisch interessierten Kinder und Jugendlichen zu fördern.

Ich fasse also zusammen: Die Arbeitsmarktdaten sind gut. Die Beschäftigungsdaten sind sehr gut. Mit der Lehrlingsoffensive, mit dem NÖ Beschäftigungsprogramm, das wir ständig weiterentwickeln und anpassen, gehen wir gute Wege. Das erfolgreiche Miteinander wird mit den Partnern wie AMS und Sozialpartnern abgestimmt, Stichwort Arbeitsmarktgipfel. Damit bleibt der Fokus auch in Zukunft auf der Arbeit in Niederösterreich. Vielen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Weiters zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Jürgen Handler, FPÖ.

**Abg. Handler** *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Zur heutigen Aktuellen Stunde „Niederösterreichischer Arbeitsmarkt – Erfolge und Herausforderungen“. Wenn man den Jahresbericht 2018 vom AMS Niederösterreich hernimmt, haben wir im Bereich der Arbeitslosenzahlen einen Rückgang von 9,5 Prozent. Was über 1,3 Prozent über dem Österreichdurchschnitt liegt, der bei 8,2 Prozent liegt. Aber man muss auch festhalten, dass sehr viele Pendler nach Wien fahren und dort ihren Arbeitsplatz haben. Und deswegen kann man die Zahlen noch nicht ganz deuten. Es ist aber positiv zu beurteilen, dass die Arbeitslosenzahlen zurückgegangen sind.

Das Wirtschaftswachstum war 2018 bei rund 2,7 Prozent. Die Prognosen deuten auf 2019 bei 1,5 Prozent hin. Und für die kommenden Jahre wird es hier nicht besser werden. Und da stehen wir vor großen Herausforderungen. Weil wenn wir uns zurückerinnern, 2008 hat auch Österreich die Wirtschaftskrise erreicht. Und über Jahre war hier ein Anstieg an Arbeitslosen erkennbar, wobei seit 2016 die Arbeitslosenzahlen wieder zurückgegangen sind. Und das ist durchaus als Erfolg zu bezeichnen. Daran sieht man, dass der richtige Weg eingeschlagen wurde. Aber Arbeit bedeutet auch Sicherheit und Lebensqualität. Und das ist auch entscheidend für eine positive Entwicklung im Land Niederösterreich und Österreich.

Die Prognosen für die Wirtschaft, die Zahlen, die vorliegen bis 2030, was sich alles ändert im Angebotspotenzial, ist relativ geringfügig. Der stärkste Rückgang wird im Bereich der Dienstleistungen sein, aber auch im Bereich Handel, weil hier der Onlinehandel bzw. die Onlinedienste immer stärker werden. Und der stärkste Anstieg wird im Bereich Information und Consulting erkennbar sein. Und hier stehen wir auch vor großen Herausforderungen im Bereich des Datennetzausbaus. Vor allem im ländlichen Bereich gilt es, hier weiter auszubauen um Firmen zu halten und damit auch Arbeitsplätze zu sichern. Aber auch alle Voraussetzungen zu schaffen um Neuansiedlungen von Firmen im ländlichen Bereich zu forcieren, damit eine Abwanderung in Ballungszentren verhindert wird und die Lebensqualität am Land auch vorhanden bleibt. Das hat auch mit dem Pendeln zu tun. Je kürzer ich zum Arbeitsplatz habe, desto weniger Zeit brauche ich, dass ich eine Stunde oder eineinhalb Stunden zum Arbeitsplatz fahre um desto mehr Freizeit habe ich und desto mehr Zeit habe ich für die Familie, was für uns Politiker an erster Stelle sein muss, dass wir das Familienleben weiter fördern.

Wir müssen aber auch soziale Verantwortung übernehmen und unsere Familien in Niederösterreich sichern. Immer mehr Menschen gehen einer Beschäftigung nach und leisten ihren Beitrag im System. Besonders erfreulich ist die Trendumkehr im Bereich der

Jugendarbeitslosigkeit. Das ist eine erfreuliche Entwicklung, weil unsere Jugend gefördert gehört. Und da müssen wir als Politiker auch weiter daran arbeiten, dass dieser Trend weiterhin anhält und der Jugend eine Arbeit sichergestellt wird. Denn die Jungen von heute sind die Fachkräfte von morgen und verdienen die beste Ausbildung, weil sie unverzichtbar am Arbeitsmarkt sind.

Niederösterreich verzeichnet im Vormonat Oktober die niedrigste Arbeitslosenquote seit sieben Jahren, was ein großer Erfolg ist. Aber es gibt auch eine Kehrseite, welche den Arbeitsmarkt in Österreich und in Niederösterreich betrifft. Denn fast die Hälfte der Österreicher kommt mit ihrem Einkommen kaum oder gar nicht über die Runden. Hier helfen schöne Zahlen und Statistiken keinem arbeitenden Menschen weiter. Denn für 43 Prozent der Beschäftigten reicht der Lohn oder das Gehalt gerade einmal aus, obwohl sie 36 Wochenstunden oder mehr arbeiten. Besonders betrifft es vor allem Frauen in Berufsgruppen wie Tourismus, Handel oder auch im Gesundheits- und Sozialwesen beschäftigt. Diese leisten eine wertvolle Tätigkeit in unserer Gesellschaft, aber viele Menschen in diesem Bereich sind schlecht bezahlt und haben eine geringe Arbeitsplatzsicherheit.

Wenn man sich das so anschaut, die Zahlen im Handel, wenn man als Kassier oder Kassiererin arbeitet, kommen fast 77 Prozent, oder auch im Bereich Frisör oder Frisörin, kommen knapp 79 Prozent mit dem Verdienst nur knapp aus oder über die Runden und können sich das Leben kaum leisten. Ebenso stark betroffen sind alle Menschen, die die letzten 12 Monate arbeitslos waren und wieder einer Beschäftigung nachgehen. 55 Prozent halten sich gerade über Wasser und für 23 Prozent der Wiedereinsteiger reicht das Einkommen kaum zum Leben aus. Kurz gesagt, es gibt viel Arbeit, der aber zu wenig Wertigkeit zugestanden wird.

Produktivität ist in den letzten 20 Jahren doppelt so stark gestiegen wie die bezahlten Arbeitskosten. Diese Schere darf nicht weiter ansteigen um in die Arbeitsfalle zu rutschen. Hier muss die Politik aufwachen und nicht nur alles schön reden, sondern entgegensteuern.

Es gibt in Österreich 300.000 Beschäftigte, die als working poor gelten, und davon sind vor allem Frauen betroffen. Viele wissen nicht, wie sie ihre Monatsmiete bezahlen und gleichzeitig ihre Kinder fördern sollen oder erziehen sollen, weil sie einfach zu wenig Verdienst haben, dass sie sich was leisten können. Hier liegt hinter den positiven Zahlen am Arbeitsmarkt vieles im Argen und es herrscht dringender Handlungsbedarf, welcher rasch gelöst werden muss.

Österreich zählt zu den absoluten Höchststeuerländern, weil jeder, der ab 5. August in einem Jahr arbeitet, wird auch die Steuer für den Staat einbezahlt und ich arbeite mehr als ein halbes Jahr ohne dass mir etwas über bleibt. Die Abgabenquote muss weiter runter auf 40 Prozent und die

steuerliche Entlastung unserer Landsleute ist dringend notwendig. Und das ist auch eine freiheitliche Forderung. Und nachdem die Zeichen zur Regierungsbildung auf Schwarz-Grün stehen, darf die Steuerbelastung für uns Österreicher über kurz oder lang nicht mit neuen und sinnlosen Phantasie- und Ökosteuern belastet werden. Wir fordern eine massive Steuerentlastung, gezielte Unterstützungsleistung für Familien, besonders für Alleinerziehende, ein Modell, welches Berufsleben und Kindererziehung vereinbaren lässt. Und dass Kindererziehung keine arbeitsmarkt-relevanten Nachteile mit sich bringt. Denn unsere Nachkommen sind unsere Zukunft. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Als nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Rene Pfister, SPÖ.

**Abg. Pfister** *(SPÖ)*: Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir haben eingangs zur Aktuellen Stunde ja auch schon die Wirtschafts- und Eckdaten vor allem auch im Hinblick auf die niederösterreichischen Herausforderungen und vor allem auf den österreichischen Arbeitsmarkt wurde auch schon hingewiesen. Gesellschaftspolitisch heißt das natürlich aber auch, dass wir hier bei der Einführung von zukunftsträchtigen Arbeitszeitmodellen, Einführung von Arbeitswochenstundenleistungen unter 38,5 Stunden hin Richtung 30 Stunden uns entwickeln müssen.

Derzeit bereits vielerorts in Europa bereits durchgeführte Arbeitszeitverkürzungen können dabei helfen, nicht nur Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, sondern ebenso auch den Ressourcenverbrauch zu senken, stressbedingte Erkrankungen zu reduzieren, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erleichtern oder dem Trend rückläufige, zivilgesellschaftlichen und politischen Engagements in unseren Vereinen entgegenzuwirken.

Arbeitszeitmodelle wie in Schweden, in Norwegen und in den skandinavischen Ländern bereits seit Jahren eingeführt sind, und das ist auch bereits in Oberösterreich Realität. Wenn einige Firmen zum Beispiel im Innkreis bereits 32 Wochenstunden anbieten und die Zufriedenheit der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und vor allem auch die Produktivitätssteigerungen für die Unternehmer auch zielgerichtet und vor allem auch gewinnbringend für beide Seiten ist.

Wir haben hier auch von den Arbeitslosenzahlen und vor allem auch die Erholung am niederösterreichischen Arbeitsmarkt im Thema Arbeitslosigkeit neigt sich hier dem Ende zu. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit gegenüber dem Vorjahr hat sich zwar weiter verlangsamt. Weiterhin vergleichsweise günstig, und das haben meine Vorredner schon ausgeführt, ist die Situation

natürlich für die Jugendlichen am Arbeitsmarkt. Allerdings muss man da auch etwas genauer hinschauen, nämlich bei den älteren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern steigt die Arbeitslosigkeit hingegen wieder oder sehr stark auch an. Nämlich im Bereich 50+ bei den älteren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, 405 Personen gegenüber dem Vorjahr mehr, das ist ein Anstieg von 2,2 Prozent. Bei Personen mit gesundheitlicher Vermittlungseinschränkung stieg die Arbeitslosigkeit, wie schon in den Vormonaten, um 5,6 Prozent an. Das heißt, Kolleginnen und Kollegen, die gesundheitlich beeinträchtigt sind, haben es verhältnismäßig noch viel schwerer, wieder in den Arbeitsmarkt integriert zu werden. Wir sprechen hier von 15.222 Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Unser Klubobmann Reinhard Hundsmüller hat die Aktion 20.000 nicht als einzige Lösung hier angeboten. Sondern das ist eine der vielen Lösungen, die wir als Sozialdemokratie nicht nur eingeführt haben, die dann leider unter türkis-blau in einer Nacht- und Nebelaktion abgeschafft wurde. Das ist eine der vielen Maßnahmen, die die Sozialdemokratie für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auch umgesetzt hat. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Sich da immer nur zu kaprizieren darauf, dass das eine Forderung ist und sonst kommt da nichts, das möchte ich so nicht stehen lassen. Die Auswirkungen der Wirtschaftskrise, liebe Kolleginnen und Kollegen, die vor mittlerweile 10 Jahren einen massiven Druck auf den österreichischen, auf den europäischen und weltweit auf den Arbeitsmarkt gemacht hat, ist auch heute noch zu spüren. Wenn man sich die Zeiträume anschaut, nämlich vor 2018 waren im Jahresdurchschnitt noch immer 100.000 Personen mehr von Arbeitslosigkeit betroffen als 2008. Die Zahl der Langzeit-Beschäftigungslosen hat sich innerhalb der letzten 10 Jahre fast verdreifacht.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das sind die Zahlen, auf die wir uns auch fokussieren müssen. Die Ursachen dafür sind natürlich vielfältig. Die demografische Entwicklung, der Arbeitsmarkt und die beschäftigungspolitischen Fehlentscheidungen und Versäumnisse der letzten Bundesregierung auch mit einbegriffen. Nämlich als Bezeichnung die Kürzung des AMS-Budgets, wo wir dringend Aufstockung beim AMS-Personal benötigen, Abschaffung der Aktion 20.000, Einführung der zusätzlichen 60 Stundenwoche, aber ebenso natürlich auch die Folge betrieblicher Strategien zur Minimierung der Personalkosten. Die aktuellen Herausforderungen in der Arbeitsmarktpolitik und im AMS liegen hier bei uns auf der Hand.

Was brauchen wir dazu? Wir brauchen mehr Fairness bei der Arbeitslosenversicherung. Das Zwischenparken von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in der Arbeitslosigkeit darf für Unternehmerinnen und Unternehmer nicht mehr einfach möglich sein. Wir brauchen eine bessere Personalausstattung im AMS, nämlich im Ausbau der persönlichen Beratung. Arbeitnehmerinnen

und Arbeitnehmer haben Recht auf eine für sie optimale Betreuung, Unterstützung bei der Arbeitssuche. Unternehmen sollen sich auf eine gute Vermittlung durch das AMS verlassen können. Das ist der Grund, warum wir auch qualifiziertes Personal unbedingt benötigen und das auch gewährleisten müssen.

Und bei der personalisierten Arbeitsmarktbeurteilung mittels Algorithmus muss es den Vorrang geben, Mensch vor Maschine. Ich glaube, hier sind wir uns alle einig. Die AMS-Mitarbeiterinnen und –Mitarbeiter, die hervorragende Arbeit leisten, sind dabei zu unterstützen, diese Segmentzuordnung mit den Algorithmen, die die Arbeitssuchenden betreffen, sehr genau zu erörtern. Es muss auch die Möglichkeit geben, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass die Beraterinnen und Berater auch korrigierend eingreifen können. Es kann nicht sein, dass durch einen Wohnort oder einen Schulbesuch die Arbeitssuchenden schlechter qualifiziert oder schlechter kategorisiert werden. Die Reintegration in den Arbeitsmarkt muss Vorrang haben.

Staatlich finanzierte Beschäftigungen in gemeinnützigen Bereichen sind eine weitere Herausforderung, für die Unternehmen keine Chance auf einen nachhaltigen Arbeitsplatz den Arbeitssuchenden geben. Um Langzeitarbeitslosigkeit nachhaltig zu bekämpfen, brauchen wir unter anderem eine Weiterentwicklung der Aktion 20.000 Richtung einer Jobgarantie für Österreicherinnen und Österreicher. Öffentliche Beschäftigungsprojekte statt Arbeitslosigkeit zu finanzieren ist das Gebot der Stunde. Es werden sinnvolle Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen und die Ursache der Arbeitslosigkeit, nämlich die zu geringe Anzahl an offenen Stellen, korrigiert. Die knappen Personalressourcen im öffentlichen und im gemeinnützigen Bereich müssen aufgestockt werden um vor allem den Menschen Perspektiven zu eröffnen. Sonst hätten wir keine Chance, die Kolleginnen und Kollegen wieder in Beschäftigung zu bringen.

Zum Thema 50+, die aktuellen Zahlen kommen erst Ende des Jahres. Aber wir wissen, dass mit der Aktion 20.000 in Niederösterreich von den 400 Fällen 32 Prozent nach 92 Tagen noch in Beschäftigung waren. 60 Prozent der Kolleginnen und Kollegen, die in diesem Projekt tätig waren, sind wieder arbeitslos. Ich glaube, hier ist das größte Problem, wenn man mit den Kolleginnen und Kollegen spricht, die Weiterbeschäftigung, die fehlenden Planstellen in den Gemeinden und dass wir nicht die Menschen dorthin auf eine geförderte Stelle vermitteln können. Das heißt, hier haben wir Handlungsbedarf und hier müssen wir diese Stellen auch schaffen.

Wir haben heute auch schon über die Lehrlingszahlen gesprochen. Und jeder weiß, dass wir alle gemeinsam da auf Sozialpartnerebene, die Betriebe gemeinsam mit den Sozialpartnern, ganz massiv daran auch arbeiten. Dem immer wieder stilisierten Fachkräftemangel, der im September jedes Jahr hochgekocht wird, entgegenzuwirken. Da gibt es sehr viele Initiativen, auf die schon

hingewiesen wurde. Wenn ich zum Beispiel die Initiative „du kannst was“ oder auch die Gott sei Dank Zunahme der Lehrstellen in den letzten beiden Jahren, wo wir im Jahr 2017 1,4 Prozent an Lehrstellenzuwachs gehabt haben und allein im Jahr 2018 einen Zuwachs in Niederösterreich an Lehrstellen von 2,1 Prozent. Das bedeutet, dass wir Jugendlichen, Fach- und Führungskräften von morgen eine Perspektive geben.

Wenn ich mir jetzt das aktuelle Jahr 2019 anschaue im Vergleich zum Jahr 2018, ist diese Zahl noch einmal um einiges erfreulicher, zeigt nämlich eine Zunahme der Lehrstellen von 5,58 Prozent. Bedeutet insgesamt 600 Lehrstellen im Land Niederösterreich im Jahr 2019 zusätzlich für Jugendliche, die eine Chance benötigen und diese Chance auch in einem Unternehmen zur Lehrlingsausbildung bekommen.

Wenn man sich das aber jetzt wieder im Detail anschaut, haben wir in unserem Bundesland in den unterschiedlichen Regionen auch unterschiedliche Probleme. Wir haben zwar eine Zunahme an Lehrstellen, wir haben aber in den Bezirken St. Pölten, Wiener Neustadt und Baden mehr Lehrstellensuchende als offene Lehrstellen. Wir haben aber wieder im Mostviertel mehr offene Lehrstellen als Lehrstellensuchende. Und wenn man sich das dann anschaut, nämlich genau im Tourismusbereich und auch im Gastronomiebereich, und wenn man dann mit den Jugendlichen spricht, ist die Herausforderung nicht immer, was Sie vielleicht jetzt vermuten würden, dass man sagt, die Bezahlung ist so schlecht, sondern hier geht es um Wertschätzung! Hier geht es um Wertschätzung den Jugendlichen gegenüber, die im Gastgewerbe, die in der Hotellerie ihre Ausbildung machen. Wertschätzung versteht sich dahingehend, dass man diese Arbeit, die die Jugendlichen, die die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in diesem Segment hier auch leisten, wertgeschätzt werden. Wie gesagt, es ist nicht die Bezahlung, sondern es geht auch darum, dass man sich dann mit dem Chef oder der Chefin auseinandersetzen soll: Ich habe jetzt auf meinem Gutzeitkonto 30 Stunden stehen, wie kann ich die abbauen? Da sprechen wir von Wertschätzung. Da spreche ich nicht von Euro, die 1:1 hinüberwandern, sondern da spreche ich hier auch von Zeit. Und ich glaube, diese Wertschätzung, das ist die Herausforderung für uns alle, dass wir diese den Jugendlichen in der Ausbildung und vor allem auch den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in diesem Bereich entgegenbringen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Wenn wir dann von diesem Druck im Arbeitsmarkt auch sprechen, dann möchte ich noch einen Bereich ansprechen. Das sind die überbetrieblichen Lehrlingsausbildungsstätten. In Niederösterreich umfassen sie derzeit aktuell 1.317 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Das sind Jugendliche, die nicht sofort in eine Lehrstelle kommen können. Hier ist es auch für uns immens wichtig, dass wir diese überbetrieblichen Lehrlingsausbildungsstätten weiterführen und dort, wo

dieser Bedarf auch ist, die Lehrstellen in den überbetrieblichen Lehrbetrieben aufstocken. Nämlich damit wir zwischen 15 und 24 Jahren nicht knapp 10.000 Jugendliche haben, die keiner Ausbildung nachgehen in diesem System. Die vielmehr die Chance bekommen, eine Ausbildung, die sie sich vorstellen, die sie sich wünschen, zu machen. Daher die klare Forderung, dass wir auch in die überbetrieblichen Ausbildungsstätten hier auch investieren müssen und Jugendliche, die keine Chance haben, sofort eine Lehrstelle zu bekommen, in der überbetrieblichen Ausbildungsstätte den Wunschlehrberuf, den sie sich ausgesucht haben, auch erlernen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn wir über Arbeit reden und wenn wir über Verteilung reden, dann sprechen wir aber auch über die Verteilung von Arbeit und vor allem auch von Arbeitszeit. *(Abgeordneter Pfister entledigt sich seines Sakkos. Darunter trägt er ein T-Shirt mit der Aufschrift „ADIEU 5 Tagewoche".)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Herr Abgeordneter Pfister! Darf ich Sie bitten! Sie sind noch relativ kurz im NÖ Landtag, ich darf Sie daher an den § 5 unserer Hausordnung erinnern, der sich mit dem Ansehen und mit der Würde des Hohen Landtages auseinandersetzt. Und in diesem § 5 steht unter anderem: Eine solche Beeinträchtigung oder Herabsetzung ist insbesondere dann gegeben, wenn Mitglieder des Landtages ihrer Meinung anders als durch Reden Ausdruck verleihen. Also ich bitte, konzentrieren wir uns auf‘s Reden! Ich kann mir vorstellen, dass Sie auch mit Ihren Argumenten entsprechend durchdringen.

**Abg. Pfister** *(SPÖ)*: Betreffend natürlich auch den Argumenten. Wenn man mir noch vier Minuten gibt, für eine Viertagewoche zu werben, die jetzt auch möglich ist und die auch gesetzlich möglich ist, dann darf ich darum bitten, da wir auch bereits Anträge hierzu eingebracht haben, dass die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auch die Möglichkeit haben, diese Viertagewoche auch in Anspruch zu nehmen. Nämlich wenn wir ganz speziell sprechen, und das ist unsere Verantwortung hier, die Möglichkeit der Verteilung der Arbeitszeit auf vier Tage zu schaffen, dann haben wir auch die Chance, ein Zeichen zu setzen. Wenn es ein Arbeitszeitgesetz gibt, das seit 1. September 2018 in Kraft ist, dass dieses dann auch für alle gelten soll. Wenn die Werbung auch gemacht wird ...

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Herr Abgeordneter! Ich darf Sie noch einmal dringend ersuchen, den § 5 der Hausordnung entsprechend zu berücksichtigen! Sie haben die Möglichkeit, mit Ihren Worten Argumente vorzubringen, nicht mit aktionistischen Aktionen. Das entspricht der Würde des Hauses und das haben alle Parteien hier in diesem Landtag so vereinbart. *(Beifall bei der ÖVP. – Zwischenruf: Das Sakko wieder anziehen! – Abg. Pfister zieht sein Sakko wieder an.)*
Ich darf aber mein Leiberl schon anlassen.

Betreffend der Umsetzung für die Arbeitszeit können wir mit gutem Beispiel vorangehen und haben auch die Möglichkeit, diese Viertagewoche nicht nur im Landesdienst, sondern für alle Beschäftigten umzusetzen. Ich ersuche auch, wenn wir über das Arbeitsland und über den Arbeitsmarkt in Niederösterreich reden, dass wir auch Taten folgen lassen und dass wir diese Möglichkeit auch den Kolleginnen und Kollegen zukommen lassen. Weil was bedeutet das? Die Verteilung der Arbeit, die Verteilung der Arbeitszeit, die Verteilung der Wochenarbeitszeit, die ich auch eingangs schon ausgeführt habe, hat in den skandinavischen Staaten und hat auch in Oberösterreich zusätzliche Beschäftigung geschaffen. Wenn wir am Arbeitsmarkt so einen massiven Druck haben, dass Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit der Schnelligkeit auf Grund der Digitalisierung und der Herausforderungen, die kommen, dass Leute mit diesen Schritten nicht mehr Fuß fassen können und auch nicht mitkommen, dann kann und muss es möglich sein, dass es hier Erholungsphasen und Freizeitphasen in einem größeren Ausmaß gibt. Nämlich dass wir auch mit gutem Beispiel vorangehen und die Viertagewoche für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Land Niederösterreich möglich machen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Zum Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber von den Neos.

**Abg. Mag. Hofer-Gruber** *(NEOS)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geschätzte Frau Landeshauptfrau! Liebe Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Weder der Herr Kollege noch meine Vorredner haben wirklich auf den Punkt bringen können, worin die dringende Aktualität der heutigen Aktuellen Stunde liegt. Ich will mich daher kurz fassen um das Ganze nicht weiter in die Länge ziehen. Arbeitsplätze werden von Unternehmern geschaffen. Unternehmen, die investieren und das Risiko nehmen. Und die Aufgabe der Politik ist es, Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen sich diese Unternehmer entwickeln und entfalten können. Das bedeutet vor allem, dass man ihnen keine Prügel in den Weg legt, keine sinnlosen Regelungen schafft und Flexibilität schafft.

Ich finde es sehr originell von Herrn Kollegen Pfister, dass er zwar die Arbeitszeitflexibilisierung ständig als 60-Stundenwoche tituliert, aber jetzt sehr wohl für eine Viertagewoche auch für die Beamten eintritt. Das ist schon originell.

Die Politik kann Rahmenbedingungen schaffen, dazu gehört auch, wenn sich der Konjunkturhimmel eintrüben sollte, dass man durch Investitionen, beispielsweise im öffentlichen Sektor hier, konjunkturelle Impulse geben kann. Das geht aber nur, wenn man in der Hochkonjunktur, und die hatten wir in den letzten Jahren, nicht das Geld mit beiden Händen beim

Fenster rausschmeißt, sondern Reserven anlegt. Und genau das hat die Landesregierung zuletzt sträflich vernachlässigt.

Das geht gut, so lange die Sonne scheint. Aber wenn die Wolken am Konjunkturhimmel aufziehen, wird das nicht mehr so gut gehen. Das sehen wir schon bei der deutschen Autoindustrie, die in den letzten Jahren konsequent und zukunftsvergessen das falsche Dreiliterauto baute, nämlich das mit 3 Liter Hubraum statt mit 3 Litern Verbrauch. Und die Firma Tesla lässt schon grüßen mit ihren Fabriksplänen in Berlin. Wenn die das ankündigen, werden sie es auch machen.

Die österreichischen Zulieferbetriebe, auch die niederösterreichischen, werden das zu spüren bekommen. Es werden auch die Steuereinnahmen in den nächsten Jahren nicht mehr so üppig fließen, wie sie das in der Vergangenheit getan haben. Dann, meine Damen und Herren, wird das Geld für eine aktive Arbeitsmarktpolitik fehlen. Und der Plan, das Nulldefizit in Niederösterreich erst 2021 anzustreben statt in den letzten Jahren schon die Überschüsse zu erwirtschaften, wird sich als Fehler erweisen. Die politische Verantwortung dafür ist ganz klar festzumachen: Sie liegt bei der Mehrheitspartei. Wir werden diese politische Verantwortung gegebenenfalls dann auch einfordern. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei den NEOS.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Georg Ecker, Grüne.

**Abg. Mag. Ecker MA** *(GRÜNE)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptfrau! Werte Mitglieder der Landesregierung! Es sind heute sehr viel da, sehr schön! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich bin überzeugt, wir können und müssen die Herausforderungen, die uns am Arbeitsmarkt in den nächsten Jahren gegenüberstehen, nur gemeinsam denken mit den Herausforderungen einer dringend nötigen Klimawende. Diese Herausforderungen werden enorm sein, bieten aber auch Chancen.

Ich möchte, bevor ich darauf zurückkomme, mit einem Blick in die Vergangenheit, in die Gegenwart beginnen. Ich weiß nicht, ob das wirklich angemessen ist, in Jubel auszubrechen angesichts der Arbeitslosenzahlen. Das kann schon die eine oder andere, der eine oder andere, die selbst auf Jobsuche sind, die vielleicht schon sehr lange auf Jobsuche sind, seit Monaten, seit Jahren, durchaus auch als Hohn empfinden. 46.507 Menschen sind in Niederösterreich derzeit ohne Job. Das wäre in Niederösterreich die zweitgrößte Stadt, noch vor Wiener Neustadt. Und das sind noch immer 10.000 Menschen mehr als in der letzten Hochkonjunkturphase vor der Finanzkrise 2008.

Andere Bundesländer zeigen, dass das nicht so sein muss. In Tirol, wo Grüne mitregieren, sind es 3.000 Arbeitslose weniger als vor der Finanzkrise. Es ist also möglich, die Arbeitslosigkeit nachhaltig zu senken. Niederösterreich hat das leider nicht geschafft.

Nach nationaler Berechnung haben wir im Jahr 2018 7,8 Prozent Arbeitslose. Und das, wie gesagt, in einer Phase der absoluten Hochkonjunktur. Schon angesprochen worden vom Vorjahr auf heuer, auch da gibt es wieder ein Plus an Arbeitslosen bei den Personen über 50 Jahren. Das zeigt schon ein gewisses Grundproblem, dem sich Niederösterreich gegenüber sieht, Österreich und ganz Europa gegenüber sieht: Dass immer mehr Menschen und vor allem ältere Menschen auch abgehängt werden von der technologischen Entwicklung durch die Digitalisierung.

Niederösterreich ist, das gebe ich zu, sehr gut darin, sich zu verkaufen hier als Vorreiterland, betreibt gutes Marketing. Aber wenn man sich die Zahlen anschaut, die ich gerade präsentiert habe, ist da leider wenig dahinter. Ich finde, wir können es nicht zulassen, dass immer mehr Menschen ihre gelernten Berufe, die sie mühsam erlernt haben, nicht mehr ausüben können. Und dass es auf der anderen Seite immer mehr Menschen gibt, die offene Stellen nicht annehmen können und dass es offene Stellen gibt, die nicht besetzt werden können.

Das zeigt, finde ich schon, ein Grundproblem nämlich, dass unser gesamtes System an Bildung, Ausbildung, Weiterbildung, es noch immer nicht schafft, auf die Digitalisierung, auf diese große Herausforderung, eine geeignete Antwort zu finden. Die Antwort gerade im Bildungssystem heißt nämlich nicht, wie es oft heißt, Tablettklassen, sondern ein grundlegend anderer Fokus im Bildungssystem. Weniger auswendig lernen, dafür mehr soziale Kompetenzen, mehr persönliche Kompetenzen, mehr Kreativität. Dort müssen wir hin im Bildungssystem, das ist die Zukunft. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Mit diesen Punkten sind wir schon mitten drinnen in den Herausforderungen, die, wie ich eingangs erwähnt habe, enorm sind. Die Digitalisierung habe ich angesprochen. Die Auswirkungen davon werden sich aber erst so richtig zeigen, wenn der bevorstehende konjunkturelle Abschwung wirklich eintritt. Und ja, da kann Politik gegensteuern, das muss Politik gegensteuern. Und wir in Niederösterreich könnten zeigen in den nächsten Jahren, dass wir Dinge anders denken. Weil wann, wenn nicht jetzt, können wir das zeigen. Die Herausforderungen am Arbeitsmarkt, ich habe es angekündigt eingangs, gehen ganz essenziell einher mit der dringend nötigen Klimawende. Die Lösung für beides kann in dieser Situation nur Hand in Hand gehen.

Es gibt vereinbarte Klimaziele. Bis 2050 kein CO2-Ausstoß mehr. Klimabericht. Und in vielen anderen Tagesordnungspunkten werden wir das Thema noch eingehend behandeln. Nur so viel:

Seit 1990 hat Niederösterreich es nicht geschafft, den CO2-Ausstoß nennenswert zu reduzieren. Wenn ich mir die Pläne der Waldviertelautobahn, Lobautunnel, dritte Piste und Co. anschaue, wird hier einfach weiter gemacht wie bisher, als gäbe es kein Morgen mehr. Ja, glauben wir wirklich, dass wir so diese Wende bis 2050 schaffen mit Weiterwurschteln?

Wir haben die Aufgabe, eine ganz essenzielle Frage hier zu beantworten. Wir müssen die Frage beantworten, wie in Zukunft ein gutes Leben für alle möglich sein wird, wie Arbeitsplätze für alle geschaffen werden können in Zukunft mit Perspektiven. Und das alles mit einem geringeren Ressourcenverbrauch als das heute der Fall ist. Diese Transformation, die müssen wir schaffen. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Und ja, da muss man auch klare Worte sprechen, diese Transformation wird nicht gratis sein, die wird Geld kosten. Nicht so viel wie wenn wir nichts tun. Allein die Strafzahlungen werden enorm sein, wenn wir die Klimaziele nicht erreichen. Aber ja, sie wird Geld kosten. Und mit dem Spardiktat, das die Regierungen in ganz Europa antreibt von Europa über Österreich bis her nach Niederösterreich, wird diese Transformation nicht zu schaffen sein. Soviel ist fix.

Vorarlberg zeigt vor, in welche Richtung es gehen kann. Dort gibt's eine grüne Regierungsbeteiligung, gerade erst ausgemacht, und dort wird wieder in die Zukunft investiert. Und solche Zukunftsinvestitionen, das ist genau das, was wir auch hier in Niederösterreich brauchen. Massive Investitionen in Erneuerbare Energien. Massive Investitionen in CO2-neutrale Gebäude, massive Investitionen in öffentliche Verkehrsmittel. Auch das wird heute noch hier besprochen. Nicht eine minimale Erhöhung brauchen wir bei den Öffis, sondern eine massive Erhöhung, eine massive Investition in den öffentlichen Verkehr. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Ein paar Zugverbindungen ausbauen reicht ja nicht, wir brauchen Investitionen in die Infrastruktur, in die Schieneninfrastruktur, in das Wagenmaterial und in die Zug- und Busverbindungen. Da reden wir nicht mehr von 150 Millionen, sondern mehreren 100 Millionen Euro jedes Jahr. Das ist nötig, damit wir die Klimawende schaffen in Niederösterreich und auch die Herausforderungen am Arbeitsmarkt bewältigen. Dankeschön! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Reinhard Teufel, FPÖ.

**Abg. Ing. Mag. Teufel** *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung!

Wir Freiheitliche sind im Gegensatz zu den Neos froh, dass die ÖVP die Aktuelle Stunde hier abhält und einberufen hat. Sie gibt uns nämlich die Gelegenheit, auf jene politischen

Fehlentscheidungen hinzuweisen, die gerade unter der schwarzen Federführung gefällt wurden und werden, mit schlimmen, noch nicht abschätzbaren Auswirkungen auf den niederösterreichischen Arbeitsmarkt.

All das vor dem Hintergrund einer zunehmend aus den Fugen geratenen Welt. Die globale Entwicklung ist besorgniserregend, die globale Entwicklung, betreffend auch den amerikanischen Präsidenten, welcher im Sinne seines Landes zwar agiert, aber für uns Europäer immer unberechenbarer wird. China wird immer mächtiger und niemand weiß, welche Schattenseite die vielerorts gepriesene Wirtschaftsbeziehungen mit Europa noch zeitigen werden. Und der bevorstehende Brexit trägt selbstverständlich auch zu einer Schwächung der gesamteuropäischen Konjunktur bei.

In Syrien herrscht Chaos, die Weltmächte führen dort gefährliche Stellvertreterkriege, die dadurch erneut losgetretenen Fluchtbewegungen werden auch die europäische Wirtschaft belasten. Und es ist abzusehen, dass die auf Europa zukommende Migrationswelle wieder hauptsächlich reichere Länder wie Deutschland und Österreich erfassen wird. Das bedeutet, dass nicht nur unser Sozialsystem und der gesellschaftliche Zusammenhalt auf eine harte Probe gestellt werden, sondern auch unsere wirtschaftliche Leistungsfähigkeit. Und dass ausgerechnet vor diesem Hintergrund die ÖVP entgegen der mit uns Freiheitlichen auf Bundesebene getroffenen Vereinbarung, die Lehre für Asylwerber öffnet und damit einen weiteren Pool-Faktor schafft, ist absurd. Es darf wohl als Vorleistung auf die bevorstehende Hochzeit mit den Grünen gewertet werden. Statt die über 20.000 Asylberechtigten aus der Mindestsicherung zu entlassen und für eine Lehrstelle, um es freundlich zu sagen, zu motivieren, wird mit dieser vorgeblich pragmatischen Lösung der Rechtsstaat mit Füßen getreten und der weitere Zuzug in unser Sozialsystem gefördert.

Eine Herausforderung also für den heimischen Arbeitsmarkt, die wir Freiheitliche lieber nicht annehmen. Zumal sich auch bei unseren deutschen Nachbarn die wirtschaftliche Konjunktur eintrübt. Und wir wissen, dass es in so einem Fall nicht lange dauert, bis die Krise auch auf unser Land überschwappt. Statt in diesen Zeiten die Wirtschaft und die Bürgerinnen in Niederösterreich zu stärken, Steuerentlastungen vorzunehmen und Beschäftigungsanreize zu setzen, handelt die ÖVP auf Bundesebene mit einer Partei, die unter dem Deckmantel des Klimaschutzes, die Bevölkerung noch weiter belasten will, Stichwort CO2-Steuer.

Menschen, die in vielen niederösterreichischen Regionen auf das Auto angewiesen sind um ihren Arbeitsplatz zu erreichen, werden noch weiter zur Kasse gebeten und wissen bald nicht mehr, wie sie ihren Lebensunterhalt bestreiten können. Und die geplante Kilometer abhängige CO2-

Bepreisung, man spricht ja pharisäerhaft nicht mehr von Steuern, sondern von einer „Bepreisung“, bedeutet für die Pendler eine jährliche Mehrbelastung von hunderten von Euro. Die Grünen, die Vorreiter der politischen Korrektheit unter Aushöhlung der Meinungsfreiheit sind ja als Verbotspartei wenigstens authentisch. Von ihnen haben ja wir Freiheitliche nichts anderes erwartet. Aber dass die ÖVP offensichtlich bereit ist, diesen Kurs mitzutragen, ist für eine vorgebliche Volkspartei aus meiner Sicht schlicht ungeheuerlich.

Ich komme aus dem Bezirk Scheibbs und weiß, dass sich auch dort ein negativer Trend abzeichnet. In einigen Industriebetrieben wird schon von drei auf zwei Schichtbetrieb umgestellt. Ein untrügliches Zeichen dafür, dass diese Firmen bereits mit einem Rückgang der Geschäfte konfrontiert sind. Und statt ihnen den Rücken zu stärken, belasten ÖVP, SPÖ, GRÜNE und NEOS in trauter Viertsamkeit die freien Unternehmen noch weiter, indem sie gemeinsam ein gnadenloses Rauchverbot ohne jegliche Ausnahmebestimmungen beschließen. Ein Verbot, das vor allem die kleinen Wirte in den Ruin treibt.

Viele Gastronomen klagen über leergefegte Gaststuben, weil die Menschen nicht aufgehört haben zu rauchen. Das wird Sie vielleicht jetzt überraschen, aber es ist so. Und Rauchen ist schädlich, zweifellos. Aber niemand wird gezwungen, ein Lokal zu betreten, wo geraucht wird. Und den Lokalinhaber ist es schon bisher freigestanden, ihre Gaststätten rauchfrei zu führen. Doch die ÖVP nimmt das Wirtesterben offenbar in Kauf. Und was kommt von den angeblich so wirtschaftsliberalen Neos? Zustimmung! Auch das ist unfassbar!

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es reicht nicht, die düsteren Prognosen für Wirtschaft und Arbeitsmarkt zu beklagen. Wir sind als Politiker angetreten, Lösungen anzubieten, echte, nachhaltige Lösungen. Keine kurz wirkenden ökonomischen Beruhigungspillen. Dazu eine Anmerkung: ÖVP und SPÖ haben es seit jeher verstanden, Abhängigkeiten zu schaffen und so ihr eigenes Klientel bei der Stange zu halten. Wir Freiheitliche stehen für einen anderen Weg, wir wollen statt unsäglicher Verbotskultur und gnädigen Zuwendungen nach Gutsherrenart echte Anreize schaffen. Denn nur so können Unternehmer und Bürger die Steuerschraube ertragen und werden somit entsprechend entfesselt und können kreativ sein um Arbeitsplätze zu schaffen. *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Das sei vor allem der ÖVP ins Stammbuch geschrieben, die sich auf Bundesebene gerade anschickt, gemeinsam mit den Grünen den gegenteiligen Weg zu beschreiten. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Unabhängig davon wünscht der Freiheitliche Landtagsklub der FPÖ Niederösterreich unserem Landtagspräsidenten Wilfinger alles Gute und eine gute Genesung. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Alfredo Rosenmaier, SPÖ.

**Abg. Rosenmaier** *(SPÖ)*: Herr Präsident! Frau Landeshauptfrau! Geschätzte Damen und Herren der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich finde dass es ein top Thema ist, diese Aktuelle Stunde und in Wirklichkeit könnte man da stundenlang darüber reden und sogar gescheit – das gibt's auch. Einem gestrigen medialen Bericht zufolge möchte ich heute hier in das Hohe Haus hereintragen die Botschaft, die Wirtschaft sucht händeringend nach Lehrlingen! Meine lieben Freunde, das ist nicht neu. Das ist durchaus ein alter Hut. Aber es stimmt! Diesen Ruf, meines Erachtens nach, den höre ich schon 10, 15 Jahre lang.

Ein bisschen schuldig machen wir uns alle dadurch. Aus einem einfachen Grund: Wir haben es alle gemeinsam aufgezeigt. Wir waren uns alle immer einig, dass es so ist. Und wir haben in Wirklichkeit relativ wenig ernsthaft dagegen getan. Das heißt nicht, dass wir nichts getan haben. Ist gar keine Frage. Wir haben das schon irgendwie ernst genommen. Aber wenn ich hergehe und sage, wir gehen in eine Wahlauseinandersetzung, wie gut wir, manche besser, manche weniger gut, kampagnisieren können, dann wäre es wirklich einmal angebracht, einen überparteilichen Schulterschluss diesbezüglich zu suchen und wirklich zu kampagnisieren, dass man hergeht und speziell den Elternhäusern klar macht, dass es keine Schande ist, wenn der Sohnemann oder das Töchterlein einen handwerklichen Beruf lernt.

Also, ich bin der Meinung und auch der fixen Überzeugung, dass es wichtig ist, Akademiker in ausreichendem Ausmaß auszubilden. Aber ich bin auch der Meinung, dass es ebenbürtig wichtig ist, Menschen in ein Berufsleben zu führen, beruflich auszubilden, um ganz einfach einen Standort, wie wir in Niederösterreich oder Österreich haben, überhaupt aufrechterhalten zu können. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich glaube, dieses Bild, das ein Kind Mechaniker lernt, Friseurin lernt, im kaufmännischen Handel tätig ist, Elektriker lernt, Schlosser lernt, was auch immer, Maurer, das ist kein schlechtes Bild. Ich glaube, dass wir das wirklich brauchen. Wir müssen das in den Elternhäusern auch klar machen. Und wenn man heute sich die Mühe macht und zu Betrieben geht, ich mache das regelmäßig in meiner Heimatgemeinde, habe sehr viel Kontakt mit meinen KMUs, dann hört man einheitlich ganz

einfach eine Klage: Ja, wir würden eh gern Lehrlinge aufnehmen, aber wenn du schaust, was du kriegst, fängst du zu überlegen an.

Liebe Freunde, ich kann dieser groben Aussage auch viel abgewinnen. Ich sage das schon sehr offen und sehr ehrlich. Das Hauptproblem unserer Jugend ist heute scheinbar Mathematik. Das war nie meine Stärke in der Schule, das gebe ich schon zu. Ich weiß gar nicht, ob ich überhaupt Stärken gehabt habe. Aber wenn man sich anschaut, was man in Berufsschulen dann erlebt, dass es wirklich Schwierigkeiten macht, eine einfache Flächenberechnung zusammenzubringen, dass man irgendwo ein bisschen was zusammenzählt und was wegzählt und dann das fast Schwierigste, dass man auch noch dividiert - das ist ja schon ganz schwierig -, das ist heutzutage wirklich ein Problem.

Es kann ja nicht so sein, dass ich jetzt rausgehe und der Meinung bin, ach wie gut und schön war die Zeit, als es noch die gute, alte Hauptschule gegeben hat mit einem „A“- und einem „B“-Zug. Aber Freunde, eines muss ich schon sagen: Wir haben zur damaligen Zeit mit Sicherheit junge Menschen in Berufe gebracht, die auch dazu in der Lage waren, diese Berufe auch zu erlernen und eine dementsprechend gute Ausbildung zu kriegen und auch dann am Arbeitsmarkt sich zu etablieren. Das muss man schon einmal dazu sagen.

Für mich gesehen liegt das Problem nicht, wie man so oft und so gern hört, dass man sagt, naja, die wollen keine Lehrlinge ausbilden. Das stimmt nicht! Die wollen ganz einfach junge Menschen haben, die in der Lage sind, den Beruf, der ihnen angeboten wird, in der Lehrstelle auch ausfüllen zu können. Und da geht’s für mich dann ein bisschen noch weiter zu den Wurzeln runter: Das hängt mit der Schulbildung zusammen. Weil alle glauben, Sohnemann oder das Töchterl, die müssen alle Doktor werden, die müssen alle Akademiker werden. Bringen wir es einmal zusammen, dass wir den Elternhäusern erklären, dass es keine Schande ist, einen redlichen Beruf zu erlernen! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Liebe Freunde! Das Problem, das wir in der Altersarbeitslosigkeit haben, das ist jetzt nicht wirklich groß. Und ich gehe jetzt her und vergreife mich fast ein bisschen in Worten und ich sage, wahrscheinlich werden wir in 10 Jahren wissen, dass das heutige Problem ein „Mickey-Mouse Problem“ ist. Aus einem einfachen Grund: Wenn die Digitalisierung wirklich voll gegriffen hat, wenn „4.0“ wirklich voll gegriffen hat, und wir steigen ja fast, obwohl wir das eine noch gar nicht erfüllt haben, in „5.0“ ein, dann werden wir ein Heer von Menschen haben, die in einer Altersklasse sind und eine relativ geringe berufliche Bildung haben, die wir als Arbeitslose bezeichnen werden. Und daher würde ich meinen, darüber sollten wir uns jetzt in der Politik, und das auch wieder parteiübergreifend, die Köpfe zerbrechen.

Ich würde mich freuen, wenn es meine Bewegung wäre, die hier mit der Gewerkschaft gemeinsam, und da gibt's mehr als genug Arbeit, einen so genannten Sozialplan, den man richtigerweise schmiedet, wenn man wo tausend Menschen frei setzt in einem Unternehmen, dass diese Menschen langsam wieder in die Normalität geführt werden oder gleiten können, ja? Ich könnte mir vorstellen, an einem Sozialplan zu arbeiten für Arbeitnehmer mit 50+, die eine geringe Qualifizierung haben und die am Arbeitsmarkt keine Chance mehr haben. Die man menschlich anständig mit einem von mir aus „Modell Niederösterreich", wenn man es so taufen will, in den Pensionsantritt überführen kann. Das wäre für mich eine Aufgabe des gesamten Landtages. Das möchte ich hier schon auch sagen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Wenn wir uns anschauen die OECD-Forderung, die nicht so an den Haaren herbeigezogen ist, die uns alle noch Kopfzerbrechen bereiten wird, länger im Arbeitsprozess zu bleiben, das heißt natürlich, da gilt es, Anreize zu schaffen. Da geht's um steuerliche Begünstigungen etc. Das ist Sprengstoff, das weiß ich, aber wir dürfen keine Scheu davor haben.

Und wir dürfen auch keine Scheu haben, Technologien, neue Technologien mitzubetreiben und ihnen positiv gegenüber zu stehen. Die Digitalisierung müssen wir flächendeckend vorantreiben. Und wir müssen sie als Chance für die Zukunft und für unsere Arbeitsplätze sehen. Ständige Weiterbildung, liebe Freunde, muss uns ein gemeinsames Bedürfnis sein! Und wir müssen die schärfste Waffe gegen die Arbeitslosigkeit einsetzen, ganz einfach mit einem Wort festzumachen: Bildung! Bildung und wieder Bildung! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Noch eines zum Abschluss, liebe Freunde! Wirtschaft macht man, wenn man sie erfolgreich machen will, gemeinsam. Und ich möchte zum Abschluss noch eines sagen: Wir haben eine Paradebeispiel, wie man Wirtschaft macht in Niederösterreich. Ich sage nur ein Wort dazu: ECO PLUS! Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Wir begrüßen sehr herzlich die 4e der Volksschule Gänserndorf bei uns im Landtagssitzungssaal. Herzlich willkommen! *(Beifall im Hohen Hause.)*
Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Martin Huber, fraktionslos.

**Abg. Ing. Huber**: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung!

Aktuelle Stunde heute, von der ÖVP eingebracht. Am Anfang denkt man sich, ja, wird genauso sein wie üblich. Kurz vor anstehenden Wahlen eine Lobhudelei. Und das ist genau heute auch wieder passiert. Wenn eh alles gut ist, wofür braucht man dann eine Aktuelle Stunde? Um sich selbst zu loben? Ich glaube, dazu ist dieses Thema viel zu wichtig.

Wir haben jetzt gerade begrüßt die Schulklasse aus Gänserndorf. Das ist die Jugend, das ist die Zukunft, für die wir hier, die Politik, Weichenstellungen schaffen müssen. Wir dürfen aber nicht die Aktualität oder die Zahlen, die Fakten vergessen und nicht alles schön reden. Das ist auch die Aufgabe des Landtages, darüber zu diskutieren, wohin sich dieses Land, diese Gesellschaft entwickeln soll. Und da muss man auch die Probleme und die Fakten ansprechen.

Fakt ist, dass wir in Österreich 354.000 arbeitslos gemeldete Personen haben, davon 55.156 aus Niederösterreich. Und jeder Einzelne ist einer zuviel. Einer der Vorredner hat es schon angesprochen. Vor der so genannten Finanzkrise, Wirtschaftskrise 2008/2009 waren wir weit unter diesem Punkt, unter dieser Anzahl. Und jetzt schaffen wir es nicht, in den letzten Jahren trotz wachsender oder florierender Wirtschaftslage, dass wir diese Anzahl runtersetzen können? Da sieht man auch, wenn man die Hintergründe sich ansieht. Was war in der Zwischenzeit? Es war die Ostöffnung des Arbeitsmarktes. Zirka ein Drittel der beim AMS arbeitslos gemeldeten Personen sind ausländische Personen. Genau dieses Problem müssen wir ansprechen. Wir dürfen nicht die Augen verschließen, wie sieht es wirklich draußen in der Wirtschaft, bei Großbaustellen usw. aus.

Da sieht man bei den Facharbeitern, bei den Monteuren sieht man kaum einen Österreicher, der hier tätig ist. Denn, wie auch mein Vorredner von der SPÖ angesprochen hat, weil wir, glaube ich, in den letzten Jahrzehnten eine falsche Bildungspolitik, Gesellschaftspolitik betrieben haben. Wo man gesagt hat, es muss jeder studieren, es muss jeder in eine HTL gehen. Aber da sieht man auch wieder beim AMS, dass das nicht ganz der richtige Weg war. Denn wir haben vergessen, unsere Facharbeiter, unsere Handwerksbetriebe auszubilden und dafür zu sorgen, dass man hier wirklich mit einem Arbeitsplatz ein Leben zum Auskommen führen kann. Und nicht, dass man drei Jobs braucht um einmal zu leben. Das ist der falsche Weg, den wir in den letzten Jahrzehnten eingeschlagen haben.

Zu den Akademikern zurückkommend: Von den arbeitslos gemeldeten Personen in Österreich sind auch 30.000 mit akademischer Ausbildung. Also stimmt auch hier in der Ausbildung einiges nicht, ist einiges zu verbessern. Und wie die Neue Mittelschule, das neue niederösterreichische Modell da eingeführt wurde, hat man ja auch gesagt, dass es nach einiger Zeit eine Evaluierung geben muss, ob dieses neue System funktioniert. Geschehen ist in der Öffentlichkeit noch nichts. Aber man hat einfach gemerkt, und ich glaube, da müssen die Alarmglocken ganz laut schrillen, dass dieses Konzept der Neuen Mittelschule, dass das nicht funktioniert. Daher eine klare Forderung: Gehen wir zurück wieder in das System, wo es den „A“- und „B“-Zug gegeben hat. Wo man

wirklich gelernt hat und auf das Leben vorbereitet wurde. Auf den Lehrberuf, den man nach der Hauptschule ..., oder auch eine weiterführende Schule, die man nachher besucht hat.

Wir müssen wieder ein Bildungssystem in diesem Alter einführen, wodurch die Kinder gefördert werden, aber auch gefordert, um sie auf das Leben vorzubereiten. Und wenn man sich ansieht, die 9. Schulstufe heutzutage, das ist wirklich für jeden ein verlorenes Jahr. Wieso nutzt man dieses 9. Schuljahr ... Wenn man vorher schon irgendwelche bildungspolitischen Experimente mit den Schülern macht, dann nützen wir wenigstens die 9. Schulstufe, das 9. Schuljahr dafür, dass wir sie aufs Leben in ihren zukünftigen Berufen vorbereiten.

Erkennen wir die Fehler, die passiert sind. Es ist nicht alles schlecht in diesem Land, und ich will auch nicht hier alles schlecht reden. Aber wir müssen einfach dafür Sorge tragen, dass wir die Fehler oder die Versäumnisse der Vergangenheit erkennen und daraus die Schlüsse ziehen und für unsere Landsleute, die Zukunft besser gestalten zu können.

Da sind noch viele Schlagwörter, die zu erwähnen sind: Lohnnebenkosten, Image der Lehre, den Handwerksberuf wieder dringendst aufarbeiten oder aufwerten. Und was vielleicht auch eine Idee war, vielleicht kann sich damit auch die ECO PLUS, die so gelobt worden ist, damit beschäftigen. Vielleicht schaffen wir es, einen Bonus einzuführen für Firmen, für österreichische oder für niederösterreichische Firmen, die bei öffentlichen Aufträgen ausschließlich österreichische Arbeitskräfte beschäftigen. Ich glaube, das wäre sicher für den österreichischen Arbeitsmarkt eine gute Sache.

Zur ECO PLUS noch eine ganz wichtige Sache, weil das auch immer so gelobt wird. Ich würde mir wünschen von der ECO PLUS, dass diese ECO PLUS-Parks nicht so aussehen wie zum Beispiel der in Marchegg, wo zwar mehr regionale Spaten gestochen wurden, aber kein einziger Betrieb angesiedelt ist, oder dass man auch aufhört, immer wieder, wenn ECO PLUS-Betriebe oder Betriebe in ECO PLUS-Parks eröffnen, dass man da nicht darauf verzichtet ...

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Herr Abgeordneter, ich bitte um den Schlusssatz!

**Abg. Ing. Huber** *(FPÖ)*: ... nicht darauf verzichtet, das wäre noch zu erwähnen, dass diese Betriebe großteils keine Neuansiedlungen sind, sondern Betriebsübersiedlungen von den einzelnen kleinen Gemeinden in diese ECO PLUS-Parks. Und vielleicht ein letzter Wunsch: Veröffentlichen wir die wöchentlichen Förderungen, die in der Landesregierungssitzungen Richtung ECO PLUS vergeben werden. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Als nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kurt Hackl, ÖVP. Ich darf sehr herzlich begrüßen bei uns nun die 4d der Volksschule Gänserndorf. Herzlich willkommen! *(Beifall im Hohen Hause.)*

**Abg. Mag. Hackl** *(ÖVP)*: Geschätzter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Eine erfolgreiche Arbeitsmarktpolitik hat für mich zwei Komponenten. Die erste Komponente ist, dass man Weitsicht hat, dass man die Maßnahmen auch mit Visionen hinterlegt. Und die zweite Komponente ist, dass man auch den Mut hat, kurzfristig Maßnahmen umzusetzen. Und ich denke, diese heutige Diskussion zur Arbeitsmarktpolitik hat gezeigt, dass in Niederösterreich beides passiert. Auf das können wir stolz sein.

Wenn der Kollege Teufel gesagt hat, es ist ein großes Problem, wenn jetzt Asylwerber, die in Lehre sind, den niederösterreichischen Arbeitsmarkt bedrohen, dann muss ich sagen, genauso unpräzise wie die Aussprache unseres Landtagspräsidenten war, war diese Analyse. Weil unser Landtagspräsident heißt Wilfing und nicht Wilfinger. Und die ungefähr 20 Asylwerber in Lehre bedrohen sicher nicht unseren niederösterreichischen Arbeitsmarkt, meine sehr geehrten Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Wenn man nämlich solche Analysen macht, hat man das Gefühl, dass man ein bisschen selbst mit Mauern im Kopf zu kämpfen hat. Und das ist für mich auch ein Anlass, weil es, glaube ich, sehr gut passt. Weil wir gerade im Jahr 2019 diesbezüglich ein Gedenkjahr haben. Wir haben nämlich den Fall des Eisernen Vorhanges. Dass man das auch im Kontext dazu nimmt. Unser Landesrat Martin Eichtinger war damals dabei, als der Eiserne Vorhang von Alois Mock symbolisch durchschnitten worden ist. Und wenn man jetzt hier den Arbeitsmarkt von damals vor 30 Jahren vergleicht mit unserer heutigen Situation, dann kann man wirklich sagen, dass wir damals vom Hinterhof der westlichen Welt in den 30 Jahren uns zu einer blühenden Region inmitten von Europa entwickelt haben.

Das hat viel damit zu tun, dass wir die richtigen Maßnahmen gesetzt haben in Richtung Arbeitsmarkt. Wir haben auf Innovation gesetzt, wir haben auf Forschung und Bildung gesetzt, wir haben auf neue Technologien und Umweltschutz gesetzt. Auch wenn das der Kollege von den Grünen, der Kollege Ecker, vergessen hat: 100 Prozent unserer Energieversorgung, unserer Stromversorgung ist aus Erneuerbaren Energie, darauf können wir stolz sein. Wir nutzen die neuen Technologien. Wir machen hier Projekte, was Breitband betrifft, was auch ein Schub sein

wird für den Arbeitsmarkt, was die Infrastruktur angeht. Wir sind ein Flächenbundesland und deshalb haben wir immer wieder Schwerpunkte für den ländlichen Raum gesetzt.

Und all diese Akzente sind in den letzten 30 Jahren in unsere Arbeitsmarktpolitik eingeflossen und wir können sagen, rückblickend, dass das die richtigen Maßnahmen waren. Und auch die heutige Debatte hat gezeigt, dass wir den Mut haben, auch kurzfristig Maßnahmen zu setzen wenn es darum geht, Menschen, die über 50 sind, in verschiedenen Programmen unterzubringen - über 1.500 derzeit - und versuchen, hier den Leidensdruck zu nehmen und sie wieder in den Arbeitsprozess einzugliedern.

Die Richtung stimmt, meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Maßnahmen, die gesetzt wurden, sind die richtigen. Und das ist, das hat der Kollege von den Neos auch richtigerweise gesagt, nicht nur die Leistung der Politik, denn die Arbeitsplätze schafft die Wirtschaft. Wir machen die Rahmenbedingungen. Aber wir können, glaube ich, stolz sein in Niederösterreich, dass wir gemeinsam, dass die Menschen gemeinsam, ob es die Bauern sind, ob es die Arbeitnehmerinnen oder Arbeitnehmer sind, ob es die Selbständigen sind, alle gemeinsam dann gearbeitet haben, dass der Arbeitsplatz Niederösterreich ein Erfolgskonzept ist. Darauf können wir stolz sein! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und das geht nur mit einem Miteinander. Und dieses Miteinander hat unsere Landeshauptfrau ausgegeben. Und deshalb ist es auch sehr schade, dass der Kollege Pfister immer ein bisschen dieses Miteinander auseinanderdividiert. Bei uns ist das AMS, die Wirtschaftskammer, die Arbeiterkammer mit dem Land Niederösterreich in einer Sozialpartnerschaft gemeinsam verbunden, auf die wir stolz sein können. Und deswegen braucht man nicht immer so ein bisschen kleine Bemerkungen machen, mit oder ohne T-Shirt, dass man jetzt sagt, eigentlich ... *(Abg. Pfister: Das hat nichts mit dem AMS zu tun!)*
Das hat schon damit zu tun! Es ist ein Zeichen, dass nur mit einer Gemeinsamkeit in diesem Bereich auch was weitergeht. Und wenn du dich rausstellst, sehe ich diese Gemeinsamkeit nicht und ich spreche es an. Und ich darf auch sagen, du liegst bei der Beurteilung der Lage ziemlich falsch. Weil eine Studie vom Marketinstitut hat ergeben im August 2019, dass 80 Prozent der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit dem Ausmaß ihrer Arbeitszeit zufrieden sind, genauso wie die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Darauf sind wir stolz! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde für beendet. Bevor wir zum nächsten Tagesordnungspunkt kommen, darf ich

sehr herzlich begrüßen auf der Galerie rechts die Senioren der Gemeinde Schönkirchen-Reyersdorf. Herzlich willkommen! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 849/G-30, Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Gesundheitsreformgesetz 2020, NÖ Landesgesundheitsagenturgesetz Erlassung, NÖ Patienten- und Pflegeanwaltschaftsgesetz Erlassung, NÖ Landessanitätsratsgesetz Erlassung, NÖ Krankenanstaltengesetz Änderung, NÖ Heilvorkommen- und Kurortegesetz 1978 Änderung, NÖ Gesundheits- und Sozialfonds-Gesetz 2006 Änderung, NÖ Sozialhilfegesetz 2000 Änderung. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Schödinger, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Schödinger** *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Ich bringe den Antrag des Gesundheits-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Landesgesetz, mit dem das NÖ Landesgesundheitsagenturgesetz, das NÖ Patienten- und Pflegeanwaltschaftsgesetz und das NÖ Landessanitätsratsgesetz erlassen sowie das NÖ Krankenanstaltengesetz, das NÖ Heilvorkommen- und Kurortegesetz 1978, das NÖ Gesundheits- und Sozialfonds-Gesetz 2006 und das NÖ Sozialhilfegesetz 2000 geändert werden.

Durch diese Novelle soll das Gesundheits- und Pflegewesen in Niederösterreich neu geregelt werden. Im Rahmen der NÖ Landesgesundheitsagentur, einer Körperschaft öffentlichen Rechts, sollen alle Kliniken und Pflege-, Betreuungs- bzw. Förderzentren gebündelt werden. In Summe sind dies Betriebe an 77 Standorten mit rund 13.600 Betten, 26.850 hauptamtlichen und 1.572 ehrenamtlichen Mitarbeitern. Die Mitarbeiter der NÖ Landesgesundheitsagentur und der Betriebe sind niederösterreichische Landesbedienstete. Ziel ist es, eine zeitgemäße, bedarfsgerechte, patientenorientierte effiziente medizinische und pflegerische Vorsorge durch Krankenanstalten und Pflegeeinrichtungen in Niederösterreich sicherzustellen.

Ich komme zur Antragstellung *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzesentwurf betreffend NÖ Gesundheitsreformgesetz 2020 wird in der vom Ausschuss beschlossenen Fassung genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Vielen Dank, Herr Abgeordneter! Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Ina Aigner, FPÖ.

**Abg. Aigner** *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Regierungsmitglieder! Liebe Kollegen!

Die Neustrukturierung des Gesundheits- und Pflegewesens in Niederösterreich ist ein sehr komplexes Thema. Sie führt die operativen Umsetzungseinheiten zusammen und bündelt die Steuerungseinheiten auch auf strategischer Ebene, die ab 2020 unter dem Namen Landesgesundheitsagentur laufen.

21.500 Menschen arbeiten in den 27 NÖ Landeskliniken. Sie kommen pro Jahr auf über 3 Millionen Patientenkontakte. In den 48 NÖ Pflege- und Betreuungszentren und den zwei Pflege- und Förderzentren kümmern sich 5.350 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter um 6.000 Betreuungsplätze. Mehr als die Hälfte des Landesbudgets, also zirka 4,5 Milliarden Euro, wird in die Bereiche Gesundheit, Pflege und Soziales investiert. Und trotzdem gibt es Fälle wie jene aus dem Bezirk Gänserndorf. Ein Patient wartet sieben Monate auf einen Termin im Krankenhaus Mistelbach wegen zunehmender Inkontinenz. Erst auf Nachfrage durch uns wurde er endlich eingeschoben um einen 10-minütigen Eingriff vornehmen zu lassen.

Das Krankenhaus spricht von einem Personalmangel. Aber wie kann das sein bei derzeit knapp 500.000 arbeitslosen Ärzten? Von einem Mangel kann da wohl kaum die Rede sein. Verbesserungsbedarf gibt es nicht in der Anzahl der Studienplätze, sondern beispielsweise in der regionalen Verteilung von Ärztinnen und Ärzten, also zwischen Stadt und Land.

Wir müssen uns mehr auf Maßnahmen nach dem Studium konzentrieren. Viele Absolventen warten noch bis zu einem Jahr auf einen Ausbildungsplatz. Einer zunehmend mobileren Generation fällt es leicht, einfach in die nächst bessere Stadt zu übersiedeln. Und oft ist diese Stadt eine deutsche.

Sechs von zehn Absolventen finden laut Markus Müller, dem Rektor der medizinischen Universität Wien, derzeit einen Job in Österreich. Der Rest geht nach dem Studium ins Ausland. Die Studienplätze zu erhöhen ist daher der falsche Weg. Ein Studienjahr kostet pro Studierenden rund 70.000 Euro. Ein komplettes Studium also bis zu einer halben Million Euro. Zu teuer wenn man bedenkt, dass ohnehin viele nicht im Land bleiben.

Es gibt also einige Probleme zu lösen, die nicht nur Strukturen betreffen. Die Attraktivität in Österreich zu bleiben, muss gesteigert werden. Nach Abschluss dieser Umstellung muss an diesem Problem gearbeitet werden. Mit dieser Reform wird eine einfache Struktur mit klaren Verantwortlichkeiten geschaffen. Alle Mitarbeiter werden Landesbedienstete des Landes

Niederösterreich sein. Wie sich das auf die Mitarbeiter auswirkt, werden wir ganz genau verfolgen. Es dürfen auf keinen Fall die Kosten auf Kosten des Personals eingespart werden und schon gar nicht auf Kosten der Patienten. Und genau das werden wir speziell im Laufe der Umstellung ganz genau verfolgen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Karin Scheele, SPÖ.

**Abg. Mag. Scheele** *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Mitglieder der NÖ Landesregierung! Hohes Haus!

Der Berichterstatter hat schon gesagt, wir diskutieren, die derzeitige Struktur der Landeskliniken-Holding und die derzeitige Struktur bei den Pflegeheimen in eine neue Organisationsstruktur zu überführen. Mit dem Ziel, dass man betriebswirtschaftliche Entscheidungen vereinfachen soll, dass man bestehende Parallelitäten bereinigen soll und dass man bestimmte Abläufe besser steuern kann. Für alle hier in diesem Haus ist das natürlich zu begrüßen. Ich schließe mich der Kritik und der Analyse des Bundesrechnungshofes an, der einleitend bei seinem Bericht aus September 2019 sagt, dass man die Effizienz aus Sicht des Bundesrechnungshofes nicht beurteilen kann, weil man keine Unterlagen hat, wie wäre es denn anders gegangen, welche anderen Strukturen wären denn möglich gewesen?

Mich freut es, dass aus den Verhandlungen zwischen den zahlreichen Verantwortlichen im Gesundheitswesen in unserem Bundesland Niederösterreich es auch ganz konkrete Verbesserungen gegeben hat. Ich beglückwünsche unsere Landesrätin Ulrike Königsberger-Ludwig, dass sie in den Verhandlungen durchsetzen konnte, dass man eine wichtige Klarstellung erreichen konnte. Mag immer trocken klingen, ist in der Ausführung meiner Meinung nach nicht nur aus Sicht einer Parlamentarierin wichtig, nämlich dass wenn in Zukunft Gesellschaften ausgegliedert werden, wenn es Servicegesellschaften gibt, dass klargestellt ist, dass auch hier das Land Niederösterreich 100 Prozent Verfügungsgewalt haben muss. Dass nicht zuletzt der Rechnungshof auch prüfen kann und wir verantwortlich unsere Tätigkeit im Sinne unseres Bundeslandes und unserer Menschen durchführen können.

Damit belasse ich es. Ich bringe zwei Anträge ein. Einer davon ist sehr lange und ich habe versucht zu verhandeln. Aber ich kann es Ihnen jetzt nicht ersparen, dass ich diesen Antrag wortwörtlich einbringe. Und ich bemühe mich, das so rasch und natürlich auch so verständlich wie möglich zu machen. Meine Fraktion hat den Antrag schon im Ausschuss letzte Woche eingebracht, da haben wir uns bei einem Punkt durchgesetzt, bei den restlichen Punkten nicht *(liest:)*

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Mag. Scheele, Hundsmüller, Pfister und Schmidt gem. § 60 LGO 2001 zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Gesundheitsreformgesetz 2020 – NÖ Landesgesundheitsagenturgesetz (NÖ LGA-G), Erlassung, NÖ Patienten- und Pflegeanwaltschaftsgesetz (NÖ PPA-G), Erlassung, NÖ Landessanitätsratsgesetz (NÖ LSR-G), Erlassung, NÖ Krankenanstaltengesetz (NÖ KAG), Änderung, NÖ Heilvorkommen- und Kurortegesetz 1978, Änderung, NÖ Gesundheits- und Sozialfonds-Gesetz 2006 (NÖGUS-G), Änderung, NÖ Sozialhilfegesetz 2000 (NÖ SHG), Änderung, Ltg.-849/G-30-2019

Artikel 1 (NÖ Landesgesundheitsagenturgesetz (NÖ LGA-G)) des dem Antrag beiliegenden Gesetzesentwurfes wird wie folgt abgeändert:

<u>§ 5 Abs. 2 soll lauten:</u>

‚(2) Ein Organmitglied handelt jedenfalls im Einklang mit der Sorgfalt einer ordentlichen und gewissenhaften Geschäftsleitung, wenn es sich bei einer unternehmerischen Entscheidung nicht von sach- bzw. unternehmensfremden Interessen leiten lässt und auf der Grundlage angemessener Information annehmen darf, ausschließlich zum Wohle der NÖ LGA zu handeln. Ein Organmitglied hat bereits im Falle des Anscheins von Befangenheit im Zuge der Ausübung der Geschäftsleitung bzw. Aufsicht den übrigen Mitgliedern diesen Sachverhalt mitzuteilen und sich der Stimme zu enthalten bzw. seine Vertretung zu veranlassen.‘

<u>In § 6 sollen folgende Absätze 3 und 4 eingefügt werden:</u>

‚(3) Der Vorstand hat im Falle des Abs. 2 aus zu mindestens einer Frau und zu mindestens einem Mann zu bestehen.

(4) Der Vorstand hat eine Stabsstelle Medizin und Pflege einzurichten, die fachlich von einer Ärztin oder eines Arztes sowie einer diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegeperson geleitet wird und den Vorstand in medizinischen und pflegerischen Angelegenheiten zu beraten hat. Fachliche Empfehlungen dieser Stabsstelle sind nicht für den Vorstand verbindlich, der Vorstand hat jedoch zu begründen, wenn diesen Empfehlungen nicht nachgekommen werden soll.‘

<u>In § 8 Abs. 2 soll der letzte Satz gestrichen werden.</u>

<u>In § 10 soll der Einleitungssatz lauten:</u>

‚Der Vorstand hat seine Geschäftsordnung mit Genehmigung des Aufsichtsrates zu beschließen. Die Geschäftsordnung hat im Sinne der größtmöglichen Transparenz insbesondere Folgendes zu regeln:‘

§ 13 soll lauten:

‚§ 13

Rechnungswesen und interne Kontrolle

(1) Der Vorstand hat dafür zu sorgen, dass ein Rechnungswesen und ein internes Kontrollsystem geführt werden, die den Anforderungen der Ziele der NÖ LGA entsprechen und mit denen die Berichts- und Dokumentationspflichten der NÖ LGA erfüllt werden können. Für die Krankenanstalten und Pflegeeinrichtungen der NÖ LGA sind getrennte Rechenkreise zu führen.

(2) Das Rechnungswesen und interne Kontrollsystem soll insbesondere folgende Bereiche umfassen:

1. eine gesamthafte Risikostrategie bzw. ein ganzheitliches Risikomanagement–System, die Vorgabe der zu verwendenden Methoden sowie die Unterstützung und Koordination bei deren Umsetzung, weiters die Definition, die Überwachung und die laufende Evaluierung eines Risikoprozesses sowie das Erstellen eines Risikoberichts;

2. Die Verantwortlichkeiten für das klinische und nicht–klinische Risikomanagement sollten nicht verschiedenen Vorstandsmitgliedern zugeordnet werden, es soll ein gesamthaftes Risikomanagement – im Interesse der besseren Koordination aller Risikoaspekte und der Durchsetzbarkeit in allen Bereichen NÖ-LGA – als zentrale organisatorische Einheit in nur einen Vorstandsbereich eingebettet werden;

3. Es soll die Implementierung eines NÖ-LGA-weiten, standardisierten IKS erfolgen;

4. Die Interne Revision ist nicht mit Managementaufgaben zu betrauen;

5. Es ist die Schaffung eines NÖ-LGA-weiten Prozessmanagements rasch zu verwirklichen bzw. die Verantwortlichkeiten dafür klar festzulegen;

6. Es sind einheitliche, für die gesamte NÖ-LGA verbindliche Projektmanagementstandards (z.B. Projekthandbuch, Definition von Projektrollen, Risikoanalysen für jedes Projekt) zu definieren. Es

sollte ein NÖ-LGA-weites Projektportfolio verwaltet sowie eine gemeinsame Datenplattform aufgebaut werden;

*(Dritte Präsidentin Mag. Renner übernimmt den Vorsitz.)*

7. Im Sinne einer wirtschaftlichen Gebarung sind hinsichtlich einer Definition verbindlicher Projektmanagementstandards nach Möglichkeit Expertinnen bzw. Experten aus der eigenen Organisation einzubeziehen und auf externe Beratung erst in zweiter Linie zurückzugreifen;

8. Es ist ein Multiprojektkoordination- Projektcontrolling (MPK) unter Einbeziehung der internen Expertinnen bzw. Experten zu einem vollständigen Portfoliomanagement auszubauen;

9. Betreffend MPK-Projektcontrolling sind unter Einbeziehung der internen Spezialistinnen bzw. Spezialisten die erforderlichen Instrumente (z.B. Plan-Ist-Vergleich, Kapazitätsplanung über alle Projekte) im Sinne eines vollständigen Projektcontrollings zu erstellen;

10. Zentralisierungen und Harmonisierungen des Beschaffungswesens bzw. -Controllings ist zu forcieren, um Einsparungspotenziale zu lukrieren, Synergieeffekte zu nutzen, Steuerungsmöglichkeiten zu verbessern und Risiken für die NÖ-LGA zu verringern;

11. Es ist zeitnah eine einheitliche und umfassende Erfassung aller Rahmenvereinbarungen und -verträge bzw. der Bezug habenden Dokumente sowie ein sachgerechtes Controlling sicherzustellen, das u.a. jederzeit standardmäßige Auswertungen ermöglicht;

12. Auftragswerte sind realistisch zu schätzen und bei einer drohenden Überschreitung des Auftragswerts rechtzeitig eine neue Ausschreibung durchzuführen; bei bereits erfolgten Überschreitungen des Auftragswerts sind die Leistungen ehestens neu auszuschreiben.

(3) Im Zuge der Umstrukturierung im Zusammenhang mit der Errichtung der NÖ LGA sowie der Übernahme der Agenden der Landeskliniken-Holding hat die Landesregierung eine wirksame begleitende Kontrolle, welche durch eine externe Wirtschaftsprüfungsgesellschaft im Zusammenwirken mit der Internen Revision erfolgen soll, einzurichten, welche sicherstellt, dass die Umstrukturierung nach den Grundsätzen der Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit erfolgt. “

<u>§ 14 Abs. 3 soll lauten:</u>

‚(3) Aufsichtsratsmitglieder gemäß Abs. 1 Z 5 werden für die Dauer der Gesetzgebungsperiode, jene gemäß Abs. 1 Z 6 für die Dauer von fünf Jahren bestellt (Funktionsperiode). Eine wiederholte

Bestellung ist zulässig. Scheidet ein Aufsichtsratsmitglied vor Ablauf der Funktionsperiode aus, hat die NÖ Landesregierung für die restliche Funktionsperiode des ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitglieds unverzüglich ein neues Aufsichtsratsmitglied zu bestellen.‘

In § 14 soll folgender Absatz 4 eingefügt werden:

‚(4) Der Aufsichtsrat soll zu mindestens 30 Prozent aus Frauen und zu mindestens 30 Prozent aus Männern zu bestehen.‘

§ 19 Abs. 2 soll lauten:

‚(2) Der Aufsichtsrat kann vom Vorstand jederzeit einen Bericht über die Angelegenheiten der Gesellschaft einschließlich ihrer Beziehungen zu einem verbundenen Unternehmen verlangen. Auch ein einzelnes Mitglied kann zweimal pro Kalenderjahr einen Bericht, jedoch nur an den Aufsichtsrat als solchen, verlangen; lehnt der Vorstand die Berichterstattung ab, so kann der Bericht nur dann verlangt werden, wenn ein anderes Aufsichtsratsmitglied das Verlangen unterstützt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats kann einen Bericht auch ohne Unterstützung eines anderen Aufsichtsratsmitglieds verlangen.‘

In § 25 soll folgender Absatz 3 eingefügt werden:

‚(3) Für die Bestellung von Vorstandsmitgliedern von verbundenen Unternehmen ist § 8 sinngemäß anzuwenden.‘

In § 35 soll der zweite Satz gestrichen werden.

In § 37 Abs. 1 soll nachstehender Satz angefügt werden:

‚Unbedingt erforderlich im Sinne dieser Bestimmung ist jedenfalls jenes Personal, welches für die Behandlung und Betreuung von Patientinnen und Patienten sowie Bewohnerinnen und Bewohnern nach den jeweils geltenden Regeln der Wissenschaft für eine ordnungsgemäße Behandlung bzw. Pflege erforderlich ist.‘

§ 40 Abs. 4 soll lauten:

‚(4) (Verfassungsbestimmung) Die Prüfung der Gebarung der NÖ LGA und deren Organisationsgesellschaften obliegt dem Landesrechnungshof. Weiters obliegt diesem die Prüfung der Gebarung der Servicegesellschaften, an denen die NÖ LGA mit mindestens 50% des Stamm-, Grund- oder Eigenkapitals beteiligt ist. Die erste Prüfung der NÖ LGA soll seitens des

Landesrechnungshofs bereits sechs Monate nach Aufnahme des Betriebes durch die NÖ LGA erfolgen, ohne dass es hiezu einer weiteren Beschlussfassung des Landtages bedarf.‘

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Ich werde meine Kollegin, die dann nach mir spricht, ersuchen, den Antrag auf getrennte Abstimmung einzubringen.

Ich möchte auch die Gelegenheit nützen, mich bei den Vertretern und Vertreterinnen der Landeskliniken-Holding und den Personen, die bisher den Pflegebereich behandelt haben im Land Niederösterreich, sehr herzlich bedanken. Ich weiß, dass Sie nicht der Hauptwiderstand sind, dass wir in einem Punkt, der für uns sehr wichtig ist, nämlich einen Schlüssel im Pflegebereich zu haben, der auf wissenschaftlichen Grundlagen basiert, dass Sie das nicht sind. Ich möchte mich für die Zusammenarbeit bedanken und hoffe, dass das auch in der neuen Struktur so angenehm weitergeht und dass wir vielleicht gemeinsam neben vielen anderen Herausforderungen, die Situation der Beschäftigten und damit auch der Patienten und Patientinnen verbessern können, indem wir es schaffen, einen wissenschaftlich basierten Pflegeschlüssel zu erarbeiten. Dankeschön für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Als nächste Rednerin zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den Neos.

**Abg. Mag. Kollermann** *(NEOS)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Gesundheitsversorgung und Pflege gehören zu den zentralen Aufgaben und Herausforderungen unserer alternden Gesellschaft. Da geht es um Gesunderhaltung, da geht es um Behandlung, um Heilung, Behandlung von Verletzungen und Krankheiten, Betreuung und Pflege jener, die auf diese Pflege und auf diese Betreuung angewiesen sind. Und da geht es darum, diese enorme Herausforderung bestmöglich zu gewährleisten.

Es liegt uns also ein Gesetzesantrag zum Beschluss mehrerer Einzelgesetze und zur Änderung weiterer Gesetze vor. Die Landesgesundheitsagentur ist ein Megaprojekt und es fällt dabei vor allem einmal auf, dass versichert wird, dass sich praktisch für niemanden etwas ändert. Dann ist halt die Frage, wozu braucht man es? Das Hauptargument liegt in der Schaffung von Synergieeffekten, insbesondere in der Beschaffung. Und wenn man sich die Medien von vor fünf Jahren anschaut, dann hat man das damals schon sehr gefeiert, dass durch die Landeskliniken-Holding sehr viel an Synergieeffekten in der Beschaffung gehoben worden ist. Und es ist auch jetzt

in Pflege- und Betreuungszentren durchaus gang und gäbe, gemeinsame Infrastrukturleistungen und Einkäufe durchzuführen.

Was eigentlich fehlt, ist einmal die Frage, was haben denn die Patientinnen und Patienten von dieser Veränderung? Kommt praktisch nicht vor, denn es ist ..., außer ganz am Anfang steht einmal das Wort „patientenorientierte“ drinnen im Bereich der Zielsetzung. Die Frage ist, jetzt können Sie sagen, ja, das ist eben nur eine Organisationsstrukturänderung. Aber auch bei einer Organisationsstrukturänderung brauche ich eine Kosten-Nutzen-Analyse. Wo sind Kosten und Nutzen quantifiziert? Sind sie nicht quantifizierbar? Die Frage mit dem großen Fragezeichen!

Der Rechnungshof hat in seiner Stellungnahme festgehalten, dass der Sinn und das Ziel, das mit diesem Gesetz erreicht werden soll, nicht beurteilbar sind. Es fehlen Alternativenrechnungen, es fehlen Modellrechnungen, alternative Darstellungen, es fehlt die Transparenz!

Jetzt wurden bei diesem Projekt namhafte Unternehmensberatungsfirmen beauftragt, Wirtschaftsprüfungsfirmen und rechtsberatende Berufe natürlich. Und natürlich können diese Unternehmen Modelle rechnen. Das ist Basisausstattung in einer Unternehmensberatungsfirma. Wenn es also keine Alternativen-Rechnungen, keine Szenerien, Zahlen, Daten, Fakten gibt, dann ist das entweder nicht beauftragt worden oder sie sollen nicht gezeigt werden. Das wäre im ersten Fall fahrlässig, nehme ich aber nicht an, und im zweiten Fall haben wir hier ein Transparenzthema.

Die Schaffung der so genannten Landesgesundheitsagentur war ja Anfang des Jahres gleich einmal ein ..., ist damit aufgefallen, dass man in den Medien über die Besetzung gesprochen hat. Also wer wird der Chef von etwas, das es zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht gegeben hat.

Die Journalistin Anneliese Rohrer, die viele von Ihnen sicher kennen, die zeichnet sich ja dadurch aus, dass sie immer wieder ins Schwarze trifft mit ihren Analysen. Sie hat letzte Woche in einem Artikel geschrieben, dass die meisten, die sagen, dass sie gestalten wollen von Rechnen reden und Postenbesetzen meinen. Und das ist halt das, was wir und alle anderen Fraktionen auch als erstes einmal befürchtet haben, dass es darum geht. Und dann ist etwas geschehen, das wird wahrscheinlich in der ÖVP Niederösterreich als bahnbrechende Transparenz empfunden. Dann hat man die Klubobleute und die Fraktionsobleute dazu eingeladen, sich zu informieren und auch über das Projekt an sich und dann später auch noch über den Projektfortschritt. Das ist ja lobenswert. Ich habe in meiner beruflichen Tätigkeit sehr viel in Organisationsprojekten mitgearbeitet. Ich weiß mit den Ergebnissen, die man da zeigt, was anzufangen. Und ich kann auch was anfangen mit dem, was man nicht zeigt.

Ein sauberer Projektplan, eine klassische Abarbeitung der Teilschritte durch die Projektmitarbeiter und der beauftragten Unternehmensberatung. Und wenn ich dazu sagen darf, mit den Methoden der 1980er und 1990er Jahre. Und auch das, glauben Sie mir, kann ich beurteilen.

Das ist keine Abwertung der Arbeit, die hier gemacht wurde. Es ist eher ein Bedauern. Und ich halte eigentlich auch der Landesregierung vor oder den Auftraggebern, das, was nicht gemacht wurde. Struktur folgt Strategie heißt es. Das ist in der Architektur so, das ist in der gesundheitspolitischen Diskussion so. Wenn Sie das gesehen haben von PRAEVENIRE, die befassen sich gerade mit dem Weißbuch Gesundheitsversorgung neu, das sie bis 2020 vorstellen wollen, aber da haben wir die Strukturen dann schon ein bisschen verfestigt mit einer weiteren Gesetzesvorlage.

In der Betriebswirtschaft, die auch anfangs in der Antragsbegründung auch dargelegt worden ist, ist das eine Grundaussage, dass es zuerst gilt, den österreichischen Nationalökonomen Peter Drucker, in den USA-Tätiger, zu zitieren. Er hat diese Unterscheidung zwischen Strategie und Operationalität so beschrieben: „To do the right things“ kommt zuerst und dann „to do the things right“. Und dann folgt die Optimierung der Einzelschritte.

Uns Neos ist es ein großes Anliegen, die großen Zukunftsreformen auch gut auf den Weg zu bringen. Wie also hätte man diese Strukturreform in Angriff nehmen müssen? Zuerst kommt die Betrachtung des gesamten Gesundheits- und Pflegeversorgungsprozesses. Wie soll die Gesundheitsversorgung und die Pflege in Niederösterreich aussehen? Nämlich ausgehend vom gesunden Menschen bis hin zum Patienten bis hin zur pflegebedürftigen Person. Prävention, Primärversorgung, Chronicer-Programme, Versorgung und Behandlung in den Kliniken und letztendlich eben auch eine bestmögliche Versorgung der Pflegeformen und wie das am besten ausgeübt werden soll. Unter Berücksichtigung der Zielsetzungen des österreichischen Strukturplans Gesundheit.

Der zweite Schritt ist dann die Definition der Prozesse, des Personalbedarfs, der Finanzierung. Der dritte Schritt aus unserer Sicht ist die Definition der Schnittstellen. Nämlich niedergelassener Bereich zum intramuralen Bereich, und auch zu den nicht-ärztlichen Gesundheitsberufen. Der vierte Schritt, und jetzt wird’s spannend, weil um das geht’s heute: Aufsetzen der Struktur in Landeskompetenz. Und der fünfte Schritt ist schließlich die laufende Evaluierung und natürlich laufende Verbesserungsschritte.

Mit den hier vorliegenden Gesetzesanträgen wurde ein wichtiger Schritt gemacht. Das hätten Sie jetzt gar nicht vermutet nach den bisherigen Ausführungen, dass ich das sehr positiv kommentiere.

Es ist ja ein wichtiger Schritt! Es ist aber nicht der erste Schritt, den Sie gemacht haben. Sie haben drei Schritte übersprungen und sind in den vierten Schritt eingestiegen. Und das schwächte die Effektivität und die Effizienz dieser Maßnahme. Das ist eine vergebene Chance, was die nachhaltige Gesundheitsversorgung der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher betrifft. Das heißt nicht, dass das alles nicht mehr möglich ist, aber es wird nicht einfacher wenn Strukturen sich verfestigen bevor man den Inhalt umfassend betrachtet. Und das ist nicht im Sinne der Patientinnen und Patienten.

Um jetzt auf die vorliegenden Gesetzesanträge zurückzukommen. Der Änderungsantrag der Kollegen von den Sozialdemokraten enthält einige wichtige Korrekturmaßnahmen, insbesondere auch zum internen Kontrollsystem, zu den finanziellen Auswirkungen, Folgenabschätzungen, begleitende Kontrolle, Ausschreibungen, Gerichtspflichten und denen werden wir auch zustimmen.

Was uns noch fehlt ist die Analyse der Auswirkungen der Landesgesundheitsagentur auf die anderen Versorgungsbereiche, speziell auch zum niedergelassenen Bereich. Und das muss gemeinsam gedacht werden, auch wenn es hier zwei unterschiedliche Kompetenzbereiche gibt.

Ich stelle daher folgenden Änderungsantrag *(liest:)*

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Mag.ª Edith Kollermann gemäß § 60 LGO 2001 zu TOP 03:

NÖ Gesundheitsreformgesetz 2020 – NÖ Landesgesundheitsagenturgesetz (NÖ LGA-G), Erlassung, NÖ Patienten- und Pflegeanwaltschaftsgesetz (NÖ PPA-G), Erlassung, NÖ Landessanitätsratsgesetz (NÖ LSR-G), Erlassung, NÖ Krankenanstaltengesetz (NÖ KAG), Änderung, NÖ Heilvorkommen- und Kurortegesetz 1978, Änderung, NÖ Gesundheits- und Sozialfonds-Gesetz 2006 (NÖGUS-G), Änderung, NÖ Sozialhilfegesetz 2000 (NÖ SHG), Änderung, Ltg.-849/G-30-2019.

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

‚Artikel 1 (NÖ Landesgesundheitsagenturgesetz (NÖ LGA-G)) wird wie folgt abgeändert:

§ 3 Abs. 2 Ziffer 1 lautet

Gewährleistung einer zeitgemäßen und bedarfsgerechten medizinischen und pflegerischen Versorgung in enger Kooperation mit der Österreichischen Gesundheitskasse (ÖGK) und den anderen Sozialversicherungsträgern;

§ 43 Abs.1 1.Satz lautet:

Die NÖ LGA und die Organisationsgesellschaften sind zum Zweck der Erfüllung der in diesem Gesetz definierten Aufgaben ermächtigt, personenbezogene Daten im Sinne des Art. 4 Z 2 DSGVO zu verarbeiten und untereinander sowie mit der ÖGK und den anderen Sozialversicherungsträgern auch automatisiert auszutauschen, sofern dies zur Erfüllung der gemäß diesem Gesetz übertragenen Aufgaben erforderlich ist.'"

Und dann möchte ich noch einen Antrag auf eine getrennte Abstimmung einbringen. In dem dem Ausschussantrag angeschlossenen Gesetzestext soll folgende Norm getrennt abgestimmt werden: Artikel 1 NÖ Landesgesundheitsagenturgesetz.

Ich ersuche wirklich dringend um Zustimmung zu den Änderungsanträgen, die in diesem Zusammenhang auch von den anderen Fraktionen auch eingebracht werden und unserem eigenen. Wenn in den wesentlichen hier genannten Punkten keine Zustimmung möglich ist, dann ist das für uns auch sehr schwer, nachdem schon die Entstehungsgeschichte da ein paar Mängel aufweist. Wenn auch die vom Rechnungshof dringend empfohlenen Maßnahmen nicht berücksichtigt werden, dann tut es uns leid, aber dann könnten wir diesem Landesgesundheitsagenturgesetz nicht zustimmen. Vielen Dank! *(Beifall bei den NEOS.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Als nächste Rednerin zum Wort gemeldet ist Frau Silvia Moser von den GRÜNEN. Ich erteile der Frau Abgeordneten nunmehr das Wort.

**Abg. Mag. Moser MSc** *(GRÜNE)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Derzeit beherrscht ein Thema die Medien und ist in aller Munde, nämlich der schwarz-blaue Postenschacher. Wir haben den Schaden der ersten schwarz-blauen Regierung noch gar nicht richtig aufgearbeitet, sind wir schon mit den nächsten Skandalen beschäftigt. Diesmal geht es um die politische Verantwortung im Bereich des Glücksspiels. In diesem Zusammenhang interessieren natürlich ebenso andere große Betriebe, wie auch die Landesgesundheitsagentur einer sein wird.

Und eines rückt dabei besonders ins Licht des Interesses, die Kontrolle. Bei der Landesgesundheitsagentur könnte man aus den Erfahrungen der Skandale lernen und alles besser und vor allem transparenter machen. Man könnte die Kontrolle als Aufgabe der Opposition und des Landesgerichtshof explizit wahrnehmen und in der Landesgesundheitsagentur fest verankern. Das wird aber wieder nicht ausreichend gewährleistet.

Das Organigramm schaut auf den ersten Blick recht gut aus. Vorstand, 15 Aufsichtsräte, ein Beirat mit Vertreterinnen diversester Berufsgruppen, Berichts- und Rechnungslegungspflichten, Landesrechnungshof etc. Im Detail werden dann aber einige Mängel doch deutlich. Wer sitzt denn im Aufsichtsrat als Vertretung des Landtages? Das sind genau jene Fraktionen, die auch in der Landesregierung vertreten sind. Genau jene, mit denen die ÖVP ein Arbeitsübereinkommen hat. Es sind vier Vertreterinnen der ÖVP, einmal der SPÖ, einmal der FPÖ. Das soll moderne politische Kontrolle sein? Na sicher nicht!

Dem Landtag wird durch die Landesgesundheitsagentur ein weiterer wichtiger Bereich entzogen: Die 50 Pflegeheime. Zusammen mit den 27 Landeskliniken und diversen Gesellschaften entsteht hier ein Monsterkonzern. Die allgemeine Berichtspflicht an den Landtag durch einen Jahresbericht ohne genauere inhaltliche Anforderungen empfinden wir als völlig unzureichend. Ich stelle daher folgenden Resolutionsantrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag.ª Silvia Moser, Dr.in Helga Krismer, Mag. Georg Ecker zum Verhandlungsgegenstand Ltg.- 849/G-30-2019 NÖ Gesundheitsreformgesetz betreffend Berichtspflichten der NÖ LGA an den NÖ Landtag.

Mit der Gründung der NÖ Landesgesundheitsagentur (NÖ LGA) und dem Zusammenschluss der NÖ Landeskliniken sowie aller NÖ Pflegeeinrichtungen wird das gesamte Gesundheitssystem in Niederösterreich neu organisiert. Durch die Vereinigung von 27 Spitälern und 50 Pflege- und Betreuungs- bzw. Förderzentren und der Errichtung von Organisationsgesellschaften und Servicegesellschaften sowie Beteiligungen wird die NÖ LGA ein gigantischer Konzern mit zahlreichen Teilbereichen.

Das gesamte vom NÖ Landtag zu beschließende Gesundheitsbudget wird nun auf Grundlage der Leistungs- und Finanzierungsvereinbarungen, die die NÖ Landesregierung abzuschließen hat, in die NÖ LGA fließen. Daher wurde auch eine Berichtspflicht des Vorstandes über das abgelaufene Kalenderjahr an die NÖ Landesregierung normiert; der entsprechende Bericht ist dem NÖ Landtag vorzulegen.

Diese eher allgemein gehaltene Berichtspflicht reicht aber anlässlich der Größe und Verschachtelungen innerhalb der NÖ LGA für eine umfassende Kontrolle durch den NÖ Landtag nicht aus. Dies auch in Anbetracht der Tatsache, dass nicht alle im Landtag vertretenen Parteien

einen Sitz im Aufsichtsrat haben und somit die Geschehnisse in der NÖ LGA der oppositionellen Kontrolle entzogen sind.

Es besteht allerdings die Möglichkeit laut § 12 Abs. 3 des NÖ Landesgesundheitsagenturgesetzes, dass in der Leistungs- und Finanzierungsvereinbarung mit dem Land NÖ weitere Berichtspflichten festgelegt werden können.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, in den Leistungs- und Finanzierungvereinbarungen des Landes NÖ mit der NÖ LGA jedenfalls folgende jährliche Berichtspflichten festzulegen (die Berichte sind dem NÖ Landtag zur Kenntnis zu bringen):

- Ist-Soll-Vergleich der Finanzierungs- und Leistungsvereinbarung
- Lagebericht i.S.v. § 243 UGB
- Nichtfinanzieller Bericht i.S.v. 243b UGB (zB: Informationen betreffend Umwelt-, Sozial- und Arbeitnehmerbelange)
- Bericht des Vorstandes über das interne Kontrollsystem

Darüber hinaus ist dem NÖ Landtag ein gesonderter Bericht der vom Amt der NÖ Landesregierung zugeteilten Aufsichtsratsorgane in der NÖ LGA (LandesamtsdirektorIn, LeiterInnen der Abteilungen für Personal, Finanzen, Gesundheit und Soziales) vorzulegen."

Der Landesrechnungshof wird die Landesgesundheitsagentur prüfen und das ist auch sehr erfreulich. Weiters prüft sie die Organisationsgesellschaften und jene Servicegesellschaften, an welchen die LGA zu über 50 Prozent beteiligt ist. Das ist unserer Meinung nach zu wenig. Wir sind der Meinung, dass alle Servicegesellschaften, an denen die Landesgesundheitsagentur beteiligt ist, geprüft werden müssen.

Wir wissen alle wovon wir sprechen. Gesundheit und Pflege machen in etwa die Hälfte des NÖ Landesbudgets aus. Tendenz steigend. Es wird daher viel Geld vom Land Niederösterreich in die Landesgesundheitsagentur verschoben. Und es ist daher meines Erachtens mehr als verwunderlich, dass nicht einmal die der Landesgesundheitsagentur zugrundeliegenden Leistungs- und Finanzierungsvereinbarungen mit dem Land Niederösterreich dem Landtag vorgelegt werden müssen. Transparenz und Kontrolle machen Sinn. Die ÖVP Niederösterreich lässt hier völlig aus. Darum stelle ich auch einen Abänderungsantrag *(liest:)*

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Mag.[a] Silvia Moser, Dr.[in] Helga Krismer, Mag. Georg Ecker zum Verhandlungsgegenstand Ltg.- 849/G-30-2019 NÖ Gesundheitsreformgesetz betreffend Leistungs- und Finanzierungsvereinbarung und Kontrolle der NÖ LAG durch den Landesrechnungshof.

Durch die Leistungs- und Finanzierungsvereinbarungen, die das Land NÖ mit der NÖ LGA abzuschließen hat werden einerseits die Vorgaben definiert, die die neue Landesgesundheitsagentur unter Berücksichtigung des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds zu leisten hat, sowie strategische und operative Ziele festgelegt, die der Sicherstellung der NÖ Gesundheitsversorgung dienen. Andererseits werden die Finanzierungsbeiträge, die das Land zu leisten hat, sowie die Ausgestaltung der Finanzbeziehungen zwischen dem Land NÖ und der NÖ LAG festgelegt.

Diese Vereinbarungen werden also der Schlüssel zu einer funktionierenden, zeitgemäßen, bedarfsgerechten, patientenorientierten, effizienten medizinischen und pflegerischen Gesundheitsversorgung für Niederösterreich sein. Ob der Tragweite und Folgen sollten diese Vereinbarungen vor Inkrafttreten dem NÖ Landtag zum Beschluss vorgelegt werden.

Der Landesrechnungshof erhält das Recht auf Gebarungsprüfung der NÖ LGA und deren Organisationsgesellschaften sowie der Servicegesellschafften, die die NÖ LGA überwiegend beherrscht (mind. 50%). Zahlreiche Beteiligungen unter 50% wären aber damit der Kontrolle entzogen und könnten aber dennoch erhebliche Auswirkungen auf die betrieblichen und finanziellen Belange der NÖ LGA und somit der PatientInnen haben.

Daher wird der vom Gesundheits-Ausschuss genehmigte Antrag wie folgt geändert:

1. In Artikel 1 NÖ Landesgesundheitsagenturgesetz wird in § 39 nach dem Absatz 4 folgender Absatz 5 angefügt:

(5) Die Leistungs- und Finanzierungsvereinbarungen sind vor Abschluss oder vor Änderung dem NÖ Landtag vorzulegen und von diesem zu beschließen.

2. Artikel 1 NÖ Landesgesundheitsagenturgesetz § 40 Abs 4 lautet:

(4) (Verfassungsbestimmung) Die Prüfung der Gebarung der NÖ LGA und deren Organisationsgesellschaften obliegt dem Landesrechnungshof. Weiters obliegt diesem die Prüfung der Gebarung der Servicegesellschaften, an denen die NÖ LGA beteiligt ist, unabhängig vom

Ausmaß der Beteiligungen. Die Servicegesellschaften haben der Prüfung durch den Landesrechnungshof vertraglich zuzustimmen."

Jetzt aber von der Organisation hin zu den Menschen. Wie meine Vorrednerin schon gesagt hat, was bringt denn diese Landesgesundheitsagentur unserer Bevölkerung? Den Patientinnen und Patienten, den Bewohnerinnen und Bewohnern, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Landeskliniken und in den Pflege- und Betreuungszentren? Das ist eine Frage, die überhaupt nicht angerührt wurde. Es ging immer nur um die neue Organisationsstruktur. Meiner Meinung nach soll eine Organisation den Menschen dienen und nicht umgekehrt. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Warum wurde bisher noch nie über die konkreten Auswirkungen auf die direkt Betroffenen gesprochen? Wie es meine Art ist, habe ich viele Gespräche geführt, und zwar mit den Betroffenen, mit den Mitarbeiterinnen verschiedenster Hierarchieebenen. Und es konnte mir niemand eine Antwort geben, was denn da so auf sie zukommen wird. Ändert sich dadurch was am Pflegenotstand? Am Ärztinnenmangel? Nein! Sicher nicht! Aber es geht ein bisschen Angst um. Die Pflege befürchtet je nach Bedarf zwischen Pflegeheim und Krankenhaus und retour versetzt zu werden. Die Leitungen und Verwaltungen in den Pflegeheimen befürchten, von den Landeskliniken geschluckt zu werden. Die Pflegeheime werden neben den Krankenhäusern untergehen ist eine weitere Befürchtung, die Pflege neben den Ärzten. Schon jetzt spielt die Pflege bei dem Regionaltreffen überhaupt keine Rolle.

Die Ärzte. Sollen sie dann auch im Pflegeheim Visiten machen? Ich sehe sie schon rotieren zwischen Krankenhaus, Pflegeheim und Landarztgarantie. Das sind dann die so genannten „running Doktors". Sollen in den Landeskliniken Stationen geschlossen werden? Abteilungen zusammengelegt werden? Sollen damit Pflegeplätze geschaffen werden? Warum gibt es da keine Information darüber? Jedenfalls sind Einsparungen das Ziel. Das wird ja niemand abstreiten. Und zwar beim größten Budgetposten – beim Personal. Hier gibt es meiner Meinung nach aber überhaupt kein Einsparungspotenzial. Vielleicht ein paar Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Verwaltung.

Wissen Sie, was mir eine Leitungsperson vor kurzem gesagt hat? Der Spruch: „Warm, satt und sauber", der vor Jahrzehnten ein Qualitätskriterium war in der Pflege, der war dann verpönt. Viele Jahre verpönt. Und sie sagt mir jetzt: Wissen Sie, wir können „satt" nicht immer gewährleisten. Wir haben in der Pflege nicht mehr die Möglichkeit, das zu gewährleisten. Das in den NÖ Pflegeheimen und Landeskliniken. Ich finde das als Wahnsinn!

Die Landeskliniken sind seit 2006 durch die Landeskliniken-Holding verwaltet. Ein riesiger Overhead, dessen Effizienz und Sinnhaftigkeit manchmal in Frage gestellt wird. Was machen die eigentlich, hört man oft. Seit 13 Jahren arbeiten hier unzählige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, gibt es verschiedenste Führungsebenen. Es wurde trotzdem nicht geschafft, in den Landeskliniken einheitliche Standards zu schaffen. Noch immer arbeitet jedes Klinikum für sich. Ein Primar sagte einmal zu mir: Ja, von der Holding da kommen so viele Mails, die schaut ja eh keiner an. Das finde ich äußerst bedenklich. Und jetzt soll diese Organisation nochmals aufgebläht werden? Muss ich sagen: Nein, danke! Dem Landtag entzogen, mangelhafte Berichtspflichten, Verschieben von Ressourcen von der Basis in die Führungsebene und keine ausreichende Kontrolle. Und die wesentliche Frage, was bringt es den Menschen, die bleibt unbeantwortet. Ein klares grünes Nein zu dieser Landesgesundheitsorganisation! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Als nächster Redner zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Erich Königsberger, FPÖ.

**Abg. Königsberger** *(FPÖ)*: Sehr geehrte Frau Präsident! Geschätzte Damen der Landesregierung! Hohes Haus!

Mit der Etablierung der neuen Landesgesundheitsagentur schaffen wir im Land eine Strukturreform im Gesundheits- und im Pflegebereich. Das wird von uns begrüßt. Aber dennoch sind diese neue Agentur als auch die Politik gefordert, Verbesserungen zu schaffen. Verbesserungen vor allem im Pflegebereich, denn da droht uns nämlich demnächst der Systemkollaps. Hausgemacht durch die ÖVP.

Wir wissen, unsere Pflegeheime platzen aus allen Nähten, was zum Teil der Abschaffung des Pflegeregresses geschuldet ist. Aber wir haben rechtzeitig davor gewarnt und darauf hingewiesen. Unsere Warnungen wurden halt, wie so oft, als Polemik, als Panikmache bezeichnet und als nicht notwendig abgetan. Unsere Befürchtungen sind leider wieder einmal Realität geworden.

In Anlehnung an die Aktuelle Stunde „Herausforderungen im Arbeitsbereich“. Wir haben einen gravierenden Mangel im Personalstand der Pflegekräfte. Und daher brauchen wir die Schaffung des Lehrberufes Pflege und Betreuung. Und wie es halt in Österreich, in Niederösterreich so ist, die Wirtschaftskammer spricht sich dafür aus, die Arbeiterkammer und die Gewerkschaften dagegen. Und obwohl die Wirtschaftskammer dafür ist, wettert der ÖVP-Betriebsrat und der Chef der Gesundheitsgewerkschaft in der GÖD, der Herr Waldherr, auf der einen Seite gegen den gravierenden Personalmangel und auf der anderen Seite lehnt er die Einführung dieses Lehrberufes Pflege und Betreuung ab. Da weiß man nicht was die wollen. Aber wir wissen was wir

wollen! Und wir wissen, was wir ihnen raten können. Diese Herrschaften sollen einmal in die Schweiz blicken, dort gibt's seit dem Jahr 2003 eine Lehre Fachmann/Fachfrau Gesundheit, wo 4.000 Jugendliche pro Jahr ausgebildet werden. Und diese Lehre ist zur beliebtesten in der ganzen Schweiz geworden.

Ja, bei unseren Nachbarn weiß man wie es geht. Bei uns streiten die Experten. Und genau die sollten aber wissen, dass wir laut Studien des WIFO bereits bis zum Jahr 2030, das heißt schon in 10 Jahren, 90.000 Personen im Pflegebereich benötigen. Und das sind sage und schreibe 40 Prozent mehr als heute.

Meine Damen und Herren, da müssen doch alle Alarmglocken läuten. Wo sollen wir denn diese Pflegekräfte hernehmen wenn wir nicht handeln und wenn hier nicht bald ein Umdenken und Bewegung entstehen? Wir brauchen aber auch eine Reform im Fördermodell der 24-Stundenbetreuung. Wir brauchen Investitionen in den Aus- und Neubau von Pflegeheimen, wir brauchen mehr stationäre Palliativbetten und wir brauchen, wie gesagt, vor allem die Einführung dieses Lehrberufes Pflege und Betreuung um für die Herausforderungen in den nächsten Jahren und Jahrzehnten auch dementsprechend gerüstet zu sein. *(Beifall bei der FPÖ und Abg. Mag. Collini.)*

Das sind wir nämlich unseren älteren Mitbürgern und auch den pflegebedürftigen Menschen schuldig. Die haben es sich redlich und wirklich verdient, beste und vor allem ausreichende Betreuung zu haben. Und jeder hier herinnen im Haus ist aufgefordert, dazu seinen Beitrag zu leisten. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Als nächste Rednerin zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Elvira Schmidt, SPÖ.

**Abg. Schmidt** *(SPÖ)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Niederösterreich befindet sich gesundheitspolitisch auf dem richtigen Weg. Dennoch gibt es immer wieder eine Luft nach oben, die wir in einigen Punkten erwähnen möchten. Die Landesgesundheitsagentur als verbindendes Dach über alle Einrichtungen, welche zur Koordinierung der Gesundheits- und Pflegeagenden dient, ist, wie bereits erwähnt, überaus zu begrüßen. Es muss jedoch für Transparenz bei der Finanzierung gesorgt sein und ausreichend qualifiziertes Personal zur Verfügung stehen.

Wir müssen in Niederösterreich aber vehement danach trachten, die beste Gesundheitsversorgung für unsere Bürgerinnen und Bürger zu gewährleisten. Dass Teile von Notaufnahmen auf Grund von Personalmangel geschlossen werden oder die Patientinnen in Wiener Neustadt, welche Augenoperationen benötigen, quer durch ganz Niederösterreich oder vielleicht sogar nach Wien ausweichen müssen, muss der Vergangenheit angehören. Das sind wir in Niederösterreich unseren Bürgerinnen und Bürgern schuldig.

Meine Kollegin, Mag. Karin Scheele, hat bereits einen Antrag gestellt seitens der Abgeordneten Scheele, Hundsmüller, Pfister und Schmidt. Sollte der Antrag keine Mehrheit finden, stelle ich jetzt den Antrag der Abgeordneten Scheele, Hundsmüller, Pfister und Schmidt zur Vorlage der Landesregierung betreffend des NÖ Gesundheitsreformgesetz 2020, Landesgesundheitsagenturgesetz Erlassung, NÖ Patienten- und Pflegeanwaltschaftsgesetz Erlassung, NÖ Landessanitätsratsgesetz Erlassung NÖ Krankenanstaltengesetz, Änderung, NÖ Heilvorkommen- und Kurortegesetz 1978 Änderung, NÖ Gesundheits- und Sozialfonds-Gesetz 2006 Änderung, NÖ Sozialhilfegesetz 2000 Änderungen über die §§ 5, 6, 8, 10, 13, 14, 19 Abs.2, 25, 35, 37 und 40 des NÖ Landesgesundheitsagenturgesetzes möge getrennt abgestimmt werden. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Martin Huber, fraktionslos, zu Wort.

**Abg. Ing. Huber:** Sehr geehrte Frau Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Wir diskutieren hier sehr technisch in den letzten Minuten das so genannte NÖ Gesundheitsreformgesetz 2020. Aber genau das ist es auch. Es ist eine reine technische Abwicklung wie hier ein neues Modell geschaffen werden soll. Und auch im Gesetzestext oder in den Beilagen ist nur ersichtlich, wie die technische Abwicklung ist. Aber ich glaube, wir sollten einmal uns, wenn wir über Gesundheit diskutieren, und Gesundheit ist ein zentrales Thema, mit dem wir uns beschäftigen müssen, dann sollten wir uns mit den Betroffenen beschäftigen. Mit den Angestellten und Tätigen im Gesundheits- und Pflegewesen, aber auch mit den Patienten, mit unseren Landsleuten.

Ich hoffe, ich habe die Befürchtung, aber ich hoffe, dass ich nicht Recht habe, dass wir hier nicht nur ein neues Monstrum schaffen, wo wieder in der Verwaltung das Geld hängen bleibt und nicht beim Patienten ankommt. Ich habe von dieser Stelle aus schon sehr oft über die Landeskliniken-Holding gesprochen. Und war eigentlich am Anfang sehr froh, dass hier endlich Bewegung in die

Sache kommt und wir das ganze System aus einem Topf finanzieren. Aber jetzt mache ich mir große Sorgen, wie gesagt, dass hier ein Monstrum geschaffen wird, das wieder genau den falschen Weg geht, nämlich nicht hin zu den Menschen.

Es fehlt mir die Kontrolle durch den Landesrechnungshof. Es fehlt im Gesetz die Berichtspflicht an den Landtag. Es fehlt einfach wirklich das, was für uns als Politik notwendig ist, damit wir hier die Entscheidungen steuern können, damit es in die richtige Richtung geht. Ich hoffe, es liegen einige Anträge heute noch vor, die genau in diese Richtung gehen, dass es wirklich zu einer Berichtspflicht und zu einer Kontrolle dieser Steuergelder, die hier verwendet werden, dass es zu dieser kommt. Diese Aufgabe ist eine zentrale Aufgabe des Landesrechnungshofes. Und ich denke, dass wir hier sehr gut damit aufgestellt wären, wenn wir diese Kontrolle dem Landesrechnungshof übergeben würden.

Aber zurück, wie eingangs gesagt, die technische Diskussion über ein Gesetz hilft den Menschen nicht weiter. Wir müssen dafür sorgen, dass sie bestmögliche Vorsorge genießen können, aber im Notfall die bestmögliche Versorgung sichergestellt wird. Und daher müssen wir, glaube ich, dafür sorgen, dass wir den Beruf des niedergelassenen Arztes, den wir aus unserer Jugend noch alle kennen, wo man von der Wiege bis zur Bahre betreut wurde, wo man nicht nur im Krankheitsfall, wenn es wirklich akut war dort war, sondern der einen auch psychologisch betreut hat, was sehr viel das Arztgespräch immer wieder ausgemacht hat, dieses Modell dürfen wir nicht vergessen. Dorthin sollte der Weg gehen, damit die Ärzte wieder Zeit haben für ihre Patienten und nicht die Abrechnung erfolgt, wie oft die E-Card des Patienten durch die Kassa gezogen wird.

Wir müssen einen neuen Zugang schaffen und da bedarf es endlich im Gesundheitswesen einer Diskussion ohne Tabus. Wir müssen das ganze Modell, das über Jahrzehnte angewachsen ist oder verkorkst, wie man auf gut Deutsch sagt, ist, dass wir hier zu einem durchgängigen Modell kommen, wodurch die bestmögliche, wohnortnahe Versorgung für unsere Landsleute sichergestellt wird.

Da gibt es in verschiedenen Ländern verschiedenste Zugänge. Skandinavische Modelle habe ich schon öfter hier erwähnt. Es ist ein Hausarztmodell, wo der Einstieg ins Gesundheitswesen beim Hausarzt beginnt, der dann die Patienten auf die verschiedensten Fachärzte oder Krankenhäuser verteilt. Wir müssen dafür sorgen, dass es in der Ausbildung ... Nur der Ruf der Landeshauptfrau, die Studienplätze zu verdoppeln, ist zu wenig. Wir müssen dafür sorgen, dass die Menschen, die den Arztberuf ergreifen, wieder diesen Beruf als Berufung fühlen. Mir fehlt hier, und das ist auch schon von der Ärztekammer immer wieder auch kritisiert worden, der Zugang. Die Studieneingangsberechtigungsprüfungen sind rein naturwissenschaftliche Prüfungen, die sich über

einen ganzen Tag erstrecken, aber auf die soziale Komponente, die im Arztberuf ganz wichtig ist, wird absolut vergessen.

Das sehen wir auch dann bei den Studienabgängen. Ein Drittel oder 24 Prozent nehmen einen Beruf, der nicht-medizinisch ist, ein Drittel geht ins benachbarte Ausland. Ich glaube, hier müssen wir beim Zugang zum Studium darauf achten, dass wirklich unsere Gesundheitsversorgung der Zukunft auch sichergestellt bleiben wird. Wir müssen dafür sorgen, dass Kassenärzte oder das Kassenarztsystem, wofür wir ja täglich oder monatlich unseren Beitrag leisten, dass dieses wieder aufgewertet ist, dass das das „normale“, unter Anführungszeichen, Zugangsmodell ist im Gesundheitswesen und nicht der Wahlarzt, der den niedergelassenen Kassenarzt verdrängt. Wir müssen dafür sorgen, dass diese Kassenärzte aufgewertet werden. Dass diese Anstellung bei Ärzten, dass das möglich gemacht wird. Es sind so viele Kleinigkeiten, die die Gesundheitsversorgung unserer Landsleute besser machen würden. Wir müssen dafür sorgen, dass es, wenn wir das gesamte System sehen, wir kennen es alle aus den Gemeinden, wenn es jedes Jahr geht um den Rettungsschilling den so genannten, welche Diskussionen da stattfinden. Wir wissen, ich glaube, jeder hier herinnen sollte es wissen, und ich bin mir auch sicher, dass jeder es weiß, dass es gerade beim Roten Kreuz, beim Samariterbund, bei den Blaulichtorganisationen, die hier tätig sind, dass die Finanzierung eine riesen Aufgabe in Zukunft sein wird, um diese flächendeckende Versorgung weiterhin sicherzustellen.

Wir wissen es im Notarztsystem, dass es hier in jeder Ecke und an jedem Ende kracht und zwickt. Wir wissen es, mein Vorredner Königsberger hat es schon erzählt, wir wissen um die großen Herausforderungen in der Pflege und Betreuung. Wir wissen, dass die Menschen am liebsten so lange wie möglich zu Hause betreut und gepflegt werden wollen. Doch hier muss es ein Modell geben, dass das möglich ist. Es gibt verschiedenste ..., vom Lehrberuf Pflege und Betreuung bis hin zum leichten Einstieg, zur Anrechnung der Pensionen für die zu Hause Betreuenden. Wir wissen, dass wir mit der 24-Stundenbetreuung, wie sie jetzt tagtäglich gelebt wird, dass wir hier nicht mehr das Auslangen finden werden. Wir wissen, dass hier die gesamte Wirtschaftsleistung unser Land verlässt. Daher nochmals der Appell: Schaffen wir ein Modell, dass wir Pflege und Betreuung als Lehrberuf, als wirklichen Beruf hier salonfähig machen, dass wir hier das einführen. Seien wir hier in Niederösterreich mutig, seien wir hier in Niederösterreich Vorreiter. Es gibt vieles zu tun im Gesundheitswesen. Doch nur mit diesem technischen Gesetz werden wir es nicht schaffen. Wir müssen wieder Leben und Berufung und soziale Kompetenz ins Gesundheitswesen bringen.

Eine Anmerkung noch zum vorliegenden Gesetzesentwurf: Patientenanwaltschaft ist ganz ein wichtiger Bereich. Es geht hier nicht darum, dass wir die Ärzte und Pfleger oder Tätigen im Gesundheitsbereich vernadern, sondern es geht darum, dass wir eine Kontrolle haben. Und eine Kontrolle gerade im Gesundheitsbereich ist wichtig. Das hat nichts mit Vernadern oder Schlechtmachen zu tun. Daher ist es wichtig, dass es einen Pflege- und Patientenanwalt gibt.

Aber wir müssen auch dafür sorgen, dass wir einen Pflege- und Patientenanwalt haben, der weisungsfrei bestellt wird, der weisungsfrei handeln kann. Wenn da im Gesetzesentwurf die Möglichkeit erscheint, dass der Pflegeanwalt und Patientenanwalt jederzeit von der Landesregierung abberufen werden kann, dann ist das auch ein falscher Zugang zur Kontrolle im Gesundheitswesen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner:** Als nächster Redner zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Franz Dinhobl, ÖVP.

**Abg. Dipl.Ing. Dinhobl** *(ÖVP)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

Mit dieser NÖ Gesundheitsreform, mit diesem Gesundheitsreformgesetz 2020 steuern und lenken wir zukünftig den Bereich der Landeskliniken und den Bereich der Pflegeheime. Man muss sagen, das ist die größte Strukturreform in der Zweiten Republik, die dieses Haus für dieses Land beschließt. Und wir machen das deswegen, weil wir zukünftig die Herausforderungen, die wir in Niederösterreich gerade im Gesundheits- und Sozialbereich bewältigen müssen.

Wenn ich die Zahlen unseres Landesbudgets hier heranziehe, so verwenden wir jährlich 50 Prozent des Gesamtbudgets für Gesundheit und Soziales. Wir sehen, dass hier die großen Hebel natürlich anzusetzen sind um Strukturen so aufzubauen, dass sie zukunftsfit und zukunftsgerecht werden. Vor einem Jahr hat unsere Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner den Startschuss für dieses Reformprojekt gegeben und ein Jahr später liegen die legistischen Vorlagen vor, dass wir hier in diesem Haus diese Gesetze hier beschließen können.

Wenn ich diese Gesetze analysieren darf, so sehen wir, dass diese Landesgesundheitsagentur zukünftig die Pflege aus einer Hand steuern und regeln soll. Pflege- und Landeskliniken. Wir haben hier in diesem Bereich natürlich Schnittstellen, die wir in Nahtstellen umwandeln müssen um hier die Durchgängigkeit besser zu gewährleisten, um hier den Austausch besser zu gewährleisten. Aber auch, dass wir Synergien heben können um hier finanzielle Mittel heben zu können, die wir wieder in den Bereich der Patientinnen und Patienten stecken können.

Wenn ich hier einige Zahlen nennen darf: 77 Standorte mit zirka 30.000 haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. 27 Landeskliniken und 50 Pflege- und Betreuungszentren, die davon betroffen sind. Hervorheben möchte ich an dieser Stelle aber auch besonders die Art und Weise, wie dieses Projekt aufgesetzt und umgesetzt wurde. Und wenn hier gesagt wurde, man spricht mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern: Wenn ich unsere Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister sehe, die im letzten Jahr unzählige Gespräche mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus allen Häusern geführt hat, um Ängste zu beseitigen, Strategien aufzubauen, um dieses große Projekt auf den Weg und auf die Reise zu bringen.

Die Ideen von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sind eingeflossen in diese Arbeitsgruppe. Und ich freue mich auch, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dieser Expertengruppe bei uns sitzen und diese Diskussion im Landtag mitverfolgen. Weil externe und interne Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem extra- und intramuralen Bereich aufgefordert waren, ihre Ideen, ihre Vorschläge einzubringen und dieses große Projekt strukturell fertigzustellen, damit wir es heute beschließen können so, dass wir ab 1.1.2020 mit dem Start dieser Gesellschaft beginnen können.

Ein wesentlicher Punkt in diesem Zusammenhang ist die Frage, wie wird diese Agentur kontrolliert? Wir haben hier zwei verfassungsrechtliche Bestimmungen: Dass einerseits der Rechnungshof die Prüfung der Gebarung dieser NÖ Landesgesundheitsagentur und deren Organisationsgesellschaften prüfen muss. Und in weiterer Folge ist im NÖ Patienten- und Pflegeanwaltschaftsgesetz die Weisungsfreiheit verfassungsrechtlich zu verankern.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Lassen Sie mich auch einen Abänderungsantrag einbringen der Abgeordneten Dinhobl, Hinterholzer, Kainz und Tanner. Hier geht es darum, dass die Bediensteten des NÖGUS im Sinne der Einheitlichkeit zu den gleichen Bedingungen wie die Bediensteten der Landeskliniken-Holding auf das Land übergehen. Ich darf Ihnen diesen Antrag im Detail vorlesen, wird etwas dauern, aber es ist notwendig, dies in diesem Haus zu tun *(liest:)*

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten DI Dinhobl, Hinterholzer, Kainz und Mag.a Tanner zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landesgesetz, mit dem das NÖ Landesgesundheitsagenturgesetz (NÖ LGA-G), das NÖ Patienten- und Pflegeanwaltschaftsgesetz (NÖ PPA-G) und das NÖ Landessanitätsratsgesetz (NÖ LSR-G) erlassen sowie das NÖ Krankenanstaltengesetz (NÖ KAG), das NÖ Heilvorkommen- und Kurortegesetz 1978, das NÖ Gesundheits- und Sozialfonds-Gesetz 2006 (NÖGUS-G) und das NÖ Sozialhilfegesetz 2000 (NÖ SHG) geändert werden (NÖ Gesundheitsreformgesetz 2020), Ltg.-849/G-30-2019.

Mit der Neustrukturierung des NÖ Gesundheits- und Pflegewesens geht einerseits die Zusammenführung aller operativen Umsetzungseinheiten einher, andererseits auch die Bündelung aller Steuerungseinheiten auf strategischer Ebene. Dazu gehört wesentlich auch der NÖ Gesundheits- und Sozialfonds mit seinen in der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens festgelegten Aufgaben Planung, Finanzierung, Steuerung, Qualitätssicherung.

Durch die Einrichtung einer Geschäftsstelle NÖGUS beim Amt der Landesregierung soll eine enge Kooperation mit den Steuerungseinheiten im Sozialbereich gewährleistet werden.

Die Organisationsstruktur des NÖGUS orientiert sich an den Aufgaben laut den beiden Vereinbarungen gemäß Art. 15a B-VG über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens bzw. Zielsteuerung-Gesundheit. Ein wesentlicher Aspekt ist dabei die sektorübergreifende Bearbeitung in der Weiterentwicklung des Gesundheitswesens.

Analog zu den in § 44 Abs. 9 und 19 des zu beschließenden NÖ Landesgesundheitsagentur-Gesetzes (NÖ LGA-G) vorgesehenen Regelungen betreffend den dienstrechtlichen Betriebsübergang der Bediensteten der Landeskliniken-Holding an das Land Niederösterreich soll auch eine entsprechende Regelung für einen Teil der Bediensteten des NÖGUS geschaffen werden. Diese Bediensteten des NÖGUS sollen im Sinne einer Einheitlichkeit zu den gleichen Bedingungen wie die Bediensteten der Landesklinken-Holding auf das Land übergehen.

Der Zeitpunkt des Inkrafttretens wird gleichgeschaltet mit jenem im Bereich der Landesgesundheitsagentur.

Der der Vorlage der Landesregierung angeschlossene Gesetzesentwurf wird wie folgt abgeändert:

1. In Artikel 6 wird nach der Ziffer 4 folgende Ziffer 4a eingefügt:

‚4a. § 13 Abs. 2 letzter Satz lautet:

‚Die Geschäftsführung bedient sich zur Besorgung ihrer Aufgaben einer beim Amt der NÖ Landesregierung eingerichteten Geschäftsstelle.‘‘

2. Artikel 6 Ziffer 7 lautet:

‚7. Im § 22 werden folgende Abs. 8 bis 11 angefügt:

‚(8) Mit 1. Juli 2020 geht die Wahrnehmung der Aufgaben des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds (NÖGUS) auf die beim Amt der Landesregierung eingerichtete Geschäftsstelle des Landes über.

Dies umfasst die mit 1. Juli 2020 beim NÖGUS eingerichteten Abteilungen und Stabstellen mit Ausnahme der Abteilung für Gesundheitsvorsorge ‚Tut gut'.

Für die zum Zeitpunkt des Übergangs in diesen Bereichen bestehenden Arbeits- und Dienstverhältnisse gilt Abs. 9.

(9) Auf den dienstrechtlichen Teilbetriebsübergang gemäß Abs. 8 kommt § 14 NÖ Landes-Bedienstetengesetz (NÖ LBG), LGBl. 2100, zur Anwendung. Bedienstete, die sich im Zeitpunkt des Betriebsüberganges in einem Arbeits- oder Dienstverhältnis zum NÖGUS befinden, werden zu Vertragsbediensteten nach dem NÖ LBG. Auf diese kommt § 14 Abs. 4 NÖ LBG mit der Abweichung zur Anwendung, dass sämtliche gemäß § 14 Abs. 1 NÖ LBG übergegangenen Rechte und Pflichten, die von jenen der nach dem NÖ LBG betroffenen Vertragsbediensteten abweichen, als gemäß § 13 NÖ LBG befristet ab dem Betriebsübergang getroffene Regelungen bis zum 31. Dezember 2024 weiter gelten. Allfällige in diesen Zeitraum fallende dienst- oder besoldungsrechtliche Besserstellungen (z. B. Vorrückung) werden weiter berücksichtigt.

(10) Bei Landesbediensteten nach dem NÖ LBG gemäß Abs. 9 hat mit 1. Jänner 2025 eine Zuordnung gemäß § 24 Abs. 2 Z 1 lit. b NÖ LBG wegen einer Organisationsänderung in jene Verwendung gemäß den Bestimmungen des NÖ LBG zu erfolgen, die unter Berücksichtigung einer Bewertung der Organisationsstruktur der im Amt der NÖ Landesregierung eingerichteten Geschäftsstelle des NÖGUS ihrem Dienstposten zu diesem Zeitpunkt entspricht. Sofern bereits vor 1. Jänner 2025 eine derartige Verwendung besteht, können die Landesbediensteten diese Zuordnung bereits mit Wirksamkeit zu einem früheren Zeitpunkt schriftlich beantragen.

(11) § 4 Abs. 1, § 6 Abs. 1 Z 9, § 10 Abs. 1 Z 4, § 13 Abs. 2, § 20 Abs. 4 und 5 sowie § 22 Abs. 8 bis 10 in der Fassung des Landesgesetzes LGBl. Nr. XX/XXXX treten am 1. Juli 2020 in Kraft. Gleichzeitig tritt § 12 außer Kraft.'"

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mit diesem neuen Landesgesetz stellen wir die Sozial- und Gesundheitsstruktur zukünftig auf moderne, neue Beine. Ich ersuche um Zustimmung zu diesem Gesetzesentwurf. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen somit zur Abstimmung. Ich ersuche Sie, geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Plenums um hohe Aufmerksamkeit und Achtsamkeit! Es gibt einerseits eine Verfassungsbestimmung und andererseits ist diese Abstimmung durch zahlreiche Abänderungen und Zusätze geprägt.

Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 849/G-30, Antrag des Gesundheits-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Gesundheitsreformgesetz 2020. Ich weise darauf hin, dass der vorliegende Gesetzesentwurf Verfassungsbestimmungen enthält. Deren Beschluss erfordert die Anwesenheit von mindestens der Hälfte der Abgeordneten und eine Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen. Dazu liegen vier Abänderungsanträge vor. Die Anträge der Neos und der Grünen sind nicht ausreichend unterstützt, daher muss ich die Unterstützungsfrage zum Abänderungsantrag der Neos, Abg. Kollermann, stellen. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der NEOS, des fraktionslosen Abgeordneten Ing. Huber, der GRÜNEN und der SPÖ zu wenig, daher ist die Unterstützung abgelehnt.

Wir kommen nun zur Unterstützungsfrage zum Abänderungsantrag 4 der grünen Abgeordneten Moser, Krismer und Ecker. *(Nach Abstimmung:)* Mit den Stimmen der GRÜNEN, der SPÖ, der FPÖ, des fraktionslosen Abgeordneten Ing. Huber und der NEOS zu wenig, daher ist die Unterstützung abgelehnt.

*(Nach Abstimmung über den Abänderungsantrag 1 der sozialdemokratischen Partei der Abgeordneten Scheele, Hundsmüller, Pfister und Schmidt:)* Dieser Antrag ist mit den NEOS, dem Herrn Abgeordneten Ing. Huber, der SPÖ und den GRÜNEN nicht ausreichend unterstützt und daher abgelehnt.

*(Nach Abstimmung über den Abänderungsantrag der ÖVP Dinhobl, Hinterholzer, Kainz und Tanner:)* Dieser Antrag findet die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zum Verhandlungsgegenstand in der geänderten Form. Dazu liegt ein Antrag auf getrennte Abstimmung der Sozialdemokraten namens der Frau Abgeordneten Schmidt vor und ein Antrag auf getrennte Abstimmung der Neos, namentlich der Frau Abgeordneten Kollermann.

Bevor ich die getrennten Abstimmungen zulasse, hat das Hohe Haus darüber zu befinden, ob dem Wunsch auf getrennte Abstimmung nachgekommen werden soll. Zuerst lasse ich über die Zulassung des Antrages auf getrennte Abstimmung der SPÖ abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag findet die einstimmige Annahme.

Nun lasse ich über den Antrag auf getrennte Abstimmung der Neos abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Auch dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Verhandlungsgegenstand in der abgeänderten Fassung. Zuerst lasse ich entsprechend dem Antrag der SPÖ und der NEOS über die §§ 5, 6, 8,

10, 13, 14, 19 Abs.2, 25, 35, 37 und 40 des NÖ Landesgesundheitsagenturgesetzes, Artikel 1, abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag ist mit den Stimmen der ÖVP und des Herrn Abgeordneten Ing. Huber mit Mehrheit angenommen.

Nun lasse ich über die restlichen Bestimmungen des Artikel 1 des NÖ Landesgesundheitsagenturgesetzes entsprechend dem Antrag der NEOS abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag ist mit den Stimmen der NEOS, der FPÖ, der SPÖ, der ÖVP, des Abg. Ing. Huber angenommen.

*(Nach Abstimmung über den restlichen Antrag des Verhandlungsgegenstandes in der geänderten Fassung, Artikel 2 – 7:)* Dieser Antrag ist bis auf die Stimmen der GRÜNEN somit mit Mehrheit angenommen.

Ich stelle fest, dass der Antrag mit dem geänderten Gesetzentwurf mit dem verfassungsmäßig vorgesehenen Quorum beschlossen wurde *(siehe dazu auch Seite 490)*.

Zuletzt liegt uns noch ein Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Moser, Krismer-Huber und Ecker vor. *(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag betreffend Berichtspflichten der NÖ LGA an den NÖ Landtag:)* Dieser Antrag ist mit den Stimmen der FPÖ, des Abgeordneten Ing. Huber, der SPÖ und der GRÜNEN nicht ausreichend unterstützt und daher abgelehnt!

Wir kommen nunmehr zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 886/S-5/4, Vorlage der Landesregierung betreffend Finanzierung Schienenpersonennah- und Regionalverkehrsleistungen der ÖBB ab Dezember 2019 in Niederösterreich. Ich darf Herrn Abgeordneten Schuster ersuchen, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Schuster** *(ÖVP)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Ich darf zum gegenständlichen Geschäftsstück berichten. Es wurde ein gemeinsamer Vertrag von Bund und Ländern wie Niederösterreich und Burgenland ausverhandelt. Abgeschlossen werden soll dieser Vertrag über alle Schienenpersonennah- und Regionalverkehrsleistungen der Österreichischen Bundesbahnen in der Ostregion von der Schieneninfrastrukturgesellschaft des Bundes, SCHIG, mit den ÖBB. Es geht darum, dass in der gesamten Ostregion bis 2029 rund 9 Millionen zusätzliche Bahnkilometer angeboten werden. Das entspricht einer Steigerung von beinahe 25 Prozent im Vergleich zum heutigen Angebot. Für Niederösterreich wurde das 3,5 Millionen zusätzliche Zugkilometer bis 2022 bedeuten. Bis 2029 sollen noch einmal 3 Millionen

Kilometer dazu kommen. Der Kostenrahmen ist bis zu 1,1 Milliarden Euro, Preisbasis 2019, unter Berücksichtigung allfälliger Indexierung im nächsten Jahrzehnt anzunehmen.

Der Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses lautet über die Vorlage der Landesregierung betreffend Finanzierung Schienenpersonennah- und Regionalverkehrsleistungen der ÖBB ab Dezember 2019 in Niederösterreich *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die langfristige Absicherung des Schienenpersonennah- und -regionalverkehrsangebotes mit anteiligen Finanzierungsbeiträgen für das Land Niederösterreich bis zu € 1,1 Mrd. (Preisbasis 2019) wird zur Kenntnis genommen.

2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, in den Voranschlägen des Landes Niederösterreich für die Jahre 2020 bis 2029 die Beiträge des Landes Niederösterreich zur Erbringung der Schienennah- und Regionalverkehrsleistungen im Rahmen des Verkehrsdienstevertrages mit den ÖBB vorzusehen und die notwendigen Schritte zur Vollziehung der jeweiligen Voranschläge umzusetzen.

3. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Landtagsbeschlusses notwendigen Maßnahmen zu setzen."

Sehr geehrte Frau Präsidentin, ich ersuche um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Geschätzter Herr Abgeordneter! Herzlichen Dank für die Berichterstattung. Ich darf die Debatte einleiten. Als erste Rednerin zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber von den Grünen.

**Abg. Dr. Krismer-Huber** *(GRÜNE)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus!

Leider kann ich den zuständigen Verkehrslandesrat Schleritzko heute hier nicht begrüßen. Bedaure es sehr, dass er sein Projekt, das er den Medien bereits präsentierte, heute nicht für notwendig findet, mit den Abgeordneten hier gemeinsam eine Debatte zu führen.

1990, wie Ihnen bekannt, ein historisches Jahr, das Jahr, worauf sich die internationalen Ziele des Kyoto-Programms beziehen, seit diesem Zeitpunkt 1990 haben wir eine Steigerung im Personenverkehr von 30 Prozent. Das heißt, die Menschen in Niederösterreich wollen nicht nur mobil sein, sie wollen attraktive, zeitgemäße Transportmittel. Und da ist der Zug an vorderster Front, gefolgt von Bahn und bis hin zu allem was sozusagen die letzte Meile dann noch ermöglicht.

Sie wissen auch, und das wurde hier im Landtag beschlossen, dass bis zum Jahr 2030 wir verpflichtet sind, mindestens 36 Prozent der Emissionen, die auf dieses Basisjahr 1990 zurückgehen, dass wir das erreichen sollen. Und Sie wissen auch, dass 44 Prozent dieser Emissionen vom Verkehr kommen. Wir haben das alles schon öfter hier debattiert. Aber eines hat sich eben in den letzten Jahren sehr schnell weitergedreht. Wir nähern uns den Kipppunkten. Sie wissen, was das bedeutet. Wir haben es da draußen mit einem System zu tun, von dem manche vorhersagen, wie es sich entwickelt, aber so ganz genau wie es in manchen Punkten weitergeht, weiß man nicht.

Sie wissen, dass es gerade wieder sehr dramatische Stunden und Nächte gegeben hat im Süden der Republik. Es gehen Muren ab, wir haben mit Wetterereignissen zu tun, die Jahrhundertereignisse sind. Und Jahrhundertereignisse werden jetzt nahezu zu jährlichen Ereignissen. Das passiert da draußen. Und das hängt alles mit diesem Verkehrsdienstevertrag zusammen. Ein Verkehrsdienstevertrag, der für 10 Jahre abgeschlossen wird. Er hat die Laufzeit für die nächsten 10 Jahre und wir haben nur mehr die nächsten 5 bis 10 Jahre um dieser Klimakrise wirklich die Stirn zu bieten. Da kann jetzt schon wer ungläubig den Kopf schütteln von der ÖVP. Aber wenn Sie den Klimabericht gelesen haben, dann werden Sie sehen, dass Niederösterreich seit dem Jahr 1990 nicht einmal 1 Prozent Einsparung der Emissionen geschafft hat. Und jetzt erklären Sie mir, wie geht diese ÖVP-Milchmädchenrechnung wenn Sie in den nächsten 10 Jahren es schaffen wollen, 35 Prozent einzusparen. 35 Prozent einzusparen, wo der größte Bereich der Verkehrsbereich ist.

Die ÖVP hat es eben nicht verstanden, an welchem Kipppunkt wir hier gesellschaftlich stehen. Der Kollege Ecker hat das bereits angedeutet heute bei der Aktuellen Stunde. Das Ziel zu haben und die gesellschaftliche Vision auf die Füße zu bringen oder auf den Boden zu bringen, dass wir es schaffen müssen zu überleben, Arbeitsplätze zu schaffen und Menschen ein gutes Leben zu geben und sie aber dann noch im Raum mobil zu halten, das ist die größte Herausforderung.

Und dann kommt die ÖVP. Nicht mit der Message Control, von der manche glauben, sie gibt es erst seit Sebastian Kurz. Message Control ist gemacht hier in St. Pölten und das schon seit 20 Jahren. Der Herr Landesrat Schleritzko hat echt die Frechheit, die Öffentlichkeit zu blenden, indem er ... *(Abg. Kainz: Na, na! Was heißt Frechheit?)*
Na, es ist eine Frechheit, die Öffentlichkeit zu blenden und etwas zu verkaufen. Stellt einen Elefanten hin und dabei hat er nicht einmal ein Mauserl präsentiert. Nichts dahinter!

Wir werden im Jahr 2020 für ganz Niederösterreich soviel Geld ausgeben, nämlich 153 Millionen, wie die Zwettler Umfahrung gekostet hat. Damit Menschen einmal ein Bild haben. Und zu glauben,

dass man mit einer Politik des Veräppelns der Bürgerinnen eine Zukunftspolitik machen kann und sagt, naja, tun wir's aufrechnen, dann sagen wir halt, für 10 Jahre eine Milliarde klingt immer gut. Die Milliarde hat auch gut geklungen als wir gesagt haben, Sobotka hat eine Milliarde verzockt. Milliarde klingt immer gut. Jetzt heißt es halt, eine Milliarde geben wir mehr aus für Verkehr in Niederösterreich. Sie glauben doch nicht ernsthaft, dass Sie mit läppischen 150 Millionen pro Jahr in 10 Jahren 35 Prozent minus CO2 in dem Land stemmen? Also ich weiß nicht, wo Sie rechnen gelernt haben, aber das geht sich nicht aus. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Diese Schmähtandlereien in der Überlebensfrage sind nicht mehr hinzunehmen. Und die Message Control funktioniert in Niederösterreich. Da wird nicht großartig hinterfragt. Und was halt auch sehr komisch ist, das erste Mal kommt dieser Verkehrsdienstevertrag in den Landtag. Die Regierung hat überhaupt keine Notwendigkeit, in den Landtag zu kommen. Aber wenn der Herr Schleritzko in diesen Landtag kommt, soviel zur Würde dieses Hauses, dann verlange ich, dass Landesregierungsmitglieder den Abgeordneten auch alles vorlegen. Und das ist nicht passiert.

Ich bin nicht in Kenntnis des Verkehrsdienstevertrages als Abgeordnete. Ich bin als Abgeordnete nicht in Kenntnis der Finanzierungs- und Kooperationsvereinbarung. Ich bin nicht in Kenntnis der Zusatzvereinbarung mit dem Bund und den Ländern Wien und Burgenland. Das alles ist nach wie vor Verschlusssache der Landesregierung. Und jetzt traut sich der Herr Landesrat, nachdem er das draußen ja schon mit einer Message Control verkauft hat, was besser ist, ... Es ist ja nicht so, dass es nicht mehr Angebot gibt, es gibt zu wenig Angebot für die nächsten 10 Jahre! Aber in Niederösterreich ist von einem bisschen was ein bisschen mehr halt schon eine Verbesserung. Sie sind in der Fläche nach wie vor nicht so mobil wie das zeitgemäß wäre, wie es die Schweizer können. Davon sind wir weit entfernt! Jeder Cent, der hier investiert wird, wird eingezahlt auf die Überlebensgeschichte Niederösterreichs. Und das haben Sie nicht im Griff.

Ich bin daher als Abgeordnete in Anbetracht der Würde dieses Hauses nicht bereit, Beschlüsse zu fassen, die nicht im Landtag zu beschließen sind. Weil sie müssen hier nicht beschlossen werden. Das sind Verträge, die die Landesregierung alleine macht, denn sonst hätten wir ja die Verträge und Unterlagen. Und daher bringe ich den Abänderungsantrag ein *(liest:)*

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Dr.in Helga Krismer, Mag. Georg Ecker, Mag.a Silvia Moser zum Verhandlungsgegenstand Ltg.- 886/S-5/4-2019 Finanzierung Schienenpersonennah- und Regionalverkehrsleistungen der ÖBB ab Dezember 2019 in Niederösterreich.

Der vom Wirtschafts- und Finanzausschuss genehmigte Antrag wird wie folgt geändert:

Punkt 1 des Antragstextes lautet:

1. Von der langfristigen Absicherung des Schienenpersonennah- und -regionalverkehrsangebotes mit anteiligen Finanzierungsbeiträgen für das Land Niederösterreich bis zu € 1,1 Mrd. (Preisbasis 2019) wird Kenntnis genommen."

Wissen Sie, ich habe nämlich auch Kenntnis davon genommen, als ich das in den Zeitungen gelesen habe. Und ich bin nicht bereit, mehr als heute hier zu tun als davon Kenntnis zu nehmen.

Und da der Herr Landesrat nicht einmal hier ist, dass er uns noch ein bisschen was erklären könnte oder ein bisschen was sagen könnte aus den Vereinbarungen, wüsste ich nicht, wie ein Abgeordneter, der die Kontrolle der Regierung ernst nimmt, hier zustimmen kann. Den Landtag zu „papierln", und ich bin ja gespannt, vielleicht kommt jetzt das eine oder andere Regierungsmitglied in Zukunft auch in den Landtag mit Verträgen die keiner kennt und sagt, na, zur Sicherheit soll der Landtag das noch einmal beschließen. Die absolute Mehrheit der ÖVP die haben wir eh, da werden wir schon zustimmen. So geht Landtag nicht! Zumindest nicht mit den Grünen.

Die Bedeutung des Verkehrs ist zunehmend, weil es Dreh- und Angelpunkt ist, ob wir die noch notwendigen 35 Prozent im Bereich der Emissionen einsparen können bis 2030. Und zu denen haben wir uns hier im Landtag, soviel ich weiß, einstimmig verpflichtet. Und wer einstimmig so etwas beschließt, kann nicht sagen, dass 150 Millionen pro Jahr für Verkehrsdienste ausreichend sind im größten Flächenland der Republik.

Da Kontrolle in Niederösterreich noch einigen Turbo braucht, werden wir den Resolutionsantrag einbringen, dass es einen jährlichen niederösterreichischen Verkehrsbericht geben soll. Wenn sich heute schon eine Mehrheit findet der Regierung, das Ganze abzusegnen, dann sollten in den Folgejahren die, die da heute mitstimmen, zumindest die Möglichkeit haben, zu evaluieren, wo stehen wir denn jetzt wirklich. Das war die Vereinbarung, wie schaut's aus, was sagen die letzten Daten, wie steht's um die Qualität, wie hat sich die Qualität weiterentwickelt, wo müssen wir Rechnung tragen.

Sie wissen ganz genau, dass die Verkehrsdienstleistungen de fakto nachfrageorientiert vonstatten gehen. Und das ist ziemlich falsch, was wir machen und das wissen Sie auch. Sie wissen ganz genau, wenn man angebotsindiziert was hinstellt, wenn man wahnsinnig tolle Züge anbietet, die schnell unterwegs sind, die alle Stückerl spielen, dann werden sie die Leute einfach annehmen. Das zeigen andere vor. Das wissen wir aus der Region der Badner Bahn, wo man sich jetzt ja Gott

sei Dank einigen konnte nach langem streiten, dass die Badner Bahn fast 50:50 aufgeteilt wird. Das war ja auch nicht klar. Da haben die Wiener, glaube ich, ein bisschen gezickt. Aber da hat man sich geeinigt.

Ich weiß nicht einmal, ob zum heutigen Zeitpunkt der Vertrag überhaupt schon unterschrieben ist. Also auch das ist mehr als fraglich. Daher der Resolutionsantrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr.in Helga Krismer-Huber, Mag. Georg Ecker, Mag.a Silvia Moser zum Verhandlungsgegenstand Ltg.- 886/S-5/4-2019 Finanzierung Schienenpersonennah- und Regionalverkehrsleistungen der ÖBB ab Dezember 2019 in Niederösterreich betreffend Jährlicher NÖ Verkehrsbericht.

Die gegenständliche Vorlage der Landesregierung betreffend Finanzierung Schienenpersonennah- und Regionalverkehrsleistungen der ÖBB enthält nur rudimentäre Angaben über ein auf 10 Jahre festgelegtes Finanzvolumen von 1,1 Mrd. € für den öffentlichen Verkehr in Niederösterreich. Es werden weder der Verkehrsdienstevertrag selbst abgebildet, sodass sich der NÖ Landtag ein Bild von den tatsächlichen Bestellungen im Schienenverkehr machen kann, noch sind die genauen Inhalte der Finanzierungs- und Kooperationsvereinbarungen sowie Zusatzvereinbarungen mit Bund, Wien und Burgenland beigefügt. Da der Landtag aber die Budgethoheit hat, muss er über diese Verträge, jegliche Änderungen, wie auch den Soll-Ist-Vergleich regelmäßig in einem jährlichen Verkehrsbericht informiert werden.

Um eine fundierte Grundlage dafür ein Gesamtverkehrskonzept zu schaffen, welches möglichst viele Bedürfnisse der LandesbürgerInnen miteinbezieht, müssen nicht nur die bereits vorhandenen Zahlen, Daten, Fakten sowie regionalen Pläne und Vorhaben und die Begehrlichkeiten der Gemeinden zusammengetragen werden, ebenso müssen Prognosen der Zukunft miteinfließen. Die Zahlen und Fakten betreffend Verkehrsaufkommen auf den Straßen oder auf der Schiene, zu Haupt- und Nebenverkehrszeiten, an besonders neuralgischen Punkten, Umgehungsverkehr von Mautflüchtlingen, Personen- und Güterverkehr, allgemeine Verkehrsentwicklungen usw. müssen als Grundlage dienen. Es braucht realistische Kosteninformationen im Hinblick auf den Ausbau des öffentlichen Verkehrs und der Möglichkeiten, die sich in Zusammenarbeit mit NÖVOG, ÖBB und VOR bieten könnten. Hilfreich sind auch Vergleiche zu anderen Bundesländern, oder zu angrenzenden Staaten. Diese Inhalte sollten im jährliche Verkehrsbericht an den NÖ Landtag ebenfalls enthalten sein.

Die gefertigten Abgeordneten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landeregierung wird aufgefordert, einen jährlichen Verkehrsbericht im Sinne der Antragsbegründung zu erstellen und dem Landtag jährlich zur Kenntnis zu bringen."

Wir können nicht mehr so weiter machen. Und das ist in den nächsten 10 Jahren zu wenig. Ich trau mich zu prognostizieren, dass wir dieses Paket aufschnüren werden müssen. Wir haben drei große Herausforderungen. Eines ist heute schon im Brennpunkt der Debatte gestanden. Das ist der ganze Bereich Gesundheit und Pflege. Das ist der Bereich Verkehr, der ist ganz entscheidend. Und der dritte Bereich ist, wie halten wir uns lebensfähig wenn wir auf der einen Seite Emissionen einsparen müssen, das heißt, letztendlich auch weniger produzieren können und dennoch Arbeitsplätze sichern und damit Existenzen sichern. Das sind die drei großen Fragen. Und daher geht sich dieses Weiterwurschteln einfach nicht mehr aus!

Angebotsinduziert etwas zu machen heißt eben, auch günstige Tarife anzubieten. Und daher bringen meine Kolleginnen und ich den Antrag ein *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr.in Helga Krismer-Huber, Mag. Georg Ecker, Mag.a Silvia Moser zum Verhandlungsgegenstand Ltg.- 886/S-5/4-2019 Finanzierung Schienenpersonennah- und Regionalverkehrsleistungen der ÖBB ab Dezember 2019 in Niederösterreich betreffend 365 Euro Jahresticket- Schaffung eines attraktiven Angebotes für alle Niederösterreichinnen und Niederösterreicher.

Das 365 €-Ticket feiert bereits Erfolge in anderen Bundesländern.

Ende 2018 verzeichnet das 365-Euro-Jahresticket in Wien einen neuen Rekord: schon 800 000 Jahreskarten verkauft. Trotz Ticketpreiserhöhungen in Wien blieb der Preis für das Wiener Jahresticket am Einführungs-Preisstand. Auch Vorarlberg erfreut sich seit der Einführung des 365 Euro-Tickets an dem jährlich enormen Zuwachs an JahreskartenbesitzerInnen, der die Kassen des Vorarlberger Verkehrsverbundes füllt. Der große Zuspruch zur günstigen Jahreskarte bestärkt die VerantwortungsträgerInnen darin, weiter konsequent den Ausbau des öffentlichen Verkehrs voranzutreiben.

Dieses Vorzeigemodell in Puncto Verkehrspolitik bedeutet nicht nur leistbare Mobilität für alle Bürgerinnen und Bürger, sondern auch einen wertvollen Beitrag zum Klimaschutz. Die

erwünschten Nebenwirkungen: weniger Feinstaub, weniger Lärm, komfortable, leistbare Mobilität ohne Sorge um Staus, Spritpreise, Parkplätze und Tarifdschungel.

Dass sich österreichische BenutzerInnen ein einheitliches Ticket für den öffentlichen Verkehr wünschen, haben Umfragen schon vor längerer Zeit ergeben. Da ein großer Teil des zur Verfügung stehenden Einkommens für Mobilität ausgegeben werden muss- sei es für Auto oder für unverhältnismäßig teure öffentliche Verkehrsmittel- ist dies klar nachvollziehbar. Mit 1. Juli 2019 wurden die Tarife für Bus und Bahn durch den VOR (Verkehrsverbund Ost-Region) neuerlich um 2% preisgesteigert, Jahreskartenpreise ab August verteuert. Somit müssen NiederösterreicherInnen erneut für die Nutzung des öffentlichen Verkehrs tiefer in die Tasche greifen.

Niederösterreich nimmt ohnehin einen traurigen Spitzenplatz in einer VCÖ-Statistik betreffend Autofahrerkilometer pro Tag ein. Der KFZ-Verkehr heizt die Klimakatastrophe in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr an. Im Jahr 2018 sind die CO2-Emissionen des Verkehrs in Österreich zum vierten Mal in Folge gestiegen.

Mit dem 365-Euro-Öffi-Jahresticket ist der Anreiz gegeben vom spritpreisteuren, ressourcenverschwendenden und umweltzerstörenden Individualverkehr, der als Hauptverursacher für klimaschädliches CO2 gilt, auf die Benutzung bereits vorhandener öffentlicher Verkehrsmittel umzusteigen, was sowohl für den täglichen Weg zur Arbeit wie auch für die Freizeitgestaltung eine stressfreiere Alternative für die ganze Familie bedeutet.

Die Finanzierung des 365 €-Tickets wird erheblich dadurch erleichtert, dass die Fahrgastzahlen massiv steigen werden.

Die gefertigten Abgeordneten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, aktiv in Zusammenarbeit mit der Bundesregierung und allen in Niederösterreich relevanten Verkehrsträgern eine Finanzierung des 365-Euro-Öffi-Jahrestickets für alle Niederösterreicher und Niederösterreicherinnen auszuhandeln, sodass dieses -wie bereits in Wien und Vorarlberg - so rasch wie möglich im Sinne einer verantwortungsvollen Klimapolitik umgesetzt werden kann.“

Und wenn Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP hinausgehen und die Menschen fragen, ob sie so ein Ticket wollen, dann werden sie sagen, na sicher möchte ich so ein günstiges

Ticket! Ich würde dann auch fahren. Ja, und dann werden wir in ein paar Jahren, weil noch mehr Menschen mobil sind öffentlich, mehr Züge anbieten müssen und mehr neue Schienen bauen. So plant man Zukunft! Es ist eigentlich nicht so schwer. Und dann muss man einfach wissen, in welche Investitionen man hineingeht und welche Sinn machen. Niederösterreich könnte das machen. Es scheitert leider nur an der absoluten Mehrheit der ÖVP. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Als nächster Redner zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber von den Neos.

**Abg. Mag. Hofer-Gruber** *(NEOS)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus!

Kollegin Krismer hat vollkommen Recht. Im Ausschuss hat mir der Herr Kollege Hundsmüller die Frage aus dem Mund genommen, nämlich die Frage nach dem Vertragswerk, das in den nächsten Jahren 1,1 Milliarden Euro kosten wird. Das gibt's leider nicht, aber wir sollen trotzdem darüber abstimmen.

Ich möchte aber schon noch ein Detail aus diesem Antrag beleuchten. Da steht drinnen, dass die Landesregierung aufgefordert wird, in den Voranschlägen 2020 bis 2029 diese Beträge zu berücksichtigen. Naja, das sind wir sechs Monate zu spät dran, weil den Voranschlag 2020 haben wir bekanntlich im Juni beschlossen.

Tatsächlich ist dort der Ansatz für den VOR von 115 auf 152 Millionen Euro angestiegen. Und wenn man in den Kommentaren nachschaut steht drinnen, dass der Vertrag damals in Verhandlung war. Es handelt sich also um eine Schätzung. Stimmt mit dem jetzt vielleicht schon abgeschlossenen Vertrag überein oder nicht? Geht's da um Kostensteigerungen? Um Taktverdichtungen? Vielleicht um neue Linien? Wir werden es nicht erfahren.

So wie wir Abgeordneten überhaupt sehr wenig erfahren in diesem Haus, weil sich die meisten Landesregierungsmitglieder offenbar einen Sport daraus machen, Anfragen der Abgeordneten möglichst schleissig, nichtssagend und ohne auf die einzelnen Punkte der Anfrage einzugehen, zu beantworten. Wenn nicht überhaupt die Königsdisziplin der Anfragebeantwortung „bin nicht zuständig“ gespielt wird.

Ich möchte an dieser Stelle erwähnen, dass wir vor wenigen Tagen bei allen Fraktionen in diesem Hause um eine vierte Unterschrift zur Einbringung eines Antrages auf Debatte einer Anfragebeantwortung, den Budgetvollzug betreffend angesucht haben. Und keine einzige, meine Damen und Herren, keine einzige Fraktion hat den Mumm gehabt, dieses Instrument der

Oppositionsarbeit zu beleben. Das heißt im Umkehrschluss okay, die meisten sind damit zufrieden, dass eine Anfrage mit sieben konkreten Punkten mit knapp einer Seite Prosa beantwortet wird ohne irgendwelche Zahlen.

Das sei auch dem leider abwesenden Landtagspräsident Karl Wilfing mitgeteilt, dem ich an dieser Stelle im Namen der Neos-Fraktion gute Besserung wünsche. Er hat uns nämlich mitgeteilt zum Thema Anfragebeantwortungsdebatten, ich zitiere: Wenn Neos im Landtag jedoch auf die Möglichkeit der Ausschöpfung der parlamentarischen Mittel verzichtet oder nicht in Anspruch nimmt ... und so weiter und so weiter. Also wenn er der Meinung ist, dass wir als Neos dieses parlamentarische Mittel ausnützen können, dann ist das traurig, weil dann kennt er offenbar die tatsächliche Realität nicht. Und die tatsächliche parlamentarische Realität sieht leider so aus, dass die Opposition hier keine Rechte hat. Ich verspreche Ihnen aber, wir bleiben dran. Und ich habe es eingangs erwähnt, in Ermangelung irgendwelcher Details zu diesem Vorvertrag werden wir diesem Tagesordnungspunkt nicht zustimmen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Als nächster Redner zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Georg Ecker von den Grünen.

**Abg. Mag. Ecker MA** *(GRÜNE)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrtes Mitglied der Landesregierung! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Kollegin Helga Krismer hat es schon sehr gut ausgeführt was das niederösterreichweit bedeutet wenn hier sehr wenig Geld letztlich in die Hand genommen wird für den öffentlichen Verkehr in Niederösterreich in den nächsten Jahren. Ich möchte das noch beispielhaft an der Region des Weinviertels, wo ich herkomme, ausführen, was das dann im Endeffekt dort bedeutet.

An der Nordwestbahn heißt das ab dem Fahrplanwechsel im Dezember, ein ganzer Zug mehr für die Pendlerinnen und Pendler unter der Woche, nämlich am Freitag Nachmittag. Ein einziger Zug mehr für die Pendlerinnen und Pendler in einer Region, die sehr beansprucht ist, was den Pendlerinnen- und Pendlerverkehr betrifft. Nämlich in dem Sinn, dass es dort massive Probleme gibt. Es gibt einen akuten und seit vielen Jahren bestehenden Sitzplatzmangel auf dieser Route der Nordwestbahn zu den Hauptverkehrszeiten. Es gibt ständig Verspätungen, weil wir nur eine eingleisige Strecke haben und die Züge immer die Gegenzüge abwarten müssen und am laufenden Band Zugausfälle. Das ist die Situation auf der Nordwestbahn. Was es bräuchte statt einer geringen Erhöhung: Eine massive Erhöhung! Nämlich Investitionen, ich habe es heute schon gesagt, in den zweigleisigen Ausbau der Nordwestbahn und dann viel mehr Züge, nicht ein

einzelner zu den Stoßzeiten, damit die Menschen sicher und pünktlich zu ihrer Arbeit und wieder heim kommen. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Ähnliche Situation auf der Franz Josefs Bahn. Da gibt's sogar Rückschritte. Der Sonntagsspätzug, der bei Ausflüglern sehr beliebt war, bei Studierenden auch sehr beliebt war, die am Wochenende wieder nach Wien fahren, der fällt mit dem Fahrplanwechsel einfach weg. Die sonstigen Probleme auf der Franz Josefs Bahn sind auch hinlänglich bekannt: Langsame Züge, langsame Verbindungen, veraltetes Wagenmaterial. Auch da hat es wieder Verschlechterungen gegeben oder gibt's Verschlechterungen jetzt mit der Fahrplanumstellung. Nicht einmal einen Taktverkehr schafft man auf der Franz Josefs Bahn! Wir brauchen auch hier nicht ein bisschen mehr. Wir brauchen eine massive Investition in die Franz Josefs Bahn, eine Modernisierung und auch da wo möglich einen zweispurigen Ausbau.

Nächstes Beispiel, und das sind nur exemplarische Beispiele - es gibt viel mehr Probleme, das sei einmal auch festgestellt -, die Laaer Ostbahn. Gleiche Probleme wie auf der Nordwestbahn. Ich kann es abkürzen. Da wurden sogar schon Würstln und Bier ausgeschenkt einmal, weil gefeiert wurde, dass der zweispurige Ausbau jetzt kommt, vor vielen Jahren. Das war noch unter Landeshauptmann Erwin Pröll. Bis heute ist nichts passiert. Und bis heute leiden die Pendlerinnen und Pendler dort unter den Zuständen.

Und zum Schluss das Beispiel, das wirklich exemplarisch ist für die NÖ Verkehrspolitik: Das Schweinbarther Kreuz. Ich beschäftige mich jetzt seit einiger Zeit damit, seit nämlich bekannt wurde, dass das Schweinbarther Kreuz eingestellt werde. Wir haben es bei der letzten Sitzung erst wieder erlebt. Da wird die Verantwortung hin- und hergeschoben zwischen Land Niederösterreich und ÖBB. Das Land sagt, die ÖBB ist schuld, die ÖBB, sagt das Land ist schuld. Das hilft den Pendlerinnen und Pendlern genau nichts, wenn hier die Verantwortung ständig abgeschoben wird.

Die Menschen dort schaffen das, wozu das Land nicht in der Lage war. Die schaffen es, einen neuen potenziellen Betreiber für diese Strecke zu finden. Und ich fordere Sie auf, helfen wir den Menschen dort zumindest, wenn die sich schon so einsetzen für ihre Region im Gegensatz zur Landesregierung. Helfen wir ihnen zumindest als Landtag, hier einen guten Übergang zum neuen Betreiber zu finden und einen unterbrechungsfreien Betrieb zu ermöglichen. Ich bringe daher folgenden Resolutionsantrag ein *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Georg Ecker, Dr.in Helga Krismer-Huber, Mag.a Silvia Moser zum Verhandlungsgegenstand Ltg.- 886/S-5/4-2019 Finanzierung Schienenpersonennah- und Regionalverkehrsleistungen der ÖBB ab Dezember 2019 in Niederösterreich betreffend Verlängerung des Betriebs auf der Bahnlinie Schweinbarther Kreuz.

Die von den ÖBB geführte Regionalbahnlinie Schweinbarther Kreuz steht kurz vor dem Aus und soll im Dezember Geschichte sein. Diese für die Region sehr wertvolle Bahnverbindung führt von Groß-Schweinbarth nördlich nach Bad Pirawarth (Bezirk Gänserndorf) und südlich nach Gänserndorf bzw. Obersdorf (Bezirk Mistelbach) auf einer Strecke von 35 km. Für Pendlerinnen und Pendler sowie Schülerinnen und Schüler ist die Bahnstrecke eine wichtige tägliche Verbindung. Existierende Lösungen zur Attraktivierung der Linie wurden offenbar nicht in Betracht gezogen, obwohl sich das Land NÖ Anfang 2018 noch zum Erhalt der Regionalbahnen bekannte.

Die Gefahr ist groß, dass die Menschen nach Einstellung der Bahnlinie die Busse nicht annehmen und lieber auf das Auto umsteigen. In Zeiten der Klimakatastrophe muss jede Belastung der Umwelt vermieden werden. Die Bevölkerung vor Ort hat kürzlich einen möglichen künftigen Betreiber der Bahnlinie präsentiert, der aufgrund von Vorlaufzeiten jedoch frühestens mit der Fahrplanänderung 2020 aktiv werden kann. Damit ein unterbrechungsfreier Betrieb der Bahn ermöglicht werden kann und damit Pendlerinnen und Pendler durchgehend die Bahn nutzen können, muss der Betrieb des Schweinbarther Kreuzes seitens des Landes Niederösterreich bis zur Übergabe an den neuen Betreiber fortgesetzt werden.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert,

- in Zusammenarbeit mit ÖBB und VOR im Sinne einer verantwortungsvollen Verkehrs- und Klimapolitik den Weiterbetrieb am Schweinbarther Kreuz für ein weiteres Jahr zu sichern.

- alles Nötige zu unternehmen, um dem möglichen neuen Betreiber des Schweinbarther Kreuzes einen Start der Dienstleistung im Jahr 2020 zu ermöglichen und einen möglichst unterbrechungsfreien Dienst zu gewährleisten.“

Und ich freue mich hier über Unterstützung. Dankeschön! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Als nächster Redner zum Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dieter Dorner, FPÖ.

**Abg. Dorner** *(FPÖ)*: Sehr geehrte Frau Präsident! Hoher Landtag!

Auch ich darf mich zum Verkehrsdienstevertrag, Ltg. 886, äußern. Und ich möchte einmal prinzipiell positiv beginnen. Wir sehen es positiv, dass das Land Niederösterreich in den öffentlichen Verkehr investiert, dass wir den öffentlichen Verkehr unterstützen und dass wir auch das Geld der Steuerzahler in den öffentlichen Verkehr und besonders in den Bahnausbau investieren.

Was mich ein bisschen verwundert hat war gestern die Jubelmeldung in der Zeitung, dass wir 3,5 Millionen zusätzliche Kilometer jährlich zur Verfügung stellen und dass alles besser wird und dass alles super wird. Was in der gestrigen Zeitung nicht gestanden ist, ist, dass der Zugverkehr, wie der Kollege Ecker zuerst gerade erwähnt hat, beim Schweinbarther Kreuz vollständig gestrichen wird, dass die Züge durch Busse ersetzt werden sollen.

Was da nämlich folgt, wenn es keine Lösung auf Grund privater Initiativen gibt ist, die Strecke wird einfach verkommen. Die Gleise, die Bahnkörper, die Bahnanlagen werden einfach kaputt sein, werden verrotten. Und irgendwann einmal in 20, 30 Jahren wird man draufkommen, eigentlich hätte man die Bahnverbindungen dort doch gebraucht und wird das vielleicht mit viel Geld neu aufbauen müssen. Das ist meines Erachtens keine langfristige Verkehrspolitik. Das ist meines Erachtens ein Zeichen von Kurzsichtigkeit.

Ein anderes, mich persönlich betreffendes, ganz konkretes Beispiel bezieht sich auf die Fahlplannummer 910. Das ist die so genannte Marchegger Ostbahn. Da entfällt in Zukunft in einer Haltestelle, und das ist meine Heimatgemeinde in Untersiebenbrunn, der erste Zug. Der erste Zug um 5.18 Uhr bleibt einfach nicht mehr stehen. Der bleibt in allen anderen Stationen stehen, bei mir bleibt er nicht mehr stehen. Was heißt das für die Pendler, die pünktlich an ihrem Arbeitsplatz in Wien sein müssen? Die haben nur die Alternative, entweder mit dem Privat-Pkw nach Wien zu fahren oder sie fahren mit dem Auto in die Nachbargemeinde und steigen dort in die öffentlichen Verkehrsmittel um. Ob das die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel attraktiviert, das wage ich zu bezweifeln.

Aber es entfällt nicht nur der erste Zug, es entfällt auch der Pendlerzug um 5.42 Uhr. Bedeutet für die Pendler das gleiche. Und was nicht nur Pendler, sondern auch Schüler betrifft, ist der Entfall des Zuges um 6.42 Uhr. Um 6.42 Uhr fahren die Schüler, die höhere Schulen in Wien besuchen,

von uns in die Schule nach Wien. Das betrifft zum Beispiel meine Tochter. Ich weiß nicht, wie ich sicherstellen kann ab 15. Dezember dieses Jahres, dass mein Kind jeden Tag pünktlich in der Schule sein wird.

Also, obwohl man in den Zeitungen von Verbesserungen, Attraktivierung und zusätzlichen Bahnkilometern spricht, zwingt man de fakto Pendler und Schüler vom öffentlichen Verkehr in den privaten Pkw. Das widerspricht ganz offensichtlich den wohlklingenden Sonntagsreden von der Förderung des öffentlichen Verkehrs.

Aber vom Speziellen wieder zum Allgemeinen. Und da gehe ich auch auf das ein, was die Kollegen von Neos und den Grünen schon gesagt haben. Im Verkehrsdienstevertrag wird die Zusammenarbeit zwischen den Bundesländern Wien, Niederösterreich, Burgenland, dem Verkehrsverbund Ostregion und der Schieneninfrastrukturgesellschaft geregelt. Aber die Konstruktion rund um den Verkehrsdienstevertrag ist meines Erachtens ein Musterbeispiel an Verschleierung und Intransparenz.

Ähnlich den Grünen wollen auch wir ein wenig Licht ins Dunkel bringen und haben den Antrag zum gegenständlichen Geschäftsstück formuliert, den ich Ihnen mit der Begründung zur Kenntnis bringen darf.

*(Zweiter Präsident Mag. Karner übernimmt den Vorsitz.)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dorner, Landbauer, MA, Königsberger, Aigner, Handler, Vesna Schuster, Ing. Mag. Teufel gemäß § 60 LGO 2001 zur Vorlage der Landesregierung betreffend Finanzierung Schienenpersonennah- und Regionalverkehrsleistungen der ÖBB ab Dezember 2019 in Niederösterreich, Ltg.- 886/S-5/4-2019 betreffend Einführung einer jährlichen Berichtspflicht an den NÖ Landtag.

Laut Antragstext der Vorlage der Landesregierung betreffend Schienenpersonennah- und Regionalverkehrsleistungen der ÖBB ab Dezember 2019 in Niederösterreich nimmt der NÖ Landtag die langfristige Absicherung des Schienenpersonennah- und Regionalverkehrsangebotes mit anteiligen Finanzierungsbeiträgen für das Land Niederösterreich bis zu 1,1 Milliarden Euro zur Kenntnis. Die bloße Kenntnisnahme geht bei einer Summe in dieser Größenordnung allerdings nicht weit genug. Es ist dringend geboten, zusätzlich eine Verpflichtung zu einem jährlichen Bericht an den niederösterreichischen Landtag im Vertrag zu verankern. Nur dadurch kann ein

Mindestmaß an Transparenz und eine Information für alle Niederösterreicher sichergestellt werden. Dieser jährliche Bericht an den NÖ Landtag soll folgende Punkte enthalten:

- Eine detaillierte Darstellung der Kosten pro Kalenderjahr, aufgeschlüsselt nach Regionen.
- Ebenso eine Darstellung der Kosten pro Kalenderjahr nach Fahrplannummern.
- Eine Übersicht über die jährlichen Änderungen.
- Die genaue Anzahl der jährlich geleisteten Personenkilometer.
- Eine genaue Darstellung der Fahrgastanzahl.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für die Einführung einer jährlichen Berichtspflicht im Rahmen des Verkehrsdienstevertrages an den niederösterreichischen Landtag aus.

2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die notwendigen Rahmenbedingungen für eine jährliche Berichtspflicht im Rahmen des Verkehrsdienstevertrages sicherzustellen.“

Da wir den weiteren Ausbau des öffentlichen Verkehrs, wie eingangs erwähnt, unterstützen, werden wir dem ursprünglichen Antrag natürlich zustimmen. Dankeschön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Gerhard Razborcan, SPÖ.

**Abg. Razborcan** *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Auch ich werde heute zum Verkehrsdienstevertrag seitens der Sozialdemokratie Stellung nehmen. Für mich bietet dieser Tagesordnungspunkt viel Licht, aber auch Schatten. Ich möchte mit dem Licht beginnen. Ich glaube, dass es sehr vernünftig und sehr gescheit ist, wenn man sich anschaut, wie sich diese Verkehrsdiensteverträge in der Vergangenheit zusammengesetzt haben. Da hat es einen Verkehrsdienstevertrag des Bundes mit der Bahn gegeben, von Niederösterreich, vom Burgenland und von Wien. Alles wurde getrennt verhandelt. Und das halt manchmal nicht zum Vorteil der Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer.

Ich glaube, dass die Zusammenarbeit im Osten von Niederösterreich eine sehr wesentliche ist zwischen dem Land Burgenland, Niederösterreich und Wien. Und diese Zusammenarbeit nicht nur immer wieder propagiert wird, sondern ich glaube auch relativ gut funktioniert. Und deswegen ist

dieser neue Verkehrsdienstevertrag durchwegs positiv zu betrachten. Weil es nämlich gelungen ist, einen Gesamtvertrag zu machen, einen gemeinsamen Vertrag von Bund und den Ländern Wien, Niederösterreich und Burgenland. Und wenn wir hören, dass es Verbesserungen gibt bis zu 25 Prozent mehr Bestellungen, dann kann das ja nur positiv gesehen werden.

Jetzt ein bisschen Schatten dazu, das möchte ich schon in diesem Kreis auch sagen. Man darf sich dann nicht wundern, wenn es dazu einen Verkehrs-Ausschuss gibt und in diesem Verkehrs-Ausschuss die Mandatarinnen und Mandatare nicht wissen, worüber sie letztendlich abstimmen. Es geht immerhin um 1,1 Milliarden Euro für die nächsten 10 Jahre. Und das ist nicht wenig Geld. Und jeder verantwortungsvolle Mandatar muss mit diesem Wissensstand, der zu diesem Zeitpunkt geherrscht hat, sagen, liebe Landesregierung, da kann man nicht zustimmen. Wir wissen nicht, worüber wir abstimmen. Und 1,1 Milliarden Euro ist nicht wenig, nicht?

Es gibt ja auch politische Forderungen. Ich glaube, dass es in Zukunft sicherlich anders sein sollte. Da geht’s wirklich um viel Geld. Und vor allem, geht es ja um die Menschen, die uns in den Regionen ansprechen. Dort wird das eine gewünscht, dort wird das andere gewünscht. Wir haben heute gesprochen über das Schweinbarther Kreuz und so weiter und so fort.

Wir wissen letztendlich nicht, ob diese Forderungen erfüllt sind oder nicht. Wir wissen allerdings, dass der Verkehrsdienstevertrag nicht in Stein gegossen ist, sondern wir werden nach wie vor die politischen Forderungen aufrechterhalten, das ist überhaupt keine Frage. Es geht natürlich insgesamt um die Verkehrssituation in Niederösterreich. Der Verkehrsdienstevertrag ist ein Teil davon, womit eben Zusatzleistungen bestellt werden. Es gibt das Grundangebot und das Zusatzangebot der Länder. Wir haben heute, knapp vor Sitzungsbeginn ist ein Regierungsbogen zu unserem Landeshauptfrau-Stellvertreter gekommen, er hat mit mir auch besprochen, wir haben noch einmal darüber diskutiert. Und mit wollen in diesem Rahmen heute im Rahmen eines Vertrauensvorschusses diesem Verkehrsdienstevertrag zustimmen. Es gibt mehr Leistungen, das ist positiv zu bewerten. Wir sind die Letzten, die sich da trotzend in eine Ecke stellen wollen und sagen, bitte so nicht. Ich würde wirklich ersuchen darum, dass wir in Zukunft, wenn wir über soviel Geld diskutieren, auch die entsprechenden Unterlagen auch rechtzeitig bekommen, damit wir einfach schauen können, ob die Forderungen, die wir aufgestellt haben, auch berücksichtigt werden.

Mir ist schon klar, die ÖVP wird vielleicht ein bisschen mehr wissen. Aber wir stellen auch eine gewisse Stärke in diesem Landtag dar. Wir haben nach außen hin unsere Regionen zu vertreten. Und die können wir nur dann vertreten und wir können da nur abstimmen, wenn wir die

dementsprechenden Unterlagen zur Verfügung haben. Daher werden wir heute diesem Vertrag zustimmen, ersuchen aber in Zukunft, dass wir diese Unterlagen viel früher bekommen.

Ich möchte aber die Gelegenheit nützen, wenn wir heute schon über Bahn sprechen, über öffentlichen Verkehr sprechen, das durchaus positiv sehen, dass es mehr Bahnbestellungen gibt. Wir haben aber ein Projekt, da geht es auch um ein Schienenverkehrsprojekt, nämlich die Breitspurbahn. Und diese Breitspurbahn, sosehr wir auf der einen Seite wollen, dass sehr viel Güterverkehr auf die Schiene verlagert wird, so sehr wird diese Breitspurbahn in der Region östlich von Wien, vornehmlich im Bezirk Bruck an der Leitha, abgelehnt. Ich möchte mich in diesem Rahmen wirklich sehr herzlich bedanken, dass alle 33 Gemeinden diesem Projekt ablehnend gegenüberstehen. Und ich möchte mich noch mehr bedanken, er ist heute leider nicht da, schade, weil sonst hätte er es persönlich gehört, beim Verkehrslandesrat Schleritzko, der sich die Zeit genommen hat, auch in die Region gefahren ist, sich mit den Bürgermeisterinnen und Bürgermeister an den Tisch gesetzt hat und letztendlich dann auch die Meinung vertreten hat, dass dieses Projekt absolut abgelehnt werden soll.

Deswegen wollen wir den Verkehrslandesrat oder die Haltung von Landesrat Schleritzko ausdrücklich begrüßen und ihm auch im Landtag die Unterstützung geben, indem wir einen Resolutionsantrag einbringen. Ich glaube, dieses Projekt ist allgemein bekannt. Es geht um ein Monsterprojekt der Breitspurbahn, wo dann in unserer Region ein Terminal gebaut werden soll, wo dementsprechend auch Logistikunternehmen sich ansiedeln werden. Ich glaube, diese Region ist höchst belastet und verträgt das nicht. Das haben eben alle 33 Gemeinden bekundet mit der Unterstützung des Landesrates. Ich glaube, ich habe das jetzt ausreichend argumentiert und möchte mich daher auch nur auf den Antrag stützen *(liest.)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Razborcan, Hundsmüller, Mag. Samwald und Windholz, MSc zur Vorlage der Landesregierung betreffend Finanzierung Schienenpersonennah- und Regionalverkehrsleistungen der ÖBB ab Dezember 2019 in Niederösterreich, Ltg.-886/S-5/4-2019 betreffend Breitspurbahn im Bereich Niederösterreich Ost, Bezirk Bruck an der Leitha.

Im Ministerrat vom 21.2.2018 wurde der gemeinsame Bericht des Bundesministers für Verkehr, Innovation und Technologie und der Bundesministerin für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort, Zahl 54/ 0001-II/SL/18, betreffend Projekt Breitspureisenbahnverlängerung von Kosice, Slowakei, in den Raum Wien im Sinne des Antrages beschlossen.

In den letzten Monaten wurde dieses Thema in der betroffenen Region heftig diskutiert. Die 33 Bürgermeister des Bezirks Bruck haben sich einhellig gegen das Projekt ausgesprochen, zuletzt hat auch Mobilitätslandesrat Schleritzko in einer Pressekonferenz gefordert, dass man die Region nicht überfordern darf, der Standpunkt der Gemeinden sei essenziell. Eine Realisierung des Projekts würde laut Schleritzko täglich 730 Lkw-Fahrten und 56 Güterzüge mehr für die Region bedeuten. Daher soll in Abstimmung mit den Gemeinden gegen das Projekt interveniert werden. Die Haltung von Landesrat Schleritzko ist ausdrücklich zu begrüßen und soll dieser die Unterstützung des Landtages in gegenständlicher Causa erhalten. Auch das Burgenland hat sich gegen das Projekt ausgesprochen und will erforderlichenfalls die Angelegenheit bis vor die Höchstgerichte bringen.

In den Resolutionen der betroffenen Gemeinden bzw. den Stellungnahmen an das BMVIT ist im Wesentlichen angeführt:

- Im Dreiländereck zwischen Deutsch Jarndorf und Kittsee befindet sich das Großtrappenschutzgebiet Parndorfer Platte – Heideboden, Natura 2000 Gebiete und das UNESCO Welt- und Naturerbe Fertö-Neusiedlersee. Viele der dort lebenden Tier- und Pflanzenarten sind vom Aussterben bedroht und würden durch das Projekt weiter im Bestand gefährdet werden.

- Die Region Neusiedl am See und Bruck an der Leitha ist bereits jetzt eine der verkehrsmäßig am stärksten belasteten Gebiete Österreichs (zB A4 und A6, künftig auch 3. Piste am Flughafen). Dadurch auch massive Feinstaub- und Lärmbelastung.

- Zusätzliche Verkehr durch Breitspurbahn: keine Entlastung zu erwarten, sondern zusätzlicher LKW-Verkehr (Container vom Güterterminal auf LKW bzw. umgekehrt).

- Auf örtliche Entwicklungskonzepte, Flächenwidmungspläne wird keine Rücksicht genommen, auch landwirtschaftliche Gründe werden – je nach Trassenführung – erschwert zugänglich.

- Es gab bis heute keine verbindliche Koordinierung mit den betroffenen Gemeinden. Dies wäre aber zwingend erforderlich, da seitens der Gemeinden Begleitmaßnahmen wie etwa Flächenwidmungen zu erfolgen hätten. Ohne entsprechende Umwidmungen gibt es keine Betriebsansiedlungen und damit ist die Sinnhaftigkeit massiv in Frage gestellt. Für Logistikzentrum und Betriebe gehen Schätzungen von einem Flächenbedarf von 150 Hektar aus, welche dadurch versiegelt werden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert an die Bundesregierung heranzutreten und sich dafür einzusetzen, dass diese den Beschluss des Ministerrates vom 21.02.2018 dahingehend abändert, dass das Projekt Breitspurbahn im Bezirk Bruck an der Leitha zum Wohle der ansässigen Bevölkerung, Umwelt und Wirtschaft gestoppt wird."

Ich würde mich freuen, wenn dieser Antrag, und alles andere würde mich ja auch wundern, weil wir haben ja, glaube ich, über alle Parteien hinweg eine Abstimmung gefunden, wenn dieser Antrag auch heute wieder eine einstimmige Zustimmung finden wird. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Jürgen Maier, ÖVP.

**Abg. Maier** *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich denke, wenn ich meinen Vorrednern aufmerksam zugehört habe, war es mir vollkommen bewusst, dass öffentlicher Verkehr und vor allem der Bahnverkehr nie zur Zufriedenheit aller führen kann und nie führen wird. Weil wir in Niederösterreich ein Flächenbundesland sind und eben nicht die Großstadt Wien, wo auf 100 Meter öffentlichen Verkehr viel mehr Bewohner kommen als hier bei uns. Was ich aber vermisst habe bei all der Kritik, die jetzt vorhin geäußert wurde, ist die Tatsache, dass wir heute zwar über den Verkehrsdienstevertrag mit den ÖBB sprechen, also über Bahnkilometer, allerdings kein Wort darüber gefallen ist, was Niederösterreich noch tut. Nämlich zu den 47,9 Millionen Bahnkilometern, die es bis 2029 sein werden, kommen aktuell 93 Millionen Buskilometer hinzu, die wir finanzieren.

Geschätzte Damen und Herren! Wir werden in einem Flächenbundesland, wie es Niederösterreich ist, mit der Bahn den öffentlichen Verkehr alleine nicht schaffen. Und ich habe oft das Gefühl, Frau Abgeordnete Krismer-Huber, liebe Frau „Klubobfrau", dass du ganz offen die Buskilometer immer wieder negierst. Bus ist für dich offensichtlich kein öffentlicher Verkehr. Und für einen Bus brauche ich auch eine Straßeninfrastruktur.

Wenn du heute die Zwettler Umfahrung angesprochen hast, so empfinde ich das immer sehr zwiespältig wenn man sich gegen Umfahrungen ausspricht und damit gegen die Bevölkerung in der Ortschaft Zwettl. Denn auch diese Umfahrung ist notwendig um die Qualität der Zwettler zu heben. Und diese Umfahrung ist auch notwendig, um Erreichbarkeiten mit den Bussen zu verbessern. Das heißt, das eine bedingt das andere. Dies nur einseitig zu sehen, nämlich nur die

Bahn zu sehen, liebe Frau Klubobfrau, ist sehr kurzsichtig und nicht so nachhaltig wie du denkst. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Daher hat Zwettl keinen Bahnanschluss mehr!)*

Geschätzte Damen und Herren! Der Verkehrsdienstevertrag ist ein Meilenstein und er wird im Dezember unterschrieben. 1,1 Milliarden Euro in den nächsten 10 Jahren bedeuten fast 25 Prozent mehr Schienenangebot, mehr Schienenkilometer. Dieses fast ein Viertel mehr an Schienenkilometern werden die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, die Pendlerinnen und Pendler spüren. Sie werden es auch insofern spüren, weil wir pro Tag, pro Werktag, eine halbe Million Sitzplätze anbieten können. Das ist nicht wenig. Und noch einmal: Wenn wir die Busse dazurechnen, so haben wir ein Angebot, das seinesgleichen sucht in einem Flächenbundesland und wir brauchen uns dafür nicht zu verstecken. Wir brauchen uns das auch nicht schlecht reden lassen. Ich würde mir eigentlich einmal wünschen, dass die Grünen in Niederösterreich niederösterreichische Politik machen und nicht immer nur den Wienern das Wort reden. Denn wo waren die niederösterreichischen Grünen? *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Dr. Krismer-Huber: Da sind wir!)*

Wo waren die niederösterreichischen Grünen wenn es darum geht, eine zweite Stammstrecke durch Wien zu bekommen? Wo kommt der Druck aus Niederösterreich von den Grünen zu den Wiener Grünen, wenn es um die zweite Stammstrecke geht? *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Haben wir alles gemacht!)*
Frau Klubobfrau! Du sprichst davon, dass du mehr Züge willst. Aber sie zu ermöglichen heißt auch, ja zu dieser Stammstrecke zu sagen. Das ist eine Grundbedingung. Doch da war der Aufschrei ein sehr leiser. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Habe ich doch! Wo warst du, Jürgen?)*

Das Einwirken auf die Wiener Grünen war null und nichtig. Doch das würden wir uns einmal wünschen, dass die niederösterreichischen Grünen niederösterreichische Verkehrspolitik machen und nicht den Wienern das Wort reden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Geschätzte Damen und Herren! Der Verkehrsdienstevertrag ist die Vereinbarung zwischen den Ländern Wien, Niederösterreich und dem Burgenland mit dem Bund gemeinsam. Bisher war es so, dass der Bund 80 Prozent des Grundangebotes geleistet hat, die Mehrbestellung ist bis zu 100 Prozent bei den Ländern gelegen. Künftig ist das bisherige Angebot eingefroren. Als Grundangebot wird weiterhin 80:20 zwischen den Ländern aufgeteilt, Bund und Land. 80 Prozent Bund, 20 Prozent Länder in der Finanzierung. Und es wird gemeinsam bestellt.

Und dann gibt es Mehrbestellungen. Eben diese Kilometer Mehrleistungen. Diese teilen sich der Bund und die Länder mit 70:30. Und die 30 Prozent Länderanteil, die für uns natürlich den

Löwenanteil ausmachen, davon trägt 70 Prozent das Land Niederösterreich. Und das sind eben besagte 110 Millionen im Schnitt pro Jahr, die wir bezahlen. Diese 1,1 Milliarden Euro in den nächsten 10 Jahren.

Es gibt viele Pläne und Umsetzungsschritte bei diesem Verkehrsdienstevertrag. Es gibt gute Kooperationen zwischen der Schieneninfrastrukturgesellschaft und dem VOR, die dann letztendlich die Vertragsinhalte unterzeichnen werden. Wir sind heute hier dazu aufgerufen, ja zu sagen zu diesen budgetären Maßnahmen in den nächsten 10 Jahren. Dieses Geld abzubilden im Detail, dazu haben wir Experten, haben wir Organisationen, die dann – und soviel Vertrauen müssen wir auch haben zu diesen Menschen, zu diesen Organisationen – dass sie das Bahnangebot auf die Bedürfnisse der Pendlerinnen und Pendler entsprechend abstimmen.

Dass das passiert, das sehen wir in vielfacher Hinsicht. Wenn wir bis 2022 3,5 Millionen zusätzliche Kilometer schon haben werden, bis 2029 noch einmal 3 Millionen Kilometer im Bahnausbau dazu kommen und wir damit das bisherige Angebot von 32, 33 Millionen Bahnkilometer ergänzen.

Bis 2029 werden wir in Niederösterreich einen täglichen Stundentakt auf allen Strecken haben. Die Taktverdichtung zu den Hauptverkehrszeiten, die Ausweitung der Betriebszeiten morgens und abends und 1,5 Million Sitzplätze pro Werktag anbieten. Auch die Abendverbindungen mit der letzten Abfahrt mit 22.00 Uhr künftig ab Wien sollen auf allen Bahnlinien erfolgen. Und auf den Hauptstrecken sind künftig die letzten Abfahrten bis Mitternacht geplant.

Geschätzte Damen und Herren, das ist nicht nichts, das ist ein riesiger Meilenstein! Das kostet dem Land Niederösterreich 1,1 Milliarden Euro. Und das ist auch das, was im machbaren Bereich ist. Wir, gerade hier der Landtag, der das Budget beschließt, dürfen nicht die Augen verschließen davor, dass auf der einen Seite ein Budget steht, auf der anderen Seite steht ein sinnvolles Angebot für die Pendlerinnen und Pendler. Und in diesem Mix müssen wir uns bewegen. Die gesamten Maßnahmen sind machbar. Und in Summe können wir heute stolz sein, wenn wir heute diesen Budgetrahmen für die nächsten 10 Jahre beschließen.

Ich möchte noch auf den Abgeordneten Dorner ganz kurz eingehen, weil ich vor drei Minuten die Information bekommen habe, Herr Abgeordneter, in der Marchegger Ostbahn, die Züge, die du angesprochen hast, werden sogar früher fahren. Die besagte Haltestelle bleibt erhalten. Und das ist auch nachlesbar auf der App „Von A nach B“. Ich kann dir diese Information hier von dieser Stelle aus geben und deine Kritik entkräften. *(Abg. Dorner: Wenn es stimmt, hervorragend!)*

In dem Sinne, geschätzte Damen und Herren, mit der 1,1 Milliarden Öffi-Offensive im Bahnbereich, mit 53 Millionen Buskilometern pro Jahr, sind wir ein Vorreiter im öffentlichen Verkehr in einem Flächenbundesland. Das möchte ich noch einmal betonen. Bahn und Bus ergänzen sich optimal. Wir haben die Hauptachsen auf den Bahnen, wir haben die Hauptstrecken auf den Bahnen, wir haben die Zubringersysteme in den Bussen. Und das leisten wir uns. Das ist sinnvoll geplant.

Daher sind wir auch unserem Verkehrslandesrat Ludwig Schleritzko sehr dankbar, dass er das mit Umsicht getan hat. Dass er sich für Niederösterreich einsetzt und mit den anderen Bundesländern an einem Strang zieht. In dem Sinne werden wir natürlich diesem Verkehrsdienstevertrag und den budgetären Maßnahmen der nächsten 10 Jahre die Zustimmung geben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Martin Huber, fraktionslos.

**Abg. Ing. Huber**: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder des Landtages!

In aller Kürze zum Verkehrsdienstevertrag. Wir haben ja sehr vieles jetzt gehört über verschiedenste Kilometer. Ich darf aber eine tatsächliche Berichtigung an den Kollegen Maier ausrichten. Gott sei Dank haben es bei der letzten Landtagswahl die Grüninnen nicht geschafft, den Klubstatus zu erreichen. Daher ist auch die Anrede „Klubobfrau“ nicht die richtige.

Zu Bahn und Bus: Wie gesagt, es ist von tausenden, Millionen von Kilometern gesprochen worden. Aber was wünschen sich die Menschen, die tagtäglich den öffentlichen Verkehr benützen wollen? Sie wünschen sich endlich Fahrpläne, die ihren Lebensbedürfnissen angepasst sind. Ich glaube, da ist noch einiges zu tun. Und da die Aufforderung an alle, die hier tätig sind. Vielleicht schaffen wir es wirklich im dritten Jahrtausend, endlich Fahrpläne zu entwickeln, die auch den Menschen zugutekommen und das ist wahrscheinlich dann die mögliche Förderung des öffentlichen Verkehrs, dass er auch genutzt wird.

Eine zweite Anmerkung: Es ist so gelobt worden das neue Bussystem auch im Mostviertel und im südlichen Waldviertel, das mit Millionen von Kilometern neu aufgestellt wurde. Auch hier die Kritik. Und ich glaube, jeder, der unterwegs ist bei der Bevölkerung, hat die Kritik gehört. Und auch hier ist diese Kritik berechtigt, wenn hier die Fahrplanumstellungen, die Fahrpläne oder Planung der Fahrpläne ist absolut an den Bedürfnissen der Menschen vorbeigegangen.

Es sind jetzt Schülertransporte sehr schwierig. Manche Kinder müssen gefährliche Straßenstücke überqueren, manche können mit dem Bus nicht mehr ihre Schulen erreichen. Und wenn man sich den gesamten Schülertransport ansieht, wie hier die Kinder transportiert werden, in die Busse

gepfercht werden ohne irgendwelche Regelungen einzuhalten, kindergerechte Sitze usw., dann sollten wir auch hier dringend darüber nachdenken, wie unsere Kinder wirklich ohne Gefahr in die Schule kommen. Und bitte nehmen Sie die Wünsche der Bevölkerung ernst: Machen Sie endlich Fahrpläne, die auch der Bevölkerung zugutekommen. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 886/S-5/4, Vorlage der Landesregierung betreffend Finanzierung Schienenpersonennah- und Regionalverkehrsleistungen der ÖBB ab Dezember 2019 in Niederösterreich. Dazu liegt zunächst ein Abänderungsantrag der Abgeordneten Helga Krismer-Huber u.a. vor. Der ist nicht ausreichend unterstützt. Ich stelle daher zunächst die Unterstützungsfrage. *(Nach Abstimmung:)* Damit fehlt die Unterstützung.

*(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses:)* Ich sehe hier die mehrheitliche Annahme mit Stimmen der ÖVP, SPÖ, FPÖ und Abg. Ing. Huber.

Dazu liegen einige Resolutionsanträge vor. Zunächst ein Resolutionsantrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend jährlicher NÖ Verkehrsbericht. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit Stimmen der GRÜNEN, SPÖ, FPÖ und NEOS, Abg. Ing. Huber die Minderheit. Abgelehnt!

Resolutionsantrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend 365 Euro Jahresticket – Schaffung eines attraktiven Angebotes für alle Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. *(Nach Abstimmung:)* Mit Stimmen der GRÜNEN, SPÖ, FPÖ, NEOS und Abg. Ing. Huber die Minderheit. Abgelehnt!

Resolutionsantrag der Abgeordneten Ecker u.a. betreffend Verlängerung des Betriebs auf der Bahnlinie Schweinbarther Kreuz. *(Nach Abstimmung:)* Mit den Stimmen der GRÜNEN, SPÖ, FPÖ, NEOS und Abg. Ing. Huber die Minderheit. Abgelehnt!

Resolutionsantrag der Abgeordneten Dorner u.a. betreffend Einführung einer jährlichen Berichtspflicht an den NÖ Landtag. *(Nach Abstimmung:)* Mit Stimmen der GRÜNEN, SPÖ, FPÖ, NEOS und Abg. Ing. Huber die Minderheit. Abgelehnt!

Ein weiterer Resolutionsantrag der Abgeordneten Razborcan u.a. betreffend Breitspurbahn im Bereich Niederösterreich Ost, Bezirk Bruck a.d. Leitha. *(Nach Abstimmung:)* Mit Stimmen der GRÜNEN, SPÖ, FPÖ, NEOS die Minderheit. Abgelehnt!

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 841/S-5/3, Vorlage der Landesregierung betreffend Regierungsviertel St. Pölten, Schlussbericht der Finanzierung und Genehmigung von neun Baumaßnahmen. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Hauer, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Hauer** *(ÖVP)*: Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 841/S-5/3, Vorlage der Landesregierung betreffend Regierungsviertel St. Pölten, Schlussbericht der Finanzierung und Genehmigung von neun Baumaßnahmen.

Neben Sanierungsmaßnahmen, Erneuerung Brandmeldeanlagen, Erneuerung der Gebäudeleit-, der Mess- und Regeltechnik usw. sollen auch Sicherheitsmaßnahmen im Landhausviertel umgesetzt werden. Hierzu sollen auch Portale und Zwischenpodeste in den Stiegenhäusern sowie die Einführung von Zutrittskontrollen bei allen Eingangstüren zählen. Weiters soll auch das Festspielhaus modernisiert werden. Das Geschäftsstück liegt in den Händen der Abgeordneten. Ich darf daher zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses kommen über die Vorlage der Landesregierung betreffend Regierungsviertel St. Pölten, Schlussbericht der Finanzierung und Genehmigung von neun Baumaßnahmen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Bericht zur Einhaltung der Kosten der Errichtung des Regierungsviertels und des Kulturbezirks in St. Pölten wird zustimmend zur Kenntnis genommen.

2. Die 9 Baumaßnahmen zur Instandhaltung des Regierungsviertels mit Errichtungskosten von höchstens € 13.121.448,- zur
a) Herstellung von baulichen und technischen Sicherheitsmaßnahmen im Regierungsviertel
b) Erneuerung der Brandmeldeanlage im Regierungsviertel
c) Erneuerung der Gebäudeleit-, der Mess- und Regeltechnik im Regierungsviertel
d) Erneuerung der CO-Warnanlage in der Garage im Regierungsviertel sowie

e) Modernisierung des Festspielhauses durch

- Automatisierung der Bühnentechnik
- Erneuerung der Inspizientenanlage im Großen Saal
- Erneuerung des Foliendaches im Großen Saal
- Umbau des Einganges einschließlich der Abendkassa und
- Erneuerung der Fassadenverglasung beim Haupteingang

werden genehmigt, wobei die Errichtungskosten Umsatzsteuer enthalten und der Preisstichtag für die Baumaßnahmen im September 2018 liegt.

3. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung dieses Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen."

Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Danke sehr! Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Jürgen Handler, FPÖ.

**Abg. Handler** *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Zu Ltg. 841, Regierungsviertel St. Pölten. Der Bericht beinhaltet insgesamt neun Baumaßnahmen mit Errichtungskosten von höchstens 13,121.448 Euro. Vor rund 22 Jahren wurde das Regierungsviertel fertiggestellt und wie bei jedem Bau fallen im Laufe der Zeit Instandhaltungsmaßnahmen und auch die damit verbundenen Kosten an. Vier Baumaßnahmen davon sind mit Sicherheit verbunden wie die Herstellung von baulichen und technischen Sicherheitsmaßnahmen, Erneuerung der Brandmeldeanlage, der Gebäudeleit-, Mess- und Regeltechnik sowie der CO2-Warnanlage in der Garage im Regierungsviertel, die auch zum Schutz und zur Sicherheit des Personals, aber auch der Besucher im Regierungsviertel dient. Und deswegen sind diese Maßnahmen einfach notwendig.

Aber auch die Modernisierung des Festspielhauses im Bereich der Erneuerung im großen Saal, Umbau des Eingangsbereichs und der Abendkassa und die Erneuerung der Fassadenverglasung beim Haupteingang sind eine Attraktivitätssteigerung und sicher für das Festspielhaus eine wunderbare Sache, die ja auch im Laufe der Zeit notwendig geworden ist.

Im Bereich der Bühnentechnik bringt das sicher Vorteile für die Veranstalter, weil es Vereinfachungen bringt und auch attraktiver wird. Und deswegen werden wir diesem Bericht zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Kerstin Suchan-Mayr, SPÖ.

**Abg. Mag. Suchan-Mayr** *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Seit über 20 Jahren ist die NÖ Landeshauptstadt samt NÖ Landtag und Amt der NÖ Landesregierung hier in St. Pölten. Die Errichtung wurde im Juli 1986 beschlossen. Für die Errichtung wurde die NÖ Landeshauptstadt Planungsgesellschaft gegründet. Nunmehr müssen Instandsetzungsmaßnahmen, neun Baumaßnahmen zur Erneuerung und Modernisierung umgesetzt werden. Im Laufe der mehr als 20 Jahre hat sich natürlich einiges am Standard und der

Sicherheit der Gebäude getan. Diese Maßnahmen werden die nächsten fünf Jahre umgesetzt. Die Preisbasis aus dem Jahr 2018 sind über 13 Millionen Euro, wie wir bereits gehört haben.

Dazu gibt es in der Unterlagen auch eine sehr detaillierte Aufstellung. Die Finanzierung erfolgt über eine Sonderfinanzierung durch die Erhöhung der Miete. Auch dazu liegt ein Plan über die prognostizierten Zahlungsraten für die nächsten 13 Jahre von 2020 bis 2032 vor.

In der Landtagsvorlage ist auch zu lesen, dass eine Million Euro als Vorbereitung des Bauprojekts Europäische Kulturhauptstadt 2024 in den genannten Errichtungskosten enthalten ist. Im Ausschuss wurde dazu gesagt, dass dies unverändert bleibe, obwohl ja bekannt ist, dass 2024 die Europäische Kulturhauptstadt leider nicht in St. Pölten sein wird.

Ein wesentlicher Punkt für die Attraktivität, den Namen und die Aktivitäten im NÖ Landhausviertel ist natürlich der Kulturbezirk. Es muss allen bewusst sein, dass es hierfür eben auch entsprechende finanzielle Mittel und Instandhaltungs- sowie Sanierungsmaßnahmen benötigt. Der Bericht zur Einhaltung des Baubudgets zur Errichtung des Regierungsviertels zeigt nicht nur die hohe Summe von über 527 Millionen Euro, die eingehalten bzw. um eine Million sogar unterschritten wurde, sondern auch die Grundlagen für die finanzielle und steuerliche Abwicklung sowie den zeitlichen Ablauf aller notwendigen Schritte wie der Beschlüsse in den Landtagssitzungen bzw. der Landesregierung und vielem mehr. Danke für diesen Bericht bzw. die Arbeit, alle diese Unterlagen auch zu kontrollieren. Die sozialdemokratische Fraktion wird diesen Bericht zur Kenntnis nehmen.

Natürlich werden wir auch den neun wichtigen baulichen und technischen Sicherheitsmaßnahmen sowie der Modernisierung des Festspielhauses zustimmen. Danke für die sehr umfassenden Unterlagen dazu. Wir hoffen und bitten um Kontrolle auf Einhaltung der Kosten und freuen uns auf die sichere und zukunftsfitte Modernisierung hier im Landhausviertel. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Martin Michalitsch, ÖVP.

**Abg. Dr. Michalitsch** *(ÖVP)*: Danke schön Herr Präsident! Grüß Gott meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag!

Ich freue mich über die positiven Wortmeldungen meiner Vorrednerin und des Vorredners. Es ist schön, dass wir Konsens haben über diese wichtige Entwicklung unseres Bundeslandes Niederösterreich. Als St. Pöltner Mandatar, der hier auch maturiert hat in dieser Stadt und als Schüler mitgerufen hat, im Fasching hatten wir einen Schlachtruf, „La-Hau-Pö“, das war die

Landeshauptstadt St. Pölten. Das war damals noch in weiter Ferne, jetzt ist es doch ein ganz großartiger Bericht und auch eine gute Entwicklung, die unser Land in diesem Zusammenhang genommen hat. Ich erinnere an die Volksbefragung 1986, den Beschluss, die Landeshauptstadt zu errichten in diesem Jahr. Der Kostenrahmen, der eingehalten worden ist, das ist bei den niederösterreichischen Projekten Gott sei Dank gang und gäbe, dass wir gut planen, gut bauen. Und so ist dieses Regierungsviertel wirklich ein Zentrum des Landes geworden ohne dass die anderen Regionen gelitten hätten. Dezentralisierung und Regionalisierung haben dafür gesorgt, dass auch in den anderen Landesteilen eine positive Entwicklung gegeben ist.

Und so freue ich mich, dass dieser Kostenrahmen eingehalten wurde, dass jetzt notwendige Schritte gesetzt werden um das Regierungsviertel, den Landtag, weiter attraktiv zu halten. Und ich bedanke mich bei allen, das ist jetzt historisch, von Siegfried Ludwig, dem Vater der Landeshauptstadt über Erwin Pröll, der das ganze Baugeschehen hatte, den vielen Menschen, die hier geplant, gebaut haben, den Betrieb sichergestellt haben. Bis hin zum Besuchsdienst, weil das Regierungsviertel, glaube ich, in den Herzen der Bevölkerung angekommen ist.

Wenn ich die Gruppen frage, wem gehört‘s, dann wissen die Bürgerinnen und Bürger, uns. Und es ist ein offenes Haus und ein Haus mit Qualität! Auch die Arbeit, die hier geleistet wird fürs ganze Land, ist wertvoll. In diesem Sinn Zustimmung natürlich auch von uns. Alles Gute für die Zukunft!

Die Landes-Kulturhauptstadt St. Pölten 2024 wird zeigen, dass die Landeshauptstadt St. Pölten so gut vom Land Niederösterreich unterstützt wurde wie keine andere Landeshauptstadt in Österreich in den letzten 50 Jahren. Und dass St. Pölten eine gute Entwicklung nimmt, herzeigbar ist und wir als Land Niederösterreich auch dahinter stehen. Danke herzlich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 841/S-5/3, Vorlage der Landesregierung betreffend Regierungsviertel St. Pölten, Schlussbericht der Finanzierung und Genehmigung von neun Baumaßnahmen. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses:)* Ich sehe hier die einstimmige Annahme.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 890/A-1/64, Antrag der Abgeordneten Kasser, Hinterholzer, Schuster, Mag. Hackl, Balber und Ing. Schulz betreffend Neubau der Donaubrücke bei Mauthausen. Ich ersuche Frau Abgeordnete Hinterholzer, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Hinterholzer** *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich berichte zu Ltg. 890/A-1/64, Antrag der Abgeordneten Kasser, Hinterholzer,

Schuster, Mag. Hackl, Balber und Ing. Schulz betreffend Neubau der Donaubrücke bei Mauthausen.

Das Projekt Donaubrücke soll eine Gesamtlösung für die Donauquerung bei Mauthausen vorsehen und wurde vom NÖ Landtag in der Sitzung vom 20. September 2018 mit voraussichtlichen Gesamtkosten von 125 Millionen, wovon 45 Prozent der Gesamtkosten auf das Land Niederösterreich entfallen, grundsätzlich genehmigt. Die Gemeinde Ennsdorf hat durch die Eingabe an den NÖ Landtag nunmehr den Bedarf der Berücksichtigung zusätzlicher Punkte bei der laufenden Planung geäußert. Ebenso gibt es auch diesbezügliche Wünsche der Gemeinde St. Pantaleon-Erla und der Stadtgemeinde St. Valentin.

Ich stelle daher den Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung ersucht, die Anliegen der Gemeinden bei den Planungen zu berücksichtigen sowie diese Gemeinden in den Planungsprozess einzubinden und zu informieren.“

Ich ersuche um Einleitung der Debatte und um die Durchführung der Abstimmung.

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Danke. Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber von den Neos.

**Abg. Mag. Hofer-Gruber** *(NEOS)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ja, die Donaubrücke, ein 150 Millionen Projekt, das zu 45 Prozent von Niederösterreich getragen wird. Jetzt, mehr als ein Jahr nach der Genehmigung dieses Projekts durch den Landtag soll beschlossen werden, dass gewisse Gemeinden bei den Planungen zu berücksichtigen und diese Gemeinden in den Planungsprozess einzubinden und zu informieren sind.

Den Gemeinden geht’s dabei um Kleinigkeiten wie die Analyse der Verkehrsflüsse, die zu erwartenden Verkehrsströme, der Erstellung eines ganzheitlichen Verkehrskonzepts und so weiter. Wir haben in der Plenardebatte damals darauf hingewiesen, dass genau diese Sachen fehlen. Jetzt werden sie eingemahnt. Spät aber doch. Ist besser als gar nicht. Ob sich dadurch Auswirkungen auf die Gesamtkosten des Projekts ergeben, wird man wohl erst nach der Evaluierung allfälliger Planungsänderungen wissen können.

Wir werden diesem Antrag trotzdem zustimmen, weil wir es für ein sinnvolles Projekt halten. Wir sind aber schon etwas überrascht über die Vorgangsweise, dass man zuerst genehmigt und dann im Nachhinein im Detail plant. Danke! *(Beifall bei den NEOS.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dieter Dorner, FPÖ.

**Abg. Dorner** *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Es freut mich, dass die betroffenen Gemeinden jetzt in den Planungsprozess mit einbezogen werden sollen. Es stellt sich mir die Frage, ob das ohne die Eingabe der Gemeinde Ennsdorf auch geschehen wäre. Aber wichtig ist, dass zum Schluss das Richtige passiert und das passiert jetzt.

Es soll nämlich schon der Sinn sein von Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur, dass man dann auch den Verkehr in die richtigen Bahnen lenkt und dass man auch die betroffenen Bürger und die Wünsche derer soweit wie möglich berücksichtigt. Wir bauen ja nicht für uns, wir bauen ja für die betroffenen Bürger.

Ein Aspekt des Ganzen, der in dem Brief der Gemeinde Ennsdorf erwähnt wird, ist eine direkte Anbindung an die A1, an die Westautobahn. Ich hoffe, dass auch dieser Teil berücksichtigt wird. In diesem Sinne werden wir diesen Antrag natürlich unterstützen, weil wir prinzipiell für Bürgerbeteiligung und für die Mitarbeiter betroffener Gemeinden einstehen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Kerstin Suchan-Mayr, SPÖ.

**Abg. Mag. Suchan-Mayr** *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Wir behandeln heute auf Grund der Resolution der Gemeinde Ennsdorf wiederum das Thema der Donaubrücke bzw. der neuen Donaubrücke Mauthausen. Wobei ich hier gleich vorausschicken möchte, dass die Gemeinden St. Pantaleon-Erla und die Stadtgemeinde St. Valentin ebenso Resolutionen betreffend der Donaubrücke neu jeweils einstimmig über alle Parteien hinweg in den Gemeinderäten beschlossen haben.

Nur wurden von diesen beiden Gemeinden die Resolutionen zwar an die Landeshauptfrau und den zuständigen Verkehrslandesrat geschickt und nicht an den Landtag selbst adressiert, wodurch dem Landtag nur die Resolution von Ennsdorf vorliegt. Den politisch zuständigen und wesentlichen Stellen liegen aber auch die beiden anderen Resolutionen vor, die es nicht, wie im Antragstext heißt, nur laut Medienberichten gibt, sondern die bei den Zuständigen der Landesregierung, wie soeben gesagt, aufliegen.

Der Inhalt der Resolutionen der drei betroffenen Gemeinden ist aber im Wesentlichen großteils textlich ident bzw. sehr ähnlich. Es gibt zu diesem Thema der neuen Donaubrücke bzw. der Anbindung dieser ein parteiübergreifendes, gemeindeübergreifendes, ja sogar grenzübergreifend mit der Marktgemeinde Mauthausen in Oberösterreich gemeinsames Interesse bzw. gemeinsame Bedenken und Punkte, die uns wesentlich für die weitere Planung der Trassenführung erscheinen.

Hier sind vielfach auch Punkte formuliert, die wir bereits vor über einem Jahr hier diskutiert haben und die wir von der SPÖ, ich als Landtagsabgeordnete, hier bereits im September 2018 in einem umfassenden Resolutionsantrag eingebracht haben.

Ich finde es durchaus traurig, wenn man hier im Hohen Haus Fakten und berechtigte Einwände, gute Lösungsansätze einbringt und diese von der Mehrheit im Landtag nicht beachtet, sondern abgetan werden. Mir wurde ja vor einem Jahr dann auch erklärt, sollte dieser Resolutionsantrag angenommen werden, wäre ich die Verhinderin der neuen Donaubrücke.

Oder als wir die Aktuelle Stunde zu diesem wichtigen Thema eingebracht haben, wurde auch hier unterstellt, dass wir nur politisches Kalkül daraus ziehen wollen. Bitte verstehen Sie mich hier nicht falsch. Hier geht es nicht um mich. In bin Politikerin und vertrage das natürlich. Aber es geht hier um unsere stark belastete Region, um die Pendlerinnen und Pendler, die täglich diese Strecke benützen müssen. Und darum, dass durch dieses nicht Hinhören und nicht Zulassen viel Zeit verloren ging. Viel Zeit, über ein Jahr, das nun an Zeit verloren wurde, obwohl schon viel vernünftiger geplant werden hätte können. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Vor über einem Jahr hätten wir, der NÖ Landtag, es wäre in unserer Verantwortung gewesen, wir hätten den Planungsauftrag an die Planer so verpassen können, dass er sinnvoll gewesen wäre und nicht nur der Bau der Brücke ein Strich über die Donau, die Kostenaufteilung unter den Ländern und die Anbindung nur bis zur B1 beinhaltet hätte. Wir, der NÖ Landtag, hat einen Beschluss gefasst, der zu solchen Planausführungen geführt hat, die heftigste Kritik in der Bevölkerung hervorgerufen hat. Noch nie, so wurde mir sogar von Zuständigen artikuliert, gab es bei einem Verkehrsprojekt in Niederösterreich nur negative Reaktionen aus der Bevölkerung dazu. Aber das habe ich ja schon ausführlich in der Aktuellen Stunde heuer im Juni dargelegt.

Nun mussten die Planer auf Grund dieser von uns durchaus vorherzusehenden Reaktionen der Bevölkerung und diesen Widerstand mehr oder weniger zurück an den Start und es werden nunmehr neue Varianten der Anbindung oder die Nutzung bestehender Verkehrsachsen nochmals, wie ich das schon vor über einem Jahr gefordert hatte, überlegt.

Dem Kollegen der FPÖ darf ich sagen, es ist noch lange nicht Schluss, oder wir sind noch nicht beim Schluss, dass alles richtig wird. Auch die Aussage, gut Ding braucht Weile, ist hier ein sehr unzureichender Trost für die Pendlerinnen und Pendler und für die Anrainer in dieser Region.

Was hat sich nun in diesem halben Jahr seit der Präsentation bzw. der Aktuellen Stunde zur Anbindung der Donaubrücke getan? Der Punkt mit dem Umbau der Ampelkreuzung an der B3 in Mauthausen wurde auf der oberösterreichischen Seite durchgeführt. Seit einigen Wochen ist diese zweite Linksabbiegespur in Betrieb und zeigt durchaus Wirkung. Doch nicht nur diese Wirkung ist als positiv zu bemerken, auf der einen Seite von Pyburg ein etwas besser fließender Verkehr. Ein etwas besser fließender Verkehr von Niederösterreich kommend Richtung B3 nach Perg, aber auf der oberösterreichischen Seite jedoch gibt es immer noch Stau. Die Wartezeiten oder die Belastungen haben sich verlagert. So hat mir erst diese Woche der Bürgermeister von Ennsdorf geschildert, dass es nun von Pyburg kommend Richtung Enns oft staut und dass sie bemerken, dass gerade in den Morgenstunden viele wieder durch den Ort Ennsdorf fahren, was natürlich auch nicht optimal ist.

Weiters wurden an verschiedenen Stellen Verkehrsmessungen gemacht. Gerade auch im Ortsgebiet von St. Valentin, was die Umfahrung betrifft. Ich spreche das nicht oder nicht nur an, um wieder für diese wichtige Verkehrsmaßnahme in der Stadtgemeinde St. Valentin Stimmung zu machen, sondern weil diese Forderung, die Sicherung der Verkehrsinfrastruktur in der Region Westwinkel mit der Einbindung der Umfahrung Herzograd-Langenhart auch in allen drei Gemeinden so in den Resolutionen formuliert wurde. Und auch hier muss ich leider sehr kritisch anmerken, dass sich nach den Zählungen zeigt, dass die Zahlen, die noch vor einigen Monaten als Ablehnungsgrund für eine Unterstützung dieses Projekt sehr niedrig angesetzt waren, in der Realität nach den Messungen ganz andere Werte zeigen. Werte, die bei anderen Umfahrungsprojekten in Niederösterreich teilweise gar nicht so hoch waren und ebenso auch unterstützt wurden.

In diesem Sinne bitte ich auch hier nochmals um die Unterstützung von Seiten des Landes und dass die Aussagen, das, was wir konkret und nicht überzogen aus der Region hier einbringen, das, was die Gemeinden hier gemeinsam formuliert und beschlossen haben, auch tatsächlich ernst genommen werden.

Was leider nach wie vor verabsäumt wurde bzw. wo kein Druck dahinter gelegt wird, ist der öffentliche Verkehr. Eine Taktverdichtung, eine Ausgabe von Wochen-, Monats- oder Jahreskarten für die ÖBB, der kurzfristige Ausbau von Park and ride-Parkplätzen auf der oberösterreichischen Seite oder Zubringerdienste per Bus - ein Bus würde rund 50 Pkw-Fahrten einsparen, also 20

Busse rund 1.000 Pkw-Fahrten -, das wären Ideen um die Region auch kurzfristig zu entlasten. Zumindest kurzfristiger als die Zeit, die wir für die Planung und den Bau einer neuen Donaubrücke brauchen werden.

Und hier müssen die Anstrengungen verstärkt hingelenkt werden. Bitte investieren wir Geld und Hirnschmalz in den öffentlichen Verkehr in diesem starken Wirtschaftsraum! Und bitte, machen Sie das gemeinsam, miteinander, Niederösterreich und Oberösterreich. Denn nur so können vernünftige Lösungen realisiert werden.

Daher ist uns, den betroffenen Gemeinden, auch der Punkt mit der Erstellung eines leistungsfähigen und pendlergerechten Nahverkehrskonzeptes im öffentlichen Verkehr so wichtig. Es geht natürlich zum einen darum, dass der Verkehr besser fließen kann, die Strecke ausgebaut wird, aber zum anderen auch darum, die Pendler und Pendlerinnen zum Umsteigen auf den öffentlichen Verkehr zu bringen. Denn dadurch würde grundsätzlich viel motorisierter Verkehr eingespart werden, der in den betroffenen Gemeinden, die auch die hohe Anzahl an Autos, den Lärm, Feinstaub und vieles mehr belasten, sondern auch den CO2-Ausstoß reduzieren würde und ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz wäre.

Es freut uns, dass die Resolution von Ennsdorf im NÖ Landtag diskutiert wird und aus den Forderungen aller Gemeinden der heutige Landtagsbeschluss folgt. Auf die Resolutionen, die in der Stadtgemeinde St. Valentin im Juni 2019 in der Gemeinde St. Pantaleon-Erla am 10. September und in der Gemeinde Ennsdorf am 12. September jeweils einstimmig in den Gemeinderäten beschlossen wurden, gab es von allen Adressaten, die hier waren die NÖ Landeshauptfrau, der NÖ Verkehrslandesrat, der oberösterreichische Landeshauptmann, der oberösterreichische Verkehrslandesrat, die niederösterreichische und oberösterreichische Landtagsdirektion, die ÖBB, der Verkehrsminister und die Asfinag, gab es bis jetzt - am Dienstag habe ich mit den Bürgermeistern gesprochen -, der Herr Präsident hat schon angekündigt eine Wortmeldung, aber bis jetzt gab es nur eine einzige Rückmeldung von all diesen Adressaten an die Gemeinden und das war eine Antwort der Asfinag.

Also im Fall von St. Valentin sind es fünf Monate, bei Ennsdorf und St. Pantaleon-Erla zwei Monate. Und in diesem Zeitraum hat nur einer der neun angeführten Adressaten es geschafft, zu antworten. Ich finde, das ist kein sehr wertschätzender Umgang mit den Anliegen der Gemeinden, mit den Anliegen der über 15.000 Einwohner der Gemeinden bzw. auch gegenüber dieses starken Wirtschaftsraums.

Wir müssen über Grenzen denken. Es darf die Donau, die Landesgrenze, nicht das Trennende sein. Wir dürfen nicht in Landesgrenzen denken. Der Wirtschaftsraum ist ein großer, wo viele lauf der einen Seite der Donau wohnen und auf der anderen Seite arbeiten oder umgekehrt. Wir müssen miteinander reden. Und das ist auch die abschließende und wichtige Forderung der Gemeinden, dass zwischen allen beteiligten Parteien in einem gemeinsamen Dialog ein umweltverträgliches, bürgerfreundliches Verkehrskonzept umgesetzt wird. Daher mit Freude stimmt die sozialdemokratische Fraktion zu, wenn endlich nach über einem Jahr die Anliegen der Gemeinden ernst genommen werden und diese zu einem Beschluss des Landtages erhoben werden. Danke dafür! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Martin Huber, fraktionslos.

**Abg. Ing. Huber** *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrat! Hoher Landtag!

Die heutige Sitzung kommt mir schon ein bisschen so vor wie eine Reparatursitzung. Wir reparieren einige Gesetze und einige Vorschläge, die gestartet wurden und anscheinend doch nicht der Weisheit letzter Schluss waren.

Wir erinnern uns an die Geschichte der Donaubrücke Mauthausen, den Neubau. Ein Schnellschuss vom ehemaligen Landeshauptmann Erwin Pröll, ohne auch die Verkehrsinfrastruktur oder die Anbindung der Brücke zu berücksichtigen. Es wurden dort in der Nähe Kreisverkehre und Umfahrungsstraßen gebaut. So auf die Schnelle. Aber es wurde nicht auf die wirklichen Problematiken eingegangen. Jetzt stehen wir mehrmals schon hier, darüber zu diskutieren. Es wurde dann ein Vorschlag gemacht von sieben oder acht Varianten um die Donaubrücke die neue anzubinden an die Bundesstraße 1, wo man quer durch die Felder, durch die Ortschaften Varianten vorgeschlagen hat. Dass das nicht die Ansprüche der Bevölkerung widerspiegelt ist verständlich, der Protest absolut gerechtfertigt.

Aber es geht nichts weiter. Weil es wurde damals auch von allen damit Beschäftigten gesehen, dass eigentlich der Anschluss an die B1 beim Kreisverkehr ziemlich eine sinnlose Sache ist, weil der Stau dann eigentlich nur verschoben wird, dass man auf die B1 kommt. Es wären noch zirka 500 Meter Straße mehr und dann hätten wir einen vollständigen Anschluss an die A1. Und das ist immer wieder so bei diesen ganzen Verkehrsprojekten im Land Niederösterreich. Immer wieder kommt man zum Schluss, dass hier nicht großflächiger gedacht wird. Gerade diese Donaubrücke Mauthausen, dieses Nadelöhr für die Pendler, die tagtäglich aus Oberösterreich, aber auch aus

dem nördlichen Niederösterreich in die Industriezentren fahren, die nach Steyr, Enns und so weiter pendeln, auf die wird hier vergessen. Ich glaube, das wichtige ist diese Donauquerung, dass man die verkehrsgünstig erschließt, aber auch die Bevölkerung vor Ort nicht vergisst.

Und dabei braucht es ein Verkehrskonzept, das nicht nur die drei genannten Gemeinden betrifft, sondern es muss reingehen bis Steyr, bis Amstetten, die Donaubrücke in Grein mit einschließen. Wir haben das gleiche Problem bei der Donaubrücke Ybbs, über das Donaukraftwerk Ybbs. Absolut überlastet, die Ortsdurchfahrt durch Ybbs ein absoluter Verkehrswahnsinn. Daher meine Forderung hier: Denken wir ein bisschen großflächiger, machen wir, wenn wir jetzt schon die Diskussion hier seit einem halben Jahr führen über diese Neuerrichtung der Donaubrücke, dann machen wir ein Verkehrskonzept mit öffentlichem Verkehr, mit Individualverkehr über die ganze Region von Enns, Steyr, Amstetten, Ybbs und dann wieder den Lückenschluss rauf Richtung Enns.

Ich glaube, das hat sich die Bevölkerung verdient und das wäre ein Vorzeigeprojekt, wo man wirklich auf die Bedürfnisse der Anrainer eingeht, aber auch auf die Bedürfnisse der Wirtschaftstreibenden, um dort für einen vernünftigen Verkehrsfluss zu sorgen. Daher bitte hier zurück an den Start. Diskutieren wir offen und machen wir wirklich eine größere Verkehrsplanung als in den letzten Projekten immer dargestellt wurde. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber, Grüne.

**Abg. Dr. Krismer-Huber** *(GRÜNE)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Die Frage, die sich mir als erstes aufdrängt als ich den Antrag von den ÖVP-Kolleginnen und –Kollegen sah, war, naja, Einsicht bei der ÖVP habe ich selten erlebt. Wäre der Antrag gekommen, wenn wir nicht vor Gemeinderatswahlen stünden? Das war dann so meine nächste Frage. Habe mir gedacht, na, ich glaube, der Kasser Toni und die Kollegin Hinterholzer, hätten diesen Antrag nicht eingebracht wenn nicht die Gemeinderatswahlen vor der Tür stünden. Weil in der Regel die ÖVP nie davon abweicht, auch wenn sie einmal einen Blödsinn beschlossen hat. Sie beharrt auch auf Blödsinnigkeiten. Das werden wir ja heute beim Hundehaltegesetz, wo wie ich glaube, mittlerweile mehrere Fraktionen Fehler können passieren -, das ordentlich sanieren wollten. Aber die ÖVP blockiert das. Und genauso hat auch hier die ÖVP blockiert.

Ich habe leider zum damaligen Zeitpunkt und, wie gesagt, wenn man eine Fehlerkultur haben möchte, darf man einmal sagen, wenn was nicht gut gemacht wurde. Ich hatte eigentlich den Eindruck, dass das in der Region bei einem solchen Großprojekt üblich besprochen wurde. Wenn erst im Laufe der Zeit dann Bürgerinitiativen, Bauernbund, von vielen angerufen wird, habe ich mir selber vor Ort ein Bild gemacht und musste in der Tat feststellen, dass die Bedenken, und da muss man auch hier bei der Wahrheit bleiben, die Kollegin Bürgermeisterin aus St. Valentin, Suchan-Mayr, hier eingebracht, dass das eben nicht ernst genommen wurde.

Und wenn sie heute wieder sagt, es gibt noch immer spärliche Antworten, dann ist das ein Umgang, den wir schleunigst in Niederösterreich ändern sollten. Es ist ein politisches Sittenbild, wenn man beginnt, Bürgerinnen und Bürger nicht mehr ernst zu nehmen. Aber auch, wenn man gute Ideen, sei es einmal von der Opposition, nicht einmal mehr aufgreifen möchte, weil man beharrt, dass das eigene jedenfalls das bessere sei. Das wird nicht gut sein für dieses Land. Und wir haben uns natürlich entschlossen jetzt, dem Antrag nolens-volens zuzustimmen. Hoffen aber, dass die Assets jetzt wirklich in der Umsetzung ernst gemeint sind, dass man das in der Region jetzt gemeinsam schafft. Und bitte auch daran denken, wir brauchen Lösungen, die wirklich zukunftstragfähig sind und nicht dann ein noch größerer Palawatsch in der Regierung herauskommen. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Anton Kasser, ÖVP.

**Abg. Kasser** *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Wir haben nun des Öfteren schon über diese Mauthausener Brücke diskutiert und ich möchte ein paar Dinge klarstellen. Nicht die Gemeinderatswahl war der Grund für diesen Antrag von mir und meinen Kolleginnen und Kollegen, dass wir den hier einbringen, sondern es war das Faktum, das wir einfach die Planungsschritte auch im Landtag begleiten sollten. Dass der Korridor festgelegt wurde. Diesen Korridor haben wir hier beschlossen, gemeinsam mit dem Land Oberösterreich, das war Faktum. Wir haben damals als Landtag diesem Planungsteam den Auftrag gegeben, in diesem Korridor Varianten zu suchen. Da wurden acht Varianten ausgearbeitet, wir haben es gehört. Und diese wurden der Bevölkerung vorgestellt. Die Gemeinden waren auch immer eingebunden in diesem Planungsprozess. Die haben es gewusst. Aber natürlich haben die Planer im Auftrag dieses Hauses gehandelt. Wir waren natürlich skeptisch, wie das dann funktioniert, aber der Auftrag wurde erfüllt und wir haben das Ergebnis erlebt, dass es hier große Aufregungen gegeben hat und wir natürlich daraufhin reagiert haben, auch von Seiten des Planungsteams, wie gehen wir damit um und was setze ich als nächste Schritte.

Positiv bemerken darf ich auch den Linksabbieger in Mauthausen, wo sich das Land Oberösterreich wirklich sehr lange gewehrt hat, hier einzulenken. Wir wissen, dass sich durch diesen Linksabbieger der Verkehr um ein Vielfaches verringert hat und dass es seither auch kaum mehr Stau auf der Brücke gibt. Natürlich verlagert sich Verkehr, das wissen wir auch. Aber dass das kann durchaus als Erfolg bezeichnet werden.

Was wir heute in diesem Antrag festlegen ist zum Einen natürlich, dass die Gemeinden weiterhin Teil des Planungsprozesses sein werden und sein müssen. Wir können ohne den Gemeinden auch die Planungen nicht vornehmen, wir brauchen sie. Wesentlich ist für mich nur dabei, dass wir auch diesen Planungskorridor erweitern. Wir haben jetzt den eingefassten Korridor gehabt mit diesen acht Varianten. Und wir geben heute auch den Auftrag in diesem Haus, diesen Planungskorridor zu erweitern, nämlich um den Bestand der alten Brücke. Zu überlegen, kann man diese alte Brücke ertüchtigen, erweitern und was dazu bauen? Und kann man die bestehende, eigentlich neue Umfahrung Pyburg auch in dieses Projekt mit aufnehmen und den Verkehr über diese Umfahrung Pyburg Richtung B1 und natürlich dann automatisch Richtung A1 ableiten. Ich halte diese Frage für sehr spannend, für sehr interessant. Und ich glaube, dass dies auch eine Entlastung und eine Entspannung sein kann.

Denn wenn wir am bestehenden Korridor festhalten, wird es –zig Jahre dauern bis wir eine Lösung haben. Ich glaube, dass die Variante, am Bestand der Mauthausner Brücke die Überlegungen anzustellen und die Umfahrung Pyburg wieder aufzunehmen, dass uns das viel rascher an das Ziel bringen wird. Und das ist für mich die zentrale Aussage dieses heutigen Beschlusses. Der fußt auf den Resolutionen der Gemeinden Ennsdorf, Pantaleon, St. Valentin, keine Frage, hier einstimmig parteiübergreifend wurden diese Beschlüsse gefasst. Und es war ein starkes Zeichen aus der Region. Ich bin auch sehr oft unterwegs und kenne auch die Bürgerinitiativen etc., die hier eigentlich den ähnlichen Gedanken haben, wie wir heute uns überlegen, dass wir diesen Korridor erweitern, eben um den Bestand der Brücke und der Umfahrung Pyburg und für den weiteren Verkehr überlegen, ob die Kreisverkehre das schaffen, ob die ausgebaut werden müssen/können. Diese Fragen werden wir stellen. Und um diese Zustimmung bitte ich. Ich bin mir sicher, dass wir heute mit diesem Beschluss diesen Korridor erweitern werden. Dass wir den nächsten Schritt setzen und dass wir gemeinsam diesem Ziel, den Westwinkel und diese Region mit Oberösterreich gemeinsam entsprechend weiter entwickeln können. Vielen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 890/A-1/64, Antrag der Abgeordneten Kasser u.a. betreffend Neubau der Donaubrücke bei Mauthausen.

*(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses:)* Ich sehe die einstimmige Annahme.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 834/B-35/1, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sportgesetz - Sportbericht Niederösterreich 2018. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Gepp, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Gepp MSc** *(ÖVP)*: Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag! Ich berichte über Ltg. 834/B-35/1.

Der ausführliche Sportbericht 2018 liegt in den Händen der Abgeordneten. Deshalb komme ich gleich zum Antrag des Kultur-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sportgesetz - Sportbericht Niederösterreich 2018 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sportgesetz - Sportbericht Niederösterreich 2018 wird zur Kenntnis genommen."

Ich ersuche um Einleitung der Debatte und um Durchführung der Abstimmung des Geschäftsstückes.

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Vielen Dank! Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Indra Collini, Neos.

**Abg. Mag. Collini** *(NEOS)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin Bohuslav! Schön dass Sie sich die Zeit genommen haben hier herzukommen wenn Ihr Thema verhandelt wird. Werte Kollegenschaft!

Jetzt haben wir ein ganz anderes Thema auf der Tagesordnung als bisher. Und ich möchte das Thema mit einer Frage beginnen. Bei der Frage, sind wir uns ehrlich: Wer von uns hier herinnen freut sich schon aufs Altwerden, aufs Älterwerden? Also ich gebs zu, ich finde das Altern nicht so prickelnd und ich sehe hier an Ihren Ausdrücken, andere auch. Also ich bin der Meinung, ein Rotwein der ein paar Jahre auf dem Buckel hat, das ist schon gut. Aber ich? Ich würde gerne so lange wie möglich jung bleiben. Sie auch?

Dann habe ich eine Empfehlung für Sie. In diesem Büchlein *(zeigt Buch)*, das ist ein Büchlein von Herrn Dr. Peter Niemann. Da finden Sie die 50 besten Anti-Aging Tipps. Und Sie werden sich jetzt wundern, was hat das mit dem aktuellen Tagesordnungspunkt zu tun? Ich kann Ihnen nur sagen,

sehr viel. Die Auflösung befindet sich auf Seite 31 in diesem Buch und das ist der Anti-Aging-Tipp Nr.9 für ewige Jugend, und der lautet: Seien Sie körperlich aktiv. Und ich zitiere aus dem Büchlein, da steht drinnen: Die Aktivierung unserer Muskulatur, die wirkt sich wie eine Verjüngungskur auf den gesamten Körper aus. Es gibt Studien, wonach sich pro Wochenstunde körperliche Betätigung die Gesundheit um bis zu 5 Prozent verbessert. Das mag nicht viel klingen, summiert sich aber sehr schnell bei längerer und intensiverer körperlichen Aktivität.

Es gibt auch noch Tipp 8, den möchte ich Ihnen nicht vorenthalten, obwohl er jetzt nichts mit Bewegung zu tun hat. Da steht sogar drinnen, trinken sie ab und zu ein Gläschen Alkohol. Also auch das fällt wahrscheinlich leicht.

Aber jetzt kommen wir zur Realität. Wie sieht denn die Realität aus? Sie wissen, was jetzt kommt. Wir alle, wir bewegen uns viel zu wenig. Nur ein Drittel der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher schaffen es, zumindest einmal in der Woche Sport zu treiben. Also das heißt, wenn man es ganz klar ausspricht, das zwei Drittel der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher es nicht schafft, ihren Hintern von der Couch wegzubewegen. Und das, sehr geehrte Damen und Herren, das ist wirklich ein riesen Problem. Denn natürlich wünscht sich jeder von uns viele gesunde Lebensjahre. Aber unsere Gesellschaft, wir wissen das, die wird immer älter. Und Bewegung und Sport ist somit nicht nur auf der persönlichen Ebene ein wesentlicher Schlüssel für Lebensqualität, sondern auch auf gesellschaftlicher Ebene. Wenn wir auf unser Gesundheitssystem schauen ist Sport von enormer Bedeutung. Also was wir hier investieren, das hat wirklich eine sehr hohe Rendite. Sowohl für den Einzelnen als auch auf das gesamte System.

Und nun zum vorliegenden Bericht, zum Verhandlungsgegenstand, der wirklich sehr gut und sehr genau aufzeigt, welche Investitionen und Maßnahmen in Niederösterreich getroffen werden um die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher zum Sport zu bewegen und sie auch dazu zu begeistern.

Sehr geehrte Frau Landesrätin Bohuslav! Herzlichen Glückwunsch zu diesem aussagekräftigen Bericht. Weil aus diesem Bericht kann man wirklich sehr übersichtlich und nachvollziehbar herauslesen, wohin die Mittel fließen und welche Maßnahmen getroffen werden. Also vielen Dank, dass Sie vorzeigen, dass es in diesem Bundesland auch möglich ist, dass es Berichte abseits von Hochglanzbroschüren gibt, Berichte, in denen wirklich etwas Vernünftiges drinnen steht. Sie zeigen auch, dass es möglich ist, transparent zu sein. Nämlich dann, wenn man das will. Weil in diesem Sportbericht kann wirklich jeder nachlesen, wer wofür genau wieviel Geld bekommt. Das wünschen wir uns Neos ja auch von vielen anderen Ressorts. Und vielleicht, Frau Landesrätin,

können Sie hier als role model, so wie es die Spitzensportlerinnen und Spitzensportler auch tun, Ihre Kolleginnen und Kollegen zum Umdenken inspirieren.

Mein zweites Dankeschön gilt natürlich den unzähligen engagierten Ehrenamtlichen in den Sportvereinen. Vielen Dank auch hier! Denn ohne den Einsatz, ohne dieses Engagement wäre der Breitensport wirklich kaum möglich und viele Sportarten können gar nicht ausgeübt werden. Also wer hat denn schon hinter der Haustür einen Fußballplatz, nämlich mitsamt Mannschaft? Oder wer bringt sich gemeinsam vor dem Spiegel die neuesten Dancemoves bei? Vielen Dank an die vielen engagierten Ehrenamtlichen, die ihr Herzblut und ihre Freizeit hier investieren.

Und jetzt schließe ich den Bogen zum Eingangsthema, zur immer älter werdenden Gesellschaft und den damit einhergehenden, wirklich verheerenden Konsequenzen auf unser Gesundheitssystem, wenn wir keinen Sport betreiben. Und ich ergänze diese Aussage um ein Sprichwort, und das Sprichwort heißt: Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nicht mehr. Was meine ich damit? Wenn wir eine zufriedene Gesellschaft mit vielen gesunden Lebensjahren haben wollen, dann müssen wir bereits die Jüngsten, bereits unsere Kinder, an den Sport, an die Bewegung heranführen. Das ist eine wesentliche Stellschraube. Weil junge Menschen, die sich nicht bewegen, die werden zu alten Menschen, die sich dann nicht mehr bewegen können.

Die Faktenlage hier, die ist wirklich erschreckend, die ist alarmierend. Die Weltgesundheitsorganisation gibt vor, hat eine Empfehlung, wie viel junge Menschen sich bewegen sollten. Und sie sagt, mindestens 60 Minuten aktiv sein pro Tag. Jetzt haben Sie eine Ahnung, sehr geehrte Damen und Herren, was glauben Sie denn, wieviele Jugendliche und Kinder dieser Empfehlung nachkommen? Also auch hier sind es nur ein Drittel. Das heißt, zwei Drittel der Kinder und Jugendlichen in diesem Alter sind wahre Couchpotatos. Und je älter sie werden, umso weniger bewegen sie sich auch. Und das Resultat ist verheerend: 20 Prozent der Kinder sind übergewichtig und 10 Prozent davon sind schwer übergewichtig.

Was das für eine Auswirkung für das eigene Wohlbefinden und für die gesundheitliche Zukunft dieser Kinder hat, ich glaube, das liegt klar auf der Hand. Und wir haben auch ein Thema heute später noch im Plenum, nämlich das Thema der Tauglichkeit. Also hier hätten wir, glaube ich, weniger Probleme wenn die jungen Menschen mehr Sport betreiben würden und sich mehr bewegen würden.

Wenn wir also eine gesunde Gesellschaft haben wollen, dann müssen wir bei den Kindern anfangen. Und zwar in den Schulen. Damit alle Kinder eine Chance auf ein gutes Leben haben. Denn ebenso wie bei der Bildung ist es auch bei der Haltung zu Sport und somit auch bei den

Chancen, einen gesunden Lebensweg einzuschlagen, genauso abhängig vom Elternhaus. Und ich bin wirklich der Meinung, dass alle Kinder die Chance auf ein gesundes Leben haben sollten.

Und Sie wissen es auch, der Sport kann ja noch viel mehr! Sport ist ein hervorragender Lehrmeister, sich in Teams zurechtzufinden. Gemeinsam etwas zu erreichen. Sich ein Ziel zu stecken und dafür hart zu arbeiten. Sich selber zu spüren, seine Grenzen wahrzunehmen. Auch Spaß daran zu haben, etwas Neues auszuprobieren. Und dann gibt's noch ein sehr dringendes Thema unserer Zeit, das ist das Thema der Integration. Und wir wissen, dass Sport auch hier ein exzellenter Schlüssel ist.

Wir brauchen daher mehr Bewegung an unseren Schulen. Wir haben daher auch einen Resolutionsantrag mitgebracht und zwar zum Thema der täglichen Turnstunde. Das ist ja ein Projekt, das leider dem Sparstift der schwarz-blauen Bundesregierung zum Opfer gefallen ist. Wir würden das gerne wieder voranbringen und in ganz Niederösterreich ausrollen. Ich darf diesen Resolutionsantrag vorlesen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag.ª Collini, Mag. Hofer-Gruber und Mag.ª Kollermann gemäß § 60 LGO 2001 zu TOP 16: Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sportgesetz – Sportbericht Niederösterreich 2018 betreffend: ‚Einführung einer täglichen Turnstunde an Niederösterreichs (Pflicht-)Schulen'.

In Niederösterreich wurde im Vorjahr zu Schulbeginn ein Modell für die tägliche Turnstunde an den Schulen präsentiert. Der Vorschlag orientierte sich am burgenländischen Modell, in dem die tägliche Turnstunde an einem Großteil der burgenländischen Schulen angeboten wird.

In Niederösterreich sind etwa 20 Prozent der Kinder und Jugendlichen im Alter zwischen zehn und 17 Jahren übergewichtig. Hauptursachen seien laut Landesschulärztin Gabriele Freynhofer Fehlernährung und Bewegungsmangel, wobei zu beobachten ist, dass sich Kinder mit zunehmendem Alter immer weniger bewegen. Bei den 3- bis 6-Jährigen bewegt sich noch die Hälfte der Kinder mindestens eine Stunde am Tag, bei den 7- bis 10-Jährigen ist es nur noch ein Drittel. Die höchste Drop-Out Rate beim Sport findet sich bei jugendlichen Mädchen. Dies hat langfristig massive Folgen für die Gesundheit der jungen Menschen und somit auf deren Lebensqualität und verursacht im Gesundheitssystem hohe Folgekosten. Zudem ist wissenschaftlich erwiesen, dass der Wechsel von Lern- und Bewegungseinheiten sich positiv auf die Lernerfolge der Schüler_innen auswirkt.

Aus diesen Gründen sollten laut vorgestelltem Modell in Niederösterreich landesweit in einem Pilotprojekt 60 Schulen für täglichen Sport sorgen: In den Statutarstädten und in Hollabrunn gab es im vergangenen Schuljahr 232 Klassen, die mit Unterstützung der Sportfachverbände täglich eine Bewegungseinheit absolvierten. Bei der Präsentation vor einem Jahr hieß es, bei Erfolg werde das Modell heuer auf ganz Niederösterreich ausgerollt. Davon ist nun keine Rede mehr. Die türkis/blaue Bundesregierung hat aufgrund von Budgetkürzungen eine flächendeckende Ausrollung der Initiative verhindert. Den Schulen, die bisher beteiligt waren, biete man das auch heuer wieder an. Die Teilnahme sei freiwillig, hieß es aus dem (damaligen) Landesschulrat. Die Entscheidung, ob das Modell auf das ganze Land ausgerollt wird, werde um ein Jahr verschoben.

Auch die Volksanwaltschaft empfahl in ihrem Sonderbericht: ‚Sonderbericht der Volksanwaltschaft zu Kindern und ihren Rechten in öffentlichen Einrichtungen‘, dass die tägliche Turnstunde möglichst flächendeckend ausgebaut werden sollte.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, die notwendigen Schritte zu setzen, um die Umsetzung der ‚täglichen Turnstunde‘ an Niederösterreichs Schulen zu ermöglichen und mit dem Schuljahr 2019/2021 flächendeckend einzuführen.“

Bewegung an der Schule hat übrigens noch einen weiteren Nutzen. Studien belegen, dass Kinder, die sich bewegen, insbesondere eine Verschränkung von Lernzeit und Bewegungszeit ganz besonders dabei hilft, das Gelernte zu verankern. Das heißt, Bewegung an der Schule, Bewegung beim Lernen hat einen sehr positiven Einfluss auf den Lernerfolg. Und daher wollen wir auch, dass die Kinder sich am Nachmittag mehr bewegen. Nämlich in der Nachmittagsbetreuung. Der Hort soll nicht nur eine Aufbewahrungsstätte sein, auch der Hort soll ein Ort sein, wo sich Kinder entfalten können und sie sich bewegen können. Und was bietet sich mehr an als dass die Horte wirklich systematisch mit den örtlichen und lokalen Sportvereinen kooperieren? Ich weiß, es gibt Schulen, meine Tochter war selber in so einer, wo es sehr gut funktioniert, dass die lokalen Vereine in den Schulen sind am Nachmittag. Aber ich glaube, auch hier wäre es wirklich hilfreich, wenn es große Unterstützung gäbe, dass hier auch in der Nachmittagsbetreuung mehr Bewegung reinkommt. Und das ist die zweite Resolution die wir mitgebracht haben *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Hofer-Gruber, Mag.ª Collini und Mag.ª Kollermann gemäß § 60 LGO 2001 zu TOP 16: Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sportgesetz – Sportbericht Niederösterreich 2018 betreffend: ‚Kooperationen von ortsansässigen Vereinen und Gemeinden in der Nachmittagsbetreuung der niederösterreichischen Kinder stärken‘.

Der gesundheitliche Aspekt:

In Niederösterreich sind etwa 20 Prozent der Kinder und Jugendlichen im Alter zwischen zehn und 17 Jahren übergewichtig. Hauptursachen seien laut Landesschulärztin Gabriele Freynhofer Fehlernährung und Bewegungsmangel, wobei zu beobachten ist, dass sich Kinder mit zunehmendem Alter immer weniger bewegen. Bei den 3- bis 6-Jährigen bewegt sich noch die Hälfte der Kinder mindestens eine Stunde am Tag, bei den 7- bis 10-Jährigen ist es nur noch ein Drittel. Die höchste Drop-Out Rate beim Sport findet sich bei jugendlichen Mädchen. Dies hat langfristig massive Folgen für die Gesundheit der jungen Menschen und somit auf deren Lebensqualität und verursacht im Gesundheitssystem hohe Folgekosten.

Auch die Volksanwaltschaft empfahl in ihrem Sonderbericht:" Sonderbericht der Volksanwaltschaft zu Kindern und ihren Rechten in öffentlichen Einrichtungen", dass tägliche Bewegung möglichst flächendeckend angeboten werden sollte.

Der (Nachmittags-)Betreuungsaspekt:

Die Öffnungszeiten niederösterreichischer Institutionen im Elementar-, Primär- und Sekundärbildungsbereich bildet längst nicht mehr die Lebensrealität vieler niederösterreichischer Familien ab. Wie sollen Eltern, und da besonders Frauen vollzeitig erwerbstätig sein, wenn die Kinderbetreuung am Nachmittag nicht flächendeckend sichergestellt ist? Wozu diese Entwicklung führt, können wir den statistischen Daten zu Gender-Pay-Gap, niedrigeren Frauenpensionen und Altersarmut bei Frauen entnehmen. Neben dem schrittweisen Heben des Frauenpensionsantrittsalters sehen wir NEOS vor allem im Kinderbetreuungsangebot einen möglichen Ausweg aus dieser fatalen Entwicklung. Dazu muss aber auch sichergestellt werden, dass unsere Kinder am Nachmittag bestmöglich betreut werden. Einen wichtigen und vor allem sinnvollen Beitrag in unseren Gemeinden können die ortsansässigen Vereine leisten. Dazu müssen alle Stakeholder an einen Tisch gebracht werden und die rechtlichen, organisatorischen sowie finanziellen Voraussetzungen geschaffen werden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, die erforderlichen rechtlichen, organisatorischen und finanziellen Voraussetzungen zu schaffen, um ortsansässige Vereine in Niederösterreichs Gemeinden in die Nachmittagsbetreuung unserer Kinder einzubinden."

Da schlägt man natürlich mehrere Fliegen mit einer Klappe. Weil viele Vereine auch klagen über Nachwuchsmangel. Und auch hier könnte man dem entgegenwirken.

Somit komme ich auch zum Schluss. Ich freue mich über eine breite Unterstützung dieser beiden Resolutionen. Vielen Dank für Ihre Unterstützung, damit wir alle lang jung bleiben. Danke sehr! *(Beifall bei den NEOS.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Ina Aigner, FPÖ.

**Abg. Aigner** *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Landesrätin! Geschätzte Kollegen!

Das Jahr 2018 war geprägt von etlichen Sporthighlights. Ob im Wintersport mit Katharina Gallhuber, im Tennis mit Dominic Thiem, Ivona Dadic in der Leichtathletik oder Michael Weiss, der den ersten Heimsieg beim Ironman hier in St. Pölten geholt hat und kurz darauf auch die Langdistanz in Klagenfurt für sich entschieden hat. Es flossen Tränen und Schweiß. Es war emotional und so manche Erwartungen wurden erfüllt oder eben nicht.

Niederösterreich ist ein sehr vielfältiges Sportland, da ist wirklich für jeden etwas dabei. Ob Wettkampf. Hobbysport oder altersgerechte Bewegungseinheiten. Bewegung ist gut für die Gesundheit. Aber wo Licht ist, ist auch Schatten. Immer wieder lesen wir Schlagzeilen über Dopingfälle. Nach den Anti-Dopingbestimmungen ist jeder Sportler selbst dafür verantwortlich, was sich in seinem Körper oder in seinen Körperflüssigkeiten befindet. Im Falle von Krankheit oder Verletzung gibt es daher einige wichtige Punkte zu beachten um nicht ungewollt gegen die Anti-Dopingbestimmungen zu verstoßen. Auch Sportler können erkranken oder sich verletzen und haben ein Recht auf bestmögliche medizinische Versorgung. Allerdings gilt bei der Einnahme von Medikamenten bzw. bei deren Verabreichungsart besondere Vorsicht, da von über 12.000 Präparaten, die im Austria Codex registriert sind, zirka 2.000 Präparate verbotene Substanzen enthalten oder mit verbotenen Methoden verabreicht werden.

Der Sportler muss daher seinen behandelnden Arzt davon in Kenntnis setzen, dass er den Anti-Dopingbestimmungen unterliegt. Die Nationale Anti-Dopingagentur Austria empfiehlt, jede Behandlung zur Sicherheit selbst nochmals eigenständig zu überprüfen. Zur Unterstützung der Sportler bietet die NADA Austria eine Online-Medikamentenabfrage, die alle Medikamente des Austria Codex auf ihre Zulässigkeit nach der aktuellen Verbotsliste klassifiziert. Eine App fürs Handy wird ebenfalls angeboten. Es gilt daher die Ausrede, ich habe es nicht gewusst, nicht.

Wichtig ist die Aufklärung und die Prävention. Und diese sollte in jedem noch so kleinen Sportverein betrieben werden. Ich würde mich sehr freuen, wenn das noch weiter gefördert werden würde. Gerade aber auch im Amateursport ist unzureichende Aufklärung ein großes Thema. Ein Blutverdünner hier, ein Entzündungshemmer dort, vielleicht noch vom Sportpartner erbettelt, ohne ärztliche Kontrolle. Das kann fatale Folgen haben und es ist vor allem unfair den anderen Sportlern gegenüber. Ich stehe für einen fairen, sauberen Sport. Schweiß ist keine verbotene Substanz. Also trainiert und lasst die Finger von solchen Mitteln. Danke an die NADA Austria für den unermüdlichen Einsatz. Ich gratuliere allen erfolgreichen sauberen Sportlern zu ihren Leistungen. Macht weiter so. Wir geben dem Bericht unsere Zustimmung. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Rainer Windholz, SPÖ.

**Abg. Windholz MSc** *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Kolleginnen und Kollegen!

Im Sinne des Auftrages des NÖ Sportgesetzes wurde für das Jahr 2018 der Sportbericht erstellt, welcher einen sehr guten Überblick über das Sportgeschehen im Land gibt, Sporthighlights präsentiert werden sowie die Entwicklung im Breiten- und im Spitzensport gut zusammengefasst sind, so wie eigentlich jedes Jahr.

Um einige Beispiele zu nennen: Ein schöner Sportjahresrückblick der Erfolge der niederösterreichischen Sportlerinnen aus 2018. Sportlerinnen des Jahres. Die Sportentwicklung in Niederösterreich, Sportarten und Ausübung in der Bevölkerung, wobei in Niederösterreich etwas weniger Sport betrieben wird als im Bundesdurchschnitt. Der Nachwuchssport und dessen Erfolge, ich glaube, das darf bei so einem Sportbericht auch niemals fehlen, die Darstellung der Sportverbände und deren Förderungen rund 239.000 Euro an Sportdachverbände und rund 280.000 Euro an Sportfachverbände ausbezahlt wurden. Weiters gibt es etwa Förderungen für Kinder- und Jugendsport sowie Nachwuchsleistungssport und diverse Zuschüsse und sonstige Förderungen. Insgesamt wurden rund 20,5 Millionen Euro an Förderung zur Verfügung gestellt. Ich glaube, das ist auch für ein Flächenbundesland wie Niederösterreich ziemlich ordentlich.

Im Breitensport wurden etwa das Symposium „Kinder in Bewegung“, die Initiativen „Spitzensportler hautnah erleben“, die Aktion „Schi Kids“ sowie die Familiensporttage durchgeführt. Alles in allem ein sehr attraktiver Bericht, eine gute Broschüre. Diesen Bericht nehmen wir sehr gerne zur Kenntnis mit dem Hintergrund, den Sportnachwuchs systematisch zu fördern. Und das kann ja bekanntlich, Frau Landesrätin, niemals ein Fehler sein. Vielen Dank! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Bernhard Heinreichsberger, ÖVP.

**Abg. Heinreichsberger MA** *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Liebe Kolleginnen und Kollegen des NÖ Landtages!

Dominic Thiem, wir haben es ja schon einige Male gehört, aus Lichtenwörth, Bezirk Wiener Neustadt, ATP-Finals Vizemeister in London.

Katharina Gallhuber aus Göstling an der Ybbs, Bezirk Scheibbs, Silber im Teambewerb und Bronze in Slalom in Pyeongchang. Claudia Lösch aus Neupölla, Bezirk Zwettl, Silber und Bronze bei den Paralympics ebenfalls in Pyeongchang. Ivona Dadic, Mitglied bei der Sportunion in St. Pölten ebenfalls Silbermedaille in Birmingham und Jessica Pilz aus Haag im Bezirk Amstetten holt Gold und Bronze in Innsbruck.

Ich könnte jetzt die Liste unserer Medaillenjäger - und es würde lange dauern - weiterführen, die erfolgreich ins Match gehen für unser Heimatland. Ich möchte auch all jenen, die erfolgreich dabei waren, ein herzliches Dankeschön aussprechen. Aber warum ich das jetzt erwähnt habe: Die Leistungen, die Herkunft, die Ortschaft, der Bezirk und da, wo sie diese Siege erreicht haben, etwa bei den Olympischen Spielen in Pyeongchang bedeutet, dass bei all dem, was hier in Niederösterreich geleistet wird, die Regionalität und die Internationalität in Zusammenhang stehen. Da macht jemand aus Göstling an der Ybbs eine Medaille in Pyeongchang! Vertritt blau-gelb weltweit! Aushängeschild, Vorbild für viele in diesem Land! Und das ist, meine Damen und Herren, darauf zurückzuführen, dass der Mensch bei uns in Niederösterreich im Mittelpunkt steht. Nämlich lokal im Mittelpunkt steht.

Wie so oft beginnt es in den Vereinen, beginnt es in unseren Gemeinden draußen bei all jenen, die den jungen Menschen die Chance geben, sich zu entdecken und einen Sport auszuüben. Ja, wir haben, man kann es im Bericht lesen, 55 Sportfachverbände. 55 verschiedenste Sportarten, wo man sich in Niederösterreich beteiligen und betätigen kann. 3.180 Sportvereine in diesem Land. Durchgerechnet durch unsere Gemeinden sind das rund 5,5 Sportvereine pro Gemeinde. Ja, man

kann sich beteiligen und betätigen. Und das sind die Menschen, die tagtäglich draußen ehrenamtlich Dienst leisten. Ihren Dienst leisten an der Allgemeinheit. Die den Betrieb der Vereine aufrechterhalten und sich auch im sportlichen und im gesundheitlichen Sinn für die anderen einsetzen.

Es gibt aber an die 145.000 Wettkampfsportler. Auch wieder rund 254 Wettkampfsportlerinnen und –sportler pro Gemeinde, die sich für uns einsetzen und unser Image aufpolieren. Den Medaillenspiegel in die Höhe treiben für uns. Das ist die Kraft in den Regionen. Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, auch wir haben einen klitzekleinen Anteil daran. Denn hier in diesem Haus, allen voran unsere Sportlandesrätin Petra Bohuslav, hier wird die Entscheidung getroffen, wie wir unsere finanziellen Mittel einsetzen. Wie wir die Sportlerinnen und Sportler unterstützen und welchen Stellenwert der Sport in diesem Haus hat. Und es freut mich wirklich sehr, hat man ja bei den Vorrednern bemerkt, wenn in diesem Thema Einhelligkeit herrscht, wenn wir einer Meinung sind und das Herz im gleichen Takt schlägt.

Ich könnte jetzt Zahlen aufzählen, unzählige Zahlen. 23 Millionen Euro wurden mit den 4,8 Millionen Euro, die eingesetzt worden sind, ausgelöst. Wir haben 12 Millionen Euro investiert in das neue Sportzentrum in St. Pölten, das im Dezember des Vorjahres eröffnet worden ist. Das sogar olympiazertifiziert ist. Laut der Sternstunden in der niederösterreichischen Sportgeschichte, wo wir den Menschen die Möglichkeit bieten, auch den Sport draußen in den Gemeinden auszuüben. Aber auch der Breitensport, wie wir gehört haben, im Zusammenhang mit Jugend und Gesundheit, ist uns wichtig. Und so ist auch die Sportstrategie, die bis 2020 geht, zur Gänze erreicht. Wir haben es geschafft, um 20 Prozent den Anteil zu erhöhen zu rund 100.000 Personen, die mindestens einmal pro Woche Sport betreiben. Ja, es steht der Ausbau im Vordergrund, es steht aber auch im Vordergrund in der digitalen Zeit, wo finden sich unsere Leute zurecht. Und da gibt es auch einen digitalen Sportstättenplan, dass jeder Niederösterreicher und jede Niederösterreicherin jederzeit lokal gesehen eine Sporteinrichtung, die ja durch unser Geld finanziert worden ist und auch der Gemeinden und der Vereine, gemeinsam im Miteinander erschaffen worden sind, auch diese nutzen können.

Von den zahlreichen Sportveranstaltungen, die auch unser Image nach außen tragen, Snowbordweltcup in Lackenhof, Damenschiweltcup am Semmering, alle Sternstunden, die uns auch eine mediale Wertschöpfung und eine touristische Wertschöpfung von 8 Millionen Euro gebracht haben.

Und dem Breitensport, dass sich jeder beteiligen kann, auch Rechnung zu tragen: Die Gemeindecallenge, wo sicher einige Kolleginnen und Kollegen mitgemacht haben, wurde auch

erfolgreich abgeschlossen im Vorjahr mit 9 Millionen Bewegungsminuten und rund 4.000 Teilnehmern. Wenn man das in diesem Jahr vergleicht, sind es ja 14 Millionen Bewegungsminuten und viel mehr Teilnehmer als im Vorjahr. Ich möchte aber auch den Gewinnern an dieser Stelle gratulieren. Dem Ersten in ihrer Kategorie, nämlich Bad Vöslau, Schrems, Kaumberg und Atzenbrugg. Herzliche Gratulation zu den Siegen!

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben vorher über Jugend gesprochen. Die Angst irgendwie auch davor, zu altern. Der Sport ist sicher einer der Parameter um das etwas hinauszuzögern. Aber ich darf Ihnen noch ein Zitat auf die Reise mitgeben: Nämlich, „die Leute, die nicht zu altern verstehen, sind die gleichen, die es nie verstanden haben, wie es ist, jung zu sein“. In diesem Sinne wünsche ich uns allen noch ein sportliches Jahr und dass es im Sport in Niederösterreich so weitergeht. Ein herzliches Dankeschön noch einmal an die Landesrätin und die Abteilung Sport. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kurt Hackl, ÖVP.

**Abg. Mag. Hackl** *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung!

Ich möchte in aller Kürze zu einem Antrag der Kollegin Collini „Einführung einer täglichen Turnstunde an Niederösterreichs Pflichtschulen“ Stellung nehmen. Grundsätzlich ist das ein ausgezeichneter Antrag. Und die Sportlandesrätin setzt sich ja auch sehr dafür ein, dass dies passiert. Es ist erst ein Pilotprojekt dazu abgewickelt worden. Dieser Resolutionsantrag hat nur einen Haken: Er ist direkt an die Landesregierung gerichtet, doch grundsätzlich ist hier der Bund zuständig. Und ich glaube, es wäre für unsere Budgetsicherheit richtig, den Adressaten hier genau zu benennen, nämlich den Bund, der in der Verantwortung ist, diese Schulstunde sicherzustellen und nicht das Budget vom Land Niederösterreich. Allein aus diesem Grund, weil der Adressat der Falsche ist, müssen wir diesen Antrag ablehnen.

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 834/B-35/1, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sportgesetz, Sportbericht Niederösterreich 2018. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Kultur-Ausschusses:)* Ich sehe hier die einstimmige Annahme!

Dazu liegt ein Resolutionsantrag der Abgeordneten Collini u.a. betreffend Einführung einer täglichen Turnstunde an Niederösterreichs (Pflicht)schulen vor. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit Stimmen von GRÜNE, SPÖ, FPÖ, NEOS und Abg. Ing. Huber die Minderheit. Abgelehnt!

Weiterer Resolutionsantrag der Abgeordneten Hofer-Gruber u.a. betreffend Kooperationen von ortsansässigen Vereinen und Gemeinden in der Nachmittagsbetreuung der niederösterreichischen Kinder stärken. *(Nach Abstimmung:)* Mit den Stimmen von GRÜNE, SPÖ und NEOS die Minderheit. Abgelehnt!

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 779-1/A-3/313, Antrag gemäß § 34 LGO 2001 mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Hogl, Hundsmüller und Ing. Mag. Teufel betreffend Änderung des NÖ Jagdgesetzes 1974. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Teufel, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Ing. Mag. Teufel** *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Ich berichte zum gegenständlichen Antrag betreffend Änderung des NÖ Jagdgesetzes 1974.

*(Dritte Präsidentin Mag. Renner übernimmt den Vorsitz.)*

Im Wesentlichen geht es unter anderem darum, dass die Veterinärbehörde feststellt, dass die afrikanische Schweinepest in Niederösterreich ausgebrochen ist. Wir haben nun aus jagdlicher Sicht dann die Möglichkeit, bei der Bejagung des Schwarzwildes, wie heißt es hier so schön im Resolutionsantrag, „künstliche Nachtsichthilfen“ einzusetzen. Ich komme daher zum Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses über den Antrag gemäß § 34 LGO 2001 mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Hogl, Hundsmüller und Mag. Teufel betreffend Änderung des NÖ Jagdgesetzes 1974 *(NÖ JG) (liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Jagdgesetzes 1974 (NÖ JG) wird genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.

3. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO 2001 wird der Antrag Ltg.-779/A-3/313-2019 miterledigt.“

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Ich ersuche um Eingang in die Debatte und anschließende Abstimmung.

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Herr Abgeordneter, ich bedanke mich für die Berichterstattung.

Ich möchte, bevor ich die Debatte einleite, meine neuerliche Vorsitzübernahme dazu nutzen, um Ihnen folgende Mitteilung zu machen: Ich setze Sie darüber in Kenntnis, dass bei Tagesordnungspunkt 3, Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Gesundheitsreformgesetz 2020, entgegen der ursprünglichen Feststellung der Artikel 1 der § 40 Abs.4, wobei zwar die Abgeordneten der ÖVP und Abgeordneter Ing. Martin Huber dafür votiert haben, jedoch die erforderliche verfassungsmäßige Mehrheit nicht erreicht wurde und er daher nicht beschlossen wurde.

Ich wurde informiert, dass die Klubobleute sich darauf verständigt haben, diese Bestimmung im Wege eines Initiativantrages für die nächste Sitzung vorzusehen.

Nun eröffne ich die Debatte zu Ltg. 779-1 und erteile Helmut Hofer-Gruber von den Neos das Wort.

**Abg. Mag. Hofer-Gruber** *(NEOS)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus!

Ja, Nachtsichtgeräte. Ich gebe es zu, ich bin kein Jäger, aber ich habe mit vielen Jägern und Landwirten gesprochen. Das Spektrum der Antworten war breit. Da wird von „Rambophantasien“ über naja, es ist eh nur die Legalisierung des bestehenden Zugangs zur selektiven Jagd auf Schwarzwild wegen Flurschäden und Ausbreitung der afrikanischen Schweinepest ausgesprochen. Also das Spektrum ist breit. Und wenn es nur das Letztere wäre, die afrikanische Schweinepest, wie in § 95 Abs.1 Z.4, dann hätte ich mit diesem Antrag auch kein Problem.

Aber der neue Absatz 4 macht das Feld sehr weit auf. Tatsächlich soll mit diesem Antrag auch ohne Seuchenfall zunächst bis zum Jahr 2023, also bis nach der nächsten Landtagswahl, der Gebrauch von Nachtsichtgeräten erlaubt werden. Und zwar für alle halbwegs qualifizierten Jäger. Also für den Herrn Dornauer aus Tirol wird das vielleicht nicht mehr zutreffen, aber der ist ja kein Niederösterreicher.

Und was mir dann noch fehlt, wenn wir sagen, bis 2023 ist das erlaubt, was mir fehlt ist eine jährliche Evaluierung. Eine Evaluierung erst nach vier Jahren, das hat sich schon bei der Forum Morgen Privatstiftung nicht bewährt. Das ist zu lange. Wir brauchen eine jährliche Evaluierung, die muss Daten über Abschusszahlen, Missbrauch, Unfälle etc. enthalten um Missbrauch oder Gefährdung der Bevölkerung rasch zu erkennen und abzustellen. Ich habe daher einen Abänderungsantrag eingebracht und dessen Annahme wäre Voraussetzung für unsere Zustimmung zu diesem Antrag *(liest:)*

„Abänderungsantrag

des Abgeordneten Mag. Hofer-Gruber gemäß § 60 LGO 2001 zu TOP 07: Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Hogl, Hundsmüller und Ing. Mag. Teufel betreffend Änderung des NÖ Jagdgesetzes 1974, Ltg.-779-1/A-3/313-2019.

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

‚§ 95 Abs. 4 des NÖ Jagdgesetzes 1974 wird wie folgt abgeändert -

Die Wortfolge ‚bis zum 31. Dezember 2023' wird durch die Wortfolge ‚bei jährlicher Evaluierung bis zum 31. Dezember, unter Einbeziehung der Daten über Abschusszahlen, Missbrauch und Nachtjagdunfälle' ersetzt."

Ich ersuche um breite Zustimmung und danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei den NEOS.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Als nächste Rednerin zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber von den Grünen.

**Abg. Dr. Krismer-Huber** *(GRÜNE)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus!

Es ist unbestritten, dass Tierseuchen vor allem großen wirtschaftlichen Schaden verursachen. Die Schweinepest wütet in den Nachbarländern. Man hat sie aber dort, nach meinem Wissensstand, relativ gut in den Griff bekommen. Man hat eben nach allen Regeln, wenn eine solche gekeult werden soll, die Kräfte zusammengezogen. Polizei hat mitgewirkt, wo dort eben die dementsprechenden Gerätschaften sind. Wenn man sich auf die Lauer legen muss, dann unterscheidet sich eine Wildsau nicht von Kriminellen, die unterwegs sind in der Nacht.

Das ist dort gelungen und ich sehe weit und breit keine Gefahr im Hier und Heute. Wenn eine solche ausbricht, dann hat die Behörde Möglichkeiten, Maßnahmen einzuleiten. Und von dem wird sie dann auch Gebrauch machen. Wir sehen, dass wir, ein verändertes Ökosystem haben, auf das reagieren nicht nur wir wenn uns im Sommer zu heiß ist, sondern die Wildschweine vermehren sich dementsprechend. Das ist die eine Seite. Und auf der anderen Seite sind die Schweine halt eben sehr intelligente Tiere. Das ist für den einen oder anderen Jäger kein Leichtes, wenn man ein derart intelligentes Wesen vor dem Gewehr hat.

Daher sind viele Expertinnen und Experten auch unsicher, wenn wir ein Gesetz wie dieses heute in Niederösterreich implementieren, weil die Tiere weiter lernen werden. Und wenn sie das dann auch gelernt haben und gewisse Bereiche dann noch mehr meiden, ist dann die Frage, wie sich

dieses Spiel weiter entwickelt. Also daher sehen wir das wirklich kritisch. Ich weiß, dass wir auch ... er ist leider auch nicht hier, der zuständige Landesrat. Also ich habe so das Gefühl, heute mag außer der Petra Bohuslav niemand mit uns reden. Oder irre ich mich da? *(Abg. Präs. Mag. Karner: Zu Beginn haben sich die Kollegin bedankt, dass so viele Regierungsmitglieder da sind!)*

Ja, bei der Aktuellen Stunde waren sie da, weil der ORF da war, Herr Präsident. Aber jetzt ist der ORF weg und die sind auch weg, ja? Das muss man schon einmal so sehen. Also Stephan Pernkopf wär jetzt schon angenehm gewesen. Na, wenigstens schaut uns die Exekutive da oben zu. Ich fühl mich eh sehr sicher. Aber mit Stephan Pernkopf hätte ich gern noch ein bisschen gesprochen, wie er sich das wirklich vorstellt. Also soweit ich weiß, haben wir in Eckartsau quasi einen „Testballon“. Es wird dort intensiv auch mit Wildtierbiologen zusammengearbeitet und auch die sind sich alle nicht so sicher, ob das die geeigneten Mittel sind um die Sau dann wirklich zu erlegen und wie sich das weiter entwickelt.

Also wir sehen das aus der derzeitigen Sicht noch skeptisch und sehen auch keine Notwendigkeit, jetzt zu quasi allen Mitteln, alles auszupacken um das zu machen. Und daher sind wir jetzt nicht so ganz davon überzeugt und wir werden es ablehnen. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Als nächster Redner zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dieter Dorner, FPÖ.

**Abg. Dorner** *(FPÖ)*: Sehr geehrte Frau Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte kurz auf die zwei Vorredner eingehen. Der Abgeordnete Hofer-Gruber hat gesagt, dass dieser Einsatz des Nachtzielgeräts bereits vor Auftreten der afrikanischen Schweinepest in Österreich, dass er diesen Umstand bemängelt. Ähnliches hat die Kollegin Krismer-Huber auch gesagt. Doch wir müssen die Wildsaubestände oder die Schwarzwildbestände im Vorfeld regulieren, damit die Schweinepest bei uns nicht eine Ausbreitung finden kann. Und da möchte ich noch zur Kollegin Krismer-Huber kurz sagen: Hätte ein freiheitlicher Abgeordneter diesen Satz von sich gegeben, den Sie von sich gegeben haben, Wildsauen mit Kriminellen zu vergleichen, ich glaube, da wäre ein Aufschrei durch Ihre Reihen gegangen. Aber das nur zu dieser Haltung.

Was ich interessant finde ist die Genese dieses § 34-Antrages, den wir jetzt debattieren. Kurz dazu: Die Freiheitliche Partei hat im Oktober den Antrag zur Aufhebung des Verbotes der Nachtzielgeräte bei der Bejagung von Schwarzwild eingebracht. In der Ausschusssitzung am 17.10.2019 wurde dieser Antrag von der VP-Mehrheit vertagt. Und kurz darauf bringt die Volkspartei gemeinsam mit der sozialdemokratischen Partei einen sehr ähnlichen Antrag nach

§ 34 LGO ein. Und kurz danach feiern sich diese Parteien als Retter der Fleischproduktion in Niederösterreich mit einer Presseaussendung. Also unsere Idee, ihr habt sie gut verkauft, gratuliere!

Aber zurück zum Inhalt: Was ist der Zweck, was ist das Ziel dieses Antrages? Das Ziel ist es, eine wirksame Bejagung des Schwarzwildes auch bei Nacht und Dämmerung zu ermöglichen um eben den Bestand einzudämmen. Warum ist das notwendig? In unseren Nachbarländern, sowohl in der Slowakei als auch in Tschechien und in Ungarn sind bereits Fälle der afrikanischen Schweinepest aufgetreten und unsere politischen Staatsgrenzen halten die Wildsau nicht auf, diese zu überschreiten. Und auch die natürlichen Hindernisse, wenn ich an die Grenzflüsse March und Thaya denke, sind für Wildschweine, für die Schwarzkittel, kein Hindernis und können von diesen problemlos überwunden werden.

Vielleicht noch zum Einsatz der Polizei zur Bekämpfung oder zur Vernichtung, muss man dann ja sagen, von Wildschweinbeständen. Das ist nicht der Zugang, den wir zum Umgang mit einem Tier haben. Wir wollen das schon waidgerecht eindämmen, die Populationen.

Was ist eigentlich die Gefahr dieser afrikanischen Schweinepest? Diese Schweinepest wird von einem Virus übertragen, der extrem witterungsbeständig ist, sowohl große Kälte als auch große Hitze überlebt und jahrelang aktiv bleibt. Der Virus kann auch über verseuchte Fleischprodukte wie zum Beispiel eine Salami oder einen Schinken, wenn von irgendeinem Autofahrer auf einem Rastplatz, Restl von einem Brot weggeschmissen werden, von einem Wildschwein aufgenommen werden. Kann auch da noch übertragen werden und lebt in verarbeiteten Produkten bis zu sechs Monaten. Natürlich ist auch die Übertragung von Schwein zu Schwein möglich, als auch die Übertragung durch Insekten. Das heißt, wir haben eine extrem hohe Übertragungsrate! Es sind alle Arten von Schweinen gefährdet von dieser afrikanischen Schweinepest. Und die afrikanische Schweinepest hat eine Letalitätsrate von nahezu 100 Prozent. Das heißt also, wenn die afrikanische Schweinepest bei uns im Wildschweinbestand einmal eindringt, ist die Gefahr, dass sie auch das Hausschwein verseucht, riesengroß. Das heißt in Wirklichkeit, die Fleischproduktion in Niederösterreich kommt unter Umständen zum Erliegen. Es gibt dann einfach kein niederösterreichisches Schweinefleisch mehr, weil es keine lebenden Schweine gibt! Wie gesagt, Letalität von nahezu 100 Prozent und auf alle Schweinerassen übertragbar.

Daher haben wir diesen ursprünglichen Antrag, hatten wir diese Idee zur Rettung unserer Mastbetriebe gestellt. Und sind jetzt eigentlich sehr froh, dass trotz der Verzögerung, die durch die Vertagung eingetreten ist, schlussendlich sowohl die sozialdemokratische Partei als auch Volkspartei unserer Intention folgen.

Wie gesagt, das Überleben der heimischen Schweinefleischerzeugung kann nur bei einer Regulierung der Schwarzwildbestände unter waidgerechtem Einsatz aller technischen Mittel, und da gehören Nachtzielgeräte dazu, sichergestellt werden. In der Antragsbegründung, in dem § 34-Antrag habe ich einen Satz gefunden, den ich als recht kurios empfinde. Ich finde diesen Satz recht kurios und möchte ihn daher zitieren: Es kann davon ausgegangen werden, dass künstliche Nachtzielhilfen, die bei inländischen befugten Gewerbetreibenden erworben werden können, üblicherweise nicht als Kriegsmaterial anzusehen sind. Ja, davon ist, glaube ich, keiner ausgegangen. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Reinhard Hundsmüller, SPÖ.

**Abg. Hundsmüller** *(SPÖ)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Üblicherweise mache ich das nicht, dass ich mich der FPÖ anschließe, aber der Kollege Dorner hat das ja schon wunderbar dargelegt zum Thema afrikanische Schweinepest. Dem ist eigentlich nichts hinzuzufügen. Zur Kollegin Krismer muss ich sagen, als gelernter Polizist hätte ich mir meinen Beruf anders vorgestellt als nächstens im Wald herumzuschwirren und Schweine zu jagen. Wir sind dazu da, die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit herzustellen und aufrechtzuerhalten und nicht um Wildschweine zu jagen. Das einmal zum Ersten.

Der Kollege Hofer-Gruber hat es richtig gesagt, er ist kein Experte. Das haben wir aus der Wortmeldung schon gehört. Er hat dann viele andere gefragt. Na gut, wenn ich 100 Leute frage, habe ich 120 verschiedene Meinungen. Das ist der Punkt. Aber ich möchte euch eines sagen: In den letzten 20 Jahren hat sich die Schwarzwild-Population in jenen Teilen Niederösterreichs, die an die ehemaligen Ostländer angrenzen, in einer Art und Weise vermehrt, ja explosionsartig vermehrt, dass nicht nur die Schäden an der Landwirtschaft es hier zu verhindern gilt, sondern die gehen bis in die Häuser rein. Und wenn man nach Eisenstadt schaut, und die haben das größte Problem, dann gehen sie auch in den urbanen Bereich schon rein.

Das heißt, dann, wenn die Schweine in der Stadt sind, dann soll der Jäger daherkommen und das soll das Allheilmittel sein. Doch da muss man vorher, nämlich ganz genau vorher gezielt Abhilfe schaffen. Man muss die Bestände entsprechend regulieren. Und jeder, der jemals nächtens gesessen ist ... Bei mir im Revier haben wir eine Rechnung gemacht: 17 Ansitze für 1 Sau ohne Nachtsichtgerät. Klar, es gibt ja keine Nachtsichtgeräte. Man hat sie ja nur zum Fernschauen, aber nicht auf dem Gewehr drauf. Dem möchte ich dann erklären und zeigen, wie der am nächsten Tag

in die Arbeit geht und dann noch entsprechend seine Leistung erbringen soll. Weil wir sind nicht für die Jagd da, wir leben ja von der Jagd. Oder von der Jagd und für die Jagd.

Um einen waidgerechten Schuss abzugeben, bedarf es der entsprechenden Sehhilfe. Und wir wissen alle, die wir mit dem Thema beschäftigt sind, dass es die wichtigste Aufgabe ist, die Population in den Jugendklassen entsprechend zu verringern. Aber was passiert in aller Regel? Wenn nächtens irgendein schwarzer Wutzl daherkommt, dann wird meistens, um den Erfolg zu erzielen, auf die größte Sau geschossen. Oder diejenige, die sich am größten zeigt. Was ja auch schon wieder bedenklich ist. Weil wenn ich sie nur als Sau ansprechen kann, kann ich sie schießen. Aber was passiert denn dann? Wenn dann die Leitbache erwischt wird und erlegt wird, dann sind die Frischlinge rundherum, binnen kürzester Zeit geschlechtsreif. Weil wir wissen, dass Frischlinge bereits nach acht Monaten geschlechtsreif sind und nur die Leitbache das Sozialverhalten innerhalb der Rotte entsprechend regelt. Und das ist der springende Punkt. Das heißt, wir wollen nicht herumschießen wie die Narren, sondern wir wollen einfach klar und waidgerecht jene Strecke legen, die wir benötigen, die den Bestand verringern, damit wir dann auch entsprechend für die Bevölkerung da sind.

Und eines möchte ich euch sagen: Jeder, der bei uns in der Buckligen Welt Schwammerl suchen geht, die Mehrzahl kann uns davon berichten, dass sie immer mehr die Schweine sehen, weil sie sich explosionsartig vermehren. Bis zu 300, 400 Prozent! Dazu kommen noch die milden Winter, die wir haben. Denn seit wir keine Winter mehr haben, gibt es keine Februar- und die Märzausfälle mehr. Und dazu kommen noch die entsprechenden Eichelmastjahre und die Bucheggernjahre.

Das heißt, wenn wir hier jetzt nicht entsprechend eingreifen, dann werden wir ein Jahr später hier sitzen und werden uns alle bejammern. Und dann wird es heißen, ja, warum habt ihr alle nichts getan? Und dann sollen die Jäger wieder die Eisen aus dem Feuer holen. Dafür stehen wir nicht zur Verfügung! Und deswegen schließen wir uns dem an. Es geht ja nicht nur um die Landwirtschaft, selbstverständlich, aber es geht auch um die Sicherheit der Menschen, die den Wald zu Erholungszwecken aufsuchen. Und die liegen uns mindestens genauso am Herzen wie die Landwirte. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Als nächster Redner zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Richard Hogl, ÖVP.

**Abg. Hogl** *(ÖVP)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Lieber Präsident Karner! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen vom NÖ Landtag!

Zunächst einmal möchte ich dem Herrn Klubobmann Hundsmüller gratulieren. Das war wirklich ein sehr profunder Vortrag, der eigentlich alles erklärt hat, was zu diesem Thema zu sagen ist. Ich möchte dabei auch betonen, dass ich zunächst einmal sehr froh darüber bin, dass sich wirklich auch die Sozialdemokraten und die Freiheitliche Partei gefunden haben, mit uns gemeinsam diesen § 34-Antrag zu beschließen.

Warum dieser Antrag ein Monat verspätet jetzt gekommen ist, das ist ganz einfach: Weil sowohl unser Herr LHStv. Stephan Pernkopf als auch der NÖ Landesjagdverband als auch wir als Fraktion der Niederösterreichischen Volkspartei es uns nicht leicht machen mit diesem Thema. Wir wissen, dass dieses Thema umstritten ist, auch bei den Jägerinnen und Jägern, dass aber dieses Thema ein sachliches ist, ein notwendiges ist. Dass dieses Thema nicht emotionell diskutiert werden darf, sondern dass man sehr genau darauf achten muss, worum es dabei geht und was die Folgen dafür sein können.

Es ist schon richtig, wenn die Frau Helga Krismer-Huber sagt, ja, bei der Seuche kann man sowieso diese Verordnung einreichen. Ja, aber dann ist die Seuche da. Wir wollen aber vorher schon Maßnahmen setzen. Und es ist richtig gesagt worden, dass immer mehr Schweine da sind. Dass die Population größer wird, sodass sie auch in die Gärten kommen. Und hier muss man natürlich Maßnahmen setzen. Doch wie auch angesprochen wurde, hat natürlich die Waidgerechtigkeit hier im Vordergrund zu stehen!

Man muss wissen, wie es der Herr Klubobmann gesagt hat, welches Tier man jetzt tatsächlich erlegt. Man soll das Tier „ansprechen“ können, um vor weiteren Schäden auch zu sein. Wir wollen auch nicht haben, dass andere Tierarten erlegt werden. Und deshalb ist ein zentraler Punkt, der von uns gefordert wurde und jetzt auch in diesem § 34-Antrag drinnen ist: Die Waidgerechtigkeit wird damit hergestellt, weil der Jagdleiter die Zustimmung erteilen muss! Das ist ein zentraler Punkt.

Der Jagdleiter hat die Verantwortung. Und es ist wichtig, dass der, der die Verantwortung hat, auch das Sagen hat. Unangenehm ist es immer dort, wenn einer die Verantwortung hat und die anderen tun was sie wollen oder haben das Reden. Das, glaube ich, ist sehr wichtig. Ein Jagdleiter weiß, ob dieses Nachtzielgerät eingesetzt werden muss oder nicht. Ob der Schaden dadurch größer ist oder kleiner wird. Und darum ist es auch möglich, Herr Kollege Hofer-Gruber, dass wir auf vier Jahre gehen und nicht auf ein Jahr. Man hat eine gewisse Berechenbarkeit, aber man hat die Expertise

des Jagdleiters und das ist ein sehr zentraler Punkt, der notwendig war, um zu diesem § 34-Antrag zu kommen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Alles andere, glaube ich, wurde soweit gesagt. Ich möchte allen ein herzliches Dankeschön sagen für Ihr Verständnis. Und ich hoffe, dass Sie unserem § 34-Antrag jetzt alle miteinander die Zustimmung geben können. Nicht jetzt aus Gründen, weil wir hier irgendjemandem einseitig helfen wollen oder irgendjemandem zum Schießen verhelfen wollen. Sondern weil wir notwendige Maßnahmen setzen wollen um die Landwirtschaft und unseren Tierbestand, die Kulturführungen der Landwirtschaft, aber auch die Zivilpersonen und unsere Gärten zu schützen. Und ich glaube, so auch in eine vernünftige Zukunft betreiben zu können und den Jägerinnen und Jägern das Jagen auch in Zukunft angenehm zu machen, dass sie es gerne tun und dass sie auch in großer Zahl weiter jagen werden im Sinne unserer Natur. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen somit zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 779-1/A-3/313, Antrag gemäß § 34 LGO der Abgeordneten Hogl, Hundsmüller und Ing. Mag. Teufel betreffend Änderung des NÖ Jagdgesetzes 1974. Dazu liegt ein Abänderungsantrag des Abgeordneten Hofer-Gruber von den Neos vor, der nicht ausreichend unterstützt ist. Ich stelle daher die Unterstützungsfrage. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag auf Unterstützung findet ausschließlich die Zustimmung der NEOS und der GRÜNEN und ist somit nicht ausreichend unterstützt.

*(Nach Abstimmung über den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses:)* Das ist bis auf die NEOS und die GRÜNEN die mehrheitliche Annahme. Daher ist dieser Antrag mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 827/B-14/1, Berichte der Landesregierung des Ressorts Landwirtschaft aus dem Jahr 2018 betreffend A: Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in NÖ, B: Bericht über die Gebarung und Tätigkeit des NÖ landwirtschaftlichen Förderungsfonds, C: Bericht über die Tätigkeit und Wahrnehmungen der NÖ Land- und Forstwirtschaftsinspektion. Ich darf den Herrn Abgeordneten Mold ersuchen, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Mold** *(ÖVP)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 827/B-14/1 über die Berichte der Landesregierung A: Über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in NÖ.

In diesem Bericht wird festgehalten, dass in Niederösterreich 35.169 Familienbetriebe insgesamt 74,5 Prozent der niederösterreichischen Kulturfläche bewirtschaften. Dass auf die Haupterwerbsbetriebe im Schnitt 49,5 Hektar und auf die Nebenerwerbsbetriebe im Schnitt 21,5 Hektar entfallen. Dass die Zahl der Haupterwerbsbetriebe im Zeitraum von 2005 bis 2016 um 25 Prozent zurückgegangen ist und die Anzahl der Nebenerwerbsbetriebe in ebenfalls diesem Vergleichszeitraum um 16,4 Prozent.

Im Abschnitt B dieser Berichte, Gebarung und Tätigkeit des NÖ landwirtschaftlichen Förderungsfonds wird ausgeführt, dass dieser Förderungsfonds zur Aufrechterhaltung der Regionalbüros St. Pölten und Hollabrunn im Jahr 2018 800.000 Euro verwendet hat, das dem NÖ Genetik Rinderzuchtverband eine Förderung von 501.100 Euro gewährt worden ist und dass bei Zuchtrinderversteigerungen in Niederösterreich 956 weibliche Zuchtrinder unterstützt worden sind.

Im Abschnitt C dieses Berichtes, Tätigkeit und Wahrnehmungen der NÖ Land- und Forstwirtschaftsinspektion wird darauf verwiesen, dass die zwei Inspektionsorgane insgesamt 377 Inspektionen durchgeführt haben und insgesamt 411 Aufträge zur Herstellung des rechtmäßigen Zustandes erteilt worden sind.

Ich komme daher zum Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Berichte der Landesregierung des Ressorts Landwirtschaft im Jahr 2018 betreffend
A: Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in NÖ,
B: Bericht über die Gebarung und Tätigkeit des NÖ landwirtschaftlichen Förderungsfonds,
C: Bericht über die Tätigkeit und Wahrnehmungen der NÖ Land- und Forstwirtschaftsinspektion

werden zur Kenntnis genommen."

Sehr geehrte Frau Präsidentin, ich ersuche, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Ich bedanke mich, Herr Abgeordneter, für die Berichterstattung und darf die Debatte eröffnen. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber von den Neos.

**Abg. Mag. Hofer-Gruber** *(NEOS)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus!

Alle Jahre wieder sprechen wir über den Grünen Bericht. Und ich muss feststellen, viel ist nicht weitergegangen in der niederösterreichischen Landwirtschaft. Das sieht man gleich am Anfang von

dem Grünen Bericht, weil seitenweise steht haargenau dasselbe drinnen wie im Vorjahr. Auch die Zahlen enden da mit 2016. Das ist schon bemerkenswert für den Bericht, der im Herbst 2019 herauskommt.

Das ist vielleicht ein redaktionelles Versehen gewesen. Es reflektiert aber die traurige Entwicklung, die wir hier seit Jahren sehen und die sich auch 2018 fortgesetzt hat. Das Ganze unter der Schirmherrschaft der ÖVP mit ihrem Bauernbund, mit ihrem hochgelobten, und der Raiffeisenorganisation, denen Aufbruch und Veränderung scheinbar Fremdwörter sind. Und die sicherstellen wollen, dass sie auch den letzten Winkel in der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich beherrschen und kontrollieren. Und kein Problem damit haben, dass es immer weniger Landwirte gibt, dass sich die Einkommenssituation der Landwirte 2018 wieder verschlechtert hat, dass die Pensionen mit 889 Euro pro Monat deutlich unter denen der Arbeiter liegen und damit das Schlusslicht in Österreich bilden.

Die Biolandwirtschaft hat sich flächenmäßig um 1,3 Prozentpunkte auf 21,5 Prozent gesteigert. Das Interesse hätte ich als gering bezeichnet. Ich hätte da mehr Dynamik erwartet. Die Dynamik 2017 war größer in dem Bereich. Immerhin sind die Einkommen im Biobereich um sage und schreibe 18 Prozent besser als im konventionellen Bereich. Das wäre genug Anreiz. Aber unsere Interessensvertretungen sehen das scheinbar anders. Nur zur Klarstellung, damit ich nicht wieder missverstanden werde, damit man uns nicht wieder Bauernbashing vorwirft: Wir bedanken uns bei den tüchtigen Landwirten, die trotz widrigster Bedingungen ihren Hof weiter bewirtschaften und nicht zusperren. Und wir kritisieren die niederösterreichische Landwirtschaftspolitik, nicht die niederösterreichischen Landwirte. *(Beifall bei den NEOS.)*

Und von dieser niederösterreichischen Landwirtschaftspolitik gehen auch keine merkbaren Impulse Richtung Klimaschutz aus. Wir wissen, dass die Landwirtschaft hier einen großen Hebel hätte. Im Gegenteil: Die niederösterreichische schwarz-gelbe Landwirtschaftspolitik versucht auch, sich eine der letzten Bastionen des unabhängigen Bauern- und Unternehmertums zu bemächtigen, nämlich den Genussregionen in Österreich, die sie jetzt gerichtlich unter ihre Kontrolle bringen wollen.

Nein, der Bauernbund will keine freien Bauern, sondern subventionsabhängige Empfänger. Wir Neos sehen das etwas anders. Wir sehen das Wort Wirtschaft in der Landwirtschaft. Wir wollen Landwirte als Unternehmer sehen, die vom Verkauf ihrer Produkte leben können und denen die gemeinwirtschaftlichen Aufgaben der Landschaftspflege, Biodiversität, Schutz vor Bodenerosion, Aufforstung von Schutzwäldern, Maßnahmen zur Abschwächung der Folgen von

Starkregenereignissen und so weiter. Diese gesamtwirtschaftlichen Aufgaben müssten über Subventionen abgegolten werden. *(Beifall bei den NEOS.)*

Wie können wir dorthin kommen? Durch eine echte Biologisierung, weniger Regelungen, weniger Pestizideinsatz, aber mehr Wissenschaft. Ehrliche Produktkennzeichnung, mehr Gestaltungsmöglichkeiten, Aufbrechen der Absatzmonopole, mehr Freiheit bei Selbstvermarktung und beim touristisch-gastronomischen Angebot in der Landwirtschaft.

Ja, und eine lohnende Aufgabe für die Interessenvertretungen wären Verhandlungen mit Lebensmittelindustrie und dem Handel über kostendeckende Preise, über die Aufnahme von regionalen Produkten ins Produktsortiment. Aber das ist natürlich ein hartes Brot, das da gekaut werden müsste. Und vor dem schreckt man lieber zurück.

Aber eine Interessenvertretung wie die hochsubventionierte Landwirtschaftskammer, bei derem höchsten Gremium neben dem Landespräsidenten auch gleich zwei Vertreter des österreichischen Raiffeisenverbandes sitzen, spricht ja für sich. Und dass sich dann letztlich der börsennotierte Konzern bei den Preisverhandlungen gegenüber den Landwirten durchsetzt, ist für mich kein Wunder.

So wird es weitergehen und so werden wir auch im nächsten Jahr einen Grünen Bericht lesen, der vielleicht wieder dieselben Zahlen beinhaltet, ich weiß es nicht. Innovative Landwirtschaftspolitik könnte jedenfalls dazu führen, dass wir in Zukunft erfreulichere Grüne Berichte lesen können.

Unabhängig von unserer berechtigten Kritik nehmen wir diesen so wie die anderen Berichte bei diesem Tagesordnungspunkt selbstverständlich zur Kenntnis. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei den NEOS.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Bevor ich die nächste Rednerin ansage, erlaube ich mir, die Damen und Herren der Pfarre St. Leonhard Gersthof auf der Besuchergalerie sehr herzlich bei uns zu begrüßen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Als nächste Rednerin gelangt Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber von den Grünen zu Wort.

**Abg. Dr. Krismer-Huber** *(GRÜNE)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus!

Ich bin jetzt am Überlegen ob ich anschließe beim Kollegen Hofer-Gruber, den ich durchaus ja schätze. Aber die Agrarpolitik ist in der Tat kein einfaches politisches Betätigungsfeld, es ist sehr komplex. Es ist eingebettet in die Europäische Union wie kein anderer Bereich. Sie wissen, es kommt die neue gemeinsame Agrarpolitik wieder. Ich orte dort nicht, dass es in die Richtung geht,

dass es mehr Ökologisierung gibt und ich orte auch nicht dass man in Österreich, wo man das Umweltprogramm selber in Österreich machen kann und in Brüssel bekannt gibt, dass das hier in die richtige Richtung geht. Da wär weitaus mehr Potenzial drinnen.

Und das ist vielleicht das verbindende zwischen den Neos und den Grünen, dass alles, was in diesem Bereich der Artenvielfalt, der Bioproduktion von Lebensmitteln, dass hier weitaus mehr Förderung hineingehen muss und nicht sozusagen das, was mit viel Pestiziden und Gift produziert wird, dann auch noch mit Steuergeld sozusagen bedient. Aber es ist durchaus etwas diffiziler im Detail.

Erlauben Sie mir heute etwas aus dem Grünen Bericht ins Zentrum meiner Rede zu stellen, was für uns sehr zentral ist in Niederösterreich. Was uns alle betrifft, weil es unsere Lunge ist, und das ist der Wald in Niederösterreich. Wir, glaube ich, sind alle so aufgewachsen, dass wir den Wald als gegeben hinnehmen. Also, ist man eher in der Stadt aufgewachsen, dann kennt man den Wald als Naherholungsraum oder einmal zum Schwammerl suchen gehen oder ähnliches. Ist man eher im ländlichen Raum aufgewachsen, vielleicht selber noch mit einem bäuerlichen Bezug, dann ist jedenfalls meistens bei einer Landwirtschaft eben auch noch ein Wald dabei, traditionell. Von dem lebt man. Und wie die Zahlen ja sagen, durchschnittlich sind in einem Betrieb in Niederösterreich durchaus um die 6 Prozent der Einnahmen aus dem Bereich der Forstwirtschaft zu lukrieren. Das ist eine kleine, aber vor allem nachhaltige und stete Einnahmensquelle gewesen. Gewesen warum? Weil sich das Ökosystem Wald ändert im Zuge der Klimakrise wie kaum ein anderes System. Und Sie wissen, dass die Borkenkäfer diese kleinen bösen Dinger sind, die uns vor Augen halten, in welcher Misere wir derzeit schon stecken oder auf welche Misere wir da in der Tat zusteuern.

41 Prozent der Landesfläche ist bewaldet. Also wir reden ja nicht von irgendeiner Fläche, sondern von einer der größten Flächen. Aber wir haben in Niederösterreich lediglich 5 Prozent dieser Fläche, die ein Potenzial hat, die nicht bewirtschaftet wird und die in etwa ein Potenzial hat, uns im Zuge der Artenvielfalt zu retten, was die Klimakrise betrifft.

Es ist vor einiger Zeit im Kamptal wild abgeschlägert worden. Ich habe dem zuständigen Herrn Landesrat Pernkopf, der eben heute leider nicht hier ist, eine Anfrage gestellt. Weil ich weiß, wie erbost Naturschützerinnen und Naturschützer sind, dass in einem Natura 2000-Gebiet Bäume in so einem Umfang abgeholzt werden als wäre das ein ganz ein normaler Wirtschaftswald. Das, sehr geehrte Damen und Herren, geht nicht! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Das Bundesforschungszentrum für Wald und andere sind derzeit mit vielen Forschungsprojekten teilweise draußen schon im Feld gewesen oder auch im Labor und machen sich Gedanken, was kann man jetzt wirklich aussetzen. Man sollte auch die Bauernkammer vor Ort konsultieren, findet man immer wieder auf den Seiten. Aber wenn ich dann draußen mit den Leuten rede, dann geben sie schon zu, dass man sehr unsicher ist und eigentlich nicht weiß, wie es weitergeht. Es geht nämlich um zwei wichtige Punkte in dem Zusammenhang: A) man weiß nicht genau wie sich das weiterentwickelt, daher, was pflanze ich jetzt, welche Baumsorten werden sich durchsetzen? Und B) das andere ist durchaus ein Einkommensaspekt, also was setze ich jetzt und ich weiß gar nicht, ob ich dann überhaupt einen Ertrag habe. Das wäre sozusagen die wirtschaftliche Achse.

In diesem Spannungsfeld bewegen wir uns derzeit. Eines darf nicht passieren: Dass irgendwer glaubt, er kann den Wald nicht mehr aufforsten. Da wir ja alle diesen Wald brauchen. Und die in Aussicht gestellte Investitionsförderung ist zwar jetzt einmal lukrativ, aber ob es das alleine ist, wird vielleicht nicht der Weisheit letzter Schluss sein.

Zirka die Hälfte des Waldes ist in der Hand von so genannten Kleinwaldbetreiberinnen und –betreibern. Die verfügen wahrscheinlich nicht über den letzten wissenschaftlichen universitären Wissensstand wie sie damit umgehen. Und 11 Prozent besitzen die Bundesforste und nur 5 Prozent die Gebietskörperschaften. Also 5 Prozent haben vor allem die Gemeinden in Niederösterreich. Die Gemeinden wissen, wie man nachhaltig vorgeht. Gemeinden haben nicht diesen Druck. Gemeinden haben vielmehr von Bürgerinnen und Bürgern dementsprechend den Druck, dass sie den Wald erhalten. Ich bin selber eine Betroffene mit dem Stadtwald in Baden. Und das Geld, das man in die Hand nehmen muss, ist durchaus beachtlich. Alleine für nächstes Jahr 100.000 Euro. Das muss uns aber die Zukunft des Waldes wert sein.

Ich möchte daher einen Resolutionsantrag einbringen, wobei ich davon ausgehe, dass er auf Grund der, jetzt hätte ich fast schon gesagt „lahmen Ente“, aber der ÖVP, nicht die Zustimmung geben wird. Sehen Sie das als Anregung, dass wir hier gemeinsam weiter diskutieren. Ich bringe den Antrag ein *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr.in Helga Krismer-Huber, Mag. Georg Ecker, Mag.a Silvia Moser zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-827/ B-14/1-2019 Der Grüne Bericht 2018 betreffend Klima-fitter Wald für zukünftige Generationen.

41% der Landesfläche ist bewaldet. Die ökologische Wertigkeit ist unterschiedlich. Immerhin befindet sich in Niederösterreich auch in Dürrenstein ein Gebiet eines Urwaldes. Im Kamptal hingegen, wurde im Natura 2000 Gebiet geschlägert, in einem Ausmaß, wie es der notwendigen Biodiversität im Hinblick auf die Klimakrise nicht zuträglich ist (siehe auch Anfrage Ltg.-762/A-4/91-2019 betreffend Natura 2000 Gebiete- Managementpläne, Kartierung und Handhabung bei forstlicher Nutzung).

Die Forstwirtschaft ist eine sichere, nachhaltige Einkommensquelle für BäuerInnen gewesen. Die Klimakrise bringt die heimischen Wirtschaftswälder massiv unter Druck. Die Fichte ist mit über 36% die dominierende Baumart.

2018 war ein Hitzejahr und ließ u.a. den Druck der Borkenkäfer erhöhen, was sich mit Schadenholzmengen von mehr als 2,5 Mio. Efm abbilden lässt. Das Überangebot an Energieholz brachte in den betroffenen Gebieten den Preis noch mehr unter Druck und wie sehr, sieht man am Preisdumping des Verteidigungsministeriums mit dem Truppenübungsplatz Allentsteig. Die gesamte Schadholzmenge belief sich 2018 in Niederösterreich auf 3,12 Mio. Efm. Dies führt zu Einkommenseinbußen. Man konnte in der Regel von 300 bis 350 Euro Erlös pro Hektar ausgehen. Das ist jetzt vorbei.

Die Aufforstungsförderung ist eine Maßnahme, die nicht von Nachhaltigkeit geprägt sein kann. Zum einen gibt es keine Grundlage für Forstwirte, klima-fittere Baumarten auszusetzen und zum anderen fallen die Geschädigten um viele Jahre Ertrag um. Die Forstwirtschaft hat sich in einem durchschnittlichen Betrieb mit ca. 6% des Einkommens ausgewirkt.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert,

1. die Bundesregierung aufzufordern, die Anhänge im Forstgesetz dahingehend zu ändern, dass es keine Einschränkung der Wahl der Baumarten mehr gibt.

Die NÖ Landesregierung wird weiters aufgefordert,

2. eine Förderung zu etablieren, die es möglichst vielen Betrieben ermöglicht, klima-fit aufzuforsten,

3. mit der Landwirtschaftskammer Alternativen für den Entfall der Einkommen aus Forstwirtschaft bei betroffenen Betrieben zu erarbeiten und

4. zu prüfen, ob der Ankauf von Wald nicht als Überlebensinvestition zu tätigen ist, mit dem Ziel einen Landeswald für nächste Generationen zu sichern."

Sehr geehrte Damen und Herren! Das Land Niederösterreich, also die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler haben sowas wie Landesweingüter. In Zeiten einer Klimakrise, finde ich, kann man einmal darüber nachdenken, ob wir nicht einen Landeswald haben sollten. Ob es nicht mehr anders geht? In Zeiten von Krisen muss man auch zu anderen Mittel greifen. Man kann nicht so tun als würde das in der Form weitergehen und das sozusagen den Privaten überlassen. Ich orte, dass die derzeit wirklich überfordert sind. Dass sie das Risiko oft nicht nehmen wollen. Und was noch entscheidender ist, dass man ihnen auf jeden Fall auch eine Perspektive geben sollte, wie sie die Einkommensverluste, und das wird jetzt sehr viele Jahre dauern, wie sie das kompensieren können. Denn die Situation in der Landwirtschaft ist für unsere kleinen Betriebe so angespannt, dass sich das durchaus auswirken kann, dass der eine oder die andere dann wieder den Hut draufhaut. Und das ist sozusagen das Gegenteil von ländlicher Entwicklung! Und ich hoffe doch, dass wir in diesem Bereich einmal wieder einen Schulterschluss schaffen. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Als nächster Redner zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Reinhard Teufel, FPÖ.

**Abg. Ing. Mag. Teufel** *(FPÖ)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag!

Wahrlich, die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich sieht nicht rosig aus. In der Nachkriegszeit erforderte der Strukturwandel schmerzhafte Einschnitte. Heute sind es Dürreschäden infolge des Klimawandels, die Konkurrenz durch Großbetriebe aus Osteuropa und der Preisverfall durch Billigimporte aus dem Ausland, die der niederösterreichischen Landwirtschaft zusetzen.

Wie die Kollegin schon angesprochen hat, die heimischen Waldbauern wiederum leiden unter einem noch nie dagewesenen existenzbedrohenden Befall eines Schädlings und einem massiven Preisverfall am heimischen Rundholzmarkt. Die Entschädigungen durch die öffentliche Hand sind hier nur der berühmte Tropfen auf den heißen Stein.

Doch als hätte die Land- und Forstwirtschaft nicht schon genug Probleme, werden in jüngster Zeit die Forderungen nach einer kostenintensiven Biowende auf breiter Basis immer lauter. Doch

weder arbeitet die konventionelle Landwirtschaft mit Gift noch bedeutet „bio“ die Lösung aller Probleme. Wir sollten am Boden bleiben und uns für ein ausgewogenes Nebeneinander von biologischer und konventioneller Landwirtschaft aussprechen.

Denn das Abwägen des Für und Wider ist immer besser als eine von Gefühlen dominierte und verklärte Sicht der Dinge. Das gilt auch für die Akzeptanz und Nachfrage von Bioprodukten. Auch hier entscheidet in der freien Marktwirtschaft alleine der Konsument. Den planwirtschaftlichen Ansatz, den Menschen vorschreiben zu wollen, wieviel bio auf den Tisch zu kommen habe, lehnen wir Freiheitliche jedenfalls strikt ab!

Gestatten Sie mir in diesem Zusammenhang eine Aussage eines allseits geachteten und vor 30 Jahren von einer linken Terrorzelle ermordeten Vorstandssprechers der Deutschen Bank, Alfred Herrhausen, zu zitieren und ich zitiere: Ich sehe keinen Unterschied zwischen dem Interesse der res publica und dem Interesse des Verbrauchers. Wir leben in einer Marktwirtschaft und wir sollten das Wort – und das gilt besonders für die ÖVP – von Ludwig Erhard nicht vergessen, dass eine Marktwirtschaft eine Veranstaltung für Verbraucher ist und nicht für Produzenten. Wenn dies so ist, dann gibt es eine Identität zwischen dem Interesse des Verbrauchers und dem Interesse der Marktwirtschaft und damit ein Interesse der res publica. Zitatende.

Herrhausens Aussage ist meines Erachtens in der heutigen Sicht einer von blühender Verbotskultur und Bevormundungskultur geprägten Zeit aktueller denn je und lässt sich auf die aktuelle Agrarpolitik übertragen. Es ist nicht Aufgabe des Gemeinwesens, also des Staates, den Landwirten eine Biowende zu oktroyieren bzw. aufzuzwingen, sondern die Rahmenbedingungen für ein Funktionieren des freien Marktes sicherzustellen! Eingriffe der öffentlichen Hand sollten nur dort erlaubt sein, wo ein fairer Wettbewerb verfälscht wird, zweitens die allgemeine Lebensmittelsicherheit bedroht ist und drittens unsere Unabhängigkeit gefährdet wird.

In diesem Sinne fordern wir Freiheitliche einen Importstopp von Futtermitteln aus dem Ausland. Wir wollen, dass unser Land autark bleibt. Und ich wiederhole mich, wenn ich sage, es darf keine Förderung mehr für landwirtschaftliche Betriebe in Niederösterreich geben, die Rinder, Schweine, Hühner mit Soja, Mais oder Getreide aus Übersee mästen, für deren Anbau die großflächige Rodung des Regenwaldes notwendig ist und deren Transport eine völlig inakzeptable CO2-Bilanz aufweist. Das wäre der richtige Ansatz. Und nicht die Einführung einer CO2-Steuer für unsere Bürgerinnen und Bürger. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Meine Damen und Herren! Die soziale Lage sowohl unserer bio- als auch konventionellen landwirtschaftlichen Betriebe ist ernst. Und gerade deshalb müssen wir darauf achten, das gilt

sowohl für die biologisch als auch für die konventionell erwirtschafteten Betriebe, dass keine neuen bürokratischen Hürden oder gar Schikanen aufgebaut werden.

Eines habe ich bei den Ausführungen jetzt vergessen: Warum es der heimischen Forstwirtschaft und Landwirtschaft auch so schlecht geht, hat schlicht und ergreifend mit der verfehlten Agrarpolitik der ÖVP zu tun. Und betreffend Schikane möchte ich auf ein aktuelles Schreiben des schwarzen Landwirtschaftsministeriums und der Landwirtschaftskammer verweisen, das in den letzten Tagen an 18.000 Biobetriebe in Österreich zugestellt worden ist. Da handelt es sich um eine so genannte Sonderinformation zur notwendigen Anpassung der rechtlichen Rahmenbedingungen der biologischen Landwirtschaft in Österreich. Und hier werden die betroffenen Landwirte schlicht und ergreifend kurz informiert. Liebe Freunde, die Spielregeln haben sich geändert. Und wenn ihr diese Spielregeln, die sich geändert haben, nicht mehr einhält, dann seid ihr keine landwirtschaftlichen Betriebe mehr. So gut, so schön. Aber dann fragt man sich ja, wann gilt denn das, nicht? Diese Änderung der Spielregeln gilt mit 1.1.2020, sprich in 5 Wochen. Also man kann hier sehr wohl von einer Schikane seitens des ÖVP-geführten Ministeriums und der Landwirtschaftskammer sprechen.

Ich werde daher auch einen entsprechenden Resolutionsantrag hier im Landtag einbringen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Mag. Teufel, Landbauer, MA, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Vesna Schuster gemäß § 60 LGO 2001 zu den Berichten der Landesregierung des Ressorts Landwirtschaft im Jahr 2018 betreffend A: Wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich (Der Grüne Bericht 2018); B: Gebarung und Tätigkeit des NÖ landwirtschaftlichen Förderungsfonds; C: Tätigkeit und Wahrnehmungen der NÖ Land- und Forstwirtschaftsinspektion, Ltg.-827/B-14/1-2019 betreffend Sicherstellung der heimischen Bio-Landwirtschaft.

Rund 18.000 Bio-Betriebe wurden in einer gemeinsamen Sonderinformation der Bundesministerien für Nachhaltigkeit und Tourismus sowie für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz, der Landwirtschaftskammer und des Branchenverbandes Bio Austria über die neue EU-Bio-Verordnung 848/2018, gültig ab 1. Jänner 2021, in dieser Woche benachrichtigt. Dieser Verordnung war eine Prüfung der Umsetzung der derzeit gültigen EU-Bio-Verordnung 834/2007 vorangegangen; daraus resultierten Anpassungen auf nationaler Ebene, welche ein verpflichtendes Mindestausmaß der Weidehaltung von Rindern, Pferden, Schafen und Ziegen vorschreiben.

Bereits ab dem 1.1. 2020 hat nun jeder Bio-Betrieb für die besagten Tiere einen Zugang zu einer Weide im Umfang von mindestens 120 Tagen pro Jahr zu gewährleisten (ÖPUL-Maßnahme: 120 Tage; EU-Bio-Vorgaben: es muss geweidet werden, wenn es die Witterungs- u. Bodenbedingungen zulassen). Dies ist insofern problematisch, da es bisher Ausnahmeregelungen gab, welche ab 1.1.2020 entfallen (die 18.000 betroffenen Bio-Betriebe wurden somit lediglich 5 Wochen vor dem Ende der Ausnahmeregelungen informiert) – dadurch werden Entfernungen und die Erreichbarkeit der Weideflächen nicht mehr berücksichtigt und Ackerflächen werden prozentuell nicht mehr als weidefähige Fläche gewertet.

Weiter soll es durch das Inkrafttreten der neuen Bio-Verordnung ab 2021 zu strengeren Vorschriften bei Eingriffen an den Tieren und der Überdachung von Auslaufflächen kommen.

Insgesamt stehen der Bio-Landwirtschaft umfangreiche und vor allem teure Umstellungen bevor, die für den Großteil der Betriebe existenzbedrohend sind. Viele Betriebe haben erst in jüngster Zeit in ihre modernen Stallungen investiert und haben sich daher verschuldet. Die Politik ist gefordert, dass man diesen Betrieben eine langfristige Planungssicherheit gibt. Sollten sie zur Aufgabe ihrer landwirtschaftlichen Produktion gezwungen werden, hätte das neben der sozialen Notlage der Betriebsführer, ihrer Familien und Angestellten auch massive negative Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt. Im schlimmsten Fall, wenn die Bio-Produktion von Lebensmitteln in Österreich durch die kurzfristige Aufhebung dieser Ausnahmen aufgegeben werden muss, würden Importe von biologischen Lebensmitteln aus dem Ausland resultieren. Im Sinne der Versorgungssicherheit muss der Fortbestand der biologischen Landwirtschaft in Österreich gewährleistet bleiben und die inländische Produktion von biologischen Lebensmitteln gesichert sein.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für den Fortbestand der heimischen Bio-Landwirtschaft aus.

2. Die NÖ Landesregierung, insbesondere der für die Landwirtschaft verantwortliche Landesrat, wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, im eigenen Wirkungsbereich tätig zu werden und die betroffenen NÖ Bio-Betriebe zu unterstützen.

3. Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, an die Bundesregierung, insbesondere an die Bundesministerin für Nachhaltigkeit und Tourismus, heranzutreten, um Maßnahmen auf nationaler und europäischer Ebene in die Wege zu leiten, um den Fortbestand der heimischen Bio-Landwirtschaft zu sichern.“

Ich möchte abschließend noch zum Antrag von Frau Dr. Helga Krismer-Huber kommen. Der Antrag ist seitens der FPÖ zu unterstützen. Vor allem was den ersten Punkt anbelangt, die Bundesregierung aufzufordern, die im Anhang des Forstgesetzes die Einschränkungen der Baumarten zu überdenken bzw. aufzumachen. Womit wir Freiheitliche ein Problem haben ist der Punkt 4, nämlich die Intention, die Waldflächen in Niederösterreich zu verstaatlichen. Das ist natürlich ein starkes Stück! Unser Ansatz wäre halt schon ein anderer, dass man sagt, dass wir juristischen Personen, Aktiengesellschaften verbieten, land- und forstwirtschaftliche Flächen zu kaufen um der Bodenspekulation entgegenzuwirken und den Kauf, den Zukauf von landwirtschaftlichen Flächen durch andere landwirtschaftliche und forstwirtschaftliche Betriebe, die sich unter 100 Hektar befinden, zu erleichtern. Das wäre unser Ansatz, dass eben die mittelständischen Betriebe hier in Niederösterreich gestärkt werden und keine Verstaatlichung der Flächen vorgenommen wird. Recht herzlichen Dank! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Alfredo Rosenmaier von der SPÖ zum Wort.

**Abg. Rosenmaier** *(SPÖ)*: Frau Präsidentin! Hohes Haus!

Einige Sätze. In der Kürze liegt die Würze. Das Jahr 2018 war sicherlich kein leichtes Jahr für die Landwirtschaft. War ein sehr schwieriges Jahr und, glaube ich, durchgehend wahrlich eine Herausforderung für unsere niederösterreichischen Landwirtinnen und Landwirte. Ich glaube, dass die Wetterextreme, die wir ja durchaus schon gewohnt sind, die schon zur Normalität gehören und vor allem auch dann diese langanhaltenden Dürren natürlich den Schädlingsbefall wesentlich begünstigen und dadurch auch die Erträge wesentlich schmälern. Das ist genau das, was die Landwirtschaft bzw. die Bäuerinnen und Bauern nicht brauchen können. Weil das Brot, das sie sich erwerben, ist durchaus ein hartes geworden.

Borkenkäfer, Rübenrüssler und der Drahtwurm, die waren im wahrsten Sinne des Wortes eine wirkliche Plage. Man wusste sich über bestimmte Zeitstrecken gar nicht mehr zu helfen, wie wir diese Schädlinge eigentlich in den Griff bekommen. Der Klimawandel, der ist für uns alle spürbar. Wir spüren das wenn wir in unserer Freizeit uns bewegen, wir spüren das, wenn wir unserem Job nachgehen. Ich glaube, der Klimawandel ist extrem intensiv spürbar für die Landwirtschaft. Und das macht natürlich extrem zu schaffen. Wenn man nur zum Beispiel hergeht, dass ein Landwirt natürlich zu ganz bestimmten Zeiten seine Frucht einbringen muss, dann ist der Klimamangel schon wieder negativ zu bewerten. Weil natürlich bei verschiedenen Schlechtwettersituationen, wenn es sich um Getreide handelt, die Ernte nicht eingebracht werden kann, wenn die Rübenzeit ist und es zu extrem und zu viel Starkregen kommt, das gleiche Problem dort ebenso vorherrscht.

Aber das ist natürlich alles auch zeitbedingt. Und das sind lauter Negativfaktoren für unsere heimische Landwirtschaft.

Der leichte Aufwärtstrend der letzten Jahre, der ja eindeutig spürbar war, der hat bei der Landwirtschaft und bei den Betrieben viel Freude und Positives hervorgerufen. Ich habe das auch sehr wohlwollend beobachtet und habe mich sehr gefreut darüber. Weil gerade die Landwirtschaft ein unheimlich schwieriges Unternehmen geworden ist. Abhängig natürlich vom Wetter, abhängig auch von der Ernte, die sich wieder natürlich in den Erträgen und 1:1 in den Preisen niederschlägt. Das Risiko ist enorm! Und die Zahlungen und die Aufwendungen unserer Bäuerinnen und Bauern sind gewaltig. Das Einkommen, wenn man das in Relation dazu sieht, dann muss ich wirklich sagen, hartes Brot!

Ich glaube aber, dass die Stützprogramme des Landes Niederösterreich sehr wohl nicht nur wichtig sind und auch wichtig und richtig eingesetzt werden, nämlich punktgenau fokussiert und nicht mit dem Gießkannenprinzip, dass das sehr wohl hilft. Und dass der Fleiß unserer Landwirte natürlich diesem negativen Trend auch entgegenwirkt.

Ich glaube, trotz aller Schwierigkeiten, die wir in Zukunft zu erwarten haben, dass die Landwirtschaft mit der weiteren Unterstützung, die ihr angediehen wird, aus meiner Sicht sicherlich in eine gute Zukunft blicken kann. Wir nehmen diesen Bericht und natürlich auch die anderen Berichte sehr gerne zur Kenntnis. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Als nächster Redner gelangt der fraktionslose Abgeordnete Martin Huber zu Wort.

**Abg. Ing. Huber** *(FPÖ)*: Sehr geehrte Frau Präsident! Geschätzte Kollegen des Landtages!

Ja, Grüner Bericht. Jedes Jahr im Herbst eine Diskussion. Und irgendwie überlegt man jedesmal, sollte man mit trauriger Stimme herauskommen oder sollte man einfach wütend sein. Weil ich glaube, unsere Landwirte haben sich diese in Zahlen gegossene Situation der Landwirtschaft nicht verdient. Es ist eigentlich jedes Jahr nur traurig, wenn man die Zahlen liest, wenn man sieht, wie sich die Landwirtschaft entwickelt und wie wenig eigentlich zur Unterstützung unserer Landwirtschaft übers Jahr passiert.

Ich möchte voranstellen, da sollten wir uns bei der Diskussion, wenn da über Klimawandel usw., Klimahysterie, immer wieder diskutiert wird und auch so hinten hinüber so ein bisschen ein Bauernbashing betrieben wird, dann ist das einfach ein Skandal. Wir müssen uns vergegenwärtigen, ein Landwirt ernährt 150 Menschen. Und mit den Agrarpreisen, die heutzutage

am Markt sind, fällt es eben sehr schwer, seine eigene Familie damit zu ernähren. Wir kennen die Preise, die Produzenten, die die Landwirte für ihre Produkte erhalten. Wir kennen die Preise, die im Handel dann verlangt werden. Und wir sollten uns endlich einmal die Frage stellen: Wohin kommt diese riesige Spanne, die zwischen diesen zwei Preisen entsteht?

Die Landwirte kämpfen mit sinkenden Preisen. Man kann es vergleichen, wenn man sich die Zahlen ansieht, 2013 bis 2018 minus 24 Prozent. Ich will jetzt keinen Klassenkampf eröffnen, ich bin nur froh, dass Kollege Rosenmaier und Kollegen von der SPÖ das nicht gemacht haben, sondern wirklich auch ein Herz für die Landwirtschaft gezeigt haben. Das ist nicht selbstverständlich. Bei den Metallern gab es in diesem Zeitraum 16,4 Prozent plus.

Wir stehen hier vor Betrieben, die jahrhundertelang unseren Boden bearbeitet haben, die das in der Familie weitergegeben haben, die Jahrhunderte ihren Boden bearbeitet haben. Die können, obwohl sie 150 Menschen ernähren, ihre eigenen Familien nicht ernähren. Sie stehen vor Einkommenssituationen, wo sich keine Nachfolger mehr finden. Sie stehen vor der Entscheidung, wie erkläre ich das meinen Kindern, die ja sehr gerne oder sehr oft in der Landwirtschaft weiterarbeiten wollten? Diese jahrhundertelange Tradition in der Familie weiterführen wollten. Wie erkläre ich ihnen, dass sie auf diesem Betätigungsfeld keine Chance mehr haben? Und da ist es dann immer sehr traurig, wenn man hier im Landtag oder auch bei diversen Festen oder diversen Diskussionsveranstaltungen die Lobhudelei von ÖVP und Bauernbundvertretern hört, dass eigentlich alles in Ordnung ist. Ab und zu, wenn es ein bisschen eng wird in der Diskussion, dann wird wieder über die EU geschimpft. Aber eigentlich ist alles in Ordnung. Wir von der Landwirtschaftskammer und vom Bauernbund und von der ÖVP wir kämpfen ja für euch, wir setzen uns für euch ein, wir sind eure Vertreter. *(Abg. Moser: So ist es auch!)*
Dann lies den Grünen Bericht! Es freut mich, dass der Kollege Moser es zugibt, dass er für die Situation der Landwirtschaft in Österreich zuständig ist. Ich freue mich, dass du das einsiehst. Ist ja nichts Schlimmes. Man kann sich ja immer wieder auch ändern und sagen okay, wir haben einen Fehler gemacht, wir haben falsch beraten. *(Abg. Moser: Wir haben keine Fehler gemacht! Wir haben es gut gemacht!)*

Dann würde ich einmal draußen mit den Landwirten reden, ob das wirklich eine gute Beratung ist, dass sie einen Zustand haben, auf Grund dessen sie in den letzten fünf Jahren um 25 Prozent weniger Ertrag haben für ihre tägliche harte Arbeit. Wenn das eine gute Standesvertretung ist, dann stimmt irgendwas nicht. Auch wenn ihr damit zufrieden seid. Ich würde den Bauern was anderes wünschen. Ich würde ihnen zumindest eine Null oder ein jährliches Plus für ihre tolle Arbeit wünschen.

Aber da sind wir ja genau bei der Selbstverständlichkeit, die in diesem Land herrscht, niederösterreich- oder österreichweit. Wir vom Bauernbund wir haben immer Recht! Wir sind, hat einmal irgendwer gesagt, wir sind zwar nicht die Gescheiteren, aber die Mehreren, damit haben wir einfach Recht. Ist so. *(Abg. Moser: Also, das disqualifiziert sich von selbst!)*

Und das sieht man auch in der Landwirtschaftskammer, wie da die Zusammensetzung ist. Ja, ihr bestimmt, wie die Landwirtschaftspolitik funktioniert. Da gebe ich dir Recht, Herr Kollege Moser, oder lieber Karl, es ist so. Aber ihr müsst dann auch die Verantwortung dafür übernehmen. Und ich denke mir, dass unsere Landwirtschaft, unsere Bauern und Bäuerinnen sich wirklich eine Kammer verdient haben, wodurch sie vertreten werden. Wo Standesvertretung stattfindet und nicht Konzernvertretungen.

Und daher nochmals: Man kann immer wieder seine Meinung ändern, man kann seinen Weg ändern. Und daher meine Bitte an den Bauernbund, an die ÖVP, an alle Bauernvertreter: Machen wir gemeinsam was, damit wir unsere niederösterreichische oder österreichische Landwirtschaft retten! Und es geht hier wirklich darum, dass wir sie retten. Ich habe die Einkommenssituation schon erklärt.

Wir müssen sicherstellen, dass diese kleinstrukturierte Landwirtschaft, die wir alle ja so sehr lieben, auf die wir so stolz sind, die müssen wir retten. Dafür sind einige Maßnahmen notwendig. Und das beginnt mit der Kennzeichnung, mit einer ehrlichen Kennzeichnung der Produkte unserer Landwirte, nicht so ein bisschen ein Siegel usw. Wenn ein bisschen was in Österreich produziert oder bearbeitet wurde, dann bekommt man schon eine österreichische Fahne drauf. Nein! Wir brauchen eine klare Herkunftskennzeichnung, durchgehend von der Geburt bis hin zum Schlachtbetrieb.

Wir brauchen keine Lebendtiertransporte quer durch Europa! Wir brauchen eine nahe, heimische Fleischwirtschaft, die Produkte bearbeitet. Aber Lebendtiertransporte quer durch Europa sind sicher nicht mehr notwendig im dritten Jahrtausend. Wir wollen auch keine Bittsteller von Landwirten haben, die überall bei der Landwirtschaftskammer, bei der EU, bei den zuständigen Stellen als Bittsteller behandelt werden. Nein! Wir müssen dafür sorgen, das ist ein längerfristiges Ziel, das werden wir von heute auf morgen nicht erreichen, aber Ziel muss es sein, dass wir wieder einen freien Bauernstand schaffen. Einen freien Bauernstand, der für seine fairen Produkte faire Preise bekommt, mit denen er auch überleben kann.

Natürlich habe ich jetzt da die ÖVP und den Bauernbund kritisiert. Aber vielleicht schaffen wir es, wenn wir uns einfach einmal zusammen setzen, wirklich auch im bäuerlichen Bereich, dass wir

sagen, wir halten zusammen, uns geht's ja allen zusammen um das Gleiche, wir wollen die österreichische Landwirtschaft retten. Und wenn wir dann endlich einmal aufhören damit, uns gegenseitig auseinander zu dividieren, dann würde ich das sehr positiv finden. Dann hätte auch die österreichische Landwirtschaft eine Chance. Weil es müssen die Kräfte gebündelt werden. Wir werden nicht mit kleinen Maßnahmen oder Förderungen aus Europa, die wir vorher als Steuergeld überweisen und dann durch langwierige Verhandlungen als Bittsteller wieder retour bekommen, mit dem werden wir die Landwirtschaft nicht retten. Wir müssen gemeinsam auftreten, alle, die in diesem Bereich tätig sind. Und den, der den großen Brocken eigentlich in der Lebensmittelproduktion erhält, nämlich den Handel gemeinsam bekämpfen, gemeinsam dagegen auftreten, dass dieser große Benefit dort bleibt.

Wir müssen dafür sorgen, dass Landwirt und Konsument Hand in Hand gegen diese Konzerne auftreten. Denn Bauer zu sein ist der wichtigste und auch der schönste Beruf der Welt. Ohne Bauern werden wir nicht überleben. Daher meine große Bitte: Setzen wir uns hier zusammen. Versuchen wir, die ganze Energie, die ja in der Landwirtschaft steckt und die wir auch hier bei Diskussionen immer wieder spüren, setzen wir diese Energie dafür ein, dass unsere Landwirtschaft überlebt. Hand in Hand Bauer und Konsument. Dankeschön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Manfred Schulz von der ÖVP zum Wort.

**Abg. Ing. Schulz** *(ÖVP)*: Geschätzte Frau Präsidentin! Hoher Landtag!

Eine sehr schwierige Aufgabe wie immer für mich. Es ist eigentlich jedes Jahr das Gleiche: Egal, von Seiten der Grünen, von Seiten der FPÖ oder auch fraktionslos, jetzt auch von den Neos, heute nicht von der SPÖ, wird immer das Gleiche gesagt, das Gleiche kritisiert. Sei es der Bauernbund, sei es die ÖVP, sei es die Landwirtschaftskammer oder die Bauern überhaupt. Ich habe noch von keinem einzigen Redner ein wirklich ehrliches Programm, eine ehrliche Forderung gehört, wie man den Bauern tatsächlich helfen kann. Das würde ich mir wirklich in einer ehrlichen Diskussion wünschen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wenn sich der Herr Kollege Hofer-Gruber da herstellt und kritisiert, dass die Zahlen so alt sind. Ich glaube, es steht ganz am Anfang, auf der Seite 8 meines Wissens, wie die Agrarstrukturerhebung in der Vergangenheit funktioniert hat. Dass das früher ein zehnjähriger Rhythmus war, seit 1990 auf EU umgestellt worden ist auf jetzt zwei- bis vierjährigen Rhythmus. Und die letzte große Erhebung war im Jahr 2016. Nur zur Klarstellung und Information!

Wenn man hier die Bauern als subventionsabhängige Empfänger auf der einen Seite darstellt und auf der anderen Seite sagt, wir arm die Bauern eigentlich sind, dann verstehe ich die Welt ehrlich gesagt auch nicht mehr. Also was will man jetzt eigentlich? Nur kritisieren, aber keine Programme liefern? Wie gesagt, das ist zu wenig!

Es wurden zumindest ein paar Dinge angesprochen, was die Bauern eigentlich leisten und warum dieses Jahr 2018 auch von finanzieller Seite, von Einkommensseite so schwierig war. Ich glaube, wir haben dieses Jahr leider Gottes noch immer in großer und in starker Erinnerung. Es war ein Jahr, wie wir es noch nie erlebt haben, mit Extremereignissen was die Wettersituation betrifft und was den Schädlingsbefall betrifft. Ob das jetzt der Rüsselkäfer ist, der Drahtwurm, der Borkenkäfer und so weiter und so fort. Das alles hat mit den Wetterextremen dazu beigetragen, dass die Mengen, das heißt, die Erträge weniger geworden sind und die Preise ... Und da muss ich schon klar und deutlich einmal dazu sagen, die Politik kann nur den Rahmen schaffen, aber wir können nicht die Preise fixieren. Das passiert auf einer anderen Ebene. Wenn die Mengen weniger sind und die Preise nicht im nötigen Ausmaß dazu steigen, dann ist die Situation so wie sie im Jahr 2018 einfach war.

Ich denke, alle Angesprochenen hier haben sich bemüht, auch die Politik hat sich bemüht, zum Thema Dürrepaket und vieles andere mehr, hier einen Beitrag zu leisten. Natürlich kann man nicht immer alles, was am Ende des Tages fehlt, ausgleichen. Soweit zur Situation was Einkommen und Situation in der Landwirtschaft betrifft.

Was leistet die österreichische Landwirtschaft? Die Landwirtschaft ist in Österreich, in Niederösterreich speziell ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. 600 Millionen Euro investieren die Bauern in Maschinen und Geräte, in Ställe, in Vermarktungseinrichtungen. Jeder zehnte Export-Euro kommt aus der Landwirtschaft! Es wurde schon gesagt, ein Bauer ernährt 150 Menschen. Und das zu 94 Prozent der Betriebe aus Familienbetrieben. Niederösterreich sichert sozusagen die Ernährung von über 10,3 Millionen Menschen. Jeder 5. Arbeitsplatz hängt direkt oder indirekt von den Bauern ab. Und die Landwirtschaft sichert hier sozusagen 530.000 Arbeitsplätze in den vor- und nachgelagerten Bereichen.

Wenn man der Landwirtschaft wirklich helfen will, dann gibt es dazu klare und eindeutige Forderungen. Wir brauchen keine finanziellen Kürzungen bei der Agrarpolitik. Wir brauchen eine Kurskorrektur auf ökosozial statt marktradikal. Wir brauchen eine Stärkung des Selbstbewusstseins in der Landwirtschaft. Wir brauchen weniger Bürokratie und mehr Produktion! Wie zum Beispiel beim Direktzahlungssystem statt Zahlungsanspruchsverwaltung, bei der Toleranzregelung, bei der Flächenermittlung, bei der Regelung der Niederlassungsprämie, die

man vereinfachen könnte. Und wir brauchen kein Golden Plating. Oder Professionalisierung und Qualitätsverbesserung wie zum Beispiel Weiterentwicklung des Agrar-Umweltprogrammes. Anreize für die Teilnahme an anerkannten Qualitätsprogrammen. Wir brauchen auch eine Selbstversorgung und flächendeckende Wirtschaft die hier sichergestellt werden muss.

Anreize für die Produktion von Energie aus nachwachsenden Rohstoff und auch, auch heute schon angesprochen, Anreize zur Verbesserung der heimischen Eiweißversorgung. Unsere Bäuerinnen und Bauern erbringen enorme Leistungen für Wirtschaft, Tourismus und Umwelt. Gleichzeitig versorgen sie die Bevölkerung mit regionalen, hochwertigen, gesunden und leistbaren Lebensmitteln. Und das mit einer kleinstrukturierten Landwirtschaft.

Ich darf zum Schluss noch auf Resolutionsanträge eingehen. Zum Thema Wald gibt es von Seiten der Grünen einen eigenen Punkt, der im Anschluss an diesen Grünen Bericht kommt. Ich möchte hier noch zum Antrag der Abgeordneten Teufel u.a. betreffend Sicherstellung der heimischen Biolandwirtschaft. Dieser Antrag wird natürlich seitens unserer Fraktion abgelehnt. Deswegen abgelehnt, weil die Umsetzung der Biorichtlinie in die Zuständigkeit des Gesundheitsministeriums fällt. Und die Europäische Kommission kritisiert in ihrer Prüfung im Jahr 2017 die Umsetzung durch die damalige Gesundheitsministerin Rendi-Wagner. Sie weist auch darauf hin, dass zahlreiche Ausnahmen, die bisher durch das Gesundheitsministerium gewährt wurden, künftig nicht mehr gebilligt werden. Und es sind nicht 18.000 Betriebe in Niederösterreich betroffen, sondern rund 700 Betriebe, die derzeit Ausnahme bei der EU-Biorichtlinie in Anspruch nehmen. Der Vorwurf, dass ab 1.1.2020 eine Weide-Verpflichtung besteht, ist falsch, da eine Weide erst in Vegetationszeit ab zirka Mitte Mai gefordert ist.

Die Details über die tatsächliche Einschränkung der bisher gelebten Ausnahmen werden derzeit zwischen Gesundheitsministerium und Europäischer Kommission verhandelt. Unser Landeshauptfrau-Stellvertreter Pernkopf setzt sich mit zahlreichen Initiativen für die niederösterreichischen Biobauern ein, unter anderem durch den Bestbietereinkauf in allen Großküchen des Landes. Soweit zur Ablehnung dieses Berichtes. Die österreichische, speziell die niederösterreichische Landwirtschaft ist geprägt von vielen Bäuerinnen und Bauern, egal ob in konventionellen, im biologischen Bereich, die tagtäglich vieles leisten, um Sie, geschätzte Konsumentinnen und Konsumenten, mit besten und billigsten Lebensmitteln zu versorgen. In diesem Sinne bitte ich um Zustimmung zu diesem Bericht und sage ein herzliches Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Zum Wort gelangt neuerlich Herr Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber, Neos.

**Abg. Mag. Hofer-Gruber** *(NEOS)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus!

Ich weiß jetzt nicht, ob das eine Wortmeldung oder eine Richtigstellung ist. Es ist aber „wurscht“, ich habe genug Redezeit. Kollege Schulz, ich kann Ihnen nur empfehlen, hören Sie zu! Beschäftigen Sie sich vielleicht weniger mit dem Handy, dann werden Sie auch hören. Sie können das im Video nachhören, dann werden Sie sehr wohl hören, dass wir auch konstruktive Vorschläge machen, was wir in der Landwirtschaft neu machen könnten. Schieben Sie bitte die Unfähigkeit, die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe halbwegs aktuell anzugeben, nicht auf die EU, sondern kehren Sie vor der eigenen Tür! Das ist ein Witz, dass da Zahlen von 2016 drinnen stehen. Schieben Sie das bitte nicht wem anderen in die Schuhe! *(Abg. Ing. Schulz: Ich habe erklärt, warum das so ist!)*

Ja. Aber wenn das Amt der NÖ Landesregierung nicht in der Lage ist, aktuelle Zahlen zu den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben vorzulegen, dann ist das ein Armutszeugnis. Ich bleib dabei: Dann brauchen wir so einen Bericht nicht. *(Beifall bei den NEOS.)*

Und noch etwas: Ich habe keinen Redner gehört, der die Landwirte pauschal kritisiert oder verunglimpft hat. Sie vielleicht schon, haben eine andere Wahrnehmung als wir andere. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei den NEOS.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen somit zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 827/B-14/1, Berichte der Landesregierung des Ressorts Landwirtschaft im Jahr 2018 betreffend A Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in NÖ, B: Bericht über die Gebarung und Tätigkeit des NÖ landwirtschaftlichen Förderungsfonds, C: Bericht über die Tätigkeit und Wahrnehmungen der NÖ Land- und Forstwirtschaftsinspektion. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses:)* Das ist bis auf die Stimmen der GRÜNEN die mehrheitliche Annahme.

Wir kommen nun zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend klimafitter Wald für zukünftige Generationen. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag ist mit den Stimmen der FPÖ und der GRÜNEN in der Minderheit und daher abgelehnt.

Zudem liegt ein weiterer Resolutionsantrag vor der Abgeordneten Teufel u.a. betreffend Sicherstellung der heimischen Biolandwirtschaft. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag findet ausschließlich die Zustimmung der Abgeordneten der FPÖ, ist somit in der Minderheit und abgelehnt.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-866/A-1/61, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Moser u.a. betreffend NÖ Weinbaugesetz 2019. Ich darf Frau Abgeordnete Schmidl ersuchen, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatterin Abg. Schmidl** *(ÖVP)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Ich berichte zu Ltg. 866/A-1/61 betreffend NÖ Weinbaugesetz 2019.

Im Zuge der Umstellung auf eine digitale Führung des Weinbaukatasters soll das NÖ Weinbaugesetz 2002 aufgehoben und als NÖ Weinbaugesetz 2019 neu erlassen werden. Ich stelle daher den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Moser u.a. betreffend NÖ Weinbaugesetz 2019 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzesentwurf betreffend NÖ Weinbaugesetz 2019 (NÖ WBG 2019) wird genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Ich bitte um Debatte und Abstimmung.

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Ich bedanke mich Frau Abgeordnete und darf die Debatte eröffnen. Als erste Rednerin gelangt Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber von den Grünen zu Wort.

**Abg. Dr. Krismer-Huber** *(GRÜNE)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus!

Ich glaube, ich darf davon ausgehen, dass dieser Antrag einstimmig angenommen wird. Das, glaube ich, wird jetzt nicht die große, brennende Debatte unter uns Kolleginnen und Kollegen werden. Ich möchte Sie nur auf etwas hinweisen, wo ich im Zuge eines sehr verworrenen Falles in Krems darauf gestoßen bin, dass es durchaus einfach ist, an die Behörde heranzutreten und um Eintragung, also Umbenennung im Weinbaukataster zu ersuchen. Da reicht irgendwie ein Jausenzettel und das wird gemacht. Es gibt keine Prüfung, dass es hier bereits einen grundbücherlichen Eintrag gibt. Das wird sehr salopp gehandhabt, was dann natürlich in einem Rechtsverfahren ziemliche Auswirkungen hat.

Ich habe den nicht anwesenden Landesrat Pernkopf zweimal auch damit beschäftigt. Die Antwort ist, wie immer „mau“. Daher bringe ich folgenden Resolutionsantrag ein *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr.in Helga Krismer-Huber, Mag. Georg Ecker, Mag.a Silvia Moser zum Verhandlungsgegenstand Ltg.- 866/A-1/61-2019 NÖ Weinbaugesetz 2019 (NÖ WBG 2019) betreffend Eintragungen von Eigentumsverhältnissen in den Weinbaukataster nur nach grundbücherlicher Überprüfung.

Der Weinbaukataster, in welchen jegliche Rodungen und Aus- bzw. Neupflanzungen auf Weinbauflächen gemeldet werden müssen, sind von den Bezirksverwaltungsbehörden zu führen. Die Führung des Weinbaukatasters hat auf der Grundlage und unter Beachtung der inhaltlichen Anforderungen des integrierten Verwaltungs- und Kontrollsystems zu erfolgen, dabei sind jedenfalls Name und Anschrift des Weinbautreibenden, einschließlich der Betriebsnummer, Name und Anschrift des Eigentümers der Weingartenflächen, Katastralgemeinde(n), Riede(n), Grundstücksnummern, Ausmaß der tatsächlichen Auspflanzungen, Auspflanzjahr und Rebsorte(n) sowie die Hangneigung des Grundstückes einzutragen. Somit sind auch Änderungen betreffend Eigentums-, Bearbeitungs- oder Besitzverhältnisse von den betroffenen Parteien zu belegen und zu unterfertigen.

In der Vergangenheit, wie schon in den parlamentarischen Anfragen Ltg.- 2124/A-4/250-2017 und Ltg.- 507/A-4/44-2018 thematisiert wurde, kam es zu Verwirrung und Rechtstreit, weil die Behörde ohne jegliche Prüfung ein „behauptetes Eigentum“ als gegeben festgesetzt hat, obwohl dieses mit dem grundbücherlichem Eintrag nicht übereinstimmte.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der NÖ Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass bei zukünftigen Einträgen in den Weinbaukataster die Eigentumsverhältnisse behördlich überprüft werden.“

Das ist eigentlich gesetzlich so vorgesehen und man kann daher von der Landesregierung als Exekutive auch verlangen, dass die Behörden hier sorgsam vorgehen. Denn ich glaube, das ist auch hier Mehrheitsmeinung, wenn wir gut verwaltet sind, dann gibt es Rechtssicherheit für alle Betroffenen und wir müssen nicht den Anwälten bei solchen Streitigkeiten noch die Klientinnen zuführen. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Alfredo Rosenmaier von der SPÖ zu Wort.

**Abg. Rosenmaier** *(SPÖ)*: Geschätzte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Einige Worte zum Weinbaugesetz 2019. Einiges wird ja neu sein. Neu wird zum Beispiel das Genehmigungssystem für Rebpflanzungen sein, ist so vorgesehen. Eine Neuregelung wird es auch im Weinbaukataster geben. Eines kann man natürlich auch hier festhalten: Die Digitalisierung wird auch im Weinbau Einzug halten, hat schon Einzug gehalten. Um ein Beispiel zu nennen: Es werden unterschiedliche Anpflanzungsjahre digital erfasst, wobei Teilflächen unter 500 $m^2$ als unberücksichtigt zu bewerten sind.

Festgehalten wird, dass unionsrechtlich die Verpflichtung des Landes Niederösterreich besteht, die Rechtsgrundlagen für die INVECOS konforme Errichtung und Führung des Weinbaukatasters erst einmal zu schaffen. Und dann lese ich einen wesentlichen Satz, das sehe ich eher kommunal als Bürgermeister: Grundsätzlich sind keine Mehrbelastungen der Gemeinden durch diesen Entwurf zu erwarten. Das finde ich grundsätzlich schon, wenn ich es lese, gefährlich, aber schauen wir einmal ob das auch wirklich so ist. Karl *(Moser)*, das ist nicht zum Lachen. Wir Bauern halten zusammen! Werden wir schon schauen, wie das wirklich ist.

Zum Abschluss möchte ich noch eine persönliche Anmerkung machen. Weil ich mir anfangs die Mühe gemacht habe, mich ein bisschen einzulesen. Da ist mir ein bisschen schwummelig geworden, das geb ich schon einmal zu. Die Gesetzesflut, die 1999 beginnt, wo dann irgendwann zwischendurch auch die EU ins Spiel gebracht wird, die hat mich nach einigen Minuten schon etwas nachdenklich gestimmt. Vielleicht um einige Beispiele anzuführen, welche das Weingesetz ausmachen. Wie zum Beispiel, man benötigt, so wie es da drinnen steht, Begleitdokumente. Dann braucht man Ergänzungen von Verordnungen. Dann braucht man ein Genehmigungssystem für Rebpflanzungen. Dann braucht man ein Genehmigungssystem der Weinbaukartei. Dann braucht man Zertifizierungen. Dann braucht man Ein- und Ausgangsregister, dann obligatorische Meldungen, A meldet dann B, meldet dann C, C meldet A und B und B und C melden an A. Veröffentlicht, mitgeteilt die Informationen, Ergänzungen der Verordnungen des Europäischen Parlaments und natürlich auch, warum nicht, des Rates. Kommission zur Aufhebung der Verordnung und vieles mehr.

Genau dazu ist mir dann eigentlich eines eingefallen, also zwei Dinge: Arm die kleinen Weinbauern, weil die müssen mit dem Ganzen auch zurechtkommen. Und mein Vorschlag wäre, wirklich zu überdenken, dass wir einmal hergehen, was wir wirklich brauchen, wenn ihr mich fragt, ist eine Deregulierungskommission. Die würde ich gerne einsetzen. Die sollte eigentlich genau jetzt zu Arbeiten anfangen. Dann würden sich auch die kleinen Weinbauern leichter tun. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Als nächste Rednerin gelangt Frau Abgeordnete Klaudia Tanner von der ÖVP zu Wort.

**Abg. Mag. Tanner** *(ÖVP)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Kolleginnen und Kollegen des NÖ Landtages!

Es ist mir eine ganz große Freude, nach den beiden Vorrednern zum Weinbaugesetz zu sprechen. Warum? Die eine Seite sagt, der Zettel ist ein bisschen zu wenig, regulieren wir doch mehr. Und die andere Seite: Lieber Kollege Rosenmaier, ich würde dich so gern einladen, beim NÖ Bauernbund Mitglied zu werden, nachdem was du heute Positives über unsere Bäuerinnen und Bauern gesagt hast. Ich freue mich darüber, viele andere auch! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Fakt ist, bei dem Antrag der Grünen können wir nicht mitgehen. Der Weinbaukataster ist kein öffentliches Register. Dadurch werden auch durch jedwede Eintragungen keine subjektiven Rechte begründet, können daher auch keine Rechtsverletzungen stattfinden. Dazu nur ganz kurz.

Jetzt zum Wichtigen: Wenn wir heute gemeinsam ein neues Weinbaugesetz beschließen, dann verfolgen wir gemeinsam im Landtag weiter ein Ziel, die Voraussetzung für einen auf Qualität ausgerichteten Weinbau in Niederösterreich weiter zu heben und zu stärken. Zwei wesentliche Änderungen: Zum Einen geht’s um eine Neuregelung von Genehmigungen neuer Rebflächen. Und da sind uns speziell die kleinen und mittleren Betriebe sind uns da ein Bekenntniswert. Die sollen bei der Antragstellung von Neuauspflanzungen auch prioritär behandelt werden.

Zum Anderen hat tatsächlich die Digitalisierung schon Einzug gehalten. Der Weinbaukataster wird neu geregelt, moderne Lage, genaue Datenerfassung. Ich sage aber ganz ehrlich, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, wenn wir über das Thema Wein reden, dann, glaube ich, können wir und sollen wir uns abseits der genannten Zahlen auch die viele Arbeit vor Augen halten, die damit verbunden ist. Arbeit in und mit der Natur. Wir haben schon so viel heute gehört über die Schwierigkeiten, von denen die NÖ Landwirtschaft, Forstwirtschaft und die Winzerinnen und Winzer betroffen sind.

Ich glaube, wir sind uns aber auch alle einig, dass der Wein nicht nur ein handwerkliches Produkt ist, sondern Ausdruck der Kultur, des Geschmacks der jeweiligen Region ist. In den niederösterreichischen Weinbauregionen ist Rebenkultur echte Lebenskultur. Man denkt, lebt und arbeitet in Generationen. Erfolgsgeheimnis, glaube ich, unserer Winzerinnen und Winzer ist, dass Brauchtum und Tradition Hand in Hand gehen.

An dieser Stelle, glaube ich, können wir gemeinsam den niederösterreichischen Weinbauern gratulieren und Danke sagen zu so unglaublich vielen Auszeichnungen. Es wurden heute die Herkunftskennzeichnungen schon angesprochen. Die Herkunft Österreich, Niederösterreich gibt den Kundinnen und Kunden Sicherheit und sie schafft Vertrauen. Die Winzerinnen und Winzer sind die Speerspitze der zukunftsfähigen niederösterreichischen Land- und Forstwirtschaft, unsere Winzerinnen und Winzer. Ich glaube, von dem sind wir alle überzeugt. Um mit Goethe abzuschließen: Das Leben ist zu kurz um schlechten Wein zu trinken. Kolleginnen und Kollegen, greifen wir auf den niederösterreichischen Wein zurück! Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 866/A-1/61, Antrag der Abgeordneten Moser u.a. betreffend NÖ Weinbaugesetz 2019. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses:)* Ich darf die einstimmige Annahme dieses Antrages feststellen.

Dazu liegt uns ein Resolutionsantrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. vor betreffend Eintragung von Eigentumsverhältnissen in den Weinbaukataster nur nach grundbücherlicher Überprüfung. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag findet die Zustimmung der GRÜNEN, der FPÖ, der NEOS und des fraktionslosen Abgeordneten Ing. Huber.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 867/A-1/62, Antrag der Abgeordneten Karl Moser u.a. betreffend Änderung des Gesetzes über die NÖ Agrarbezirksbehörde. Ich ersuche Frau Abgeordnete Schmidl, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatterin Abg. Schmidl** *(ÖVP)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus!

Mit diesem Gesetzentwurf auf Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses soll sich in Angelegenheiten des inneren Dienstes der NÖ Agrarbezirksbehörde die Landeshauptfrau auch des Landesamtsdirektors bedienen, wozu es einer gesetzlichen Regelung bedarf. Dadurch sollen in Zukunft die Geschäftsverteilung und der Dienstbetrieb bei der NÖ Agrarbezirksbehörde im Erlassweg geregelt werden. Ich stelle daher den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses Ltg. 867/A-1/62 über den Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Moser u.a. betreffend Änderung des Gesetzes über die NÖ Agrarbezirksbehörde *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des Gesetzes über die NÖ Agrarbezirksbehörde wird genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen."

Ich bitte um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Da mir keine Wortmeldungen vorliegen, kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 867/A-1/62 Antrag der Abgeordneten Moser u.a. betreffend Änderung des Gesetzes über die NÖ Agrarbezirksbehörde. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses:)* Dieser Antrag ist einstimmig angenommen!

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 868/A-1/63, Antrag der Abgeordneten Karl Moser u.a. betreffend Änderung der NÖ Landarbeitsordnung 1973. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mold, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Mold** *(ÖVP)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 868/A-1/63 über den Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Moser, Ing. Schulz, Ing. Ebner, Edlinger, Hogl, Heinreichsberger MA und Mold betreffend Änderung der NÖ Landarbeitsordnung 1973.

Mit der vorliegenden Novelle sollen die letzten Novellen des Landarbeitsgesetzes des Bundes umgesetzt werden und damit sollen den Landarbeitern die gleichen Rechte eingeräumt werden wie allen übrigen Dienstnehmern. Daher komme ich zum Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung der NÖ Landarbeitsordnung 1973 (NÖ LAO) wird genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen."

Sehr geehrte Frau Präsidentin, ich ersuche, die Beratungen einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Ich bedanke mich für die Berichterstattung. Als erster Redner zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber von den Neos.

**Abg. Mag. Hofer-Gruber** *(NEOS)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus!

Landarbeitsordnung. Ich glaube, es ist höchste Zeit, dass in unserem Land, wo wir unsere Landwirtschaft so hoch halten, Landarbeiterinnen und Landarbeitern die selben Rechte eingeräumt werden wie auch anderen Dienstnehmern. Diese Gruppe war scheinbar bisher unterprivilegiert. Das ist auch irgendwie ein Armutszeugnis für ein Land wie Niederösterreich.

Und es heißt im Antragstext „damit werden den Landarbeitern“ – übrigens nicht gegendert, obwohl es auch viel um Mutterschutz geht – „die selben Rechte eingeräumt wie allen übrigen Dienstnehmern. Wenn das so ist, brauchen wir überhaupt eine eigene Landarbeitsordnung? Da haben wir fast 300 Paragraphen für eine überschaubare Berufsgruppe. Ich bringe jetzt keinen Antrag ein, hier irgendwas zu ändern, weil der sowieso abgelehnt wird.

*(Zweiter Präsident Mag. Karner übernimmt den Vorsitz.)*

Aber ich möchte Ihnen schon den Floh ins Ohr setzen, hier einmal nachzudenken, ob da eigene Regelungen überhaupt notwendig sind. Da wir wissen, dass das nicht so schnell geht, werden wir dem vorliegenden Antrag natürlich gerne zustimmen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei den NEOS.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Reinhard Teufel, FPÖ.

**Abg. Ing. Mag. Teufel** *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Wir Freiheitliche verstehen uns als soziale Heimatpartei. Diese Selbstverordnung impliziert auch dass uns der Dienst der Allgemeinheit und bei freiwilligem Engagement wichtig ist. Sei es in Katastrophenhilfsorganisationen oder im Familienbereich, in der Kinderbetreuung oder in der immer wichtiger werdenden Pflege älterer und behinderter Menschen. In diesem Sinne liegt uns auch die flächendeckende soziale Absicherung all derer am Herzen, die in diesen Bereichen tätig sind und mitunter finanzielle Einbußen oder Abstriche bei der Anrechnung von Karenzzeiten in Kauf nehmen müssen.

Soziales Engagement darf nicht bestraft werden. So gesehen ist die heute zu beschließende Novelle ein wichtiger Schritt. Die vorliegenden Änderungen betreffen unterschiedliche Regelungen. So wird die Entgeltfortzahlung für Mitglieder von Katastrophenhilfsorganisationen im Ernstfall bei Großschadensereignissen sichergestellt. Ganz wichtig. Denn denjenigen, die wertvolle Arbeit im Dienste der Allgemeinheit leisten, darf kein finanzieller Nachteil erwachsen.

Positiv ist auch die Anrechnung von Karenzzeiten für Rechtsansprüche, die sich nach der Dauer der Dienstzeit richten wie Urlaubsansprüche und Kündigungsfristen. Kindererziehung und Pflege von Angehörigen werden somit nicht mehr zur sozialen Falle. Auch der Rechtsanspruch auf Pflegekarenz und Pflegeteilzeit für Dienstnehmer in Betrieben mit zumindest fünf Dienstnehmern ist ein großer Fortschritt.

Wir Freiheitliche werden den vorgesehenen Änderungen in der NÖ Landarbeiterordnung zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Rene Pfister, SPÖ.

**Abg. Pfister** *(SPÖ)*: Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Mein Vorredner hat schon sehr detailreich ausgeführt was uns in dieser Novellierung der Landarbeitsordnung hier vorliegt. Ich möchte nur auf zwei Punkte etwas näher eingehen. Die letzten Wochen haben uns auch gezeigt, dass es immens wichtig ist, Freiwilligenorganisationen, Einsatzorganisationen, Feuerwehr, Rettungswesen und vor allem auch die Katastrophenschutzorganisationen, weil wir im ländlich strukturierten Bereich immer wieder unter der Woche Probleme haben, dass die auch einsatzfähig sind, Freiwillige Feuerwehren, weil die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nicht vor Ort tätig sind oder auch gar nicht die Möglichkeit hätten, hier an Einsätzen teilzunehmen.

Mit dieser Novellierung haben wir auch eine richtungsweisende Entscheidung, die bereits im Arbeitsverfassungsgesetz beschlossen wurde, hier auch eingebaut und natürlich hier auch reformiert. In weiterer Folge geht’s natürlich auch bei den Karenzzeiten darum, dass die volle Anrechnung der Karenzzeit im Ausmaß von 24 Monaten auch massive Auswirkungen darauf hat, dass die Frauen auch die Möglichkeit haben eine leichtere Erreichbarkeit der sechsten Urlaubswoche nach 25 Dienstjahren zu erhalten, wenn diese Anrechnungszeiten hier umgesetzt werden.

Es geht natürlich auch um die Kinderbetreuung und vor allem auch dieses viel zitierte und auch schon sehr häufig diskutierte Thema des Rechtsanspruches auf Pflegekarenz und Pflegeteilzeit für Dienstnehmerinnen und Dienstnehmer. Ein ganz wesentlicher Teil, der hier auch umgesetzt wird. Daher stimmen wir der Landarbeitsordnung sehr gerne zu. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hermann Hauer, ÖVP.

**Abg. Hauer** *(ÖVP)*: Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des NÖ Landtages!

Ich darf mich ebenfalls zum vorliegenden Antrag in gebotener Kürze zu Wort melden. Ich meine, dass wir mit dem heutigen Beschluss einfach für Rechtssicherheit sorgen werden. Und dass die vorliegenden Anpassungen und Änderungen, Novellierungen unabdingbar sind. Die Vorredner sind schon darauf eingegangen, Kollege Teufel und Kollege Pfister. Vor allem beim Katastrophenschutz, bei den Katastrophenhilfsorganisationen ist das unabdingbar.

Ich meine aber, dass die Novellierungen deswegen auch ein Zeichen sind für die Landarbeiterinnen und Landarbeiter, weil es einfach wichtig sind, dass wir das gemeinsam beschließen, weil wir damit verbunden die verlässliche Partnerschaft, das gemeinsame Miteinander zur NÖ Landarbeiterkammer unterstreichen. Und es ist mir einfach wichtig, an dieser Stelle auch dem Präsidenten der Landarbeiterkammer, Andreas Freistetter sowie dem Kammerdirektor Walter Medosch und ihren Teams zu danken, die sich sehr intensiv, innovativ, reformfreudig, ziel- und lösungsorientiert für die Interessen der Landarbeiterinnen und Landarbeiter einsetzen. Ich glaube, wir zeigen und signalisieren auch heute mit dem Beschluss, mit einem gemeinsamen Beschluss Verantwortung und Verlässlichkeit für die Landarbeiterinnen und Landarbeiter, damit ihnen die gleichen Rechte und Ansprüche eingeräumt werden wie allen anderen Dienstnehmerinnen und Dienstnehmern. In dem Sinne geben wir dem Antrag sehr gerne unsere Zustimmung. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 868/A-1/63, Antrag der Abgeordneten Karl Moser u.a. betreffend Änderung der NÖ Landarbeitsordnung 1973. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses:)* Ich sehe hier die einstimmige Annahme.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 850/B-15/1, Bericht der Landesregierung betreffend Umwelt-, Energie- und Klimabericht 2019. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Michalitsch, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Dr. Michalitsch** *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Gerne komme ich dem Ersuchen nach. Es geht um den genannten Bericht, der sehr umfangreich und lesenswert die Bereiche Grundlagen und Gesamtanalyse zu den Umweltaktivitäten in Niederösterreich behandelt. Energiebericht, Energie- und Klimaprogrammbericht und Projekte und

Aktivitäten sind hier aufgelistet. Ist sicher Grundlage für eine spannende Diskussion. Daher stelle ich namens des Umwelt-Ausschusses den Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend Umwelt-, Energie- und Klimabericht 2019 wird zur Kenntnis genommen."

Ich ersuche um Einleitung einer Debatte und Durchführung der Abstimmung.

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Danke sehr! Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Edith Kollermann, Neos.

**Abg. Mag. Kollermann** *(NEOS)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Der Jahresbericht zu Umwelt, Energie und Klima gibt uns alljährlich eine detaillierte Analyse über laufende und in Angriff genommene Projekte und Maßnahmen zum Klima- und Umweltschutz. Der Bericht vermittelt den Eindruck, dass in Niederösterreich viele Menschen engagiert an vielen Maßnahmen und Projekten arbeiten. Sicher zu Recht, wie ich annehme. Und auch über die einzelnen Maßnahmen ist einiges zu erfahren und einige statistische Zahlen finden auch noch Erwähnung. Ich habe also den Bericht auch in diesem Jahr mit großem Interesse gelesen.

Gleich zu Beginn kann man lesen, dass die Erzeugung der Rohenergie in Niederösterreich gegenüber dem Vorjahr um fast 10 Prozent abgenommen hat. Bei den Erneuerbaren Energien lag die Abnahme bei nur 2,6 Prozent. Das verunsichert mich aber gleich einmal zu Beginn, denn im weiteren Verlauf wird auch darauf hingewiesen, dass man ja die Energieerzeugung aus der Erneuerbaren Energie bei der Photovoltaik ja verzehnfachen möchte und bei der Windkraft verdoppeln möchte. Und das erinnert mich ein bisschen an den ebenfalls irritierenden Satz der Vorsitzenden der Sozialdemokraten nach der Nationalratswahl, wo sie gesagt hat, die Richtung stimmt. Das kann ja wohl nicht stimmen, wenn in diesem Zusammenhang wir eigentlich zulegen möchten und hier eine Abnahme da ist. Ich vermute, dass es an der Wasserkraft liegt. Das ist ja die wesentlichste Quelle an Erneuerbarer Energie in Niederösterreich. Natürlich müssen wir darauf gefasst sein, dass hier eine gewisse Volatilität da ist und dass das natürlich auch einzurechnen ist, wenn wir unser Ziel, die komplette Umstellung auf Erneuerbare Energie, wenn wir das erreichen wollen.

Der Bericht hält auch an mehreren Stellen fest, dass auf diversen Klimagipfeln immer wieder festgehalten wird, dass die bisherigen Maßnahmen nicht ausreichen werden von den einzelnen

Ländern um das 2 Grad-Ziel zu erreichen. Also das Ziel, bis zum Ende des Jahrhunderts die Erderhitzung auf nicht mehr als 2 Grad zu drosseln.

Das Problem, das ich mit diesem schönen Bericht habe: Das ist eine Darstellung und ein Nachweis über die Wirksamkeit der Maßnahmen. Welche Wirkung wird denn begonnen oder durch bereits umgesetzte Maßnahmen erzielt? Welches Gewicht haben die einzelnen Maßnahmen innerhalb des Maßnahmenbündels? Wird die angestrebte Reduktion der CO2-Emissionen automatisch erreicht, sobald alle Maßnahmen umgesetzt werden oder werden nur Rahmenbedingungen geschaffen, damit mit der Reduktion begonnen werden kann? Das ist für mich zu unbefriedigend, weil damit eine Aussage über den Status laufend oder umgesetzt nicht möglich ist was die Wirksamkeit betrifft.

Positiv möchte ich festhalten, dass die Bedeutung der Raumentwicklung im Hinblick auf die damit verbundenen Mobilitätsansprüche offenbar erkannt wurde und dass es zumindest Bekenntnisse im Hinblick auf den Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs, dass die zu erkennen sind. Und dazu werden wir einen späteren Tagesordnungspunkt auch noch nutzen, um Anträge einzubringen.

Weniger erfreulich ist die Feststellung, dass der Ausstieg aus den fossilen Energieträgern im Gebäudebereich noch nicht gelungen ist. Und ein Anlass zur Sorge sind auch die Emissionen im Nicht-Emissionshandel. Das ist der Bereich, für den Bund und Länder verantwortlich sind. Das betrifft aber zwei Drittel des Gesamtemissionsvolumens in Niederösterreich.

Laut EU-Vereinbarung sollten die Emissionen von 2005 bis 2020 ja um 16 Prozent reduziert werden, doch im Zeitraum bis 2017 haben wir bisher nur 10,9 Prozent geschafft. Da fehlt ein Drittel in einem Fünftel der Zeit. Und erfahrungsgemäß oder nach dem Pareto Prinzip ist immer der erste Teil der, wo man schneller zu Ergebnissen kommt. Schwierig wird es hingegen immer mit den letzten 20 Prozent.

Im Zusammenhang mit den Bemühungen in den niederösterreichischen Gemeinden gibt es auch etwas sehr Erfreuliches zu lesen. Und zwar werden 210 Gemeinden genannt, die als Energiebuchhaltungs-Vorbildgemeinden ausgezeichnet werden. Das Land stellt demnach den Gemeinden, ich zitiere „kostenlos die Nutzung einer Internetanwendung zur Verfügung, mit deren Hilfe Energie und Ressourcenverbräuche auf einfache Weise erfasst und ausgewertet werden können. Das erfüllt mich mit Hoffnung. Denn eine alter Controllerweisheit sagt, was man in der Buchhaltung darstellen kann, das kann man auch budgetieren. *(Beifall bei den NEOS.)*

Wir haben ja bereits vor dem Budget 2020 die Einführung eines Klimabudgets zusätzlich zum finanziellen Budget gefordert. Ein Klimabudget verfolgt genau diese Zielsetzung, den Ressourcenverbrauch, im Konkreten die CO2-Emissionen einzuteilen und die laufenden Auswirkungen entsprechend zu verfolgen. Beflügelt von den Möglichkeiten, die im vorliegenden Bericht angeführt sind, bringe ich daher den Resolutionsantrag ein zum Thema Klimabudget. Und ich bin mir sicher, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass das, was hier bei den Gemeinden als vorbildlich bezeichnet wird, dass Sie das dem Land auch nicht vorenthalten wollen. Ich bringe den Antragstext ein *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Hofer-Gruber, Mag.a. Collini und Mag.a. Kollermann gemäß § 60 LGO 2001 zu TOP 12 - Bericht der Landesregierung betreffend Umwelt-, Energie- und Klimabericht 2019 betreffend ‚Klimabudget für Niederösterreich'.

Geld und natürliche Ressourcen haben eines gemeinsam: Sie sind nicht unendlich verfügbar, weshalb Sparsamkeit in beiden Fällen ein Gebot ist. Die Umwelthauptstadt Oslo hat diesen Grundsatz zum Mittelpunkt politischer Arbeit gemacht. Seit 2016 gibt es ein Klimabudget, das parallel zum Finanzbudget erstellt wird und Jahr für Jahr Grenzwerte des CO2-Ausstoßes festlegt. Die Ziele der Norweger sind ehrgeizig: Statt den Zielvorgaben des kleinsten gemeinsamen Nenners hinterherzulaufen, sollen die Emissionen bis 2030 um 95 Prozent sinken. Ein Weg, der Niederösterreich mit gutem Willen als Best-Practice-Beispiel dienen kann.

Ein ehrliches und nachhaltiges Klimabudget.

Das man erkannt hat, dass es dabei um eine sinnvolle Maßnahme handelt, geht aus dem in Verhandlung stehenden Verhandlungsgegenstand hervor. Was es jetzt noch braucht, sind wirksame Maßnahmen auf Landesebene.

Um das politische Handeln generationenfair aufzustellen, muss eine nachhaltige, vorausschauende Klimapolitik das Ziel sein. Wenn das Budget in Zahlen gegossene Politik ist, dann müssen die Klimaziele des Landes dort ihren Niederschlag finden. NEOS NÖ fordert daher einen Voranschlag, der die Auswirkung der einzelnen Vorhaben auf das Klima berücksichtigt, sowie die jährliche Erstellung eines Klimabudgets parallel zum Fiskalhaushalt. Auf Basis der bestehenden Verpflichtungen muss ein CO2-Haushalt transparent - also nachvollziehbar für Bürgerinnen und Bürger - geführt werden und u.a. folgende Punkte beinhalten:

• Eine Übersicht über das bis 2050 nachweislich zur Verfügung stehende CO2-Budget;

Maßnahmen zur Reduktion des CO2-Saldos, deren Finanzierung und ihre quantitative Wirkung.
• Eine Verpflichtung zur CO2-Folgeabschätzung von Großprojekten, zu Maßnahmen und Gesetzen, um Auswirkungen auf CO2-Emissionen quantitativ prüfen zu können.
• Klare rechtliche Bestimmungen für die Zuweisung finanzieller Mittel und Ausgleichsmaßnahmen. Wie im Finanzhaushalt wird es beim CO2-Haushalt Über- und Unterschreitungen der vorgesehenen Klimaausgaben geben, die durch Vorgriffe bzw. Rücklagen kompensiert werden. Ein Transfer von CO2-Emissionen zwischen den Bundesländern soll bei länderübergreifenden Projekten möglich sein.
• Klar definierte Berichtspflichten. Wie beim Finanzhaushalt schafft der CO2-Haushalt einen Rahmen für verantwortliches, generationengerechtes Handeln. Durch klar definierte Berichtspflichten können alle politischen Maßnahmen transparent von Entscheidungsträgern, Kontrollinstanzen sowie der Zivilgesellschaft verfolgt und nachvollzogen werden.
• Langfristig kann mit einem Klimabudget ein grundsätzlicher Wandel im politischen Denken ermöglicht werden, der die finanzpolitische Verantwortung um eine klimapolitische ergänzt. Damit wird es künftig untragbar sein, im hier und jetzt Maßnahmen zu setzen, die daraus resultierenden Emissions-Schulden aber späteren Generationen aufzubürden.
Das Beispiel Oslo zeigt, dass ein Klimabudget ohne großen Verwaltungsaufwand wirksam werden kann.
Langfristig werden dadurch jedenfalls Milliardenbeträge eingespart – und zwar durch die Vermeidung von milliardenhohen Strafzahlungen einerseits, sowie durch die Abschwächung der Folgen des Klimawandels andererseits.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, die notwendigen Schritte zu setzen, um das niederösterreichische Klimabudget bereits im Voranschlag 2021 wirksam werden zu lassen sowie alle klimarelevanten Beschlüsse des niederösterreichischen Landtages mit einer CO2-Haushaltsberechnung zu hinterlegen.‘

Ich ersuche um breite Zustimmung. Dem Umwelt-, Klima- und Energiebericht werden wir gerne zustimmen. *(Beifall bei den NEOS.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber, Grüne.

**Abg. Dr. Krismer-Huber** *(GRÜNE)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wer von Ihnen diesen Bericht genau gelesen hat, hat vermutlich so wie ich ein paar Zahlen gefunden, die sehr ernüchternd sind. Es sind die Jahre 2013 bis 2017 enthalten und man kann sich genau anschauen, wie sich die Energieträgergruppen in diesen Jahren entwickelt haben. Und man sieht, dass Erdölprodukte und Erdgas in dem Zeitraum zugenommen haben, dass Erneuerbare Energie abgenommen hat und dass auch Fernwärme abgenommen hat. Wir reden hier von einer großen Menge an Energie, wo wir in den letzten Jahren leider diese Ziele im Hinblick auf Paris bzw. Kyoto, wie auch immer, wir verfehlen schlichtweg alle unsere Ziele.

Ich habe heute schon erwähnt, dass Transport den größten Brocken ausmacht, gefolgt natürlich von Wärme. Das heißt, unsere Energienutzung geht fast zu gleichen Teilen in den Transport hinein und in die Wärmeproduktion und nur zirka 12 Prozent macht der Strom aus.

Wenn wir uns den erneuerbaren Energiebereich wie Photovoltaik anschauen, dann finden wir dort das spannende Element, dass Green Jobs möglich sind. Also wenn man sich anschaut, dass die Wechselrichter, die bei uns produziert werden, zu fast 94 Prozent jene sind, die in den Export gehen. Oder wenn wir uns anschauen, dass Photovoltaikanlagen zu 50 Prozent in den Export gehen. Das heißt, wir haben hier Know How. Ja wir hätten vor vielen Jahren mit mehr Engagement weitaus mehr Jobs bereits schaffen können. Wobei ich schon hier anmerke, dass dies nicht um primär landespolitische Regelungsmaßnahmen und Förderungen ging, sondern dass hier einfach der Bund gänzlich versagte und es eben nicht ins Zentrum seines Handelns gestellt hat.

Wir haben in Niederösterreich eine Einrichtung, worüber ich wirklich als Grüne stolz bin, dass man begonnen hat, eine eigene Energieagentur zu machen. Wir haben dort Know How, wir haben dort Angebote, wir haben dort Kompaktförderungen, um die uns sicher viele andere Bundesländer beneiden. Wir sind damit in der Lage, ein ganz tolles Service für die Gemeinden zu bieten. Ich weiß nicht, ob Ihnen bekannt ist, dass ich die Zuständige bin in Baden, die Klima- und Energiebeauftragte. Das heißt, ich weiß ganz genau, was dort geboten wird. Wir sind eine der 23 Klimaenergiemodellregionen der Bundesregierung. Und es ist Gott sei Dank gelungen, dass diese Förderkulisse auch erhalten wird. Denn unter Schwarz/Blau hat es hier die Gewitterwolken gegeben, dass diese Energie- und Klimaregionen eingespart werden sollen.

Es sind gerade jetzt wieder in den Regionen die Energiebeauftragten ausgezeichnet worden. Seit 2013 ist es so in Niederösterreich, dass wir Energiebuchhaltungen zu führen haben in den Gemeinden. Daher meinen herzlichen Dank an die Externen oder auch an die Gemeinderäte, Stadträte oder auch Gemeindebedienstete, die derartige Energiebeauftragte sind.

Auf Seite 52 könnte man heute schon wieder eine Korrektur des Berichtes einbringen, was die E5-Gemeinden betrifft. Die Gemeinden Wieselburg und Baden sind bereits in der europäischen Goldliga angekommen. Diese zwei Städte in Niederösterreich sind jene zwei Städte, die bereits 5 Es haben und damit beweisen, dass sie in all ihren Materien, die eine Gemeinde an Aufgaben hat, Energieeffizienz, Energieeinsparung und Innovatives in dem Bereich sehr ernst nehmen.

Wir wissen, dass es der Region seit einigen Jahren sehr gut geht, dass es uns wirtschaftlich gut geht. Und das sieht man dann auch natürlich am Energieverbrauch. Wenn man genau hinsieht, dann sehen wir, dass seit dem Jahr 1990 - noch einmal in Erinnerung rufend, das ist das Basisjahr für Kyoto- und folgende Programme -, dass wir hier einen Energieverbrauch sehen, der nach oben geht genauso wie Gott sei Dank auch das Bruttoregionalprodukt nach oben geht. Aber der Energieverbrauch ist um 76 Prozent gestiegen, die Wirtschaftsleistung darunter mit 65 Prozent. Das heißt, eine gewaltige Dynamik, mehr Wirtschaft, mehr Arbeitsplätze heißt immer mehr Ressourcenverbrauch! Wir haben keine Koppelung geschafft, es ist genau das Gegenteil passiert. Man braucht immer noch mehr Energie um diese Leistung zu bringen. Und in derselben Zeit erneuerbare Energien von 2 Prozent auf 8 Prozent. So, meine lieben Kolleginnen und Kollegen, werden wir der Klimakrise nicht die Stirn bieten können! Da müssen wir richtig die Ärmel hochkrempeln.

Der Bericht ist in gewohnter Art und Weise sehr umfassend. Daher einen herzlichen Dank an den Verantwortlichen Herrn Obricht und an die Frau Brandl, die das zusammengetragen und gestaltet haben.

Lassen Sie mich aber jetzt zu einem aktuellen Punkt kommen. Und das ist die Abfallwirtschaft in Niederösterreich. Toni Kasser ist jetzt gerade nicht da. Umweltverbände. Wir sind dort selber wieder in der Gemeinde damit konfrontiert. Bürgerinnen und Bürger wollen zunehmend, dass man in dem Bereich Re use geht, dass man in das Repair geht, dass man dort Initiativen setzt. Und unsere Umweltverbände, und das sind in Niederösterreich eben die Abfallverbände, lassen da ziemlich aus. Also wir hinken auch hinter dem her, was die Europäische Union uns vorgegeben hat.

Wir sollten weitaus mehr Anstrengungen unternehmen im Bereich der Haushaltsabfälle. Bis 2025 sollten wir mit rund 60 Prozent in die Wiederverwendung gehen, also das ist Recycling und. Was aber in Österreich eher ein Leichtes ist im Unterschied zu anderen Ländern der Europäischen Union, dass man nicht deponiert. Dazu hat man sich vor längerer Zeit entschlossen, dass man das nicht macht. Also wir deponieren in Österreich nur zu 3 Prozent. Das geht aus einem anderen

Bericht hervor, den ich mir angeschaut habe, nicht aus diesem Bericht, der Ihnen jetzt als Verhandlungsgegenstand vorliegt.

Aktuell haben Sie gehört, dass 7.000 Tonnen Hausmüll aus dem Süden Italiens nach Niederösterreich gekarrt werden. Dass eine niederösterreichische Firma hier bei einer Ausschreibung gewonnen hat. Und nicht nur in den sozialen Medien war das, sondern es haben auch die Zeitungen sofort aufgegriffen. Und ich würde meinen, die spüren schon alle das Richtige, diese Menschen und sagen, ich kann nur noch den Kopf schütteln. Ihr redet da über Klimaziele, ihr redet über unsinnige Transporte quer durch Europa. Und jetzt kommen mit dem Lkw 7.000 Tonnen Dreck, Müll, Hausmüll aus dem Süden Italiens daher, der bei uns sortiert wird. Wer weiß was da drinnen ist? Der Müll liegt schon länger da unten herum. Das wird auch eine gewisse Geruchsbeeinträchtigung sein. Das Geschäft mit dem Müll ist einfach ein Gutes. Das ist immer schon so gewesen. Abfall und Müll ist ein ganz ein tolles Geschäft.

Wir haben in der letzten Sitzung hier gemeinsam für Theresienfeld, wenn ich Ihnen das in Erinnerung rufen darf, mehrere Anträge hier zur Abstimmung gebracht. Und wir haben es dann auch geschafft, ich glaube, einer oder waren es zwei, haben dann auch die Mehrheit errungen. Also wir waren uns einig, dass im Steinfeld bei Theresienfeld in der Nähe von Wiener Neustadt, dass man diese Grube, die dort ist, man nicht einfach so mit dem Müll, der dort eben vorgesehen war, zumachen soll.

Es ist höchst an der Zeit, dass wir vielleicht wieder gemeinsam heute hier einen Aufschrei machen. Denn so wie es die Menschen draußen nicht verstehen, möchte ich auch es nicht mehr verstehen müssen und hätte ganz gern, dass wir eine andere Form der Regulierung finden. Dass man nicht so tun kann als wäre Müll aus einer anderen Region eine ganz normale Ware, die im Zuge des freien Warenverkehrs in Europa hin- und hergekarrt wird. Nein! Das ist Dreck, das ist Müll. Und auch nach der Europäischen Union ist jedes europäische Land dazu verdammt und verpflichtet, den eigenen Dreck wegzuräumen. Und daher bringe ich mit meinen Kolleginnen und Kollegen den Antrag ein *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr.in Helga Krismer-Huber, Mag. Georg Ecker, Mag.a Silvia Moser zum Verhandlungsgegenstand Ltg.- 850/B-15/1-2019 Umwelt-, Energie- und Klimabericht 2019 betreffend Prüfung der Entsorgung italienischen Mülls in Niederösterreich.

7000 Tonnen Hausmüll, die seit Jahren in einer Mülldeponie im süditalienischen Battipaglia nahe Salerno lagen, sollen in Österreich entsorgt werden. Die süditalienische Region Kampanien hat grünes Licht für die Entsorgung des Mülls in den Anlagen der ‚Zöchling Abfallverwertung GmbH' mit Sitz im niederösterreichischen Hainfeld gegeben. Die Zöchling Abfallverwertung GmbH zählt mittlerweile zu den größten Deponiebetreibern in Österreich. Die Firma erhielt den Auftrag zur Entsorgung des Mülls aus Battipaglia im Rahmen eines internationalen Wettbewerbs.

Der Hausmüll soll per Lkw nach Österreich gebracht werden. Dafür wird die süditalienische Speditionsfirma Ad Logistica, die jeden Lkw mit 24 Tonnen Müll beladen wird, zuständig sein. Das bedeutet rund 300 LKW-Fahrten nach Niederösterreich.

‚Aus den nach Niederösterreich transportierten Abfällen werden durch weitere Behandlungsschritte die in den Abfällen vorhandenen Metalle einerseits und die Kunststoffe andererseits zurückgewonnen, damit die Metalle dem Schrotthandel als Wertstoff übergeben und die Kunststoffe als Ersatzbrennstoff eingesetzt werden können', sagte Geschäftsführer Johann Zöchling. Der Rest werde demnach zu Müllkompost verarbeitet.

Die geplante Abfallentsorgung sorgt bereits für Unmut in der Bevölkerung. Abgesehen von der Belastung durch den LKW-Verkehr können die Inhalte des italienischen Mülls auch Schadstoffe enthalten, die die Umwelt schwer belasten.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, die Entsorgung italienischen Mülls in Niederösterreich einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, neben den Interessen des Umwelt- und Grundwasserschutzes auch die Interessen der betroffenen Bevölkerung umfassend zu bewerten und das Projekt falls möglich zu stoppen.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, sich auf EU-Ebene dafür einzusetzen, dass Abfall höheren Auflagen mit dem Ziel unterliegt, dass Müll nicht quer durch Europa transportiert wird."

Das gilt sozusagen auch für alle Ebenen und man schafft als Region auch durchaus, Dinge in Bewegung zu setzen. So wie es die Region bei der Donaubrücke Mauthausen geschafft hat, hier Beschlüsse zu fassen und gehört zu werden, denke ich, ist es möglich, dass Niederösterreich und der NÖ Landtag einmal auch Richtung Brüssel hier klar Kante zeigen, dass man diese Form von Transport, diese Form von Abfallwirtschaft in der Europäischen Union nicht einfach dulden wird. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Ina Aigner, FPÖ.

**Abg. Aigner** *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kollegen!

Das Vorwort unserer Landeshauptfrau zum Klimabericht verwundert mich schon sehr. Eigentlich ärgert es mich sogar. Global denken und regional handeln ist ein wichtiger Ansatz. Ja! Warum tun wir es dann nicht? Wir haben das letzte Kohlekraftwerk geschlossen. Super! Aber in unserem Stromnetz befinden sich 6 bis 16 Prozent Atomstrom. Wie hoch der Anteil tatsächlich ist, kann man nur schätzen, weil die Herkunftsnachweise noch immer die Herkunft des Stroms verschleiern statt diese auszuweisen.

Das Kennzeichnungssystem funktioniert noch immer so, dass der Strom von den Nachweisen getrennt gehandelt werden kann. So wird Atomstrom unter dem Deckmantel „erneuerbarer Strom“ in Österreich verkauft. Es ist nämlich erlaubt, reinen Atomstrom in Österreich als Ökostrom zu verkaufen. Hierfür muss man sich nur einen Herkunftsnachweis für Erneuerbare Energie besorgen und kann damit Atomstrom als erneuerbaren Strom verkaufen.

Diese Unklarheiten könnten sofort gelöst werden wenn die Herkunftsnachweise nicht getrennt vom Strom gehandelt werden dürften. Auf das Vorwort von unserem Landeshauptfrau-Stellvertreter einzugehen, erspare ich mir im Detail. Nur eines dazu: Die Entscheidung gegen das Atomkraftwerk Zwentendorf ist ja schön. Aber warum ignorieren wir die AKWs Mochovce, Dukowany und Temelin, um nur einige zu nennen?

Niemand interessiert sich für den Zwischenfall im AKW Temelin in der letzten Woche. Das finde ich ziemlich bedenklich. Strahlung macht nicht an der Grenze Halt. Wenn ein Unglück im großen Ausmaß passiert, brauchen wir uns keine Gedanken mehr zu machen. Ich kann nur immer wieder appellieren, endlich etwas gegen diese tickenden Zeitbomben zu unternehmen. Das muss unser oberstes Ziel sein. Den Anti-Atomaktivitäten, die ebenfalls im Bericht erwähnt werden, fehlt nicht nur Hand und Fuß, sondern echte Ernsthaftigkeit. Den vielen wirklich schönen Projekten in diesem Bericht geht unter diesem Aspekt jeglicher Glanz verloren. Wann gehen wir endlich gegen diese Zeitbomben vor? Wenn es zu spät ist? Ich hoffe nicht. Dem Bericht stimmen wir aber zu. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Kerstin Suchan-Mayr, SPÖ.

**Abg. Mag. Suchan-Mayr** *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Am 20. November begehen wir jedes Jahr den internationalen Tag der Kinderrechte. Gestern war der 30. Geburtstag der UN-Kinderrechtskonvention. Vielleicht fragen Sie sich nun, was die Kinderrechte mit dem gegenständlichen Tagesordnungspunkt zu tun haben. Sehr viel! Und ich hoffe, das ist auch allen hier im Saal bewusst. Denn wir Politikerinnen und Politiker sind es, die dafür sorgen müssen, dass die Rahmenbedingungen für die Einhaltung der Rechte der Kinder geschaffen werden. Kinder haben das Recht auf ein gesundes Leben und wir müssen darauf schauen und dafür sorgen, dass diese Erde für die Kinder dieser Welt lebenswert, ja belebbar bleibt.

Ich möchte zu Beginn meiner Wortmeldung ganz explizit auf das Recht der Kinder auf eine intakte Umwelt hinweisen und appellieren, dass wir dieses ernst nehmen und alles dafür tun, die Zerstörung des Klimas und damit die Zerstörung der Lebensgrundlagen zukünftiger Generationen zu stoppen. In Niederösterreich wird viel getan. Doch es kann im Hinblick auf die Kinder nie genug getan werden. Ich komme hier zum ersten Resolutionsantrag betreffend Kinderrecht auf lebenswerte und intakte Umwelt im Verfassungsrang. Es sind sechs Kinderrechte bereits in der Bundesverfassung, jedoch in den Artikeln 2 bis 40 der UN Kinderrechtskonvention sind weitere Rechte angeführt, welche nicht ins Bundes-Verfassungsgesetz über die Rechte von Kindern Eingang gefunden haben. Es sollten diese Kinderrechte künftig auch in den Verfassungsrang erhoben werden. Als ersten Schritt und in diesem Antrag soll ein Kinderrecht auf lebenswerte und intakte Umwelt in die programmatische Bestimmung des Artikel 1 des Bundes-Verfassungsgesetzes über die Rechte von Kindern aufgenommen werden *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Suchan-Mayr zum Bericht der Landesregierung betreffend Umwelt-, Energie- und Klimabericht 2019 Ltg.-850/B-15/1-2019 betreffend Kinderrecht auf lebenswerte und intakte Umwelt im Verfassungsrang.

Am 20. November begehen wir jedes Jahr den internationalen Tag der Kinderrechte. Gestern war der 30. Geburtstag der Kinderrechte, welche im Übereinkommen über die Rechte des Kindes (UN Kinderrechtskonvention) und zum Teil im Bundesverfassungsgesetz über die Rechte von Kindern festgelegt sind.

Wir PolitikerInnen sind es, die dafür Sorge tragen müssen, dass die Rahmenbedingungen für die Einhaltung der Rechte der Kinder auch weiterhin gewährleistet sind.

Kinder haben gemäß Artikel I des Bundesverfassungsgesetzes über die Rechte von Kindern Anspruch auf den Schutz und die Fürsorge, die für sein Wohlergehen notwendig ist sowie auf bestmögliche Entwicklung und Entfaltung. Bei allen Kinder betreffenden Maßnahmen öffentlicher und privater Einrichtungen muss das Wohl des Kindes eine vorrangige Erwägung sein. Darüber hinaus sind weitere Kinderrechte im genannten Gesetz enthalten. Jedoch sind in den Artikeln 2 bis 40 der UN Kinderrechtskonvention weitere Rechte angeführt, welche nicht ins Bundesverfassungsgesetz über die Rechte von Kindern Eingang gefunden haben. Es sollten diese Kinderrechte künftig auch in den Verfassungsrang erhoben werden, um deren Bedeutung zu unterstreichen. Als erster Schritt dahin und um den geschäftsordnungsmäßig geforderten sachlichen Zusammenhang nicht zu überschreiten, soll in einem ersten Schritt ein Kinderrecht auf lebenswerte und intakte Umwelt in die programmatische Bestimmung des Artikel I des Bundesverfassungsgesetzes über die Rechte von Kindern aufgenommen werden.

Zum Zeitpunkt der Erlassung des Gesetzes war das Thema Klimaänderung und die CO2-Problematik noch nicht so im Fokus, wie das heute der Fall ist. Aus diesem Grund wird auch die intakte und lebenswerte Umwelt seinerzeit noch keinen Eingang in den Gesetzestext gefunden haben. Das Recht auf ein gesundes Leben in einer lebenswerten Umwelt ist aber unzweifelhaft auch ein Kinderrecht. Wir müssen heute darauf achten und dafür sorgen, dass unsere Erde für alle Kinder dieser Welt lebenswert bleibt.

Das Recht der Kinder auf eine intakte Umwelt muss ernst genommen und alles dafür getan werden, die Zerstörung der Lebensgrundlagen zukünftiger Generationen zu stoppen. In NÖ wird zwar viel getan, doch es kann in Hinblick auf die Kinder nie genug getan werden.

Ein besonderes Zeichen, Kindern auch ausdrücklich ein verfassungsrechtlich garantiertes Recht auf eine intakte Umwelt zu gewähren, sollte durch Aufnahme dieses Rechts in den Wortlaut des Bundesverfassungsgesetzes über die Rechte von Kindern erfolgen.

Die Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht, im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern, einen Gesetzesentwurf auszuarbeiten, in welchem Artikel I des Bundesverfassungsgesetzes über die Rechte von Kindern dahingehend ergänzt wird, dass darin auch ein Kinderrecht auf lebenswerte und intakte Umwelt verankert wird und dem Nationalrat zur Abstimmung vorzulegen.“

Aktiver Klimaschutz ist wichtiger denn je. Darüber haben wir nun auch im Landtag schon einige Male debattiert. Wir haben auch einige Diskussionen und Anträge zum Thema Klimaschutz eingebracht und auch eine Aktuelle Stunde, wo wir die höchste Priorität für den Klima- und Umweltschutz ausgerufen haben.

Nun zum vorliegenden Bericht: Der Umwelt- und Energie- und Klimabericht 2019 ist eine gute Unterlage über die aktuelle Situation in Niederösterreich. Die Grundlage dafür ist der Klima- und Energiefahrplan. Gleich im Vorwort, ich habe mir hier etwas anderes herausgenommen, wird auf die erste Jugendklimakonferenz hingewiesen. Die Jugendlichen müssen ernst genommen werden. Sie zeigen auf, dass es um ihre Zukunft und um die Zukunft unserer Erde geht. Und wir, die verantwortlichen Politiker und Politikerinnen, müssen diese Hilferufe ernst nehmen. Nicht von „Klimahysterikern“ oder „Schulschwänzern“ sprechen, sondern das, was hier gefordert wird, in Taten umsetzen. Das ist zumindest mein Anspruch als Politikerin, dass ich die Zukunft gestalten möchte. Dass ich in der Stadt oder hier im Land mich so einbringe, damit unsere Erde jetzt und für die nächsten Generationen auch noch lebenswert ist.

Beim Umwelt-, Energie- und Klimabericht könnte man zu jedem der Themenfelder lange sprechen. Er ist sehr umfassend sozusagen von „A“ wie Abfallwirtschaft bis „W“ wie Wasserversorgung, dazwischen eine breite Palette an umweltrelevanten Themen und zahlreichen Projekten, die im Land Niederösterreich umgesetzt wurden und werden, da ja einige Projekte über einen längeren Zeitraum laufen.

Im Bereich der Energieversorgung ist ein weitreichender Energiewandel zu erkennen. In Österreich und in Niederösterreich haben wir keine Atomkraft. Das letzte Kohlekraftwerk wurde geschlossen, Ölheizungen sind schon längere Zeit für den Neubau verboten. Niederösterreich erzeugt die Energie selbst und ist wichtiger Energieproduzent für Österreich. Niederösterreich sollte daher im Bereich der Anti-Atompolitik, wo wir sehr glaubwürdig ja sind, auch dahinter stehen, die Anstrengungen auf europäischer Ebene nochmals zu verstärken. Wenn ich beispielsweise hier nur an Polen denke, wo sogar ein neues Atomkraftwerk gebaut werden soll.

Beim Thema Energie gilt das gleiche wie beim Müll: Vermeiden und sparen! Der beste Ansatz wäre erst gar nicht Energie bzw. Energie in großen Mengen zu verbrauchen. Und auch beim Müll gilt, erst gar keinen Müll zu produzieren um endlich die Mengen und den hohen Energieverbrauch oder Müllberge eben zu reduzieren. Gerade beim Müll sollten wir verstärkt den ersten Punkt im Abfallwirtschaftsgesetz, nämlich die Vermeidung, beachten.

Um das Thema Müll, Müllvermeidung und insbesondere den großen Bereich der Kunststoffe anzusprechen, möchte ich hier die Gelegenheit nutzen und einen Resolutionsantrag einbringen. Gerade bei den Plastikverpackungen müssen wir einschneidende Maßnahmen treffen. Ein Verbot für wenige Produkte gibt es ja. Es muss aber mehr passieren, auch auf Bundesebene. Und daher bitten wir um Unterstützung für diesen Antrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Suchan-Mayr zum Bericht der Landesregierung betreffend Umwelt-, Energie- und Klimabericht 2019 Ltg.-850/B-15/1-2019 betreffend Einführung eines Pfandsystems auf Gebinde aus Kunststoffen sowie Pilotmodell ‚Zahlen mit PET-Flaschen'.

Weltweit werden pro Sekunde eine Million Plastikflaschen erworben und bis 2021 soll diese Zahl sogar noch einmal um ein Fünftel ansteigen. In Bildern häuft sich so jede Stunde ein Plastikflaschenberg an, der größer ist als die 38 Meter hohe Christusstatue in Rio de Janeiro, errechnete vor Kurzem die Nachrichtenagentur Reuters. In 24 Stunden würden sich demnach so viele Plastikflaschen anhäufen, dass sie bis zur Hälfte des 324 Meter hohen Eiffelturms reichen.

In Deutschland gibt es bereits seit vielen Jahren eine gesetzliche Regelung für Pfand auf Einweggebinde (insb. Dosen und Flaschen). Dies hat sich so bewährt, dass die Rücklauf- und damit auch die Recyclingquote mittlerweile bei ca. 95% liegt.

Ein Pilotprojekt (bis Juli 2020), in welchem die Bevölkerung zu mehr Recycling bewegt werden soll, hat die römische Stadtregierung im Juli gestartet. Bei drei Öffi-Stationen in der italienischen Hauptstadt können Kunden PET-Flaschen in Automaten einwerfen. Jede recycelte Flasche bringt fünf Cent Rabatt auf ein U-Bahn- oder Busticket. Die Bonuspunkte werden in einer eigenen App gesammelt, mit 30 abgegebene Flaschen können sich Kunden somit eine Einzelfahrt im Wert von 1,50 Euro ersparen. Auch Istanbul hatte im vergangenen Jahr ein ähnliches System eingeführt.

Die EU hat vergangenen Dezember in der Plastik-Richtlinie vorgegeben, dass die Sammelquote von Plastikflaschen 2029 bei 90 Prozent liegen soll. Österreich muss sich in den nächsten Jahren also noch steigern.

In § 14 AWG 2002 ist geregelt, dass die Bundesministerin für Nachhaltigkeit und Tourismus im Einvernehmen mit der Bundesministerin für Frauen, Familien und Jugend, eine Verordnung zur Wahrung der öffentlichen Interessen (Schutz von Mensch, Tier und Umwelt) erlassen kann, in welcher Hersteller, Importeure, Vertreiber, Sammel- und Verwertungssysteme, Abfallsammler, -behandler und auch Letztverbraucher zur Rückgabe bzw. Rücknahme von Abfällen, zur Teilnahme

an Sammel- und Verwertungssystemen und zur Einhebung bzw. Bezahlung von Pfand verpflichtet werden.

Aus den vorgenannten Gründen erscheint es als erster Schritt zur Reduktion des Plastikverbrauchs und zur Steigerung der Recyclingquote und auch zur Reduktion von anfallendem Abfall, die Einführung eines Pfands für Einweggebinde sinnvoll und zweckmäßig sowie auch die Möglichkeit zu schaffen, Öffi-Tickets mit diesen Flaschen zu bezahlen. In Anlehnung an die bewährte deutsche Lösung wird ein Nettopfandbetrag von € 0,25 vorgeschlagen. Darüber hinaus soll ein Pilotprojekt gestartet werden, welches sich am ‚römischen Modell' der Möglichkeit des Bezahlens mit Flaschen orientiert.

Wir dürfen nicht vergessen, dass wir es unseren Kindern und nachfolgenden Generationen schuldig sind, eine lebenswerte und gesunde Umwelt zu hinterlassen.

Die Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten und darauf hinzuwirken, dass

1. die Bundesministerin für Nachhaltigkeit und Tourismus im Einvernehmen mit der Bundesministerin für Frauen, Familien und Jugend eine Verordnung gemäß § 14 Abs. 2 Z 5 iVm. Abs. 1 AWG 2002 erlässt, in welcher für Einweggebinde ein Pfandbetrag in der Höhe von € 0,25 netto eingehoben wird und

2. in Abstimmung mit Bund, den Ländern Wien und Niederösterreich sowie dem Verkehrsverbund-Ost-Region ein Pilotprojekt der Möglichkeit des Bezahlens von Öffi-Tickets mit Flaschen nach dem römischen Vorbild evaluiert und gestartet wird."

Ja, selbst Kollege Abgeordneter Kasser hat ja im Vorjahr selbst gesagt, dass wir uns bezüglich Erhöhung der Recyclingquote noch sehr anstrengen müssen. Es muss mehr in der Kreislaufwirtschaft bleiben. Abfall ist Wertstoff und er muss nicht zu unnötigem Abfall werden. Daher müssen auch Initiativen wie Re use, Wiederverwertung, Reparatur-Cafes oder Initiativen wie Unverpackt-Läden oder Ähnliches unterstützt werden.

Der Bereich der klimagerechten Mobilität. Die E-Mobilität und der Umstieg sind ein guter Weg, aber es braucht mehr. Vor allem stelle ich mir die Frage, und nun komme ich zum Kern auch sozialdemokratischer Politik, inwieweit sind neue Mobilitätsformen auch Erneuerbare Energien für

jeden Mann und jede Frau leistbar? Immer noch bestimmt der Preis das Verhalten der Konsumenten und Konsumentinnen und viele Bürger und Bürgerinnen können sich beispielsweise kein E-Auto leisten. Minimum an 30.000 bis 40.000 Euro Kosten, wo ein vergleichbarer, normaler motorbetriebener Wagen meist nur die Hälfte kostet.

Ebenso werden Erneuerbare Energien oftmals hochgerechnet und nur realisiert, wenn sie sich in der Lebensdauer der jeweiligen Person rechnen. Für die große Masse der Menschen ist Klimaschutz ein teures, oft nicht leistbares Unterfangen. Wir müssen hier auch Ansätze finden um diese neuen Energien leistbar zugänglich zu machen. Es braucht hier eine soziale Gerechtigkeit. Aber auch eine Information und Unterstützung, neue Mobilitätsformen entsprechend annehmen zu können. Beispielsweise beim Carsharing, beim Mikro-ÖV, Bussysteme oder ähnliches. Umwelt- und Klimaschutz ist eine soziale Frage. Eine Frage der Teilungsgerechtigkeit, nicht nur was ist leistbar? Umgekehrt muss man sich auch vor Augen führen, dass die reichsten 10 Prozent der Weltbevölkerung für 50 Prozent des CO2-Ausstoßes verantwortlich sind.

Es braucht einen günstigeren Zugang zum öffentlichen Verkehr. Daher fordern wir nach wie vor das 365 Euro Ticket, weil es echte Anreize für den Umstieg vom Auto auf den öffentlichen Verkehr bringen würde, Kosten senken, den Takt verdichten, kürzere Intervalle, schnellere Verbindungen, kürzere Wartezeiten. Das alles würde den öffentlichen Verkehr entsprechend attraktiver machen. Und der Verkehr macht ja auch einen wesentlichen Teil des CO2-Ausstoßes aus.

Ich möchte hier noch den unglaublichen Aspekt des Transports unserer Güter einbringen. Unsere Lebensmittel werden ja quer durch Europa kutschiert. Und auch das können wir so nicht akzeptieren. Klimagerechter Gütertransport bzw. Transportwege vermeiden und auf gesunde, regionale Ernährung setzen, das wären ebenso wichtige Aufgaben für die Politik!

Ich möchte an dieser Stelle auch der Abteilung RU3 und Herrn Dipl.Ing. Obricht mit seinem Team zur Zertifizierung bei EMAS gratulieren und danken, für den ausführlichen und durchaus schön gestalteten Umwelt-, Energie- und Klimabericht. Die sozialdemokratische Fraktion nimmt den Bericht zur Kenntnis und wird nicht müde werden und weiterhin immer wieder einen starken Klima- und Umweltschutz zu forcieren. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Josef Edlinger, ÖVP.

**Abg. Edlinger** *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Der vorliegende Umwelt-, Energie- und Klimabericht gibt in gewohnter Art und Weise einen sehr umfassenden und übersichtlichen Überblick über die Maßnahmen, Projekte und Initiativen im Jahr

2018 in Niederösterreich zum Erhalt unserer Lebensgrundlage umgesetzt worden sind. In die verschiedensten Themenbereiche gegliedert werden die Maßnahmen genannt, die bereits umgesetzt oder in Umsetzung oder in Planung sind und die nach und nach auch unseren Klima- und Energiefahrplan abarbeiten.

Das Land ist hier selbst in vielen Bereichen des eigenen Wirkungsbereiches als Vorbild unterwegs und hat viele Dinge umgesetzt, die wichtig sind. In den eigenen Gebäuden ist ein besonderes Augenmerk auf die Energieeffizienz gelegt worden. Wir haben hier im Hohen Haus das Ölheizungsverbot im Neubau beschlossen. Das Land achtet bei Beschaffungen auf regionale Kreisläufe, gerade in unseren Großküchen wird auch der Einsatz von biologischen Lebensmitteln besonders forciert. Wir haben in der Wohnbauförderungsrichtlinie ein besonderes Augenmerk auf die Energieeffizienz gelegt und damit auch in diesem Bereich eine erhebliche Reduktion der Treibhausgase in den letzten Jahren und Jahrzehnten mittlerweile erreicht. Wir haben eine E-Mobilitätsstrategie beschlossen. Wir haben viele andere Dinge beschlossen hier im Haus und auch in der Administration umgesetzt. Wir können aber nicht alleine dazu beitragen, dass wir die Ziele erreichen, die bei vielen internationalen Abkommen beschlossen worden sind. Dazu bedarf es einer Vielzahl an Partnern, die sich ebenfalls diesen Zielen verschrieben haben und entsprechend mitarbeiten.

Besonders die Gemeinden, auf die ich später noch eingehen werde, sind ja wesentliche Partner, aber genauso die Wirtschaft. Viele Vereine, viele Organisationen und auch viele Privatpersonen, die hier ihre Verantwortung ernst nehmen. Auch die Jugend macht zu Recht darauf aufmerksam, dass das Klima, die Klimaveränderung auch die zukünftigen Lebensbedingungen entsprechend bedroht und sie fordert hier zu Recht auch, dass die heute aktive Politik eingreift. Im Vorwort unserer Landeshauptfrau ist auch ein entsprechender Punkt mit der ersten Jugendklimakonferenz, die im heurigen Jahr stattgefunden hat, als ein wesentlicher Punkt dazu genannt, der unter dem Motto gestanden ist, Klimawandeln braucht sein Handeln. Das heißt, wir nehmen diese Anliegen der Jugend auch entsprechend ernst.

Einige Zahlen wurden von den Vorrednern und Vorrednerinnen schon genannt, wonach der Energieverbrauch, der seit 1990 in vielen Jahren gestiegen ist, sich in den letzten Jahren stabilisiert hat, dass es in der Energieproduktion in Niederösterreich auch verschiedene Unterschiede gibt und nicht der kontinuierliche Anstieg, den wir uns erwarten, stattgefunden hat. Einige Punkte wurden angesprochen, zum Beispiel das Niederwasser, das hier vor allem die Wasserkraft, die Stromproduktion reduziert hat im vergangenen Jahr. Wir haben auch in der Fernwärme natürlich auf Grund von milden Wintern in den letzten Jahren weniger produziert.

Wobei wir gerade im Wärmebereich aus den rund 800 Nah- und Fernwärmeanlagen 100.000 Haushalte im Land mit Wärme aus nachwachsenden Rohstoffen versorgen und so eine regionale Wertschöpfung allein durch den Brennstoff von 100 Millionen Euro pro Jahr im Land generieren können.

Ein wesentlicher Punkt ist auch die Beratung, die Bewusstseinsbildung. Und so hat die Energie- und Umweltagentur des Landes Niederösterreich mit über tausend Energieberatungen im Monat in den verschiedensten Formaten dazu beigetragen, dass dieses Thema auch entsprechend eine Breitenwirkung erlangt.

Zu den Gemeinden, die ich als wichtigste Partner hier genannt habe, ein paar Zahlen. Wir haben 365 Klimabündnisgemeinden in Niederösterreich. Und wir haben uns das Ziel gesetzt, in den nächsten Jahren auf 500 Klimabündnisgemeinden zu kommen. 216 Gemeinden sind in Klima- und Energiemodellregionen zusammengeschlossen und 16 Klimawandelanpassungsmodellregionen gibt es in Niederösterreich, wo sich die Gemeinden zusammengeschlossen haben um hier lokal die Auswirkungen des Klimawandels zu bekämpfen.

Die Energiebuchhaltung wurde angesprochen. Sie ist fast flächendeckend umgesetzt. Und 50 Gemeinden stellen sich in der Championsleague, dem E5-Programm, wo, wie wir gehört haben, einige auch schon die höchste Stufe erreicht haben. Das Land unterstützt auch die Initiativen der Gemeinden hier, zum Beispiel bei der Umstellung der Straßenbeleuchtung auf LED, bei der Installation von PV-Anlagen auf Gemeindeanlagen oder beim Ankauf von E-Autos für die Gemeinden.

Wir haben in Niederösterreich viel umgesetzt. Die angesprochene globale Herausforderung, und das ist es letztendlich, dass wir nur durch weltweite Anstrengungen den Klimawandel in den Griff bekommen können, funktioniert mit lokalen Maßnahmen. Wir haben dazu in Niederösterreich den Klima- und Energiefahrplan 2020 bis 2030 beschlossen hier im Hohen Haus, im Juni des heurigen Jahres, auf dem das neue Klima- und Energieprogramm aufbauen soll, das derzeit in Ausarbeitung ist. Wir haben das Ganze abgestimmt mit der österreichweiten Klima- und Energiestrategie-Mission 2030. Das ist der richtige Weg zum Ziel der Dekarbonisierung, das wir uns gestellt haben. Und ich möchte daher heute auch die Gelegenheit nutzen, allen Aktivisten, allen Verantwortungsträgern in der Planung und in der Umsetzung aller Maßnahmen, die zum Klimaschutz beitragen, ein herzliches Dankeschön zu sagen. Ich darf mich auch bei der Abteilung RU3 bedanken mit dem Abteilungsleiter Peter Obricht für die Arbeit, die dem Klimaschutz dient. Und vor allem auch für den Bericht, der die vielfältigen Leistungen von Land und Leuten

dokumentiert, dem wir gerne unsere Zustimmung geben werden. Danke sehr! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 850/B-15/1, Bericht der Landesregierung betreffend Umwelt-, Energie- und Klimabericht 2019. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Umwelt-Ausschusses:)* Ich sehe mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, FPÖ, NEOS und des fraktionslosen Abgeordneter Ing. Huber die Mehrheit.

Dazu liegen einige Resolutionsanträge vor. Zunächst Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Hofer-Gruber u.a. betreffend Klimabudget für Niederösterreich. *(Nach Abstimmung:)* Mit Stimmen der SPÖ, NEOS und GRÜNEN nicht die Mehrheit. Abgelehnt!

Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Prüfung der Entsorgung italienischen Mülls in Niederösterreich. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der GRÜNEN, SPÖ und NEOS nicht die Mehrheit. Abgelehnt!

Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Suchan-Mayr betreffend Kinderrecht auf lebenswerte und intakte Umwelt im Verfassungsrang. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen von SPÖ, NEOS und GRÜNEN nicht die Mehrheit. Abgelehnt!

Resolutionsantrag der Abgeordneten Suchan-Mayr betreffend Einführung eines Pfandsystems auf Gebinde aus Kunststoffen sowie Pilotmodell „Zahlen mit PET-Flaschen“. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit Stimmen der SPÖ und der GRÜNEN nicht die Mehrheit. Abgelehnt!

Wir kommen nun zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 861/A-2/21, Antrag der Abgeordneten Wiesinger u.a. betreffend langfristige Sicherung der Waldbestände. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Weninger, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Weninger** *(SPÖ)*: Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der Klimawandel setzt unseren Wäldern kräftig zu und um unsere Waldbestände langfristig sichern zu können, muss jetzt im Sinne einer nachhaltigen Klimaanpassungsstrategie in neue Waldgesellschaften investiert werden. Ein Aktionsplan „Bäume der Zukunft“ muss erstellt, Forschung, Dokumentation und Förderung verstärkt werden. Ich berichte daher zum Antrag des Umwelt-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Wiesinger u.a. betreffend langfristige Sicherung der Waldbestände *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern, einen Aktionsplan ‚Bäume der Zukunft' im Sinne der im Ausschuss geänderten Antragsbegründung zu starten."

Ich ersuche den Herrn Präsidenten um Debatte und Abstimmung.

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Reinhard Teufel, FPÖ.

**Abg. Ing. Mag. Teufel** *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Selbstverständlich begrüßen wir Freiheitlichen jede Initiative zur nachhaltigen Sicherung unserer heimischen Waldbestände. Daher können wir dem sozialdemokratischen Aktionsplan „Bäume der Zukunft" durchaus einiges abgewinnen. Die langfristige Sicherung der Waldbestände auch durch Investitionen und in Forschung und Dokumentation ist gerade in Zeiten des Klimawandels ein Gebot der Stunde. Ein gesunder Wald spielt als Wirtschafts-, Lebens- und Erholungsraum eine wichtige Rolle. Und die Wiederaufforstung käfergeschädigter Landstriche durch möglichst resistente Baumsorten, die nur im Zusammenspiel von Forschung und Praxis identifiziert werden können, liegt in unser aller Interesse. Schließlich liefert der Wald erneuerbaren Rohstoff, schafft Einkommen, trägt zum sauberen Trinkwasser bei und ist für den Klimaschutz unverzichtbar.

Die Stärkung der botanischen und waldbaulichen Forschung, die Beobachtung der Waldbestände und die Dokumentation der Waldentwicklung sind wichtige Maßnahmen, die dadurch gewonnenen Erkenntnisse leisten bei der Wiederaufforstung der käfergeschädigten Flächen wertvollen Dienst. In Frankenwald in Bayern hat man schon erste Erfahrungen mit Baumarten wie der Küstentanne, Douglasie oder des Riesenlebensbaumes gesammelt. Diese kommen mit dem Trockenstress und dem Borkenkäfer relativ gut zurecht. Forstwirtschaftlich besonders interessant ist für das Waldviertel aus meiner Sicht eben dieser Riesenlebensbaum. Im Höhenzuwachs liegt er in der Regel zwischen der Fichte und der Douglasie in der ersten Ertragsklasse. Im Durchmesserzuwachs ist er sogar darüber und in Verbindung mit einer hohen Stammzahlhaltung ergeben sich potenziell deutlich höhere Grundflächen in den Beständen. In älteren Beständen über 100 Jahre sind Gesamtwuchsleistungen von weit über 2.000 Vorratsmeter pro Hektar möglich. Also waldbaulich und forstwirtschaftlich sicher eine interessante Alternative. Wenn also der gemeinsame Kampf gegen die Klimakrise keine Worthülse bleiben soll, braucht die heimische Forstwirtschaft auch finanzielle Rückendeckung um die notwendigen waldbaulichen Maßnahmen einleiten zu können. Wir Freiheitliche werden daher den gegenständlichen Antrag unterstützen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Josef Wiesinger, SPÖ.

**Abg. Wiesinger** *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Das Thema Klimawandel, Klimaveränderung wurde heute schon des Öfteren erwähnt. Nicht nur beim Grünen Bericht, auch der Wald ist natürlich davon betroffen. Die Trockenheit und der Borkenkäfer haben den Waldbauern, dem Landwirt mit Forstwirtschaft, stark zugesetzt. Wir wissen mittlerweile, dass die Bringung des Holzes ein Minusgeschäft ist. Und es ist unumgänglich, diese Waldbestände wieder aufzuforsten.

Doch um diese Waldbestände wieder aufzuforsten, ist es daher wichtig, den richtigen Baum, den richtigen Waldbestand zu erkunden. Deswegen der Auftrag an die Forschung, jene Arten herauszufinden, die für verschiedenste Bodenständigkeit auch geeignet sind und dementsprechend auch Samen zur Verfügung zu stellen, damit dieser Waldbestand relativ rasch und langfristig wieder geschlossen werden kann. Wir stellen daher den Antrag, so wie es in der Antragsbegründung steht, die Förderung dieser Aufforstung wieder zu lukrieren und auch eine Kostenrückvergütung für all jene, die im Waldbesitz sind von Bann- und Schutzwald. Ich stelle daher einen Antrag *(liest:)*

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Wiesinger, Hundsmüller, Mag. Scheele, Mag. Suchan-Mayr und Weninger gemäß § 60 LGO zum Antrag der Abgeordneten Wiesinger, Hundsmüller und andere betreffend langfristige Sicherung der Waldbestände, Ltg.-861/A-2/21-2019.

<u>Der Antragstenor wird dahingehend abgeändert, dass er nunmehr zu lauten hat:</u>

‚Die NÖ Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern, einen Aktionsplan ‚Bäume der Zukunft‘ im Sinne der Antragsbegründung zu starten, welcher auch bei Wiederaufforstungen von geschädigten, im Privatbesitz befindlichen Waldflächen (zb. Käferbefall, Trockenschäden) die als Bannwald oder Schutzwald ausgewiesen sind, zusätzlich zum zur Verfügung gestellten Pflanzgut und dem Förderprogramm noch eine Pflegevergütung – aus den Mitteln des Katastrophenfonds – vorsieht.‘“

Ich bitte den Herrn Präsidenten, den Antrag abstimmen zu lassen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Karl Moser, ÖVP.

**Abg. Moser** *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Liebe Abgeordnete!

Es geht darum, dass dieser Antrag heute vorliegt seitens der Abgeordneten Wiesinger u.a. betreffend langfristige Sicherung der Waldbestände. Dieser Antrag kommt genau unseren Intentionen natürlich sehr zugute. Weil gerade das, was hier angeführt ist, ist unser Weg. Nämlich dort zu schauen, dass nachhaltig die Waldbestände entsprechend gesichert sind. Darum werden wir diesem Antrag auch gerne zustimmen. Soeben wurde auch ein Antrag eingebracht, ein Zusatzantrag, der in die Richtung geht, an die Bundesregierung heranzutreten, Aktionsplan „Bäume der Zukunft“ bezüglich Bannwald und Schutzwald. Hier ist eines festzuhalten: Einerseits ist die Aufforstungsförderung bereits im Förderprogramm drinnen, da kann man Verbesserung machen, da bedarf es keines separaten Antrages.

Zweitens aber geht der Antrag, so wie ich es sehe, insoferne in die falsche Richtung, weil es darum geht, dass Bannwald und Schutzwald aus den Mitteln des Katastrophenfonds zu fördern wären. Das ist der falsche Weg. Bannwald und Schutzwald schützt natürlich die Unterligen. Das soll vom Bund natürlich unterstützt werden, aber nicht aus Mitteln des Katastrophenfonds. Nachdem das eine in unserem Sinne falsche Formulierung ist, werden wir diesem Zusatzantrag nicht zustimmen, aber sehr wohl den Hauptantrag, der von Ihnen gestellt wurde.

Wald ist also eine wichtige Aufgabe. Und es ist nicht so einfach zu sehen, wie das oft in der BOKU zwischen den Studenten gehandhabt wird, die gemeint haben, „wie herrlich hat es die Waldpartie, der Wald, der wächst auch ohne sie“. Dem ist nicht so, ganz im Gegenteil!

Waldarbeit ist eine höchst fordernde Tätigkeit. Nämlich sehr viele verschiedene Baumarten zu pflanzen. Und Waldarbeit ist eine sehr harte Arbeit und sehr oft auch eine gefährliche Tätigkeit. Und es wird wirklich von den Waldbesitzern hervorragend bewältigt, diesen Wald als Lebensraum zur Verfügung zu stellen, als Wasserspeicher zur Verfügung zu stellen. Der Wald ist natürlich neben seinen Kulturaufgaben eine ganz große wirtschaftliche Komponente, ein Wirtschaftsfaktor in unserem Lande. Die Bedeutung des Wirtschaftsfaktors kommt dadurch zum Ausdruck, dass wir in Niederösterreich eine Landesfläche von 41 Prozent mit Wald bedeckt haben. Und es ist so, dass der Wald nicht weniger wird, sondern im Gegenteil, die Waldinventur stellt fest, dass jährlich rund 300 Hektar neue Wälder allein in Niederösterreich dazu kommen.

Leider hat sich ein Schadensereignis insbesondere durch den Borkenkäfer in den letzten Jahren breit gemacht, wodurch wirklich die Bauern sehr gefordert wurden. Die geringen Erlöse des Schadholzes decken nicht einmal die Erntekosten, geschweige denn die Aufforstungskosten.

Deswegen ist es auch seitens des Landes bereits der Fall, dass eine entsprechende Unterstützung im Rahmen der Borkenkäferproblematik bereitgestellt wird. Es sind alleine in Niederösterreich 20.000 Hektar Wald betroffen. Überwiegend aus vielen Bezirken des Waldviertels. Das ist wirklich für viele Waldbesitzer existenzgefährdend und deshalb treten wir auch ganz stark dafür ein, dass in dieser Frage geholfen wird. Einerseits finanziell geholfen wird, andererseits aber auch dadurch geholfen wird, dass in der Saatzucht und in der Auswahl der Baumarten natürlich Wege beschritten werden, in dem Arten gepflanzt werden, die auch die klimatische Verträglichkeit in der Nachfolge von diesen Fichtenbeständen haben.

Ich muss eines dazu sagen: Schon in den letzten Jahren ist es gelungen, den Fichtenanteil zu reduzieren und vor allem den Anteil von Misch- und Laubwäldern ganz einfach hier entsprechend zu erhöhen. Das heißt, die Mischung der Baumarten ist sicherlich für die Waldbesitzer eine große Herausforderung. Daher ist es wichtig, dass wir Landesforstgärten haben und auch kleine Forstgärten, die in der Lage sind, dieses Saatgut auch zur Verfügung zu stellen.

Einer der wichtigsten Punkte des Waldes ist meiner Meinung nach, und das wird oft vergessen, dass hier CO2 gespeichert wird. Es geht darum: Rund 1 Kubikmeter Holz speichert rund 1 Tonne CO2-Äquivalent. Und wenn man jetzt auf der einen Seite sagt, es gibt Emissionshandel und diejenigen, die CO2 produzieren müssen bezahlen, dann müssten eigentlich diejenigen, die CO2 neutralisieren, entsprechend Geld bekommen. Das heißt, die Landwirtschaft und die Forstwirtschaft leistet hier Großartiges für den Klima- und Umweltschutz. Auch das muss man hier in dieser Frage auch klarstellen. Dann braucht man nicht, wie die Grünen im Rahmen des Grünen Berichtes beantragt haben, sozusagen einen Landeswald zu machen und eine Verstaatlichung. Das ist in dem Zusammenhang sicherlich nicht notwendig. Vor allem auch nicht die Einschränkung der Wahl der Baumarten. Denn dies ergäbe sicherlich einen Wildwuchs von fremdländischen Holzarten.

Liebe Damen und Herren! Es geht uns darum, dass vor allem der Wald bioökonomisch eines der bedeutendsten Materialien darstellt. Denn Holz ist ein wichtiger Baustoff für unsere Wirtschaft. Holz ist umweltfreundlich und Holz ist nachhaltig. Und deshalb brauchen wir auch für die Zukunft gesunde Wälder. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 861/A-2/21, Antrag der Abgeordneten Wiesinger u.a. betreffend langfristige Sicherung der Waldbestände. Dazu liegt zunächst ein Abänderungsantrag vor der Abgeordneten Wiesinger u.a. *(Nach*

*Abstimmung:)* Das ist mit Stimmen der SPÖ, FPÖ, fraktionslosem Abgeordneten Ing. Huber und NEOS die Minderheit. Abgelehnt!

*(Nach Abstimmung über den Antrag des Umwelt-Ausschusses:)* Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 862-1/A-2/22, Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Hauer betreffend ganzheitliche Strategie zur Erreichung der Klimaziele. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Weninger, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Weninger** *(SPÖ)*: Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte über den Antrag der Abgeordneten Razborcan, Freundinnen und Freunde zur Einführung eines Klimabonus für niederösterreichische Pendler.

Im Umwelt-Ausschuss wurde dieser Antrag per § 34 verändert. Und ich berichte daher zum Antrag des Umwelt-Ausschuss über den Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Hauer betreffend ganzheitliche Strategie zur Erreichung der Klimaziele *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird ersucht, an die nächste Bundesregierung heranzutreten und im Sinne der Antragsbegründung aufzufordern, unter Berücksichtigung von Lenkungseffekten auch in Bezug auf die Pendlerpauschale, eine ganzheitliche Strategie zur Erreichung der ‚Klimaziele 2030' vorzulegen.

2. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO 2001 wird der Antrag Ltg.-862/A-2/22-2019 miterledigt."

Ich ersuche um Diskussion und Abstimmung.

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Danke sehr! Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Edith Kollermann, Neos.

**Abg. Mag. Kollermann** *(NEOS)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wir schließen uns dem Ansinnen des § 34-Antrages an, dass man nicht nur einzelne Reparaturen wie bei der Pendlerpauschale fordern soll, sondern auf eine ganzheitliche Strategie setzen soll, die die Lenkungseffekte von gesetzlichen Maßnahmen auch mit einschließt. Ich erinnere hier übrigens auch an unser Konzept der CO2-Steuer oder Bepreisung von CO2, die hier auch einen wichtigen und wertvollen Beitrag leisten würde. Werden wir vielleicht an anderer Stelle nochmal einbringen. Dies hier nur als Erinnerung.

Konkret im Zusammenhang mit Klimaschutzmaßnahmen sehen wir aber Anreize zum Umstieg vom Individualverkehr auf öffentliche Verkehrsmittel für sehr wichtig an. Wahlkampftauglich wird immer das Waldviertel als Pendlerregion bemüht. Natürlich ist das auch eine Pendlerregion, und die Problematik möchte ich auch gar nicht kleinreden. Aber wenn man sich die Zahlen anschaut, dann sieht man schon, dass die weitaus größte Zahl der Pendlerinnen und Pendler aus dem Wiener Umland kommt. Und zwar bei einer Größenordnung von 188.000 liegt. Und dass zwei Drittel davon mit dem Auto kommen. Das Wiener Umland gehört zu den am stärksten wachsenden Regionen in ganz Europa. Hier gilt es, Anreize zu schaffen um die niederösterreichischen Umlandgemeinden davor zu schützen, im täglichen Stau zu ersticken. Daher bringe ich folgende Resolutionsanträge ein *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Hofer-Gruber, Mag.ª Collini und Mag.ª Kollermann gemäß § 60 LGO 2001 zu TOP 14 Vorlage der Landesregierung betreffend Finanzierung Schienenpersonennah- und Regionalverkehrsleistungen der ÖBB ab Dezember 2019 in Niederösterreich betreffend Verkehrsstrategie für die niederösterreichische Umlandgemeinden rund um Wien.

Gemäß einer Erhebung der Planungsgemeinschaft Ost aus dem Jahre 2014 pendeln täglich 188.000 Menschen aus Niederösterreich nach Wien. 74% der Verkehrsmenge aller Einfahrtskorridore nach Wien werden derzeit vom motorisierten Individualverkehr bestritten , was in Stoßzeiten nicht nur zu Überlastungen der bestehenden Straßeninfrastruktur in und um Wien führt, sondern auch zu erhöhten Schadstoffbelastungen, die Mensch und Umwelt schaden.
Ein Grund dafür ist, dass die Verwendung des öffentlichen Verkehrs für Pendler_innen aus dem Wiener Umland bis heute zu wenig attraktiv ist. Während die unbegrenzte Verwendung aller öffentlichen Verkehrsmittel innerhalb der Kernzone Wien pro Jahr 365€ kostet, ist eine VOR-Jahreskarte, die nur für die Strecke zwischen der Heimatgemeinde und der Kernzone Wien gültig ist, in vielen Fällen fast genauso teuer.

Schon jetzt konstituieren sich in manchen Wiener Umlandgemeinden Bürgerinitiativen, die eine Ausdehnung der Kernzone Wien fordern. Sie weisen zu Recht auf den grenzüberschreitenden Planungsbedarf von Verkehrslösungen hin, die sich durch die Pull-Effekte einer Großstadt wie Wien ergeben. Die Verbesserung der öffentlichen Mobilität zwischen Metropole und Umland kann sich positiv auf die Umwelt und die Straßeninfrastruktur auswirken und zudem zur finanziellen Entlastung der Bewohner_innen des so genannten „Speckgürtels“ beitragen. Als Teilgesellschafterin des Verkehrsverbundes Ostregion kommt dem Land Niederösterreich bei einschlägigen verkehrspolitischen Initiativen eine besondere Bedeutung zu.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, die notwendigen Schritte zu setzen, um dem niederösterreichischen Landtag eine umfassende Verkehrsstrategie für die Wiener Umlandgemeinden vorzulegen."

Und als zweiten Resolutionsantrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag.ª Collini, Mag. Hofer-Gruber und Mag.ª Kollermann gemäß § 60 LGO 2001 zu TOP 14 Vorlage der Landesregierung betreffend Finanzierung Schienenpersonennah- und Regionalverkehrsleistungen der ÖBB ab Dezember 2019 in Niederösterreich betreffend ‚Ausweitung der VOR - Kernzone - auf Wiener Umlandgemeinden - ZONE NÖplus'.

Gemäß einer Erhebung der Planungsgemeinschaft Ost aus dem Jahre 2014 pendeln täglich 188.000 Menschen aus Niederösterreich nach Wien. 74% der Verkehrsmenge aller Einfahrtskorridore nach Wien werden derzeit vom motorisierten Individualverkehr bestritten , was in Stoßzeiten nicht nur zu Überlastungen der bestehenden Straßeninfrastruktur in und um Wien führt, sondern auch zu erhöhten Schadstoffbelastungen, die Mensch und Umwelt schaden.
Ein Grund dafür ist, dass die Verwendung des öffentlichen Verkehrs für Pendler_innen aus dem Wiener Umland bis heute zu wenig attraktiv ist. Während die unbegrenzte Verwendung aller öffentlichen Verkehrsmittel innerhalb der Kernzone Wien pro Jahr 365€ kostet, ist eine VOR-Jahreskarte, die nur für die Strecke zwischen der Heimatgemeinde und der Kernzone Wien gültig ist, in vielen Fällen fast genauso teuer.

Schon jetzt konstituieren sich in manchen Wiener Umlandgemeinden Bürgerinitiativen, die eine Ausdehnung der Kernzone Wien fordern. Sie weisen zu Recht auf den grenzüberschreitenden Planungsbedarf von Verkehrslösungen hin, die sich durch die Pull-Effekte einer Großstadt wie Wien ergeben. Die Verbesserung der öffentlichen Mobilität zwischen Metropole und Umland wirkt sich positiv auf die Umwelt und die Straßeninfrastruktur aus und zudem zur finanziellen Entlastung der Bewohner_innen des so genannten „Speckgürtels" beitragen. Als Teilgesellschafterin des Verkehrsverbundes Ostregion kommt dem Land Niederösterreich bei einschlägigen verkehrspolitischen Initiativen eine besondere Bedeutung zu.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, in einem ersten Schritt zur Verbesserung der Pendler_innensituation aus den Wiener Umlandgemeinden mit der Stadt Wien die erforderlichen Maßnahmen zu verhandeln, um

- die Einrichtung einer Zone NÖplus (Die Ausweitung der derzeitigen Kernzone auf die ehemalige erste Außenzone der VOR) zu erreichen und
- in dieser Zone die Möglichkeit zu schaffen, mit einem Ticket für einen Euro pro Tag bzw. 365 Euro pro Jahr zu reisen."

Ich ersuche um Zustimmung und danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei den NEOS.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Ina Aigner, FPÖ.

**Abg. Aigner** *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kollegen!

Eine ganzheitliche Strategie zur Erreichung der Klimaziele klingt ja grundsätzlich nach einem Antrag, dem man ohneweiters zustimmen könnte. Aber wir werden keine Klimaziele erreichen, nur weil wir einen Klimabonus zur Pendlerpauschale erfinden. Warum pendeln die Menschen? Die Menschen pendeln, weil in ihrer Nähe die Jobs nicht ausreichen. Warum fahren sie mit dem Auto? Weil der öffentliche Verkehr nicht ausreichend ausgebaut ist und weil sie oft an Zeiten zu arbeiten beginnen oder aufhören, wenn die öffentlichen Verkehrsmittel noch nicht oder nicht mehr fahren. Das bedeutet also, dass viele Menschen gerne Öffis benützen würden, es aber nicht können.

Daher kommt dann die Idee, den Bonus trotzdem zu bezahlen, wenn die Verwendung eines öffentlichen Verkehrsmittels unzumutbar ist. Was aber ist unzumutbar? Wenn ich für 50 km zwei Stunden unterwegs bin? Wenn ich fünfmal umsteigen muss? Wenn ich einen Kilometer zur nächsten Haltestelle zu Fuß habe? Diese schwammige Berechnung ist nicht zeitgemäß! Auch die vorgeschlagene Regelung, ein Absetzbetrag ist eben nicht unter dem sozialen Aspekt treffsicher. Wovon soll man den Betrag absetzen, wenn man Wenigverdiener ist?

Völlig absurd sind auch die geforderten Abgaben auf Kerosin und Schiffsdiesel. Dann wird eben in anderen Ländern getankt. Das verlagert das Problem, aber löst es nicht in Luft auf. Wir könnten zum Beispiel aufhören, unsere Bauern mit aller Gewalt ausrotten zu wollen und aus Folge daraus die Nahrungsmittel von weither zu importieren. Das wäre eine Win-Win-Situation und würde wirklich etwas zum Klimaschutz beitragen. Der Kreis schließt sich dadurch. Es werden

Arbeitsplätze in der Landwirtschaft erhalten, Nahversorger könnten überleben, was ebenfalls wieder Arbeitsplätze schafft, und wir brauchen uns keine Gedanken über das Pendlerpauschale zu machen. Wir stimmen daher auch heute im Landtag diesem Antrag nicht zu. Wir brauchen echte, nachhaltige Lösungen und keine Placebos. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Gerhard Razborcan, SPÖ.

**Abg. Razborcan** *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Natürlich ist eine ganzheitliche Klimastrategie zu unterstützen. Da bin ich ganz bei meiner Vorrednerin. Aber ich glaube, wenn man uns gerade vorhält, dass man sich da auf die Pendlerpauschale konzentriert ... Wir haben heute in der Landtagssitzung schon einige Anträge eingebracht, die klimarelevant sind. Und ganzheitlich wird das nur funktionieren, wenn man sich mit den einzelnen Details beschäftigt. Die derzeitige Pendlerpauschale in der derzeitigen Form macht halt einmal keinen Unterschied, ob man mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder mit dem Auto zur Arbeit fährt. Es fehlt dabei ganz einfach der Anreiz. Deswegen wollten wir in unserem ursprünglichen Anreiz jene, die für ihre Fahrt zur Arbeit öffentliche Verkehrsmittel benutzen, aber nur die kleine Pendlerpauschale bekommen eben mit einem Klimabonus belohnen. Das ist jetzt nicht die große Klimastrategie, aber ich finde das als einen wesentlichen Ansatz.

Und was noch dazu kommt, die derzeitige Ausgestaltung der Pendlerpauschale unterschiedet aber nicht nur nicht-motorisierten und Individualverkehr und umweltschonenden öffentlichen Verkehr, sondern kommt auch in erster Linie Besserverdienenden zugute, weshalb eine Umgestaltung sowohl im Interesse der Pendler als auch der Umwelt ist. Und da gibt’s einige Beispiele. Und wenn man sich die anschaut, dass ein Manager mit 8.000 Euro Bruttoeinkommen pro Monat, der 40 Jahre alt ist, alleinstehend, mit einem SUV zur Arbeit fährt, eine Gutschrift von 408 Euro bekommt. Im Gegensatz dazu eine Arbeitnehmerin, die 33 Jahre alt ist, Mutter eines Kindes ist, mit einem Bruttoeinkommen von 1.800 Euro pro Monat und mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur Arbeit fährt, eine Gutschrift von 234 Euro erhält. Das ist unserer Meinung nach unfair und dagegen kann man was tun.

Deswegen muss diese Pendlerpauschale von einem gestaffelten Steuerfreibetrag in einen Kilometer abhängigen Absatzbetrag umgewandelt werden. Das würde Sinn machen, unterstützt die Umwelt und die Pendlerinnen und Pendler. Und der von der ÖVP § 34 eingebrachte Antrag, ganzheitliche Strategie ist grundsätzlich okay, wir werden ihm auch die Zustimmung geben. Aber wie es halt immer so ist bei diesen § 34-Anträgen, sie verwässern halt diesen ursprünglichen

Antrag immer. Ich glaube, dass es notwendig sein wird, den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern zu sagen, wie die ÖVP wirklich zu den Pendlerinnen und Pendlern steht. Und deswegen werde ich mir erlauben, unseren ursprünglichen Antrag noch einmal einzubringen. Nachdem ich, glaube ich, genau erklärt habe, worum es uns dabei geht, werde ich gleich zum Antrag kommen *(liest:)*

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Razborcan, Hundsmüller, Mag. Scheele, Mag. Suchan-Mayr, und Weninger gemäß § 60 LGO zum Antrag des Umweltausschusses betreffend Ganzheitliche Strategie zur Erreichung der Klimaziele, Ltg.-862-1/A-2/22-2019 betreffend Einführung eines Klimabonus.

Das PendlerInnenpauschale ist derzeit so ausgestaltet, dass es keinen Unterschied macht, ob jemand mit dem Auto oder öffentlich zur Arbeit fährt. Aus diesem Blickwinkel heraus fehlt der Anreiz, auf öffentliche Verkehrsmittel umzusteigen. Gerade entlang stark frequentierter Pendelstrecken gibt es ein erhebliches Potenzial, die aktuelle Nutzung in einigen Regionen massiv zu steigern.

Die derzeitige Ausgestaltung der PendlerInnenpauschale unterscheidet aber nicht nur nicht zwischen motorisiertem Individualverkehr und umweltschonendem öffentlichen Verkehr, sondern kommt auch in erster Linie Besserverdienenden zugute, weshalb eine grundlegende Umgestaltung – sowohl im Interesse der PendlerInnen als auch der Umwelt – erforderlich ist.

Um einerseits treffsicherer zu sein und mehr Gerechtigkeit zu erzielen und andererseits die Pendlerinnen zum Umstieg auf die öffentlichen Verkehrsmittel zu motivieren, soll das PendlerInnenpauschale von einem Steuerfreibetrag in einen kilometerabhängigen Absetzbetrag umgewandelt werden. Alle Menschen, die mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur Arbeit fahren, aber nur das kleine PendlerInnenpauschale erhalten, sollen einen Klimabonus bekommen.

<u>Konkrete Ausgestaltung des Klimabonus:</u>

Die folgenden Beträge stellen einen Absetzbetrag dar und sind daher netto zu verstehen.

Jeder Pendlerin/jedem Pendler im Sinne der Pendlerverordnung steht ein Sockelbetrag von 200 Euro pro Jahr zu.

Ab 20 Kilometer gebührt zusätzlich für jeden Kilometer ein Absetzbetrag:

Ist die Verwendung eines öffentlichen Verkehrsmittels nicht möglich/zumutbar oder es wird die Verwendung eines öffentlichen Verkehrsmittels nachgewiesen (zB mittels Jahreskarte), beträgt Absetzbetrag € 20,-- pro km und Jahr, höchstens jedoch € 1.600,--.

Ist die Verwendung eines öffentlichen Verkehrsmittels möglich/zumutbar und es wird die Verwendung eines öffentlichen Verkehrsmittels nicht nachgewiesen, beträgt der Absetzbetrag € 10,-- pro km und Jahr, höchstens jedoch € 800,--.

Dieses Modell ist im Wesentlichen aufkommensneutral, aber sozial wesentlich treffsicherer und hat auch einen Lenkungseffekt hin zu öffentlichen Verkehrsmitteln.

Verantwortungsvolle und mutige Klimapolitik ermöglicht allen ein klimafreundliches Leben, indem sie Anreize schafft, bei denen sie am Ende nicht draufzahlen müssen, sondern sogar davon profitieren.

Mit dem Klimabonus können somit zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen werden. Es wird einerseits der Umstieg auf umweltfreundliche Verkehrsmittel gefördert und andererseits ein großer Beitrag zum Umweltschutz geleistet. Schließlich werden damit tausende Tonnen CO2-Ausstoß gespart und unsere Umwelt sauberer gemacht.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht an die Bundesregierung heranzutreten und diese im Sinne der Antragsbegründung aufzufordern, einen entsprechenden Gesetzesentwurf des Klimabonus zu erarbeiten und dem Nationalrat vorzulegen.“

Mit diesem Antrag, glaube ich, schlagen wir zwei Fliegen mit einer Klappe. Auf der einen Seite fördern wir den Umstieg zu öffentlichen Verkehrsmitteln. Und wir leisten damit auch einen großen Beitrag zum Umweltschutz. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Christian Gepp, ÖVP.

**Abg. Gepp MSc** *(ÖVP)*: Herr Präsident! Hoher Landtag!

Wie im Antrag schon erwähnt, wurden die ambitionierten Maßnahmen zur Senkung der Treibhausgasemissionen notwendig um eine Gesamtstrategie zu erarbeiten und die Vorgaben zu erfüllen. Hierin, denke ich, sind sich alle Fraktionen einig. Ziel soll es sein, die Emissionen auf

Bundesebene ehestmöglich aber doch vor Mitte des Jahrhunderts auf netto Null zu reduzieren. Als erster Schritt soll der vorliegende Entwurf vom Klima- und Energieplan der Bundesregierung einer Wirkungsfolge-Abschätzung und einer öffentlichen Konsultation unterzogen werden.

Diese öffentliche Begutachtung ist, wie die Umweltministerin erklärte, bereits im Laufen. Insgesamt 223 Maßnahmen enthält der Klima- und Energieplan. Ihr zufolge sind einige davon bereits auf dem Weg. Aber auch wurden im neuen Entwurf Empfehlungen der EU-Kommission aufgegriffen. Ziel ist es, bis 2030 14 Millionen Tonnen an CO2-Äquivalenz einzusparen. Seitens Niederösterreich ist wichtig, der vorliegende Plan soll die wichtigsten Schritte der nationalen Energie- und Klimapolitik der nächsten 10 Jahre definieren. Der Plan ist sehr umfangreich und beinhaltet sehr viele verschiedene Elemente, die es jetzt noch zu konkretisieren gilt.

Der Plan liegt aktuell zur Begutachtung vor, darin wird sich Niederösterreich einbringen. Wichtig sind für uns Planbarkeit und Verlässlichkeit für die Energiewende sowie ein Ende der Stop-and Go-Politik für Bundesförderungen wie ein Raus aus dem Ölbonus. Das und vieles mehr wurde auch bei der Energiereferentenkonferenz in Zwentendorf besprochen. Wir müssen raus aus der fossilen Energie und rein in die Erneuerbare Energie! Niederösterreich wird seine Bemühungen in allen Bereichen fortsetzen. Schon heute haben wir im Bereich der Gebäudesanierung die Klimaziele erreicht und bereits seit 2015 erzeugen wir 100 Prozent des Stromes aus Erneuerbarer Energie. Ein Ziel, das sich der Bund für das Jahr 2030 vorgenommen hat.

Ein Niederösterreichischer Klima- und Energiefahrplan 2030 beinhaltet unter anderem: Niederösterreich reduziert die Treibhausgasemissionen bis 2030 um 36 Prozent gegenüber 2005. Damit werden die aus dem Pariser Abkommen abgeleiteten Ziele erreicht. Verzehnfachung der Produktion von Strom aus Photovoltaik. Durch die produzierte Strommenge kann etwa der Bedarf für E-Mobilität über 2040 hinaus vollständig mit Sonnenenergie gedeckt werden.

Verdoppelung der Produktion von Strom aus Windkraft durch Repowering von Windkraftanlagen. 10.000 zusätzliche Greenjobs zu den bereits 40.000 bestehenden Greenjobs. Daher ersuche ich um Zustimmung des Antrages für eine ganzheitliche Strategie zur Erreichung der Klimaziele 2030. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 862-1/A-2/22, Antrag gemäß § 34 des Abgeordneten Hauer betreffend ganzheitliche Strategie zur Erreichung der Klimaziele. Dazu liegt ein Abänderungsantrag der Abgeordneten Razborcan u.a. vor. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit Stimmen von SPÖ die Minderheit. Abgelehnt.

*(Nach Abstimmung über den Antrag des Umwelt-Ausschusses:)* Das ist mit Stimmen von GRÜNE, ÖVP, SPÖ und NEOS mit Mehrheit angenommen.

Die zwei Resolutionsanträge, die von den Neos eingebracht wurden, kommen nicht zur Abstimmung, da sie zu einem Tagesordnungspunkt eingebracht wurden, der bereits abgestimmt wurde heute. Daher kommen wir zum nächsten Verhandlungsgegenstand, Ltg. 838/B-52/1, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sozialbericht 2018. Ich ersuche Frau Abgeordnete Hinterholzer, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatterin Abg. Hinterholzer** *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich berichte zu Ltg. 838/B-52/1, NÖ Sozialbericht 2018.

Der enthält die Gesamtheit der für das Sozialwesen in Niederösterreich relevanten Zahlen, Daten und Fakten, aber auch eine Darstellung der Daten betreffend stationärer Pflege in den NÖ Pflege- und Betreuungszentren. Ich stelle daher den Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der NÖ Sozialbericht 2018 wird zur Kenntnis genommen."

Ich ersuche um Einleitung der Debatte und um Durchführung der Abstimmung.

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Danke! Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Edith Kollermann, Neos.

**Abg. Mag. Kollermann** *(NEOS)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Beim Durcharbeiten der 150 Seiten des NÖ Sozialberichts 2018 wurden mir vor allem zwei Dinge wieder bewusst. Das eine ist die große Verantwortung, die Politikerinnen und Politiker für Menschen haben, die auf Unterstützung unserer Gesellschaft angewiesen sind. Und zweitens die enorme Leistung, die in den damit befassten Berufen laufend erbracht wird. Daher möchte ich ganz zu Beginn den in den Sozialberufen Beschäftigten für ihren Einsatz und für ihren wertvollen Beitrag in diesem Land herzlich danken.

Wir haben uns heute in den vorherigen Punkten sehr intensiv mit der Klimathematik beschäftigt. Im Sozialbericht geht es auch um das Klima, und da im Wesentlichen um das zwischenmenschliche Klima. Das Klima einer Gesellschaft, das dadurch bestimmt wird, wie sie mit ihren schwächsten Mitgliedern umgeht. Der Bericht enthält auch wichtige Zahlen aus der Aktualisierung des

Altersalmanachs. Der Anteil der Hochaltrigen wird auch in den nächsten Jahrzehnten noch stark ansteigen. Das heißt, das ist die gute und zugleich herausfordernde Nachricht, dass wir weiterhin immer älter werden.

Zugleich stehen wir einem Wandel von familiären Netzwerken und der Professionalisierung der Pflege gegenüber. Zu Recht wird im vorliegenden Bericht die Frage aufgeworfen, wie sich die Pflegelandschaft in Niederösterreich entwickeln soll. Das ist die Grundfrage, die zu stellen ist, wenn man sich der Verantwortung der Pflegeleistung bewusst ist. Das, und nicht der Beschluss von Einnahmenausfällen vor einer Wahl, wie wir das leider kennen. Jetzt, wo die Fakten des ersten Jahres nach der Abschaffung des Pflegeregresses auf dem Tisch sind, wird das ja auch, zum Beispiel auch von der Mehrheitspartei, durchaus auch in Frage gestellt, ob das so eine sinnvolle Maßnahme war. Und ich habe es heute auch aus der Richtung der Freiheitlichen schon gehört, in diese Richtung verwundert festgestellt, dass hier ein gewisses Einsehen vorhanden ist.

Das Budget für die Hilfe bei stationärer Pflege ist dann auch von 2017 auf 2018 doch deutlich, nämlich um 17 Prozent angestiegen, während der Anstieg in den vergangenen Jahren immer eher im niedrigen einstelligen Bereich lag. Die Frage, wie wir unsere alten und pflegebedürftigen Menschen so gut wie möglich auch in den nächsten Jahrzehnten versorgen, betreuen, pflegen werden, ist natürlich nicht nur eine finanzielle.

Wir alle kennen die Herausforderungen wenn es darum geht, ausreichend viele und ausreichend qualifizierte Pflegekräfte zu finden, auszubilden und auch im Beruf zu halten. Hierzu gibt es bereits einige begrüßenswerte Ansätze. Ich gehe heute nicht näher darauf ein, weil wir das auch in den vergangenen Landtagssitzungen sehr ausführlich hatten. Es muss nur leider immer wieder festgehalten werden, dass ein Gesamtkonzept für die Pflege einfach nicht vorgelegt wird. Man muss ein bisschen selber draufkommen, welche Maßnahmen letztendlich zu diesem Gesamtkonzept führen. Und das ist auch, was ich zum Beispiel mit dem letzten Tagesordnungspunkt parallel sehe, wenn man sagt, nein, ich kann jetzt nicht mit Einzelmaßnahmen ..., da kann ich nicht zustimmen. Doch die Gesamtstrategie, das ist zu wenig und das ist zu schwammig. Aber ohne ein Gesamtkonzept machen halt viele Einzelmaßnahmen oft auch keinen Sinn, wenn sie vor allem womöglich noch widersprechend sind.

Statistische Zahlen, Daten, Fakten sind immer eine Grundlage für richtige und nachhaltige Entscheidungen. Das betrifft natürlich auch die anderem hier im Sozialbericht abgebildeten Bereiche wie die Bedarfsorientierte Mindestsicherung, die ja auch noch nicht in Auswirkung der Ausführungsgesetzgebung da ist, aber da sind auch schon Ausgangslagen zu berücksichtigen, die

Hilfe für Menschen mit Behinderung und psychischen Beeinträchtigungen und die Hilfe in besonderen Lebenslagen, um die größeren Bereiche zu nennen.

Ich bin sehr froh über diese Informationsquelle. Der Sozialbericht ist eine wichtige Grundlage, wichtige Informationsgrundlage für unsere Arbeit. Dem Antrag auf Kenntnisnahme des Sozialberichtes werden wir zustimmen. Vielen Dank! *(Beifall bei den NEOS.)*

**Zweiter Präsident Mag. Karner**: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Silvia Moser, Grüne.

**Abg. Mag. Moser MSc** *(GRÜNE)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Frau Präsidentin!

Ja, der Sozialbericht vermittelt auf den ersten Eindruck einen ganz guten Überblick. Wie ihr wisst, Soziales ist eines meiner Lieblingsthemen. Im Detail aber schaut's ein bisschen anders aus und ich möchte heute den Blick auf drei Themen lenken. Das Erste wäre der Umgang mit der Bedarfsorientierten Mindestsicherung, nämlich mit den Menschen, die darauf angewiesen sind. Und ich finde, man kann es ruhig so bezeichnen, Niederösterreich kann sich hier als Vorreiter für Grauslichkeiten bezeichnen. Die äußerst bedenklichen Regelungen in Mindeststandard, Integration und die Deckelung für Wohngemeinschaften auf 1.500 Euro wurden ja zum Glück als verfassungswidrig aufgehoben.

Bei der Kontrolle dieser Bedarfsorientierten Mindestsicherung, da sind auch alle Mittel Recht. Sie müssen sich vor Augen führen, dass hier zwei Sachbearbeiterinnen mit dem Dienstwagen ausfahren und sozusagen in den Privatleben der Betroffenen herumstierln. Wird ein unrechtmäßiger Bezug festgestellt, was natürlich da und dort einmal vorkommt, gibt es nicht nur eine Verwaltungsstrafe, sondern es wird auch eine Strafanzeige gemacht. Das schaut dann so aus, dass sich die Betroffenen vor dem Bezirksgericht oder vor dem Landesgericht einfinden müssen, die Sachbearbeiter dort wieder mit dem Dienstwagen als Zeugen auftreten.

Ich frage Sie: Hat man da schon einmal eine Kosten-Nutzen-Rechnung angestellt? Ist es wirklich soviel wert, wegen von mir aus 2.000, 3.000 Euro, so einen Aufwand zu betreiben? Rächt sich das nicht auf der anderen Seite irgendwo? Wenn Sie sich das Budget, also die Kosten der Sozialhilfe, anschauen, gibt es zwar hier im Vergleich zum Vorjahr Einsparungen von 4,6 Millionen, bei der Bedarfsorientierten Mindestsicherung aber Mehrausgaben von, glaube ich, 34 Millionen Euro bei der Sozialhilfe, sonstige Leistungen. Und das ist genau das, was man auf der einen Seite einzusparen versucht, muss man auf der anderen Seite wahrscheinlich als Doppeltes wieder ausgeben.

Aber es kommt noch ärger: Im mehr oder weniger vorauseilenden Gehorsam haben Sie ja hier das Ausführungsgesetz zum Sozialhilfegrundgesetz beschlossen. Kinderarmut, Ausgrenzung, Schlechterstellung von Asylberechtigten inbegriffen, und so etwas kann niemals unsere Zustimmung finden. Da gibt's nur zu hoffen, dass das noch auf Bundesebene korrigiert wird.

Knausrig ist aber auch der Bereich der persönlichen Assistenz geregelt. Persönliche Assistenz ist nach der Definition jede Art von Hilfe, die Menschen mit Behinderung in die Lage versetzt, ihr Leben selbstbestimmt und in größtmöglicher Unabhängigkeit gestalten zu können. In Niederösterreich ist das sehr restriktiv gehandhabt. Es ist erst möglich ab Pflegestufe 5 und wenn jemand erwerbsfähig *(sic!)* ist. In anderen Bundesländern, wenn Sie sich im Vergleich anschauen, gibt es zum Teil kein Alterslimit und es gibt auch zum Teil kein Limit in der Pflegestufe. Ich stelle daher folgenden Resolutionsantrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag.[a] Silvia Moser, Dr.[in] Helga Krismer, Mag. Georg Ecker zum Verhandlungsgegenstand Ltg.- 838/B-52/1-2019 NÖ Sozialbericht 2018 betreffend Ausweitung der Personengruppe für die Gewährung von persönlicher Assistenz.

Persönliche Assistenz ist jede Art von Hilfe, die Menschen mit Behinderung in die Lage versetzt, ihr Leben selbstbestimmt und in größtmöglicher Unabhängigkeit gestalten zu können. Sie umfasst alle Bereiche des täglichen Lebens, in denen Menschen aufgrund ihrer Beeinträchtigung Unterstützung benötigen.

Die persönliche Assistenz im Privatbereich befindet sich in der Zuständigkeit der Länder. Das Land NÖ gewährt persönliche Assistenz Personen, die folgende Voraussetzungen erfüllen:

- mit Körperbehinderung
- im erwerbsfähigen Alter
- ab Pflegestufe 5
- die in der eigenen Wohnung oder in Haushaltsgemeinschaft wohnen

Aufgrund der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention wird seit Jahren die derzeitige Regelung ‚überdacht'. Ergebnis gibt es bisher keines.

Die derzeitige Regelung ist äußerst restriktiv und schließt wesentliche Personengruppen aus. So ist zum Beispiel für Jugendliche der Privatbereich mit einer selbstständigen Freizeitgestaltung

äußerst wichtig. Auch Menschen mit niedrigeren Pflegestufen als 5 haben Bedarf an persönlicher Assistenz im Privatbereich.

Ein Bundesländervergleich zeigt ebenfalls, dass Niederösterreich den Personenkreis für persönliche Assistenz besonders beschränkt hat. Daher ist eine Ausweitung im Sinne einer modernen Behindertenpolitik und der UN-Behindertenrechtskonvention dringend notwendig.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, die Gewährung der persönlichen Assistenz auszuweiten auf Menschen

- mit einer körperlichen oder Sinnesbehinderung
- ab Pflegestufe 3
- ab dem 14. Lebensjahr
- die in ihrer eigenen Wohnung oder eigenem Familien- oder Haushaltsverband leben bzw. beabsichtigen, aus einer betreuten in eine eigenständige Wohnform zu wechseln.“

Ich wünsche mir sehr, dass ihr, liebe Kolleginnen und Kollegen, diesen Antrag unterstützt. Es wird ja sowieso durch Sozialarbeiter im Einzelfall geprüft, wie, ob und in welchem Ausmaß die persönliche Assistenz gewährt wird.

Was mir noch aufgefallen ist in diesem Sozialbericht, dass ein Bereich vollkommen fehlt. Und zwar die Arbeit der Sozialarbeiterinnen an den Bezirkshauptmannschaften. Diese Berufsgruppe ist mir besonders wichtig. Und ich habe auch an dieser Stelle schon einmal darauf hingewiesen. Die Erwachsenen-Sozialarbeit ist extrem wichtig. Sie wurde in den letzten Jahren zurückgestutzt, um nicht zu sagen, auf null reduziert. Weil sie nämlich auf der anderen Seite von der Kinder- und Jugendarbeit verdrängt wurde. Die Erwachsenen-Sozialarbeit hat aber eine zentrale Funktion vor allem auch in der Prävention. Der Prävention von Problemen wie wirtschaftlichen Notsituationen, Verwahrlosung, plötzliche Pflegebedürftigkeit, klientinnenbezogene Fachaufsicht in Behinderteneinrichtungen, Gefährdungsabklärungen, Beratung, Betreuung zur Mindestsicherung und vieles mehr. Also ein extrem umfassender Bereich. Und es tut mir echt weh, dass es diese Sozialarbeit so gut wie nicht mehr gibt.

*(Dritte Präsidentin Mag. Renner übernimmt den Vorsitz.)*

Und einiges, was hier aus Personalmangel nicht mehr gemacht werden kann, rächt sich dann auf der anderen Seite und macht erhöhten Aufwand in der Kinder- und Jugendhilfe. Daher stelle ich folgenden Resolutionsantrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag.[a] Silvia Moser, Dr.[in] Helga Krismer-Huber, Mag. Georg Ecker zum Verhandlungsgegenstand Ltg.- 838/B-52/1-2019 NÖ Sozialbericht 2018 betreffend Aufstockung der Fachkräfte für Erwachsenensozialarbeit.

Im Jahr 2014 begann an den Bezirkshauptmannschaften die Zusammenlegung der Abteilungen für Kinder- und Jugendhilfe mit den Abteilungen Sozialhilfe zu den Abteilungen Jugend und Soziales. Wie von MitarbeiterInnen vorausgesagt, werden seither die Kapazitäten der Sozialarbeit fast zur Gänze für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gebraucht. Für die Erwachsenensozialarbeit sind derzeit kaum Kapazitäten vorhanden.

Die Leistungsbeschreibung der Fachkräfte für Sozialarbeit an den NÖ Bezirkshauptmannschaften ist sehr umfassend und beinhaltet:

Bereich Pflege:
Beratung betreffend pflegebedingte Leistungen und Pflegeformen, Maßnahmen zur Sicherstellung der notwendigen Pflege und Betreuung und die Prüfung der sozialen Indikation für stationäre Aufnahme

Bereich Hilfen für Menschen mit Behinderungen
Einzelberatung in Einrichtungen für Menschen mit Behinderung im Rahmen der klientInnenbezogenen Fachaufsicht, Stellungnahme zu Leistungen der Behindertenhilfe, Beratung zu Leistungen der Behindertenhilfe, Gefährdungsabklärung im nicht institutionalisierten Bereich

Bereich Hilfen in besonderen Lebenslagen
Beratung und Betreuung bei wirtschaftlichen Notsituationen, Hilfe für Familien und alte Menschen, Beratung und Betreuung bei (drohender) Obdachlosigkeit, Beratung und Betreuung bei Verwahrlosung, Beratung und Betreuung bei Gewalt, Beratung und Betreuung bei außerordentlichen Notsituationen, Beihilfen/Darlehen

Bisher Bereich Bedarfsorientierte Mindestsicherung
Beratung und Betreuung, Stellungnahme betreffend Zusatzleistung

Auch im Sozialhilfe-Ausführungsgesetz ist explizit angeführt:

§12 Abs. 11: Leistungen zur Sozialhilfe beinhalten auch die Beratung und Betreuung, die zur Vermeidung und Überwindung von sozialen Notlagen sowie zur nachhaltigen sozialen Stabilisierung der Hilfe suchenden Person erforderlich ist.

Um die Aufgaben der Sozialarbeit einerseits laut Leistungsbeschreibung erfüllen zu können und andererseits den Anforderungen des §12 Abs. 11 gerecht werden zu können, stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, die Dienstposten der Fachkräfte für Sozialarbeit an sämtlichen Bezirksverwaltungsbehörden in dem Maße aufzustocken, dass eine ausreichende und qualitätsvolle Arbeit sowohl in der Kinder- und Jugendhilfe wie auch in der Erwachsenensozialarbeit im Sinne der, in der Antragsbegründung genannten Grundlagen, gewährleistet werden kann."

Abschließend möchte ich noch feststellen, dass zwar die Anzahl der von Armut betroffenen Menschen im Vergleichsraum zu 2017 leicht gesunken ist, leider aber auch das durchschnittliche Haushaltseinkommen. Wir sind sehr dazu angehalten, dieses genau zu beobachten. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Als nächste Rednerin gelangt Frau Abgeordnete Vesna Schuster, FPÖ, zu Wort.

**Abg. Vesna Schuster** *(FPÖ)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Abgeordnete!

Der Sozialbericht 2018 ist da. Eine gute Datengrundlage ist die Voraussetzung für gute politische Arbeit. Zieht man grob eine Linie über die sozialen Entwicklungen, so lässt sich erkennen, dass die Ausrichtung der Sozialpolitik eine halbwegs gute Stoßrichtung hatte. Positive Entwicklungen in einzelnen Feldern sind erkennbar, doch trotzdem bleibt gleichzeitig viel zu tun. Denn der Bericht ist ein Rückblick und keine Momentaufnahme zu den Lebenslagen.

Aktuell sind in Österreich 1,5 Millionen Menschen armutsgefährdet. Wir verzeichnen auch einen sehr starken Anstieg bei den Kosten für Pflege und, und, und. Das meine ich damit, wenn ich sage, es gibt noch eine Menge zu tun. Auf Grund der Fülle von Themen, will ich mich auf die Kommentierung der Frauenhäuser beschränken. In Zeiten wie diesen, wo es 2018 43 Frauenmorde gab, 2019 allein in den ersten paar Monaten knappe 20 Frauenmorde gab und wo man tagtäglich über Gewalt gegen Frauen lesen kann, und ich rede hier bewusst von allen Tätern,

egal welcher Herkunft, finde ich es ein wenig seltsam, dass das Thema Frauenhäuser im Sozialbericht ein bisschen über eine Seite einnimmt.

In Niederösterreich gibt es 6 Frauenhäuser, worin 2018 216 Frauen und 204 Kinder betreut wurden. Die Kosten betrugen zirka 2,2 Millionen Euro. Zudem versprach das Land Niederösterreich für zusätzliche Sicherheitsmaßnahmen noch einmal oben drauf 100.000 Euro aufzuwenden. Es geht hierbei um Überwachungskameras, Schleusen im Eingangsbereich, Fenstergitter und ähnliches. Die Leiterin eines Frauenhauses sagte unlängst in einem Interview mit der „NÖN“, dass die Auslastung und die Notrufe im ersten Halbjahr 2019 extrem hoch seien und sie auch schon an andere Frauenhäuser verweisen musste.

Nun, eine Schleuse am Eingang nutzt keiner Frau, wenn es im Inneren kein freies Zimmer für sie gibt. Selbstverständlich ist es absolut wichtig, Frauen, die vor häuslicher Gewalt fliehen, auch zu helfen, ihnen Sicherheit zu bieten und einen Platz, wo sie keine Angst haben müssen mit ihren Kindern. Darüber brauchen wir hier nicht zu diskutieren. Denn niemand in diesem Raum ist für Gewalt an Frauen. Jeder von uns ächtet das.

Ich erlaube es mir aber, folgende Frage zu stellen: Wenn wir immer mehr Plätze in Frauenhäusern brauchen, immer wieder die Sicherheitsmaßnahmen erhöhen müssen, ist das wirklich ein Erfolg? Geht das nicht ein bisschen in die falsche Richtung? Fraueninseln, Schutzzonen für Frauen, Frauenhäuser mit Zäunen rundherum und so weiter. Die Sicherheit von Frauen muss anders garantiert werden.

Zudem fehlt es auch an leistbaren Wohnungen, in denen Betroffene nach ihrem Aufenthalt im Frauenhaus für eine bestimmte Zeit wohnen und betreut werden können. Ob es nun manche hier hören wollen oder nicht, man muss auch erwähnen, dass in den letzten Jahren immer mehr ausländische Frauen den Service der Frauenhäuser nutzten. Und es ist auch gut, dass immer mehr dieser Frauen den Mut aufbringen, vor Gewalt zu fliehen. Aber statt jährlich einen Verein, der eine Schlepperin mit einem Menschenrechtspreis auszeichnet, mit 120.000 Euro zu fördern, könnte man mit diesem Geld Frauen und Kindern hier in Niederösterreich helfen. Und nicht einen Verein fördern, der eine Frau auszeichnet, die mithilft, Männer nach Europa zu holen, vor denen Frauen in Frauenhäuser fliehen müssen. Das ist doch verrückt!

Nein! Ich als Frau bin nicht stolz darauf, dass wir Sicherheitsmaßnahmen in Frauenhäusern erhöhen müssen. Es macht mich traurig und ich bin besorgt. Besorgt darüber, dass die Gewalt gegen Frauen zunimmt. Denn nichts anderes sagen diese Maßnahmen aus.

Und ich habe hier tatsächlich die eine oder andere Kollegin sitzen, die sich einerseits berechtigte Sorgen um die Sicherheit der Frauen macht, aber andererseits den Import von Männern, die Frauen als Lebewesen zweiter Klasse bezeichnet, befürwortet. Das passt doch vorne und hinten nicht zusammen! Das ist, als würden Sie auf der einen Seite das brennende Haus löschen und auf der anderen Seite das Feuer zünden.

Wenn wir sagen, wir wollen eine bessere Welt für Frauen, sind dann die aktuellen Ziele und Vorstellungen des Feminismus geeignet, zu ihrer Entstehung beizutragen? Ich meine, nein, mit Sicherheit nicht. Und ja, ich wiederhole es: Wir haben auch genug einheimische Täter. Wir brauchen keine weiteren, die ins Land geholt werden. Für den Sozialbericht bedanken wir uns und stimmen dem natürlich zu. Stolz auf die Zahlen sind wir nicht.

Ich schließe mit einem Zitat von Marie Curie: Ich beschäftige mich nicht mit dem was getan worden ist. Mich interessiert, was getan werden muss. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Als nächste Rednerin gelangt zum Wort Frau Abgeordnete Elvira Schmidt, SPÖ.

**Abg. Schmidt** *(SPÖ)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Der Sozialbericht 2018 erlaubt auch heuer wieder Einblicke in die Bedürfnisse und Nöte viele Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Von sozialen Beihilfen über Wohnungssicherung bis hin zum Schutz von gewaltbetroffener oder bedrohter Frauen sind es Menschen, die unsere Hilfe benötigen. Der Bericht ist ein guter Anhaltspunkt für soziale Entwicklungen in Niederösterreich. Die Ausgaben für Beihilfen und Darlehen für Menschen in Notsituationen 2018 mit zirka 2,38 Millionen sind leicht rückläufig gewesen. Auch die Anzahl der Menschen, die sich an die Schuldnerberatung Niederösterreichs wendeten, ist in den letzten 10 Jahren, wenn man sich das genauer ansieht, kontinuierlich zurückgegangen. Wenn man den Zeitraum wirklich von den 10 Jahren anschaut und nicht die letzten vier Jahre, wo er sich leicht wieder erhöht hat.

Dennoch ist die Zahl der beratenden Personen in der Höhe von 4.316 sehr hoch. Und auch die Höhe der Schulden hat sich um rund 30 Prozent durchschnittlich erhöht. Und deshalb ist und bleibt Privatverschuldung wirklich ein großes Problem in Niederösterreich.

Nun komme ich auch zu den Frauenhäusern. Wir haben in Niederösterreich sechs Frauenhäuser. Im vergangenen Jahr boten diese Frauenhäuser 216 Frauen und insgesamt 204 Kindern Schutz vor Gewalt. Damit wird ein leichtes Plus von fünf Frauen, aber ein kleines Minus von 28 Kindern im Vergleich zu 2017 sichtbar. In den letzten Monaten ist immer wieder in den Medien zu hören, dass

Frauenmorde passieren. Täter sind meistens nahestehende Angehörige, aber auch Personen, die die Frauen kennen. Umso erschreckender ist es dann, wenn es zu Morden aus diversen Gründen kommt. Deshalb ist uns die Steigerung der Sicherheit von den Frauenhäusern ein besonderes Anliegen. Und es freut mich ganz besonders, dass unsere Landesrätin Ulrike Königsberger-Ludwig für den Ausbau der Sicherheitsmaßnahmen der Frauenhäuser unsere Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner dazu gewinnen konnte und sie gemeinsam miteinander 100.000 zusätzliche Euro investierten um in die Sicherheit unserer Frauenhäuser in Niederösterreich zu investieren.

Nun komme ich zu einem Thema, das wir in Niederösterreich auch nicht vergessen sollten. Das ist das Thema der Obdachlosigkeit. Ungeklärt ist die Frage, wie effizient der Kampf gegen diese Wohnungslosigkeit ist. Es gäbe zwar exzellente Arbeit in der Wohnungssicherung, also der Vermeidung von Obdachlosigkeit einerseits, und der Betreuung von Obdachlosen andererseits. Ob das Angebot genügt oder ausreichend miteinander verzahnt ist, können wir aus diesem Bericht nicht wirklich entnehmen. Es braucht daher eine genau Bedarfsanalyse. Und wie unsere Landesrätin Ulrike Königsberger-Ludwig fordert, eine Studie, die Aufschluss über die gegebene Situation in Niederösterreich bringt. Denn Obdachlosigkeit müsse entschlossen bekämpft werden und darf es in Niederösterreich nicht geben.

Wenn ich von der Gesamtanzahl ausgehe, dann muss man sagen, dass bei den Wohnhäusern, beim betreuten Wohnen, bei den Notschlafstellen, bei den Tageszentren, bei dem Mutter-Kind-Haus mehr als 1.334 Menschen Hilfe gesucht haben. Und diese Zahl ist relativ hoch, wirklich hoch. Wir sollten daher diesen wichtigen Kampf um die Obdachlosigkeit weiterführen und entschieden bekämpfen.

Voriges Jahr, als ich zum Sozialbericht 2017 Stellung genommen habe, habe ich festgestellt, dass ein Armutsbericht in diesem Sozialbericht fehlt. Und wir haben gebeten, um diesen zu ergänzen. Doch auch in diesem Jahr ist es nicht passiert, dass er um dieses Kapitel erweitert worden ist.

Abschließend möchte ich mich bei den zahlreichen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bedanken. Egal ob in Obdachlosenheimen, in Frauenhäusern oder anderswo. Das berufliche und freiwillige Engagement dieser Mitarbeiter macht einen großen Unterschied im Leben jener aus, die es im Moment nicht einfach haben. Mit der Presseaussendung unserer Landesrätin möchte ich meine Rede schließen: Wer sozialen Zusammenhalt lebt, lindert Leid und gibt Hoffnung! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Als nächster Redner zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Anton Erber, ÖVP.

**Abg. Erber MBA** *(ÖVP)*: Geschätzte Frau Präsidentin! Geschätzte Damen und Herren!

Es ist schon vieles über den Sozialbericht gesagt worden, was man ja, glaube ich, gemeinsam auch befürworten kann. Unter anderem auch das, dass er einen schönen Überblick gibt. Ich finde das Spannende am Sozialbericht, man kann ihn sammeln und jahreweise vergleichen. Dann sieht man eigentlich die schöne Entwicklung der Sozialpolitik in Niederösterreich. Und es ist spannend, dass es uns insbesondere auch in der Sozialpolitik gelingt, hier nicht nur immer über die Finanzen, und das ist heute schon angesprochen worden, dass nicht nur über Finanzen gesprochen wird, sondern auch über das gemeinsame Dach, das hier im Bundesland Niederösterreich gebaut wird für die Menschen, gesprochen wird. Und dabei ist auch spannend, ich denke, dies im Zusammenhang mit dem Altersalmanach zu sehen, um hier auch die Bedürfnisse und Wünsche zu sehen, die hier in der Bevölkerung Niederösterreichs vorhanden sind. Wenn heute sehr oft die älteren Menschen oder die alten Menschen, die betreuungs- und pflegebedürftigen Menschen angesprochen wurden, dann hat sich da auch manifestiert, dass die eigenen vier Wände sozusagen eines der größten Bedürfnisse der Menschen bilden. Wenn man sie befragt, dann will ein Großteil, mehr als 85 Prozent, in den eigenen vier Wänden alt werden.

Da sieht man schon, wie in Niederösterreich das auch unterstützt wird. Ich möchte hier nur einen Punkt ansprechen, warum ich glaube, dass wir den Sozialbericht von 2018 nicht nur für sich betrachten sollten wie die davor, sondern das auch nutzen sollten um einen Blick in die Zukunft zu werfen. Es wurde die sich wirklich rasch ändernde Demografie angesprochen. Sie wird uns alle gemeinsam vor Herausforderungen stellen. Und ich denke, wir sollten das auch gemeinsam in die Wege leiten. Denn das wird auch eine Frage sein, wie menschlich dieses Niederösterreich in Zukunft noch aufgestellt sein wird. Was man aber jetzt schon sagen kann ist, dass dem Land Niederösterreich die Thematik sehr wohl bewusst ist. Und wenn wir heute in der Aktuellen Stunde schon den gemeinsamen Weg von Gesundheit und Pflege diskutierten, dann möchte ich es hier auch noch einmal wiederholen: Mehr als die Hälfte unseres Budgets geht in die Bereiche Gesundheit und Soziales.

Ich glaube, dass es wichtig ist, hier auch die Schwerpunkte zu belassen, insbesondere – und das wurde auch schon von einem Vorredner angesprochen – wenn wir wissen, dass die veränderte Familiensituation immer mehr Rolle in der Versorgung unserer älteren Mitmenschen spielt. Ich möchte nur eine Zahl hier in den Raum stellen: 65 Prozent sind derzeit Ein- oder Zweipersonenhaushalte. Das heißt, da ist vieles, das jetzt durch die Familie abgedeckt wird, in Zukunft nicht mehr zu erwarten. Und das wird selbstverständlich auch einen weiteren Auftrag für die öffentliche Hand bedeuten, auf den wir uns bestens jetzt schon vorbereiten. Ich sage das sehr

direkt: Nicht nur in finanzieller Hinsicht, sondern auch in Sicht, welche Menschen werden das tun. Wer wird das Personal sein, wer wird da pflegen?

Das, was ich hier ansprechen will, weil ich eben die Alten-Berichte und den Bericht vom Jahr 2018 verfolgt habe ist, dass es erstmals erreicht wurde, dass es mehr 24-Stunden betreute Menschen gab im Jahr 2018 als wir Plätze in den Betreuungs- und Pflegezentren, den früheren Alters- und Pflegeheimen haben. Das heißt, erstmals mehr 24-Stundenbetreute als in den Betreuungs- und Pflegezentren.

Das wird auch die Frage sein, woher wird in Zukunft sozusagen diese Betreuung bekommen. Ich glaube, dass wir hier intensiv gefordert sind, auch jetzt schon nachzudenken, sollte es nicht mehr möglich sein ... Slowakei wird immer weniger, nur mehr die, die hier schon tätig sind, Rumänien wird teurer und in Wahrheit wird der Markt da auch weniger. Das heißt, es ist absehbar, dass das kein Zukunftsweg mehr sein kann und dass wir über künftige Lösungen nachdenken müssen.

Ich möchte in aller Kürze eines so nicht im Raum stehen lassen. Und zwar, wenn die Kollegin von den Grünen gesagt hat, da kommt jemand, der überprüft die bedarfsorientierte Mindestsicherung, und ich zitiere wörtlich: Da wird bei den Betroffenen herumgestierlt. Ja, so ist das gesagt worden. Na, mit Verlaub: Ein Gesetz und dessen Vollzug, den wird man wohl noch kontrollieren dürfen, wenn ich öffentliches Geld hergebe, ob das auch tatsächlich entsprechend verwendet wird. Es geht da nicht um ein paar tausend Euro, sondern es geht da um sehr viel mehr. Weil dort, wo Wien ist, auf 160.000 wollen wir nicht kommen. Wir wollen möglichst bei unseren 33.000 Euro bleiben. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen somit zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 838/B-52/1, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sozialbericht 2018. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Sozial-Ausschusses:)* Ich darf bis auf die GRÜNEN die mehrheitliche Zustimmung feststellen und der Antrag ist somit angenommen.

Dazu liegen uns zwei Resolutionsanträge der Grünen vor. Beide Anträge liegen Ihnen in den Händen. Der erste handelt von der Ausweitung der Personengruppe für die Gewährung von persönlicher Assistenz. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der FPÖ, fraktionslosem Abgeordneten Ing. Huber, SPÖ und den GRÜNEN die Minderheit. Daher ist dieser Antrag abgelehnt!

Der zweite Resolutionsantrag betrifft die Aufstockung der Fachkräfte für Erwachsenensozialarbeit. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der NEOS, der FPÖ, fraktionslosem Abgeordneten Ing. Huber, der SPÖ und der GRÜNEN. Das ist die Minderheit und daher ist auch dieser Resolutionsantrag abgelehnt!

Wir kommen nun zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 864/A-1/59, Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Evaluierung und Neueinteilung der Tauglichkeitskriterien für den Wehr- und Wehrersatzdienst. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kaufmann, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Kaufmann MAS** *(ÖVP)*: Danke schön, Frau Präsidentin! Ich komme zu Ltg. 864/A-1/59, Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Evaluierung und Neueinteilung der Tauglichkeitskriterien für den Wehr- und Wehrersatzdienst.

Die allgemeine Wehrpflicht stellt in Österreich ja bereits seit 1866 eine fundamentale Stütze des Sicherheitssystems und seit 1975 auch des Sozial- und Gesundheitssystems dar. Mit der Vollendung des 17. Lebensjahres ist jeder männliche Staatsbürger wehrpflichtig. Die Feststellung der Tauglichkeit oder Untauglichkeit für den Wehrdienst erfolgt bekanntermaßen über die Stellungskommission. Dies gilt im selben Maße für den Wehrersatzdienst. Ist man demnach für den Dienst an der Waffe untauglich, so gilt das derzeit auch für Bürotätigkeiten bzw. körperlich weniger anstrengende Tätigkeiten beim Bundesheer oder bei den diversen Zivildienstdienststellen. In den vergangenen Jahren waren mehr als jeder vierte stellungspflichtige Mann in Niederösterreich untauglich. Dieser Umstand führt insbesondere zu einem akuten Mangel an Zivildienern, zum Beispiel bei den Rettungsorganisationen, bei der Feuerwehr oder bei den diversen Sozialeinrichtungen. Um sicherzustellen, dass dem Bundesheer und den Zivildiensträgerorganisationen weiterhin die ausreichende Anzahl an gesundheitlich geeigneten Personen zur Verfügung stehen, ist eine Reform des Tauglichkeitssystems dringend geboten.

Mit der Einführung einer Teiltauglichkeit könnte man entgegenwirken. Im Gegensatz zur Volltauglichkeit wäre man mit einer Teiltauglichkeit verpflichtet, leichtere Tätigkeiten im Wehr- und Wehrersatzdienst zu leisten. Ich komme daher zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, die Bundesregierung im Sinne der im Ausschuss geänderten Antragsbegründung aufzufordern, rasch eine notwendige Evaluierung der

Tauglichkeitskriterien durchführen zu lassen sowie die Anpassung der Tauglichkeitskriterien in die Wege zu leiten."

Ich ersuche die Frau Präsidentin um die Einleitung der Debatte und um anschließende Abstimmung.

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Ich bedanke mich für die Berichterstatter und eröffne die Debatte. Als erster Redner zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber von den Neos.

**Abg. Mag. Hofer-Gruber** *(NEOS)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag!

Wehrpflicht und Tauglichkeit. Die Vorgeschichte ganz kurz. Im Herbst 2010 brauchte der Wiener Bürgermeister Michael Häupl ein Wahlkampfthema und da war das Bundesheer und die Wehrpflicht gerade gut genug. Landeshauptmann Pröll ist draufgesprungen und geendet hat das Ganze in einer Volksbefragung, die gleich zur Volksabstimmung umfunktioniert wurde. Das war sehr mutig von der damaligen Politik. Doch anstatt sich verantwortungsvoll zu fragen, wie denn das Bundesheer seinen verfassungsmäßigen Auftrag erfüllen soll, anstatt sich für die Schaffung einer europäischen Armee einzusetzen und zu klären, welche Rolle Österreich dort spielen könnte, hat die österreichische Regierung eine zentrale Frage der Landesverteidigung in billiger und populistischer Art einem Landtagswahlkampf geopfert. Skurrile Begleiterscheinungen wie das Ausrücken des Bundesheeres um den Hauptplatz in Baden von einer 2 cm dicken Schneedecke zu befreien inklusive.

Das Ergebnis der Befragung am 20. Jänner 2013 war übrigens eine Zustimmung von 59,7 Prozent. Nicht wie im Antrag genannt 52,4 Prozent, das war die Wahlbeteiligung. Aber die Qualität der Unterlagen haben ich ja heute schon gewürdigt. „Wurscht", ist ja nur eine Landtagsvorlage.

Ein weiteres Ergebnis dieser Posse war auch, dass ich und viele andere diesen Anlass genützt haben, Politik in Österreich nicht mehr länger kopfschüttelnd von der Seitenoutlinie zu betrachten, sondern sich den Neos anzuschließen. Auch bemerkenswert, dass das beste und teuerste Gesundheitssystem, das wir in Österreich haben, bereits bei Jugendlichen und jungen Männern massive Versagenstendenzen zeigt. Irgendwie erinnert mich das an das beste und teure Bildungswesen das wir haben, das Massen an Analphabeten und Schulabbrecher erzeugt. Und dann wird wieder über die Bande Bundesliga gespielt. Die Landesregierung möge an die Bundesregierung herantreten etc.

Warum schöpfen wir nicht zuerst die Möglichkeiten aus, die wir im Land haben, um die Tauglichkeit unserer jungen Männer zu erhöhen? Wo ist die tägliche Turnstunde, die wir heute schon einmal angesprochen haben? Da kann man sehr wohl im Land was machen. Da müssen wir nicht immer auf den Bund warten. Wie schaut's mit der Förderung des Breitensports aus? Wo findet sich eine Ernährungsberatung für Kinder und Jugendliche, die diese auch erreicht?

Meine Damen und Herren! Wenn Sie schon an die Bundesregierung herantreten wollen, dann bitte mit dem Vorschlag, sich auf europäischer Ebene für ein europäisches Berufsheer einzusetzen und die allgemeine Wehrpflicht in Österreich, die ja alles andere als allgemein ist, weil es ja nur die Männer trifft, durch ein freiwilliges Sozialjahr für wirklich alle zu ersetzen. *(Beifall bei den NEOS.)*

Jetzt werden Sie sagen, zu einem freiwilligen Sozialjahr wird sich keiner melden. Wir sind überzeugt davon, dass das umkehrt sein wird. Wird das Sozialjahr nämlich entsprechend attraktiv ausgestattet und ausgeschildert, wird es im Lebenslauf junger Menschen bald denselben Stellenwert haben wie gute Fremdsprachenkenntnisse oder ein Auslandssemester. Das wäre einmal wirklich verantwortungsvoll in die Zukunft gedacht statt kurzfristige Reparaturmaßnahmen einzufordern. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei den NEOS.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Als nächster Redner zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Georg Ecker von den Grünen.

**Abg. Mag. Ecker MA** *(GRÜNE)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Kollege Hofer-Gruber hat jetzt quasi meinen Resolutionsantrag im Großen und Ganzen vorweggenommen, den ich am Ende einbringen werde. Weil auch wir sehen das als eine sehr kurzfristige Maßnahme, hier einfach die Tauglichkeitskriterien zu ändern. Ich verstehe das Grundproblem: Wir haben viele junge Menschen, die untauglich sind. Wir haben auch geburtenschwache Jahrgänge. Das darf man in dieser Hinsicht nicht vergessen. Und da gibt's Probleme im Rettungs- und Sozialbereich, vor allem auch im Sicherheitsbereich, um dort die Leistungen mit der gewohnten Qualität aufrechterhalten zu können.

Ich bin aber genau auch dieser Meinung des Kollegen Hofer-Gruber, dass es der falsche Ansatz ist, hier die Symptome zu bekämpfen, sondern dass man sich die Frage stellen sollte, warum haben wir so viele untaugliche junge Menschen? Das ist natürlich auch die kompliziertere, die schwierigere Frage. Und da muss man auch mehr Hirnschmalz hineinstecken um zu den entsprechenden Lösungen zu kommen.

Es geht hier um Gesundheitspolitik. Es geht zum Beispiel um mehr Bewegungseinheiten. Es geht aber auch um psychische Gesundheit. Wir fordern seit langem die Ausstattung aller Schulen mit Schulpsychologinnen, Schulpsychologen. Weil genau dort könnte man bei den jungen Menschen ansetzen.

Der zweite Punkt ist eben das freiwillige soziale Jahr. Die jungen Menschen zeigen ja, dass sie bereit sind, sich für die Gemeinschaft zu engagieren. Nehmen wir nur die Fridays for future-Bewegung her, die das jeden Freitag ganz klar zeigt, dass junge Menschen diese Bereitschaft haben, sich ehrenamtlich zu engagieren. Und natürlich ist es notwendig, dieses freiwillige soziale Jahr deutlich aufzuwerten. Ich bringe daher den Resolutionsantrag ein, den wir statt dem Hauptantrag sehen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Georg Ecker MA, Dr. Helga Krismer-Huber und Mag. Silvia Moser zum Verhandlungsgegenstand Ltg.- 864/A-1/59-2019 Antrag der Abgeordneten Schneeberger u.a. betreffend Evaluierung und Neueinteilung der Tauglichkeitskriterien für den Wehr- und Wehrersatzdienst betreffend attraktiveres freiwilliges soziales Jahr und effektivere Gesundheitspolitik zur Absicherung der dringend notwendigen Zivildiensttätigkeiten im Rettungs- und Sozialbereich.

Wie im Hauptantrag ersichtlich, gibt es eine große Zahl an Jugendlichen, die als untauglich gelten. Vor allem die Zivildienststellen stehen dadurch und aufgrund der geburtenschwachen Jahrgänge der Herausforderung gegenüber, den laufenden Betrieb im Rettungs- und Sozialbereich mit der gewohnten Qualität aufrecht zu erhalten. Um dieser Herausforderung zu begegnen, ist die Politik gefordert. Aufgrund der hohen psychischen und physischen Anforderungen im Rettungs- und Sozialdienst ist es der falsche Ansatz, Tauglichkeitskriterien abzusenken.

Stattdessen ist es zum einen nötig, die aktuelle Gesundheitspolitik für Kinder und Jugendliche zu überarbeiten. Offensichtlich sind viele Jugendliche mit Eintritt ins Erwachsenenleben aufgrund psychischer und/oder physischer Einschränkungen nicht in der Lage, für Rettungsdienste oder den Wehrdienst zur Verfügung zu stehen. Maßnahmen im schulischen Bereich (zB. mehr Bewegungseinheiten) wie auch im außerschulischen Bereich – etwa im Rahmen der Lehre – sind dringend notwendig.

Auf der anderen Seite zeigen Jugendliche und junge Erwachsene etwa in der Fridays for future-Bewegung, dass sie großes gemeinschaftliches Engagement an den Tag zu legen bereit sind. Das

eröffnet auch Chancen, diese Bereitschaft in Form von freiwilligen sozialen Jahren für gemeinnützige Dienste zu gewinnen. Die Bedingungen, unter denen ein freiwilliges soziales Jahr absolviert werden kann, laden jedoch nicht dazu ein. Die nächste Bundesregierung ist daher gefordert, das freiwillige soziale Jahr attraktiver zu gestalten und somit mehr junge Erwachsene dafür zu gewinnen. Dadurch kann die Tatsache der geburtenschwachen Jahrgänge bzw. der großen Zahl an Untauglichen auch kurzfristig abgemildert werden.

Die gefertigten Abgeordneten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, dafür zu sorgen,

1. die Gesundheitspolitik im Jugendbereich im Sinne der Antragsbegründung zu überarbeiten, sodass künftig die psychische und physische Tauglichkeit mit 18 Jahren für mehr junge Erwachsene als das derzeit der Fall ist, besteht;

2. das freiwillige soziale Jahr deutlich zu attraktivieren.“

Wir werden auch dem Resolutionsantrag der FPÖ zustimmen, weil der in eine sehr ähnliche Richtung geht. Ich bitte auch um Zustimmung zu unserem Resolutionsantrag. Dankeschön! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Jürgen Handler von der FPÖ zum Wort.

**Abg. Handler** *(FPÖ)*: Sehr geschätzte Frau Landtagspräsidentin! Hoher Landtag!

Zu Ltg. 864, Antrag auf Evaluierung und Neueinteilung der Tauglichkeitskriterien für den Wehr- und Wehrersatzdienst: Am 20. Jänner 2013 wurde eine Volksbefragung zum Erhalt der Wehrpflicht durchgeführt, an der sich 52,4 Prozent der österreichischen wahlberechtigten Staatsbürger beteiligt haben und sich 59,7 Prozent für den Erhalt des Wehrdienstes ausgesprochen haben. Und ein klarer Auftrag an die damalige Bundesregierung gegeben wurde, sich für das gut funktionierende System weiter einzusetzen und dieses System auch beizubehalten, weil es in der jetzigen Zeit die beste Lösung ist und vom Wehrersatzdienst auch viele Rettungsorganisationen und Gesundheitsorganisationen profitieren.

Die allgemeine Wehrpflicht wurde 1866 eingeführt. Der militärische Dienst ist ein wesentlicher Bestandteil der österreichischen Sicherheitspolitik, weil hier auch internationale Einsätze, auch im Katastrophenschutz, Nebenaufgaben des Bundesheeres also, wahrgenommen werden, die für uns wichtig sind. Sei es auf internationaler Ebene oder auch auf nationaler Ebene um Krisen zu bewältigen.

Aber auch der Wehrersatzdienst, der 1975 eingeführt wurde, ist ein wertvoller, wichtiger und auch eine sinnvolle Stütze für unser Gesundheits- und Sozialsystem. Weil ohne Zivildiener würde das jetzige System in dieser Form nicht funktionieren. Deswegen müssen wir alles auch weiter daran setzen und versuchen, hier möglichst viele Jugendliche gesund zu erhalten, dass sie gesund bleiben und auch bei der Stellung als tauglich eingestuft werden.

Im April 2019 wurde noch unter dem damaligen Bundesminister für Landesverteidigung, Mario Kunasek, eine Arbeitsgruppe eingesetzt um die Tauglichkeitskriterien bereits zu analysieren und entsprechende Änderungsvorschläge vorzulegen. Aber durch die letzten Monate mit der Übergangsregierung ist das wieder etwas eingeschlafen und in der Öffentlichkeit hat man da nichts wahrgenommen und es ist auch nichts nach außen gedrungen, dass hier weitergearbeitet wird. Deswegen bin ich dankbar, dass dieser Antrag hier im Landtag eingebracht wurde und an die Bundesregierung herangetreten wird. Man muss aber ganz klar festhalten, dass bei der Einstufung der Tauglichkeitskriterien, so wie es jetzt momentan ist - es gibt tauglich, untauglich und auch vorübergehend untauglich - hier klare Richtlinien geschaffen werden um in erster Linie den Dienstbetrieb der einzelnen Dienststellen nicht zu stören, aber auch die jungen Rekruten und Zivildiener nicht psychisch und physisch zu überfordern. Hier muss es ganz klare Richtlinien geben, welche Aufgaben diese bewältigen können müssen und wo man diese einsetzen kann um auch die jungen Burschen in diesem Fall zu schützen, aber auch von der Dienstgeberseite her eine rechtliche Absicherung zu haben, damit hier keine Folgeschäden, gesundheitliche Folgeschäden vor allem für die jungen Männer entstehen, die sie im späteren Alter erleiden könnten.

Besonders besorgniserregend ist auf jeden Fall die Tatsache, dass bereits 24 Prozent der jungen Männer als untauglich eingestuft sind. Und ein wichtiger Aspekt dabei ist auch, dass die psychischen Probleme hier immer weiter ansteigen und diesen Ursachen ist auch auf den Grund zu gehen. Deswegen bringe ich auch einen Antrag zu diesem Tagesordnungspunkt ein *(liest:)*

„Antrag

der Abgeordneten Handler, Landbauer, MA, Königsberger, Aigner, Dorner, Vesna Schuster, Ing. Mag. Teufel gemäß § 60 LGO 2001 zum Antrag betreffend Evaluierung und Neueinteilung der Tauglichkeitskriterien für den Wehr- und Wehrersatzdienst, Ltg.-864/A-1/59-2019 betreffend Ursachenfeststellung der Untauglichkeitsgründe für den Wehr- und Wehrersatzdienst und Schaffung von Maßnahmen um diesen entgegenzuwirken.

Der Rückgang der Geburtenraten und der gleichzeitige Anstieg von untauglichen Stellungspflichtigen hat einen massiven Rückgang von Wehrdienstleistenden und Zivildienern zur Folge. Durch diesen Umstand kann es zu Problemen in unserem Sicherheits-, Gesundheits- und Sozialsystem kommen.

Bei den Untauglichkeitsgründen steht derzeit noch der physische Aspekt an erster Stelle. In dieser Gruppe sind alle relevanten Bereiche zusammengefasst, wie z.B. chirurgische, kardiologische, orthopädische, internistische, posttraumatische und HNO-spezifische Anomalien bzw. Pathologien, sowohl von Geburt an vorhandene als auch bis zum stellungspflichtigen Alter erworbene. Der psychische Aspekt steht auf Platz zwei bei den Untauglichkeitskriterien und die Zahl der aus diesen Gründen Untauglichen steigt kontinuierlich an.

Bei den Stellungskommissionen wird die Tauglichkeit der wehrpflichtigen, männlichen Staatsbürger mit dem vollendeten 17. Lebensjahr festgestellt - die Ursachen des massiven Anstieges an Untauglichen liegt somit daher bereits im Kindes- und Jugendalter. Um dieser negativen Entwicklung entgegenzuwirken ist es nicht nur notwendig, die Feststellung der Tauglichkeitskriterien zu evaluieren, sondern auch die Parameter, warum die Untauglichkeitsgründe immer weiter steigen, festzustellen.

Unsere Bemühungen müssen darauf ausgerichtet sein, Kinder- und Jugendliche dementsprechend früh zu unterstützen und zu fördern.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für die Ursachenfeststellung der Untauglichkeitsgründe für den Wehr- und Wehrersatzdienst aus und für die Schaffung von Maßnahmen um diesen Untauglichkeitsgründen frühzeitig entgegenzuwirken.

2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern, die Ursachen der Untauglichkeitsgründe festzustellen und Maßnahmen in die Wege zu leiten, um Untauglichkeitsgründen frühzeitig entgegenzuwirken."

Ich hoffe auf Zustimmung zu diesem zusätzlichen Antrag, weil es hier um unsere Kinder und unsere Nachkommen geht. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Als nächster Redner gelangt Herr Klubobmann Reinhard Hundsmüller, SPÖ, zu Wort.

**Abg. Hundsmüller** *(SPÖ)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen im Landtag!

Eigentlich könnte ich jetzt wieder zusammenpacken und auf meinen Platz zurückgehen, weil es wurde schon alles gesagt, aber noch nicht von jedem. Es war sehr viel Richtiges dabei, das meiste sogar. Aber was mich immer wieder stört: Wenn eine Debatte auftaucht zu bestimmten Themen, dann machen wir eine Symptombehandlung und keine Ursachenbekämpfung. Das wurde auch heute schon gesagt. Wir müssen wirklich einmal bei der Jugend beginnen. Doch haben wir inzwischen das Problem, dass wir zu wenig Zivildiener haben. Bei einiger seriöser Betrachtung hätten wir, wenn wir uns die demografischen Daten angeschaut hätten, schon wissen müssen, dass wir genau in diese Schiene reingehen. Weil das kommt nicht von heute auf morgen. Das wäre schon über die Jahre hindurch zu gesehen gewesen. Und jeder, der die ÖSTAT-Zahlen einigermaßen lesen kann, wird wissen, dass es weitergeht.

Wir werden dem Antrag zustimmen und zwar aus zweierlei Gründen. Natürlich ist es ein Grund, die Debatte wieder anzufachen und das Ganze wieder aufs Tapet zu bringen auf der einen Seite, aber auf der zweiten Seite, meine sehr geehrten Damen und Herren, muss man schon genau überlegen, was man damit anrichtet. Denn wenn man hört, 25 Prozent der Menschen sind heute untauglich, davon sind wieder rund 30 Prozent psychisch krank und der Rest hat Schäden am Körperbau, dann habe ich das Problem als Generalsekretär eines Rettungsunternehmens mit 1.400 Zivildienstplätzen, wobei wir nur mehr 1.220 momentan haben, wie kann ich die jetzt noch in den Rettungsdienst bringen? Wer von Ihnen möchte haben, dass Sie oder ein naher Angehöriger von einem psychisch kranken Menschen im Rettungsdienst behandelt wird? Wer möchte haben, dass er Sie auf der Trage davonträgt wenn er selbst schon Probleme hat mit dem Körperbau?

Daher muss man genau überlegen, was man jetzt tut. Wenn man die Tauglichkeitskriterien herabsetzt um auf diese Art und Weise mehr Zivildiener zu generieren, dann muss man

aufpassen, dass man das Kind nicht mit dem Bade ausgießt. Denn im Rettungsdienst ist die völlige psychische, körperliche und die physische Eignung dringend notwendig. Und daher kann man nicht die Herabsetzung der Tauglichkeitskriterien den demografischen Gegebenheiten entgegensetzen. Daher bin ich der Meinung, wir sollten das dreiteilen. Man sollte die jungen Männer bei der Stellungskommission untersuchen, dann kann man die Kriterien festlegen. Und dann könnte man drei Kriterien machen. Nämlich tauglich für den Dienst mit der Waffe, tauglich für den Rettungs- und Krankentransport und tauglich für den sonstigen Zivildienst. Auf diese Art und Weise wäre das eine Möglichkeit, mit einer einzigen Untersuchung festzustellen, in welchem Bereich kann man die jungen Burschen einsetzen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Diese Debatte wird uns nächstes Jahr wieder begleiten. Nämlich dann, wenn wir die Rettungslandschaft behandeln. Wir haben jetzt das Problem, dass wir viel zu wenig junge Männer haben im Rettungsdienst. Das bedingt, dass wir Leistungseinschränkungen haben. Das bedingt, dass wir lange Wartezeiten haben und die Fahrzeuge, die Rettungsfahrzeuge sehr oft in der Garage stehen, obwohl wir draußen bei den Menschen sein müssten. Dem kann man aber entgegenkommen wenn man mehr Finanzmittel reingibt. Wenn man Hauptamtliche anstellt, dann könnte man das Ganze wieder auf Vordermann bringen. Und das ist halt die Frage, wie wir das im öffentlichen Dienst lösen.

Weil eines möchte ich schon sagen: Die Bundesverfassung legt klar fest, wer für den Rettungsdienst zuständig ist. Nämlich nach den Kompetenzartikeln die Gemeinden und die Länder. Und sie haben für einen ausreichend finanzierten Rettungsdienst zu sorgen. Ob wir Zivildiener haben oder nicht, ist eine Frage, die die Politik entscheidet. Und der Souverän entscheidet, wir haben das jetzt so, aber wir müssten das länger bedenken, weil wir brauchen nicht glauben, dass die Geburtenzahlen wieder ansteigen. Und selbst wenn man sagt, dass wir im Jahr 2030 wieder mehr männliche Geburten haben werden, dann wissen wir immer noch nicht, ob das österreichische Staatsbürger sind.

Denken Sie daher bitte darüber nach. Wir stimmen dem Antrag heute zu, aber bleiben wir drauf und dran. Und denken Sie im nächsten Jahr, wenn wir über die Rettungslandschaft diskutieren, entweder wollen wir eine ordentliche Versorgung für unsere Menschen haben oder wir nehmen Wartezeiten von 5, 6, 7 Stunden in Kauf. Vielen herzlichen Dank! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Als nächster Redner zum Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Bernhard Heinreichsberger, ÖVP.

**Abg. Heinreichsberger MA** *(ÖVP)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen des NÖ Landtages!

Wenn wir heute über die Tauglichkeitskriterien diskutieren, dann finde ich es wirklich sehr spannend, dass am Ende des Tages eine totale Diskussion über Wehrpflicht und Allgemeines hier vom Zaun bricht. Möchte ich aber zurückbesinnen, dass dieser Antrag zur Folge hat, lediglich die Tauglichkeitskriterien zu überdenken und neu zu gestalten. Es geht hier genau um diesen Wortlaut und um genau diesen Auftrag, den wir an die neue Bundesregierung, an den Bund senden wollen.

Und ich möchte den Wendekanzler zitieren, Helmut Khol: Wer die Vergangenheit nicht kennt, der kann die Gegenwart nicht verstehen und die Zukunft nicht gestalten. Und wenn ich einige Aussagen höre, Herr Hofer-Gruber, das Bundesheer hat da einige Zentimeter Schnee geschaufelt, dann möchte ich Sie bitte erinnern, und da zitiere ich jetzt von mir aus Bruno Kreisky, der auch den Zivildienst eingeführt hat: Lernen Sie Geschichte, Herr Hofer-Gruber! Denn auch dieses Jahr im Jänner haben unzählige, hunderte Rekruten Schnee geschaufelt im Katastrophenhilfsdienst. Es hat so viele Katastrophen, mit Hochwässer gegeben, wo unsere Rekrutinnen und Rekruten mit dabei waren und geholfen haben. Und Hand angelegt haben und stolz darauf waren, weil sie anderen Menschen halfen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und genau das Gleiche gilt für all jene, die den Zivildienst ableisten! Und ja, ich bin Mitglied einer Freiwilligen Feuerwehr. Doch nach einigen Tagen wissen auch wir nicht mehr, wie wir weiterkommen. Dann sind wir froh, wenn wir junge Männer haben, die den Wehrdienst ableisten und auch Zivildiener, die uns helfen wenn die Not sehr groß ist, meine lieben Freunde!

Heute stehen wir vor der Situation, dass viele junge Männer bei der Feuerwehr, bei den Rettungsdiensten und anderen Organisationen ihren Dienst leisten. Okay, da wird gelacht, aber es ist ein ernstes Thema. Es geht um die Souveränität unseres Wehrdienstes. Aber einige Kolleginnen und Kollegen nehmen das nicht ernst.

In 70 Prozent der Fälle, haben wir schon gehört, scheitern viele bei der Tauglichkeit auf Grund von physischen Gründen. Jeder vierte junge Mann wird als untauglich eingestuft, somit auch als untauglich beim Dienst mit der Waffe für das Österreichische Bundesheer. Was aber auch bedeutet, dass man genau diese Menschen in anderen Bereichen einsetzen könnte. Wir haben heute schon auch im vorigen Bericht gehört von den großen Herausforderungen der Zukunft. Die Verschiebung des Alters in der Bevölkerungs- und Alterspyramide des Altersalmanachs. Überall da werden wir junge Menschen brauchen, die den Dienst an der Allgemeinheit leisten. Ja, wir sind in einem friedlichen Land, wir leben in Österreich. Wir junge Menschen haben das Glück gehabt,

Bildung zu genießen, Sicherheit zu genießen. Und ich glaube, die Jugendlichen in diesem Land sind bereit, auch etwas zurückzugeben an die Gesellschaft und freiwillig ihren Dienst zu leisten wenn es darum geht, unsere Gesellschaft nach vorne zu bringen.

Ich möchte die Debatte dahin führen, wo sie hingehört, nämlich auf die Bundesebene und möchte nochmal darauf zurückführen, dass wir lediglich eine Evaluierung der Tauglichkeitskriterien und eine Neueinteilung der Tauglichkeitskriterien fordern, damit wir auch in Zukunft viele junge Menschen haben, die sich für unsere Republik und für unsere Gesellschaft engagieren und einsetzen können. Daher bitte ich um Zustimmung für diesen Antrag. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 864/A-1/39, Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Evaluierung und Neueinteilung der Tauglichkeitskriterien für den Wehr- und Wehrersatzdienst. Mir liegen dazu zwei Abänderungsanträge vor. Ersterer von den Grünen. Dieser ist nicht ausreichend unterstützt. Ich stelle daher zu dem Antrag 28 der Abgeordneten Ecker u.a. die Unterstützungsfrage. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag ist mit den Stimmen der NEOS, der SPÖ und der GRÜNEN in der Minderheit, daher abgelehnt und kommt nicht zur Abstimmung.

Dann kommen wir zum nächsten Abänderungsantrag der Abgeordneten Handler u.a. betreffend Ursachenfeststellung der Untauglichkeitsgründe für den Wehr- und Wehrersatzdienst und Schaffung von Maßnahmen um diesen entgegenzuwirken. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag findet mit Einstimmigkeit die Annahme!

*(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses:)* Der Antrag ist gegen die Stimmen der NEOS und der GRÜNEN angenommen!

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 902/A-1/65, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Schuster u.a. betreffend Erlassung eines Gesetzes, mit dem das NÖ Hundehaltegesetz authentisch interpretiert wird. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Michalitsch, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Dr. Michalitsch** *(ÖVP)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Ich berichte über den genannten Gesetzesantrag.

Es geht darum, im NÖ Hundehaltegesetz zwei Begriffe authentisch zu interpretieren, nämlich die größere Menschenansammlung und die Behinderten-, Begleit- und Therapiehunde. Das tut der

beiliegende Gesetzesentwurf. Und ich stelle namens des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses den Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzesentwurf betreffend Erlassung des Gesetzes, mit dem das NÖ Hundehaltegesetz authentisch interpretiert wird, wird genehmigt.

2. Die Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen."

Ich ersuche Sie, sehr geehrte Frau Präsidentin, eine Debatte einzuleiten und eine Abstimmung durchzuführen.

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Ich bedanke mich, Herr Abgeordneter, für die Berichterstattung und eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber von den Neos.

**Abg. Mag. Hofer-Gruber** *(NEOS)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag!

Wir haben hier in diesem Saal vor einem Monat das Hundehaltegesetz abgeändert. Nach zahlreichen Beschwerden aus der Bevölkerung soll jetzt ein weiteres Gesetz erlassen werden, mit dem das NÖ Hundehaltegesetz authentisch interpretiert wird. Wir brauchen also ein Gesetz, das ein anderes Gesetz erklärt. Und auch dabei handelt es sich wieder nur um eine quasi Reparatur, die mehr Fragen aufwirft als sie beantwortet. Ich habe bei der letzten Sitzung gesagt, wir können nicht jede Eventualität im Gesetz erfassen und jede potenzielle Gefahr per Verordnung oder Gesetz bannen, sondern wir erzeugen dadurch nur eine Scheinsicherheit. Und genau das passiert hier.

Gerade die tragischen Vorfälle aus den letzten Tagen wären weder durch das Gesetz noch durch die Interpretation zu verhindern gewesen. Auch ich habe als Tierschutzsprecher der Neos hunderte Anfragen besorgter Bürger, Hundefreunde und Experten bekommen. Der richtige Weg wäre, das NÖ Hundehaltegesetz in Ruhe zu überarbeiten und mit Fachleuten sowie den anderen Bundesländern abzustimmen. Weil es ist ja auch nicht einzusehen, warum jedes Bundesland ein eigenes unterschiedliches Hundehaltegesetz braucht.

Ein zusätzliches Gesetz zu erlassen ist der falsche Weg und widerspricht auch unserer Forderung nach einer Eindämmung der Regelungsflut. Wir werden daher diesem Gesetz nicht zustimmen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Als nächster Redner zum Wort gelangt ...

*(Abg. Dr. Krismer-Huber: Zur Geschäftsordnung bitte!)*
Ja, bitte!

**Abg. Dr. Krismer-Huber** *(GRÜNE)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin!

Bevor wir jetzt bei dem Hundehaltegesetz weitermachen, möchte ich gerne mit den 55 Kolleginnen und Kollegen Klarheit herstellen, wie die Abstimmung des letzten Geschäftsstückes war. Nein! Das war nicht sehr einfach!
*(Abg. Mag. Schneeberger: Zusatzantrag positiv, Hauptantrag positiv!)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Der Antrag der Grünen fand keine Mehrheit in der Unterstützung.

**Abg. Dr. Krismer-Huber** *(GRÜNE)*: Nein! Es geht um den Antrag der Freiheitlichen. Das ist ganz klar ein Abänderungsantrag gewesen. Daher hat niemand verstanden, dass dann noch einmal der Hauptantrag abgestimmt wird. Das heißt, der Antrag der Freiheitlichen Partei ist ein Abänderungsantrag gewesen, der einstimmig hier beschlossen wurde. Warum wurde dann der Hauptantrag abgestimmt?

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Das war ein Abänderungsantrag. Da muss der Hauptantrag auch zur Abstimmung kommen.

**Abg. Dr. Krismer-Huber** *(GRÜNE)*: Sind wir da alle d’accord? Gut.

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Es gelangt Herr Abgeordneter Erich Königsberger von der FPÖ zu Wort.

**Abg. Königsberger** *(FPÖ)*: Sehr geehrte Frau Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Als wir vor vier Wochen dieses NÖ Hundehaltegesetz beschlossen haben, miteinander beschlossen haben, habe ich mir eigentlich gedacht, naja, das Miteinander, manchmal funktioniert es ja doch. Es hat aber nicht sehr lange gehalten, nämlich nur bis zum heutigen Tag.

Gestatten Sie mir, bevor ich in die Materie eingehe, ein paar persönliche Worte. Ich bin nicht nur ein großer Tierfreund im Allgemeinen, ich bin auch ein Hundefreund im Besonderen. Ich war jahrzehntelang in der Kynologie tätig, habe jahrelang selbst Hunde gehalten der Rasse Rottweiler, habe sie ausgebildet und habe mit ihnen auch an sportlichen Wettkämpfen teilgenommen. Ich war

auch lange Zeit Obmann des Österreichischen Gebrauchshundesportverbandes in St. Pölten und Präsident des Österreichischen Rottweiler-Klubs. Habe eine Ausbildung zum Leistungsrichter für Schutz- und Gebrauchshunde als auch zum Formwertrichter des Österreichischen Kynologenverbandes und der FCI absolviert. Wurde dann zum internationalen Richter ernannt für die Rassen Rottweiler, Dobermann und Deutscher Boxer. Und ich durfte in dieser Eigenschaft wirklich hunderte Male rund um den Erdball reisen, sehr viele Länder besuchen, dort Vorträge halten, als Richter bei Ausstellungen und bei Prüfungen agieren und Hunde auch auf ihre Zuchttauglichkeit zu überprüfen.

Ich erwähne das einfach nur deshalb, weil ich durch diesen jahrzehntelangen Bezug zu einem domestizierten Tier, nämlich zu dem Haushund, einen wirklich großen Schatz an Erfahrungen gesammelt habe. Und wie schon gesagt, wir haben hier im Hohen Haus vor nicht einmal einem Monat einstimmig, und ich wiederhole, einstimmig, eine Änderung dieses Hundehaltegesetzes beschlossen. Eine Änderung in Anlehnung an das erfolgreiche Modell in Oberösterreich. Eine Änderung mit ganz klaren gesetzlichen Bestimmungen und einer Änderung, die zu einer Reduktion der Verletzungen durch Hunde führen wird. Und vor allem eine Änderung, die die Qualität des Zusammenlebens zwischen Hundehaltern und Menschen ohne Hund verbessern wird.

Und ich darf hier und heute auf die Lobeshymnen einiger Kollegen vor vier Wochen auszugsweise zitieren, wie sie hier an diesem Rednerpult die Zustimmung ihrer Klubs und Fraktionen begründet haben. Und ich beginne mit dem Kollegen Hofer-Gruber von den Neos, der ja oftmals ganz gute Debattenbeiträge und pointierte Debattenbeiträge liefert. In der Landwirtschaft und in der Kynologie ist noch ein kleiner Nachholbedarf, Herr Kollege. Aber er hat damals vor vier Wochen gemeint, das Problem sei am anderen Ende der Leine, also der Mensch. Er hat es dann mit dem Bergwandern verglichen, und der Vergleich hinkt aber, meine Damen und Herren. Weil beim Wandern dem selbst Betroffenen eben nur selber was passiert. Bei der Hundehaltung aber meistens leider ein anderer betroffen ist. Nichts desto trotz haben aber die Neos, wie alle hier im Haus, dieser Gesetzesänderung zugestimmt.

Ich darf kurz auf den Kollegen Windholz eingehen von der SPÖ. Er sprach von der Notwendigkeit dieser sinnvollen Gesetzesänderung und der Wichtigkeit von Schulungen von Hundebesitzern als auch Kindern. Er lobte auch die Veranstaltung des NÖ Tierschutzpreises. Und da erwähnte er, dass er dort nicht nur eingeladen war, sondern dort auch mit vielen Experten gesprochen hat und dass diese die Meinung vertreten haben, dass das neue NÖ Hundehaltegesetz mit der Leinen- und Maulkorbpflicht an stark frequentierten Orten für alle Hunde, dem Ziel, Unfälle mit Hunden zu reduzieren, sehr nahe kommen würde.

Kollege Windholz begründete die Zustimmung der SPÖ unter anderem auch damit, dass die Ausweitung der Leinen- und Maulkorbpflicht die Möglichkeit der Schaffung von Hundesicherungszonen und die neuen Meldepflichten, die Sicherheitsstandards jedenfalls erhöhen. Und es soll auch an unseren Landesrat Waldhäusl eine Motivation sein, weitere, die Betonung liegt auf weitere, Verbesserungen einzubringen. Verbesserungen zu den Verbesserungen, die diese Novelle nach Darlegung der SPÖ also bereits erbracht hat.

Zum Schluss darf ich noch kurz den Kollegen Schuster von der ÖVP zitieren. Er hat auch seinen Dank für die Novellierung dieses Gesetzes an unseren Landesrat und an alle daran Beteiligten ausgesprochen. Weil es auch auf Gemeindeebene, hat er gesagt, ein gangbarer und gut umsetzbarer Weg ist. Er erwähnte auch einen ganz besonders tragischen Fall aus seiner Gemeinde, wo ein Dackel ein Kind im Gastgarten eines Heurigen schwerst verletzt hat. Und er sagte auch: Hätte diese Maulkorbpflicht damals schon bestanden, dann wäre dieser Unfall nicht passiert. Und da gehe ich mit dem Kollegen Schuster völlig d'accord. Er sprach dann auch noch von einem auffälligen Hund, der in seiner Gemeinde in einem Haushalt ohne Informationen zugezogen ist. Mit der Informationspflicht gibt es aber nun ein Mittel, welches diese Situation grundlegend verbessern wird.

Kollege Schuster sprach auch aus, dass ihm der vorliegende Gesetzesentwurf deshalb gefällt, weil er für alle Rassen die Möglichkeiten gibt, die Leinen- und Maulkorbpflicht betreffen, weil die Gemeinde Hundezonen entsprechend definieren kann. Er sprach von einem gangbaren Weg, wo es in der Umsetzung zu keiner Kriminalisierung von Hundehaltung kommt. Und er sah dieses Gesetz als positiven Weg des Miteinander und sprach dann nochmals seinen Dank aus.

Die Grünen, die kann ich leider nicht zitieren oder Gott sei Dank. Die waren nämlich von der Änderung dieses Gesetzes so restlos begeistert, dass sie ohne Kritik oder Anregung hier am Rednerpult bedingungslos zugestimmt haben. Auch dafür nachträglich meinen herzlichen Dank, liebe Grüne. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ja, meine Damen und Herren, das waren so die Fakten der letzten Sitzung. Alles hier im Haus voller Lob und voller Zustimmung. Und warum stehen wir heute hier? Weil heute alles anders ist.
*(Abg. Martin Schuster: Gar nichts ist anders!)*
Ich erklär es euch schon noch. Ich habe ja noch Zeit. Lange noch.

Ich gehe davon aus, dass jeder hier im Haus Geschäftsstücke, vor allem Gesetzesänderungen, genau begutachtet. Dass er sich informiert und dass diese in den Klubs diskutiert werden. Und ich nehme auch an, dass alle hier im Haus zu ihren Entscheidungen stehen. Ich nehme weiters auch

an, dass sich alle Parteien mit dem Gesetzesentwurf entsprechend auseinandergesetzt haben. Und ich nehme zum Schluss an, dass die jeweiligen Redner auch die Klubmeinung widergegeben haben. Doch nunmehr will die ÖVP eine authentische Interpretation, der SPÖ Wirtschaftsverband spricht sich überhaupt gegen das Gesetz aus. Und die Grünen, die bedingungslos zugestimmt haben, ohne Kritik, die wollen plötzlich eine große Reparatur. Was für eine, sagen sie uns aber heute auch nicht.

Meine Damen und Herren, das Kabarett Simpl ist in der Wollzeile zu Hause in Wien, aber nicht hier am Landhausplatz! Und wenn nunmehr der Gesetzesbegriff „größere Menschenansammlungen“ authentisch mit mindestens 150 Personen interpretiert werden soll, also ich muss sagen, da greift man sich wirklich aufs Hirnkastl. Weil zum Ersten: Wer zählt das und wie? Ich hoffe, der Kollege Schuster wird es mir dann erklären.

Zum Zweiten: Wie erfolgt dann im Falle eines Beißunfalles die Beweiswürdigung vor einer Behörde? Wer bestätigt der Behörde oder dem Richter, ob das jetzt 149 oder 151 waren? Was für eine allfällige Strafbemessung ja nicht unbedeutend ist.

Zum Dritten: Was ist mit dem räumlichen Bezug? Das Gesetz war ja so ausgelegt für den Hausverstand, für Hirnschmalz. Wo bleibt der räumliche Bezug, der beim Hund einen Stress auslöst? Wenn in einem Gasthaus mit 30 Plätzen 60 Leute sitzen, wird der Hund Stress bekommen. In dem Fall, wie ihr jetzt das interpretiert, wäre er – der Hundeführer – aber straffrei. Wenn am Rathausplatz in St. Pölten, wo 5.000 Leute hinpassen, 150 Menschen stehen, dann gilt die Leinen- und Maulkorbpflicht. Da hat der Hund keinen Stress. Und diese Interpretation, muss ich euch sagen, ist für mich wirklich absoluter Schmarrn! Sie ist sinnfrei, sie ist nicht authentisch und sie ist auch nicht vollziehbar.

Und zum Vierten: Selbstverständlich sind unter dem Begriff Behindertenbegleit- und Therapiehunde jedenfalls auch alle Hunde, die im § 39a des Bundes-Behindertengesetzes angeführt sind, zu verstehen. Also Assistenzhunde, Blindenführhunde, Servicehunde, Signalhunde und auch Therapiehunde.

Ich möchte Sie alle wirklich zum Abschluss ersuchen, ein Gesetz zur Verbesserung der Beziehungen zwischen Hundehalter und Nicht-Hundehalter nicht wirklich unvollziehbar zu machen. Ich habe zu Beginn meiner Rede betont, dass ich wirklich ein großer Hundefreund bin, aber das geht nicht so weit, dass wir die Caniden über die Menschen stellen dürfen. Der beste tierische Freund des Menschen, der Hund, der soll es auch bitte bleiben. Aber darüber steht für uns die Sicherheit im Zusammenleben mit den Tieren und vor allem die Sicherheit unserer Kinder.

Selbstverständlich sind die in die Wege geleiteten Schulungen von Hundehaltern, Hundeführern und Schülern ganz wichtig und richtig! Aber bei Kleinkindern schaut der Fall anders aus. Ein zweijähriges Kind wird Mimik, wird Körpersprache und Lautäußerungen eines Hundes nicht deuten können. Ein Kleinkind wird nicht darauf reagieren, wenn ein Hund die Lefzen hochzieht, wenn er knurrt, wenn er die Nackenhaare sträubt, wenn er die Ohren anlegt oder die Rute aufstellt. Da bedarf es der Verantwortung der Erwachsenen. Und da bedarf es vor allem auch klarer gesetzlicher Bestimmungen. Nämlich zum Schutz unserer Kinder! Und genau diese haben wir in der letzten Landtagssitzung miteinander einstimmig beschlossen. Und so soll es auch bitte bleiben.

Maulkorb und Leine in bestimmten Situationen, die schützen aber nicht nur unsere Kinder. Die schützen auch Erwachsene. Sie schützen den Hund selbst vor Attacken von Artgenossen in Stresssituationen. Und sie schützen vor allem auch den Hundehalter selbst, sich im Bissfalle vor Behörden und vor Gericht verantworten zu müssen.

Meine Damen und Herren, es ist auch beileibe nicht so, dass unsere Hunde jetzt ständig und überall mit Leine und Maulkorb geführt werden müssen. Überhaupt nicht! Da gibt’s ausreichend viel Spielraum. Und wenn wer das Gegenteil behauptet, dann hat er dieses Gesetz nicht gelesen oder leider eben nicht verstanden. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Rainer Windholz, SPÖ, zum Wort.

**Abg. Windholz MSc** *(SPÖ)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus!

Viele Gespräche mit Hundeexperten, Sachverständigen, Verhaltensforschern, Hundebesitzern und Nicht-Hundebesitzern, haben mich in meiner Meinung bestärkt, die ich schon in meiner letzten Rede in der vergangenen Landtagssitzung kundgetan habe. Niederösterreich braucht ein modernes Hundegesetz, das allen Bürgerinnen und Bürgern Sicherheit und Rechtssicherheit bietet. Beides, sehr geehrte Damen und Herren, ist bei diesem Gesetz nicht der Fall. Im Gegenteil: Dieses Gesetz suggeriert Rechtssicherheit, fördert aber im Gegenteil die Unsicherheit.

Die überwältigende Mehrheit aller Vorfälle mit Hunden passiert, wie wir alle wissen, im eigenen Haushalt. Durch dieses Gesetz wird kein einziger dieser Beißvorfälle verhindert werden können, kein einziger! Und was besonders schlimm ist, durch den großen Interpretationsspielraum kann es sogar Gefahren erhöhen anstatt sie zu verringern.

Ich möchte das aber auch gerne anhand eines Beispiels verdeutlichen: Im § 8 ist von Hunden die Rede, die ständig, also immer und nicht nur kurzfristig, auf dem Arm oder in einem Behältnis getragen werden. Dass das artwidrig und nicht tierschutzkonform ist und durchaus vorstellbar, dass diese Passage sogar dem Bundestierschutzgesetz widerspricht, ein Lauftier ständig herumzutragen, muss ich vermutlich nicht eigens erklären.

Auch wenn der eine oder andere das jetzt vielleicht erheiternd findet, aber ich persönlich wäre durchaus in der Lage, auch einen mittelgroßen Hund ständig spazieren zu tragen. Jeder Hundeexperte wird bestätigen, dass genau diese Situation bei Hundebegegnungen häufig zu Gefahrenmomenten für Mensch und Tier führen.

Was jetzt so sicher sein soll, wenn ein Hund ohne Maulkorb auf Augenhöhe mit Menschen ist, konnte mir bis heute auch noch keiner erklären. Auch nicht der Herr Abgeordnete Königsberger. Heute wird das erst kürzlich beschlossene Gesetz ein wenig korrigiert um zumindest etwas mehr Rechtssicherheit herzustellen. Um einige bisher sehr vage formulierte Punkte klarer zu definieren. Aus diesem Grund wird die sozialdemokratische Partei heute auch zustimmen. Es hat ja auch beim letzten Antrag Gründe gegeben, warum wir zugestimmt haben.

Das ist ein erster Schritt. Ich habe es auch vor einem Monat gesagt. Aber es muss viel mehr in diesem Zusammenhang kommen. Es ist noch lange nicht genug. Ich appelliere daher: Machen wir dieses Gesetz noch besser! Holen wir ausgewiesene Fachleute an Bord und gestalten endlich ein ordentliches Hundehaltegesetz in Niederösterreich, das tatsächlich Mensch und Tier schützt! Ein Gesetz, das verbindet und nicht trennt. Ein Gesetz, das klar ist und nicht die Verantwortung der jeweils gerade passenden Interpretation den Gemeinden aufhalst. Überdenken wir aber auch die nutzlosen Rasselisten und sorgen dafür, dass auch wirklich jeder Hundebesitzer, jede Hundebesitzerin durch eine vernünftige Schulung tatsächlich über den richtigen und sicheren Umgang mit ihrem Tier Bescheid weiß. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich stehe nicht an, diesbezüglich der Oberösterreichischen Landesregierung Respekt zu zollen. Dort ist, wie Sie seit der letzten Landtagssitzung wissen, die Zahl der Beißvorfälle zurückgegangen. Ganz ohne einer Rasseliste. Vielmehr durch gezielte Sachkundeschulungen der Besitzer. Und das, obwohl die Anzahl der Hunde in Oberösterreich gestiegen ist.

Menschen leben nicht ohne Grund seit –zigtausend Jahren mit Hunden zusammen. Die Partnerschaft Mensch – Hund hat sich also immer schon bewährt. Und unsere Aufgabe als gesetzgebende Körperschaft ist es, das Zusammenleben von Menschen und Tieren dauerhaft

sicherer zu gestalten und zu regeln und nicht neue Gräben zwischen Hundebesitzern und Nicht-Hundebesitzern aufzureißen.

Nehmen wir diese Verantwortung gemeinsam wahr und beginnen wir endlich, seriös damit ein neues, wissenschaftlich fundiertes und modernes Hundehaltegesetz für Niederösterreich zu schaffen. Das Menschen tatsächlich schützt und nicht nur neue Rechtsunsicherheiten und letztendlich Frust bei allen Bürgerinnen und Bürgern hervorruft. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich würde jetzt ganz gern abschließend noch zu einem eigentlich sehr beschämenden Vorfall Bericht erstatten. Denn eine gewisse Frau Barbara Stohl, vielen Hundefreunden nicht unbekannt, richtete eine Online-Petition ein. Richtete diese Petition auch an die Frau Landeshauptfrau und an alle Abgeordneten hier im Haus und wollte sie gern dem Büro der Frau Landeshauptfrau übergeben. Dort wurde ihr ausgerichtet, sie möge sie beim Portier abgeben. Das wurde mir so gesagt. *(Abg. Mag. Schneeberger: Das stimmt ja nicht! Ist ja nicht wahr!)*
Ich habe ein Schriftstück gesehen. Und währenddessen es eine Antwort zumindest von der ÖVP gab, gab es gar keine Antwort und keine Reaktion von Freiheitlichen, Herr Königsberger. Sie haben es nicht der Mühe wert gefunden zu antworten. Deshalb möchte ich jetzt diese in drei Wochen gesammelten 9.962 Unterschriften, also knapp 10.000 Unterschriften, vertrauensvoll und mit der Bitte um weitere Handhabe der Frau Präsidentin überreichen. Ich danke Ihnen! *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Mag. Schneeberger: Herr Abgeordneter! Nehmen Sie das zurück! Das ist die Unwahrheit!)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Als nächster Redner gelangt zu Wort Herr Abgeordneter Schuster von der ÖVP.

**Abg. Schuster** *(ÖVP)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Zunächst einmal gleich zum Kollegen Windholz, dem ich eigentlich zu 99,9 Prozent bei seiner Rede folgen konnte. Weil genau dieses Miteinander war ja auch bei der letzten Sitzung spürbar, trägt eigentlich auch die Handschrift in diesem Gesetz. Die letzte Aussage ist schlicht unwahr. Die Frau Landeshauptfrau hat niemanden zum Portier geschickt oder ähnliches - ich habe gerade nachgefragt -, sondern selbstverständlich gesagt, na selbstverständlich muss das ein Regierungsmitglied übernehmen. Aber das zuständige Regierungsmitglied! Und das ist schlussendlich der Herr Kollege Waldhäusl, der ja in der Sache nicht die falsche Adresse wäre. Also zu sagen, man hat irgendjemanden zum Portier geschickt, ist sicherlich unrichtig. Ist auch nicht die Art unserer Landeshauptfrau. Ist auch nicht die Art, wie mit solchen Problemen und

solchen Anliegen in Niederösterreich umgegangen wird. Ich glaube, das haben wir nicht notwendig. *(Beifall bei der ÖVP.)*
Es kann schon mal was schiefgegangen sein. Aber das ist nicht das Niveau auf dem wir hier diskutieren sollten.

Ich möchte mich beim Kollegen Königsberger herzlich bedanken für die offensichtlich wirklich tolle Aufmerksamkeit bei der letzten Sitzung. Du hast mich völlig richtig zitiert und es hat sich auch nichts geändert. Auch mit dem heutigen Interpretationsbeschluss, weil wir eine authentische Interpretation und keine Gesetzesänderung beschließen. Ich stehe nach wie vor dazu, dass das, was wir hier beschlossen haben, in den Grundzügen richtig ist. Wir wollen heute präzisieren, dass wir genau diejenigen, die in ein Wirtshaus gehen, und ich sage jetzt einmal, die Freiheitlichen sind ja gerade in den Wirtshäusern zur Zeit unterwegs, dass es dort nicht zu einer unnötigen Kriminalisierung kommt, nicht zu einem Verwaltungsaufwand, den man wirklich nicht, sozusagen auch nicht von der Gesetzeswerdung her intendiert hat. Das wollten wir nicht und das stellen wir heute klar.

Ich glaube nach wie vor, dass das Gesetz in den Grundzügen gut ist. Und ich habe auch Gelegenheit gehabt, mit mehreren Vertreterinnen und Vertretern von Initiativen zu diskutieren und habe in diesen Diskussionen auch viel gelernt. Vieles nicht gewusst sozusagen, auch zum Thema Therapiehunde, welche Fälle es hier geben kann. Ich glaube aber eines, und das glaube ich ganz sicher: Wir werden jetzt erleben, wie dieses Gesetz in der Praxis angewendet wird. Wir werden Gott sei Dank sozusagen auch Klarheit haben, was jetzt den Besuch beim Heurigen, den Besuch im Wirtshaus etc. betrifft. Wo es schon eine Verbesserung gibt. Ist ja nicht so, dass wir hier nichts verbessert haben. Und die Sicherheit des Kindes und auch des Hundes, weil entweder Beißkorb oder Leine wird das Tier wohl brauchen nach der Interpretation, die wir heute vornehmen. Also wir weichen nichts auf, sondern ganz im Gegenteil, wir präzisieren das, was wir das letzte Mal beschlossen haben.

Ich glaube, dass wir die Diskussion, und da gebe ich dem Herrn Kollegen Windholz schon Recht, dass wir die Diskussion sicherlich hier in diesem Hohen Haus und auch anderswo nicht zum letzten Mal führen. Weil dieses Zusammenleben zwischen dem besten Freund, dem besten tierischen Freund des Menschen und dem Menschen wird, je städtischer es wird und je sozusagen das Zusammenleben vielleicht schwieriger wird, natürlich immer wieder zu regeln sein. Daher wird vielleicht auch mit diesem Gesetz nicht das letzte Wort gesprochen sein. Aber Gott sei Dank sind wir da, glaube ich, in großen Teilen wirklich ganz gut unterwegs. Ich glaube, dass wir ein vollziehbares Gesetz zusammenbringen werden und dass sozusagen die Erfahrungen auch

zeigen werden, wo man vielleicht das eine oder andere in Zukunft noch verbessern kann. In dem Sinn bitte ich sehr um die Zustimmung zu dieser Interpretation, die, glaube ich, etwas legitimes ist und auch nicht das erste Mal ist, das der Landtag etwas authentisch interpretiert. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen somit zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 902/A-1/65, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Martin Schuster u.a. betreffend Erlassung eines Gesetzes, mit dem das NÖ Hundehaltegesetz authentisch interpretiert wird. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses:)* Dieser Antrag findet die Zustimmung von SPÖ und ÖVP und ist somit mit Mehrheit angenommen!

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 859/A-2/19, Antrag der Abgeordneten Razborcan betreffend Einführung einer flächendeckenden LKW-Maut. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Pfister, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Pfister** *(SPÖ)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Ich bringe den Antrag betreffend Einführung einer flächendeckenden LKW-Maut ein, wodurch es um eine kilometerabhängige Lkw-Maut nach Schweizer Vorbild geht. Womit nach Berechnungen der Landesverkehrsreferenten so pro Jahr eine halbe Milliarde Euro an Einnahmen zusammenkommen. Die Vorteile: Unter anderem wird die Nahversorgung am Land nicht gefährdet und höhere Transportkosten können sogar die regionale Wirtschaft stützen. Es werden mehr Anreize für umweltfreundlichen Verkehr geschaffen. Und es gibt keinen Verlust der Arbeitsplätze.

Ich komme daher zur Antragstellung des Verkehrs-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Razborcan, Hundsmüller, Pfister und Kolleginnen und Kollegen betreffend Einführung einer flächendeckenden LKW-Maut. der Hohe Landtag wolle beschließen, diesen Antrag nicht anzunehmen.

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Ich bedanke mich für die Berichterstattung und darf die Debatte eröffnen. Als erster Redner zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Dieter Dorner, FPÖ.

**Abg. Dorner** *(FPÖ)*: Sehr geehrte Frau Präsident! Hoher Landtag!

Ich darf zum Antrag der sozialdemokratischen Partei betreffend einer flächendeckenden Lkw-Maut sprechen. Ich möchte vielleicht einmal kurz darstellen, warum ich dazu Stellung nehme für meine Fraktion. Ich war 30 Jahre im Transportgewerbe tätig, davon 20 Jahre bei den NÖ Fuhrwerksunternehmen. Habe vom Lkw-Fahrer bis zum Disponenten alle Tätigkeiten, die in so

einem Unternehmen anfallen, durchgeführt und kenne eigentlich die Lebensrealität, die es in solchen Betrieben gibt. Und kenne auch die Lebensrealität eines Lkw-Fahrers.

Ich habe mir die Antragsbegründung ganz genau durchgelesen und finde unter der Überschrift „die positiven Effekte einer flächendeckenden Lkw-Maut“ unter Punkt 1: Die Einführung der Lkw-Maut wird für den Konsumenten kaum spürbar sein. Und ein bisschen später schreiben Sie dann in Ihrer Begründung, eine halbe Milliarde Euro pro Jahr wird mehr eingenommen. Also auf der einen Seite wird es kaum spürbar sein, auf der anderen Seite nimmt man eine halbe Milliarde Euro mehr ein. Irgendwer muss aber die halbe Milliarde Euro zahlen. Also das ist irgendwo ein Widerspruch in sich selber. Das verstehe ich nicht ganz.

Ich meine, das ist schon klar: Beim Kauf von Luxusgütern wird der Anteil, den die flächendeckende Lkw-Maut am Endpreis ausmacht, ein geringerer Anteil sein. Also man wird sich weiterhin einen Porsche oder Luxusuhren leisten können – keine Sorge. Bei den Produkten des täglichen Bedarfs, bei Lebensmitteln, wird der Anteil prozentuell etwas größer sein. Also ich glaube, das kann nicht ganz im Sinne der Erfindung sein.

Sie führen in Ihrer Begründung auch an, dass die Nahversorgung am Land nicht gefährdet wird. Na, das glaube ich auch. Die Nahversorgung am Land wird auch mit einer flächendeckenden Lkw-Maut nicht gefährdet. Ich glaube einfach, sie wird teurer. Es wird schlicht und einfach teurer! Und damit erreichen wir nicht das, was uns ganz wichtig ist, dass wir die Randlagen, dass wir die abgelegenen Regionen, die Grenzregionen stärken und unterstützen. Sondern damit erreichen wir genau das Gegenteil: Wir fördern unter Umständen noch die Abwanderung aus diesen Regionen. Das heißt also, wir werden dem negativen Ausschussantrag zustimmen. Warum werden wir das machen? Ihr Antrag schadet den ohnehin benachteiligten Randlagen. Ihr Antrag belastet die Endverbraucher und Ihr Antrag ist sozial ungerecht. Kurz mit einem Wort zusammengefasst: Dieser Antrag ist Unfug! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Gerhard Razborcan von der SPÖ zu Wort.

**Abg. Razborcan** *(SPÖ)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag!

Es war nicht anzunehmen, dass der Kollege Dorner den Antrag versteht. Er hat ihn zwar lesen können, aber inhaltlich wahrscheinlich nicht verstanden. Das ist halt ein bisschen der Jammer. Ich werde es zur Kenntnis nehmen. Aber ich möchte schon darauf eingehen. Lieber Kollege! Ganz ein wesentlicher Punkt war dir, glaube ich, dass du die Befürchtung hast, wenn das eine halbe

Milliarde mehr einbringt, dass das sozusagen auch irgendwer zahlen muss. Lieber Kollege Dorner! Was glaubst denn du, wer grundsätzlich die Straßenerhaltung in Österreich zahlt? Die Frächterlobby? Glaubst du das? Oder glaubst du, dass die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler zahlen? Also ich frage dich: Wenn du es nicht verstehst, was glaubst du, wofür wir da im Landtag Steuern beschließen, warum wir Geld ausgeben für Güterwege, für Straßenerrichtungen und, und, und. Okay, sind wir uns einig, dass der Steuerzahler grundsätzlich das alles bezahlt?

Und das, was vielleicht weitergegeben wird, ist überschaubar, möchte ich einmal sagen, weil der Anteil der Transportkosten und der Wertschöpfung bei Lebensmitteln ist ausgesprochen gering und macht bei 100 Euro Ausgaben für Lebensmittel 3 Euro aus. Und weil die Transportkosten aber nicht gleich Mautkosten sind, würde eine Erhöhung der Maut die Transportkosten nur anteilig erhöhen. Bei den Warenpreisen wäre das ein Effekt von 0,1 Prozent. Also 0,1 Prozent wäre, wenn diese Kosten weitergegeben werden, vom Steuerzahler zu bezahlen.

Auf der anderen Seite wissen wir, dass die Lkw- und der Schwerlastverkehr unsere Straßen viel stärker ruinieren als das ein normaler Pkw macht. Und dass es überhaupt keine Kostenwahrheit in diesem Bereich gibt. Es ist überhaupt keine Frage, wo du stehst, wenn du der Vertreter der Frächterlobby bist. Okay, das muss man zur Kenntnis nehmen. Wir sind nicht die Vertreter der Frächterlobby, wir sind die Vertreter der Menschen. Und auf der einen Seite bringt’s was für die Bevölkerung, weil einfach die Straßen hergerichtet werden können. Weil das nicht nur aus Steuergeldern finanziert wird. Weil es dann eine Steuergerechtigkeit gibt. Weil die Lkw, die diese Straßen wirklich ruinieren, auch ihren fairen Anteil dazu beitragen, damit das alles saniert wird. Und es ist eine Wertschöpfung nämlich für die Regionen, weil wo was gebaut wird, Arbeitsplätze entstehen. Und wir stehen halt hinter den Menschen, wir stehen hinter der Tatsache, dass man mit solchen Aktionen Arbeitsplätze schaffen könnte. Und letztendlich ist es auch ein Beitrag zur Umwelt.

Deswegen haben wir diesen Antrag eingebracht. Und für mich ist es absolut nicht verständlich, warum ein Antrag, von dem alle profitieren, im Ausschuss abgelehnt wird. Die Verkehrsteilnehmer profitieren, weil sie zeitnah mit der Reparatur der Landes- und Gemeindestraßen, Stichwort weniger Schlaglöcher, rechnen können. Die Bauwirtschaft, weil sich durch die Straßeninstandhaltung ein Beschäftigungsfeld auftut. Die Arbeitnehmer durch Beschäftigungseffekte aus zusätzlichen Aufträgen für die Bauwirtschaft in den ländlichen Regionen. Die Steuerzahler, weil sie nicht allein die Kosten, die der Schwerlastverkehr verursacht, tragen müssen. Und letztendlich auch die Umwelt, da durch die Einnahmen aus der Maut CO2-reduzierende Maßnahmen, zum Beispiel der Ausbau des öffentlichen Verkehrs, finanziert werden

können und ein weiterer Teil des Güterverkehrs auf die Schiene verlagert werden soll. Also ich glaube, dass dieser Antrag ein vernünftiger und ein gescheiter ist. Und lieber Kollege Dorner, wenn du ihn wirklich nicht verstanden hast, ich habe nachher noch Zeit, ich kann ihn dir noch einmal erklären. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Kurt Hackl von der ÖVP zu Wort.

**Abg. Mag. Hackl** *(ÖVP)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Lieber Kollege Razborcan! Der Kollege Dorner, du wirst es nicht glauben, hat diesen Antrag wirklich verstanden, ja? Und das, was du jetzt als so einen super guten Antrag bezeichnest, ist in Wirklichkeit ein, jetzt zitiere ich: Ein Schuss, der nach hinten losgehen wird. Und wenn ich das sage, wirst du mir das nicht glauben, aber das Zitat kommt von der Vizepräsidentin der sozialdemokratischen Wirtschaft, von der Kollegin Katharina Pokorny. Die du durchaus kennen wirst, oder? Sie sagt nämlich wörtlich: Um ein umwelt- und betriebsschädigendes Verkehrsszenario der dritten Art zu vermeiden, wehren wir uns vehement, der sozialdemokratische Wirtschaftsbund bitte, ja, gegen diese flächendeckende Lkw-Maut. Denn die Argumente zum Umweltschutz und zur Entlastung des Verkehrs sind unzulänglich. Das sagt eure Wirtschaftskompetenz.

Und der Kollege Roman Hebenstreit wird dir auch bekannt sein, oder? Er ist der Vorsitzende der Verkehrs- und Dienstleistungsgewerkschaft Vida. Und der sagt, dass diese Maut die Produkte teurer machen wird und damit die Konsumenten die Rechnung zahlen müssen. Das sagt dein Kollege von der Vida. Der sagt nämlich auch, 0,1 Prozent beträgt die Steigerung, ja? Aber ganz ehrlich, Kollege Razborcan, wenn wir um Kollektivverträge verhandeln und du sagt salopp, was sind 0,1 Prozent? Der Kollege Roman Hebenstreit kämpft um 0,1 Prozent für seine Kolleginnen und Kollegen. Du wischt das einfach so weg!

Deine eigenen Leute sind gegen diesen Antrag. Und zu Recht! Weil wenn wir nämlich bei den Fakten bleiben, es gibt ein Gutachten von Logistikwissenschaftler Kummerer von der WU Wien. Er sagt, 77 Euro zahlt jeder Österreicher und jede Österreicherin durch eine flächendeckende Maut. Sie schadet dem ländlichen Raum. Weil schlussendlich sind das überwiegend Landesstraßen und Gemeindestraßen. Das kostet Arbeitsplätze im ländlichen Raum und schwächt unsere ländlichen Gebiete. Und trifft zielsicher die heimische Wirtschaft! Weil auf diesen Straßen nämlich, das weiß auch der Kollege von der FPÖ, die heimischen Frächter unterwegs sind. Das heißt, das ist eine Belastungsaktion gegen die eigene Wirtschaft. Deswegen ist sie auch abzulehnen.

Und jetzt kommen wir zum Umweltschutz. Wo ihr gesagt habt, das ist ein Beitrag zum Umweltschutz. Wenn man 3,5 Tonnen auf den Gemeindestraßen und auf den Landstraßen jetzt verbietet durch so eine Maut, da steigen die Frächter auf was um? Auf kleinere Fahrzeuge! Das heißt, der Verkehr wird dort mehr werden. Mehr Verkehr, mehr CO2, weniger Verkehrssicherheit. Das ist keine gute Idee! Es ist eine gute Idee, dass man die heimische Wirtschaft auffordert, hier im Rahmen einer ökosozialen Marktwirtschaft einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Tut sie immer wieder gerne. Aber bitte mit intelligenten Ideen. Nicht mit einem Antrag von der SPÖ, der der Umwelt schadet, der den kleinen Betrieben schadet. Der den Menschen in der Region schadet. Und deshalb werden wir dem Ausschussantrag zustimmen, der Ihren Antrag ablehnt! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Herr Abgeordneter, vielleicht formulieren Sie den Antrag auf Nicht-Ablehnung noch einmal.

**Abg. Pfister** *(SPÖ)*: Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bringe den Antrag des Verkehrs-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Razborcan, Hundsmüller, Pfister, Mag. Renner, Rosenmaier, Mag. Samwald, Mag. Scheele, Schindele, Schmidt, Mag. Suchan-Mayr, Weninger, Wiesinger und Windholz, MSc betreffend Einführung einer flächendeckenden LKW-Maut ein *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt."

**Dritte Präsidentin Mag. Renner**: Vielen Dank! Wir sind somit am Ende der Rednerliste. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen nun zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 859/A-2/19, Antrag der Abgeordneten Razborcan u.a. betreffend Einführung einer flächendeckenden LKW-Maut. *(Nach Abstimmung über den Verkehrs-Ausschuss, der Antrag lautet, der Antrag wird abgelehnt:)* Der Antrag wird mit den Stimmen der NEOS, der FPÖ, des fraktionslosen Abgeordneten Ing. Huber und der ÖVP mit Mehrheit angenommen!

Wir kommen somit zum Schluss der Tagesordnung. Die nächste Sitzung ist für den 12. Dezember 2019 in Aussicht genommen. Die Einladung und die Tagesordnung werden im schriftlichen Wege bekanntgegeben. Für die Unterfertigung der amtlichen Verhandlungsschrift ersuche ich die Schriftführerinnen und Schriftführer, zum Vorsitz zu kommen. Somit ist die Tagesordnung dieser Sitzung erledigt. Die Sitzung ist geschlossen. Ich wünsche eine gute Heimreise. *(Ende der Sitzung um 21.56 Uhr.)*